Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 46 (16 Seiten) — Chicago, Sonntag, den 15. November 1903. — Fünfzehnter Jahrgang.

Gegen Mensuren.

Als „Duelle mit tödtlichen Waffen“ werden sie verfolgt.

Des Kaisers Zustand.

Publikum ist hoffnungsvoller—der Kaiser nur sehr ungeduldig.

Verstimmung über die Ausbeutung der Operation durch amerikanische Sensationsblätter.

Minister Möller und Handelskartelle.

Berlin, 14. Nov. Außer den Duellanten im engeren Sinne, scheint es jetzt auch Studenten, welche sich auf dem Mensurboden schlagen, an den Kragen zu gehen. In Dresden sind 5 Studenten der Technischen Hochschule zu je drei Monaten Festungshaft verurtheilt worden, weil sie sogenannte Bestimmungs-Mensuren mit Glockenschlägern ausfochten. Der Staatsanwalt erklärte, daß Solches nach dem Gesetz als „Duell mit tödtlichen Waffen“ anzusehen sei, und der Gerichtshof ist dieser Ansicht beigetreten. Von der Vertheidigung wurde darauf hingewiesen, daß im letzten Jahr an die 6000 Mensuren in Deutschland stattgefunden hätten, wovon „nur“ 2 den Tod von Theilnehmern zur Folge gehabt hätten; in solchen Fällen — sagte der Vertheidiger — lasse sich doch nicht behaupten, daß die Waffen gegen das Gesetz seien, und wenn man so weit gehen wolle, würde es unabsehbar viele Verfolgungen geben. Der Gerichtshof jedoch entschied, daß Duellen jeder Art Einhalt gethan werden müsse.

Die Aerzte, welche den, kürzlich operirten Kaiser Wilhelm weiter behandeln, erklären es als sicher, daß der Kaiser an der Letzlinger Hofjagd theilnehmen wird, die am 4. und 5. Dezember stattfindet. Diese Ankündigung hat sichtlich beruhigend auf das Publikum gewirkt; denn man sagt sich, daß die hervorragenden Spezialisten, welche mit der Behandlung des Kaisers zu thun haben, sich jedenfalls zu keiner solchen Ankündigung verstehen würden, wenn der Patent nicht völlig wiederhergestellt werden könnte.

Uebrigens haben die Aerzte den jetzigen Anlaß benutzt, um dem Monarchen dringend an's Herz zu legen, überhaupt mit der bisherigen überanstrengenden Lebensweise zu brechen. Der Kaiser arbeitet sogar im Kupee des Bahnzugs, wenn er auf Reisen ist, was ja sehr häufig vorkommt, und gegenwärtig nimmt er im Krankenzimmer fort und fort die Vorträge der Minister und Generäle entgegen und kann nur mit Mühe davon abgehalten werden, laut zu sprechen. Die ganze Krankheit dauert ihm offenbar schon viel zu lange, und es kostet ihn gewaltige Ueberwindung, seine Ungeduld zu zügeln! Die Aerzte predigen ihm fortwährend vor, daß eine Lebensweise, wie die seine, selbst die stärkste Konstitution schädigen müsse. Ob er ihnen auf die Dauer Gehör schenken wird, bleibt abzuwarten.

Die Behörden und das Publikum sind verstimmt und entrüstet über gewisse Klatschereien amerikanischer Blätter in dieser Angelegenheit und über die ganze Art und Weise, wie die „gelbe Presse“ die Krankheit des Kaisers ausschlachtete. Man bedauert es, daß sich nichts dagegen thun läßt. Die Aerzte versichern nochmals positiv, daß sich „nicht ein einziges ernstes Symptom“ beim Kaiser entwickelt habe.

Trustfrage in Deutschland.

Der preußische Handelsminister Möller erklrte gestern Abend bei einem Festessen in Stettin, es sei falsch, daß daß Deutschland Kartelle nach amerikanischem Muster gründen müsse, denn diese zerstörten die Individualität. Das Aufgeben von Kartellen im Allgemeinen sei aber gleichbedeutend mit Aufgabe der Stelle Deutschlands als Mitbewerber auf dem Weltmarkt.

„Es ist daher nothwendig,“ fuhr er fort, „eine Form von Konzentrirung zu finden, welche nicht, wie in den Ver. Staaten, die Zerstörung der individuellen Kraft mit sich bringt. Die Individualität muß erhalten bleiben. Ich hoffe, wir werden an dem amerikanischen Typus ungeheuerer Geschäftskombinationen, mit ihrer sinnlosen Ueberkapitalisirung, glücklich vorbeisteuern.

Wir müssen die riesenhaften Kapitalsanhäufungen vermeiden, welche im fernen Westen von Jahr zu Jahr größer werden.“

Panik auf der Schwebebahn.

In einem Waggon der Schwebebahn, welche den Verkehr zwischen Elberfeld und Barmen vermittelt, kam ein Feuer zum Ausbruch, das eine wilde Panik unter den zahlreichen Passagieren hervorrief. Dieselben stemmten sich mit solcher Wucht gegen die Thüre, daß diese aufsprang, und ein junges Mädchen in das, unter dem Waggon befindliche Sicherheitsnetz stürzte. Der Zug war total mit Rauch angefüllt, als er langsam in den Bahnhof einlief. Dieser Unfall erregte auch in Berlin große Aufmerksamkeit, da die Berliner Stadtbehörde sich mit der Absicht trägt, eine ähnliche Bahn in der Reichshauptstadt erbauen zu lassen.

Peary will deutsches Schiff.

Der bekannte amerikanische Flottenoffizier und Polarforscher Peary hat von England aus an das deutsche Marine-Ministerium geschrieben und angefragt, ob das deutsche Südpolar-Schiff „Gauß“ zu verkaufen sei. Man nimmt an, daß er glaubt, er könnte dieses Schiff für seine nächste Nordpolar-Expedition gut gebrauchen. Es ist noch nicht gewiß, was das deutsche Flotten-Departement mit dem „Gauß“ thun wird.. Vielleicht wird Peary das Schiff bald zu sehen bekommen, da es jeden Tag an einem der Hanesatischen Häfen eintreffen muß. Nach den letzten Nachrichten hatte es die Kap-Verde-Inseln angelaufen. Peary wird am Dienstag in Kiel anlangen, nebst dem Wundarzt Henry G. Beyer und dem Hilfs-Kommandeur William F. Sims. Diese Dreie bilden bekanntlich die Flotten-Kommission der Ver. Staaten, welche die Farge der geeignetsten Baracken für Seesoldaten und Matrosen zu untersuchen hat. Die deutsche Regierung wird dieser Kommission in jeder Weise entgegenkommen. Der amerikanische Flotten-Attaché Potts wird von Berlin nach Kiel abfahren, um die Herren zu empfangen.

Deutschland hat neue Baracken aus Backstein zu Kiel, welche für 1200 Mann Unterkunft bieten, und legt auch an der Wyk-Bai, nicht weit von Kiel, jetzt eine Station für mehrere Tausend Mann an. Diese Station wird 24 große Baulichkeiten enthalten, darunter auch ein Hospital mit 400 Betten.

Die amerikanische Kommission wird rechtzeitig nach England zurückkehren, um am 21. November von Southampton aus die Heimfahrt antreten zu können. Es heißt übrigens, daß Kommandeur Peary sich vielleicht seinen Urlaub verlängern lassen wird.

Allerlei.

Die Berliner „Deutsche Monatsschrift“ veröffentlicht soeben einen Artikel aus der Feder von Dr. Carl Beck von New York unter dem Titel: „Deutsches Hochschul-Studium als ein Mittel, die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika zu stärken.“

Der Erzbischof von Posen hat die theologischen Seminaristen polnischer Nation, welche sich weigerten, den Vorlesungen in der neuen Akademie beizuwohnen, mit Strafen belegt.

Der Komponist Richard Strauß hat Urlaub zu einer Reise nach den Ver. Staaten erhalten.

Das Ableben von Wilhelm von Polenz, welcher erst kürzlich über sein Buch über Amerika sich so bekannt machte, ist sehr plötzlich erfolgt. Als er jüngst in Berlin war (er starb in Ober-Kunewalde bei Dresden) erfreute er sich anscheinend noch vollkommener Gesundheit.

Ueben Wiedervergeltung.

Russische Juden gegen Antisemiten.

London, 15. Nov. Eine neuerliche Kabeldepesche aus St. Petersburg meldet: In verschiedenen Theilen Rußlands haben die Juden, rasend gemacht durch die ungerechtfertigten Angriffe auf sie und ihre Familien, eine Vergeltungs-Kampagne gegen die Antisemiten begonnen und züchtigen unbarmherzig alle Personen, welche sie im Verdacht haben, mit den Greuelthaten gegen die Juden zu sympathisiren.

Zu Rogow wurde ein heftiger Straßenkampf zwischen Juden und Christen unterdrückt, aber erst nachdem etwa 100 Personen verwundet worden waren.

Zu Kasimir stürmten die Juden aus Zorn darüber, daß die Ortsbehörden sie nicht beschützt hatten, das Rathhaus, prügelten den Bürgermeister tüchtig durch, jagten die ganze Ortspolizei in die Flucht und zerstreuten sich erst, als die, zu ihrer Verhaftung abgesandten Truppen eintrafen.

Zu Zelevo wurde, wie gemeldet wird, eine junge Frauensperson, welche einen besonderen Ruf als Judenhetzerin erlangt hatte, von unbekannten Personen eingefangen und so arg durchgeschlagen, daß sie starb.

Das sind nur einige wenige der mitgetheilten Fälle; sie zeigen aber die jetzige desperate Stimmung der Juden im südöstlichen Rußland.

Papst und Quirinal.

Scheidungs-Vorlage kann eine Versöhnung gefährden.

Rom, 14. Nov. Die Königinmutter hat ihren ganzen Einfluß in Bewegung gesetzt, um das neue italienische Ministerium zu veranlassen, die Scheidungs-Vorlage zurückzuziehen. Die Katholiken hoffen, daß ein solcher Akt seitens des Ministerium den Papst Pius aufmuntern werde, seine versöhnliche Haltung gegenüber der italienischen Regierung auch fernerhin zu bewahren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Burgundia von Marseille, über Gibraltar.

Abgegangen.

New York: Peninsular nach Lissabon, über die Azoren; Vaderland nach Antwerpen; Minnetonka nach London; Morro Castle und Olinda nach Havana; Caracas, nach Portoriko und Venezuela; Casilda, nach Argentinien, Uruguay und Paraguay.

Neue Aussprüche Jesu

Werden auf egyptischen Papyrus-Rollen gefunden.

London, 14. Nov. Alterthumsforscher haben Papyrus-Rollen, die seit dem zweiten Jahrhundert unter der Erde, 100 Meilen südlich von Kairo, geschlummert hatten, neuerdings aufgegraben und auf ihnen Aufzeichnungen entdeckt, welche für direkte Aussprüche Christi erklärt werden. Manche dieser Aussprüche haben Aehnlichkeit mit bekannten entsprechenden Bibelsprüchen; andere aber sind völlig neu. Sie beginnen sämmtlich mit den Worten: „Jesus spricht!“

Anscheinend waren alle diese Aussprüche an den Apostel Thomas gerichtet, und Dr. Grenfell, einer der Hauptforscher, sagt, dieselben bildeten das „Evangelium Thomas“, von welchem die Ueberlieferung schon früher sprach.

Bedauerlicherweise sind in vielen Fällen die letzten Zeilen der Sprüche unleserlich geworden.

Christliche Temperenzfrauen

Bekämpfen den Versuch, die Armee-Kantine wieder einzuführen.

Cincinnati, 14. Nov. In der heutigen Sitzung des Konventes der „Woman's Christian Temperance Union“ gab es sehr erregte Szenen, als die Bartholdt'sche Kongreß-Vorlage betreffs Wiedereinführung der Kantine im Bundesheer zur Sprache kam. Jene Vorlage bezweckt, das jetzige Anti-Kantinen-Gesetz, das sich so schlecht bewährt hat, zu widerrufen. Die Temperenzfrauen aber beschlossen, alle Hebel hiergegen in Bewegung zu setzen. Es wurde eine diesbezügliche Botschaft an den Präsidenten Roosevelt beordert sowie von den Präsidenten der einzelnen Staatsverbände obiger Vereinigung an die betreffenden Kongreß-Mitglieder, worin darauf gedrungen werden soll, daß die Bartholdt'sche Vorlage überhaupt nicht in Erwägung gezogen werde. Außerdem aber wollen, wenn die jetzige Konvention vorüber ist (sie wird noch bis Ende nächster Woche dauern) die Temperenzdamen nach Washington gehen und die Herren „in's Gebet nehmen“, ehe die Vorlage überhaupt aus dem zuständigen Abgeordnetenhaus-Ausschuß einberichtet ist.

Ferner wurde an die Beamten der St. Louiser Weltausstellung das Ersuchen gestellt, daß sie der „Woman's Christian Temperance Union“ gestatten möchten über die Anständigkeit oder Nicht-Anständigkeit irgendwelcher Attraktionen im Umkreis einer Meile von den Ausstellungs-Anlagen das maßgebende Urtheil zu fällen.

Arbeit und Kapital.

Die Grubenarbeiter in Kolorado.

Denver, Kolo., 15. Nov. Die Kohlengräber im nördlichen Distrikt von Kolorado stimmten in der Nacht vom Samstag auf Sonntag über die Frage ab, ob sie den Achtstunden-Vorschlag der Grubenbesitzer in Louisville annehmen sollten, oder nicht. Das Resultat der Abstimmung ist augenblicklich noch nicht bekannt gegeben. Die Führer des nationalen Grubenarbeiter-Verbandes begünstigten die Annahme des Vorschlages. Emissäre der Westlichen Grubenarbeiter-Föderation aber riethen den Leuten in gegentheiligem Sinn. Wenn die Ersteren mit ihrem Rath durchgedrungen sind, so nehmen die Grubenarbeiter am Montag die Arbeit wieder auf.

Boston, 15. Nov. Die, hier tagende Jahresversammlung der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation beschloß nach einer langen und hitzigen Debatte, $1000 für die streikenden Grubenarbeiter in Kolorado zu bewilligen.

Die Jahresversammlung brachte ihre Arbeiten zu Ende.

Mordgeheimniß.

Leiche einer Deutschen im Wald entdeckt.

Des Moines, Ja., 15. Nov. Eine Spezialdepesche aus Belle Plaine meldet:

Die Leiche einer deutschen Frau, deren Persönlichkeit aber noch nicht festgestellt ist, wurde gestern Nachmittag in einem entlegenen Waldstrich gefunden. Fußstapfen, welche nach dem Schauplatz führten, ließen erkennen, daß die Frau anderswo umgebracht, und die Leiche dann dorthin geschleppt worden war. Man versucht jetzt, mit Hilfe von Schweißhunden dem Mörder, oder den Mördern auf die Spur zu kommen.

Wird amtlich untersucht.

Die Magazin-Explosion auf der Hudson-Insel.

Washington, D. K., 15. Nov. Der Flottensekretär Moody ernannte eine Kommission, um die Explosion des Flotten-Magazins auf Jona Island (vor etwa einer Woche) genau zu untersuchen. Die Kommission besteht aus dem Kontreadmiral Converse, dem Kapitän Swift und dem Kommandeur Winslow. Sie hat die Weisung, vor Allem zu ermitteln, was eigentlich die Explosion verursachte: ob Unzulänglichkeit der Verordnungen, oder Verletzung dieser, oder bloße Fahrlässigkeit seitens irgendwelcher Personen. Eventuell soll die Kommission weitere Sicherheits-Garantien empfehlen.

— Schnapstrinkers Ideal. — „Um eins beneid' ich die Nordpolfahrer doch.“ — „Nun?“ — „Um das immerwährende Nordlicht.“

Ein Kopfschütteln

Ueber Panama und die Haltung der Ver. Staaten.

Kischinew-Prozeß

Raub- und Erpressungsunwesen im Kaukasus.

Politische Schlägerei zwischen italienischem Senatorssohn und sozialistischem Deputirten.

Zu wenig Geld für Irlands Landgesetz.

London, 14. Nov. Die Revolution auf der Landenge von Panama erregt anhaltend lebhafte Beachtung in diplomatischen Kreisen des europäischen Kontinents, besonders angesichts der Haltung der Ver. Staaten in dieser Angelegenheit. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß viele Mitglieder der älteren diplomatischen Schule, welche keinen Grund haben, die Ver. Staaten zu lieben, über die neuerlichen Entwickelungen geradezu entzückt sind; denn sie glauben, daß die Haltung der Ver. Staaten den Weg zu einem Angriff auf die Monroedoktrin eröffne. Ohne Zweifel ist diese Auffassung in solchen Kreisen weit verbreitet, und die Betreffenden zögern auch nicht, ihren Glauben auszusprechen, daß die Zeit herannahe, da die Ver. Staaten ihre hastige Anerkennung der neuen Republik sehr bereuen würden.

Deutschland hat nie allzu große Achtung von der Monroe-Doktrin gehabt, wie sie von gewissen Oberhäuptern der Ver. Staaten angewendet wurde, und jede Bewegung, welche als eine Schwächung dieser Theorie ausgelegt werden kann, wird daher sicherlich von der deutschen Regierung gutgeheißen werden. Ein bekannter deutscher (?) Diplomat charakterisirte heute die Sachlage folgendermaßen:

„Nun die Ver. Staaten einen Präzedenzfall geschaffen haben, indem sie ihre Interessen dadurch schützten, daß sie eine Revolution sogut wie nährten und alsdann eine Schutzherrschaft über die Revolutionäre schufen, — was soll jetzt andere Nationen verhindern, diesem Vorgang zu folgen? Die deutschen Interessen im südlichen Brasilien sind z. B. sehr wichtig. Angenommen nun, Deutschland würde es für nöthig halten, Verfügungen zu bekämpfen, die von Brasilien geschaffen wurden, was sollte deutsche Kapitalisten verhindern, die bedurften Gelder zu liefern, eine Revolution zu organisiren, eine neue Regierung zu begründen und sich dann an Deutschland um Schutz für seine Interessen und um Sendung von Kriegsschiffen zu wenden, durch welche Brasilien verhindert würde, sein Gebiet wieder in Besitz zu nehmen?“

(Hier taucht eine alte englische Verdächtigung in neuer Form auf!)

Der besagte Diplomat ist keiner von den Extremen, und seine Auffassung mag etwas weit hergeholt sein; indeß steht es außer Frage, daß man in vielen diplomatischen Kreisen der Ansicht ist, die Ver. Staaten hätten in der Panama-Affäre die Thüre für einen Angriff auf ihre eigene südamerikanische Politik geöffnet, und die Geschichte würde sicherlich unangenehme Nachwirkungen haben. Gegenwärtig hat die Panama-Angelegenheit sogar die fernöstliche Frage in den Hintergrund gedrängt, und man kümmert sich um die Mandschurei oder Korea nur wenig!

* * *

Wie ein Korrespondent der Londoner „Times“ berichtet, herrscht derzeit im russischen Kaukasus eine wahre Verbrechens-Epidemie, und die Behörden scheinen nicht imstande zu sein, die gesetzlose Klasse unter Kontrolle zu halten. Der einzige Unterhaltungs-Gegenstand der Passagiere auf der Wladikawkas-Bahn —berichtet dieser Korrespondent weiter — ist Mord und Plünderung! So oft ein Eingeborener, beirrgend eine Art von Waffen trägt, in einen Bahnzug oder einen Bahnhof kommt, verursacht er ohne Weiteres eine Panik unter den Insassen. Kein Mitglied der oberen Klasse hält sich mehr für sicher.

Gewöhnlich schreiben die Räuber dem Opfer vorher einen Brief, worin sie die Zahlung einer gewissen Geldsumme verlangen, für welche sie dem Opfer Sicherheit vor Angriffen garantiren. Wenn diese Summe nicht am festgesetzten Tag bezahlt wird, so erhält der Adressat einen Miniatur-Sarg, in welchem ein Dolch liegt. Und wenn auch dieses nicht die gewünschte Wirkung hat, so folgt thatsächlich Mord! Mehrere Engländer, welche sich nichts abpressen lassen wollten, sind kürzlich zu Tschassow-Jurt umgebracht worden. Die britische Regierung hat das Verlangen gestellt, daß die Mörder aufgejagt und bestraft würden; welchen Erfolg diese Forderung hat, das muß sich zeigen. Im Lauf des Monats sind bereits 100 Verhaftungen vorgenommen worden; aber keiner der Verhafteten konnte überführt werden!

Die Opfer sowie die Beamten fürchten sich vor Rache, falls mit der Verfolgung Ernst gemacht wird.

* * *

Wie aus der russischen Hauptstadt St. Petersburg gemeldet wird, soll am nächsten Donnerstag endlich die Verhandlung des großen Prozesses wegen Betheiligung an den Juden-Metzeleien von Kischinew (im April d. J.) eröffnet werden, und an die 3000 Zeugen sowie 50 Anwälte werden zur Verhandlung erscheinen! Sämmtliche Bürgermeister, Marschälle und Edelleute von Bessarabien werden über die Angeklagten zu Gericht sitzen.

* * *

Die russische Regierung hat Weisung gegeben, die Machenschaften der Ingenieure, welche mit der Erbauung der Brücken an der südlichen Abtheilung der Mandschurei-Bahn zu thun hatten, einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen. Man hat entdeckt, daß die vorgekommenen Veruntreuungen sich auf mehrere Millionen Rubel belaufen! Es ist ein sensationeller Prozeß zu erwarten.

* * *

Die Kampagne, welche der italienische Kammer-Abgeordnete Ferri, der Redakteur des sozialistischen Blattes „Avanti“, seit einiger Zeit gegen die Mitglieder des jetzigen Ministeriums führt, und welche als die Haupt-Ursache für den jüngsten Selbstmord des Finanzministers Rosano zu bezeichnen ist, wird jetzt auch auf den Senator Roux, als Freund des Minister-Präsidenten Giolitti und Eigenthümer des leitenden Regierungs-Organs „Tribuna“, ausgedehnt, und dieser wird mit großer Heftigkeit angegriffen. Daraus entwickelte sich heute, wie aus Rom gemeldet wird, ein peinlicher Auftritt. Der Sohn des Senators Roux nämlich vergriff sich am Abgeordneten Ferri und hatte eine Hauerei mit ihm. Er ging mit der Frage auf ihn zu: „Meinen Sie nicht, daß es endlich Zeit für Sie wäre, sich um Ihre eigenen Geschäfte zu kümmern?“ Ferri zuckte einfach die Achseln, worauf Roux wüthend auf ihn losging. Ferri versetzte ihm mit einem Stock einen Schlag auf die Nase, welcher eine heftige Blutung verursachte. Gleichwohl aber setzte Roux seinen Angriff fort und bearbeitete Ferri furchtbar mit den Fäusten, bis schließlich die Polizei und die Zuschauer die Beiden trennten. Es wäre nicht zu verwundern, wenn ein Duell folgen würde!

* * *

Die päpstlichen Equipagen mit den Wappen-Insignien von Pius IX. wurden von Papst Leo XIII. ungestört gelassen; denn dieser hatte keine Verwendung für sie außerhalb des Vatikans. Der neue Papst Pius X. hat aber jetzt, sehr zur Ueberraschung der Vatikans-Beamten, Weisung gegeben, diese, noch aus der Zeit weltlicher Papst-Herrschaft stammenden Equipagen für sofortigen Gebrauch wieder in Ordnung zu bringen und den Wappenschild seines berühmten Namensvetters durch seinen eigenen zu ersetzen. Auch darin erblicken Manche wieder ein Anzeichen dafür, daß der jetzige Papst sich nicht lange auf das Gefangenenleben im Vatikan zu beschränken gedenkt.

* * *

Die vielgenannte Irische Land-Akte, welche mit der besten Absicht entworfen wurde, die Ursachen der agrarischen Agitation auf der grünen Insel für immer aus dem Weg zu räumen, ist jetzt in praktischer Wirksamkeit und wird im ganzen Vereinigten Königreich mit größerem Interesse verfolgt, als jede andere gesetzgeberische Maßnahme, die in den letzten Jahren verfügt wurde. Es wird für eine Thatsache erklärt, daß die Gutsbesitzer meistens bereit sind, Land zu verkaufen, — vorausgesetzt, daß sie solche Bedingungen herausschlagen können, welche ihnen ihr jetziges Netto-Einkommen auch fernerhin sichern. Auch glaubt man, daß die Pächter selber zum Kaufen gewillt sind, vorausgesetzt, daß kein übermäßig hoher Preis gefordert wird. Es ist auch bereits eine bedeutende Anzahl Grundstücke zu einem guten Preis verkauft worden. Die Haupt-Schwierigkeit liegt nur darin, daß der, für solche Land-Ankäufe verfügbare Geldbetrag, nämlich sechs Millionen Dollars, viel zu gering ist: man schätzt, daß mindestens 100 Millionen Dollars bedurft werden!

Die Grundstücks-Kommission wird daher sehr saure Arbeit haben, wenn sie alle Betheiligten einigermaßen zufriedenstellen soll.

* * *

Das Eisenbahn-System von Rhodesia (Südafrika) nimmt eine bemerkenswerthe Stelle in den Annalen des Welt-Fortschritts ein. Gegenwärtig sind bereits nicht weniger, als 1500 Meilen Eisenbahn in jenem Lande fertiggestellt, während noch an 554 Meilen Bahnlinien gearbeitet wird. Sobald auch die letzteren Arbeiten vollendet sind, wird jede Goldmine sich im Umkreis von 20 Meilen von einer Eisenbahn befinden. Die erste Strecke dieses Systems, von Vryburg nach Buluwayo, war im November 1897 eröffnet worden; sonach geht das Werk, das doch auch lange unterbrochen wurde, verhältnißmäßig sehr schnell dem Ausbau entgegen.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

Antwerpen: Zeeland nach New York.
Liverpool: Lucania nach New York.

Das junge Republikchen.

Onkel Sams Haltung und die Kanalfrage.

Washington, D. K., 14. November. Präsident Roosevelt besprach heute mit zahlreichen, ihn besuchenden republikanischen und demokratischen Nationalabgeordneten die Panamafrage, erklärte aber, er wisse noch nicht, um welche Gesetzgebung er in der Sache den Kongreß ersuchen werde. Später hatte er eine einstündige Unterredung über die gleiche Frage mit Senator Hanna. Dieser wird Morgans Nachfolger als Vorsitzer des Senat-Ausschusses für Isthmuskanäle werden.

Washington, D. K., 15. Nov. Herr Philippe Bunau-Varila, der Gesandte der neuen Republik Panama, hat endlich der Vernunft nachgegeben und wird sich nicht länger den Besuch des Generals Reyes von Kolombia als Friedens-Abgesandten auf dem Isthmus von Panama widersetzen. Nur bedingt er sich aus, daß General Reyes seine Verhandlungen von „neutralem Gebiet“ aus führe, nämlich von einem amerikanischen Kriegsschiff aus. Dies, glaubt er, ist für den Frieden der neuen Republik wesentlich. Staatssekretär Hay geht auch darauf ein, und es wird sofort Benachrichtigung an das Flottengeschwader der Ver. Staaten zu Colon und Panama erfolgen.

Der Gesandte besteht noch immer darauf, daß General Reyes eigentlich nur als vollständig beglaubigter Abgesandter Kolombias die Republik Panama besuchen sollte. Angesichts der Wünsche der amerikanischen Administration jedoch hat er sich zu dem obigen Zugeständniß herbeigelassen, obwohl er durchaus nicht überzeugt ist, daß General Reyes' Sendung irgendwelche fruchtbare Ergebnisse haben werde.

Des Weiteren kündigt der Gesandte an, daß die Spezialkommission von drei Vertretern der neuen Republik, welche am Dienstag hier eintreffen wird, um sich mit der Entwerfung eines neuen Kanal-Vertrages zu beschäftigen, ermächtigt werden wird, amtlich mit auswärtigen Regierungen zu unterhandeln. Nach ihrem Eintreffen will der Gesandte ihren Empfang in den verschiedenen Botschafts- und Gesandtschafts-Aemtern dahier zuwege bringen.

Neue Bahnkatastrophe!

Mindestens 20 Menschen umgekommen.—Zusammenstoß auf der Illinois Zentral-Bahn.

New Orleans, 14. Nov. Es trifft hier die Kunde ein, daß zwei Personenzüge auf der Illinois-Zentralbahn bei McComb City, Miss., zusammengestoßen, und 25 Menschen getödtet worden seien!

New Orleans, 15. Nov. Mindestens 20 Personen sind bestimmt bei dem Zusammenstoß auf der Illinois-Zentralbahn umgekommen, der unweit der Wasserfüllungsstation Kentwood, La., etwa 100 Meilen nördlich von New Orleans stattfand.

Hilfszüge mit Aerzten und Pflegern sind unterwegs. Die betreffende Gegend ist nur dünn besiedelt.

New Orleans, 15. Nov. Der erwähnte Zusammenstoß zweier Personenzüge auf der Illinois-Zentralbahn ereignete sich gestern Abend um halb Uhr bei der abgelegenen Station Kentwood. 20 Neger, die als Streckenarbeiter beschäftigt waren, wurden auf der Stelle getödtet, und noch 10 andere schwer verletzt. Die verstümmelten Ueberreste der Opfer lagen länger, als eine Stunde, zu beiden Seiten des Geleises.

Schuldig.

Der Bürgerrechtsschein-Skandal.

St. Louis, 14. Nov. Thos. E. Barrett, der frühere Marschall des Appellhofes, John P. Dolan, Vorsitzer des demokratischen Stadtausschusses, und Polizist Garrett wurden im Bundesgericht heute Nachmittag der Fälschung von Bürgerscheinen schuldig erklärt.

Muthmaßliches Wetter.

Washington: D. K., 14. Nov. Das Bundes-Wetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen gegen Sonntagabend.

Am Montag aufklärend und kälter. Die Winde verwandeln sich in lebhafte Ostwinde.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Wahrscheinlich wolkig am Sonntag und unbestimmtes Wetter am Montag. Geringe Temperatur-Veränderung. Die Winde schlagen in nordwestliche um.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte, im Auditoriums-Thurm, zeigte Samstag-Nachmittag um 3 Uhr 42 Grad, um 4 Uhr 49 Grad, um 5 und um 6 Uhr Abends 39, und um 7 Uhr 38 Grad, welche Temperatur auch noch um 8 Uhr und darüber hinaus herrschte. Die höchste Temperatur des Tages war 42 Grad, und die niedrigste (um 8 Uhr Morgens) 33. Der Wind kam bis auf 27 Meilen die Stunde (um 2 Uhr Nachmittags.)

In fast allen Staaten des Nordwestens hat es geschneit, und ist anscheinend ein größerer Temperatur-Sturz nächstdem zu erwarten; bis jetzt ist Chicago bei alledem sehr gnädig weggekommen.

Leset die „Abendpost“.

Die Effektenbörse.

Trotz lebhaften Umsatzes die Preise bärenmäßig.

New York, 14. Nov. Der Effektenmarkt hat heute einigermaßen enttäuscht, nämlich sofern kein weiterer Fortschritt in der Erholung gemacht wurde, welche gestern Nachmittag begonnen hatte. Nach der ersten Stunde fand ein mäßiges Steigen in der ganzen Liste statt, gegründet auf die Erwartung eines ziemlich günstigen wöchentlichen Banken-Ausweises. Niemand war indeß auf den bemerkenswerthen Ausweis vorbereitet, welcher um halb 12 Uhr herum bekannt gegeben wurde und eine thatsächliche Zunahme der Ueberschuß-Reserve um beinahe eine Dreiviertel-Million Dollars erkennen ließ. Der Verlust an Baargeld war bemerkenswerth geringer als alle vorherigen Schätzungen, und manche Erscheinungen des Berichtes waren solcher Art, daß sie mit großer Befriedigung von der Wall Street aufgenommen wurden. Thatsächlich stieg auf die Veröffentlichung des Banken-Ausweises hin der Umsatz auf Kosten der Werthe.

Vom höchsten Punkt des Morgens aus wichen die Pennsylvaniabahn-Papiere beinahe um 2 Prozent zurück. Die St. Paul-Bahnpapiere und überhaupt fast diese ganze Liste sank unter die gestrigen Schlußziffern.

In der Liste der Industrie-Papiere gingen die „Amalgamated“-Kupfereffekten um über 1 Prozent zurück. „U. S.“-Stahlpapiere, welche in der ersten Stunde entschiedene Stärke gezeigt hatten, gingen dann um $1\frac{1}{2}$ Prozent zurück. Es fanden bruchweise Zugeständnisse in Zuckerraffinerie- und sonstigen Industrie-Papieren statt. Ausnahmsweise Stärke aber zeigten die Chicago & Alton-Bahnpapiere, auf weitere Gerüchte über eine Aenderung in der Kontrolle dieser Bahngesellschaft hin. Auch Minneapolis- & St. Louis-Papiere hatten ein Steigen um 2 Prozent zu verzeichnen. Der Markt schloß schwach, zu ungefähr den niedrigsten Preisen.

Regierungs-Bonds waren unverändert, Eisenbahn-Bonds flau und unregelmäßig.

Vom Fußball-Felde.

Meistens legten auch die Unterlegenen Ehre ein.

West Point, 14. Nov. Die Militär-Kadetten schlugen heute die Fußballspieler von der Chicago University, obwohl Ersteren der Sieg nicht leicht wurde: 10 zu 6.

Princeton, N. J., 14. Nov. In einem denkwürdigen Fußball-Spiel siegten heute die Studenten der Princeton University über diejenigen des Yale College mit 11 zu 6.

New York, 14. Nov. Mit 17 gegen 12 schlugen heute die Columbia-Studenten die Cornell-Studenten in einem aufregenden Spiel.

Cambridge, Mass., 14. Nov. Die Füchse („Freshmen“) der Harvard-Universität siegten heute über die vom Yale College mit 17 zu 6.

Rochester, N. Y., 14. Nov. Mit 17 zu 6 siegte heute das Rochester College über das Union College.

Providence, R. J., 14. Nov. Die Fußball-Riege der Brown University schlug heute diejenige des Syracuse College mit 17 zu 5.

Brunswick, Me., 14. Nov. Das Bowdoin College siegte heute mit 11 zu 5 über das Bates College.

Andover, Mass., 14. Nov. Einen vollständigen Sieg errang heute das Andover-Seminar über das Lawrenceville College: 23 zu 0.

Lewisburg, Pa., 14. Nov. Die Flotten-Kadetten von Annapolis haben sich heute auch von den Bucknell-Studenten schlagen lassen, welche mit 23 gegen 5 siegten.

Middletown, Konn., 14. Nov. Im heutigen Fußball-Spiel zwischen der Wesleyan University und dem Williams College waren die Ehren gleich getheilt: 5 zu 5.

Pittsburg, 14. Nov. Das Pennsylvania College wurde heute von den Carlisle-Indianern mit 16 zu 6 geschlagen.

Lancaster, Pa., 14. Nov. Die Franklin & Marshall-Studenten schlugen heute die vom Ursinus College völlig: 27 zu 0.

Ann Arbor, Mich., 14. Nov. Vollständig besiegte heute die Fußball-Riege der Michigan-Staatsuniversität diejenige der Wiskonsin-Staatsuniversität, mit 16 zu 0.

Bahnunfall.

Zwei Todte und zwei Schwerverletzte.

Johnstown, Pa., 14. Nov. Zwei Lokomotiven der Pennsylvania-Bahn stießen heute bei Bradley Junction zusammen. Der Heizer Weakland und der Bremser Eberly wurden getödtet und die Lokomotivführer Beuke und Quartz schwer verletzt.

Frecher Banditenstreich.

Mapleton, Ja., 14. Nov. Drei Räuber sperrten heute den hiesigen Nachtwächter, nachdem sie ihn entwaffnet, ins Gefängniß und brachen dann in die Bank ein, erbeuteten aber nur $20, da die Spinde ihren Sprengversuchen widerstand. In dieser waren $20,000.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Hermine von Triest; Bristol City von Swansea; Braemar von Alabama.
Liverpool: Mayflower von Boston.
Southampton: Philadelphia von New York.

Steht Ihr mit Kreuzschmerzen auf?

Habt Ihr Rheumatismus, Leber- oder Blasen-Leiden?

Um zu zeigen, was Swamp-Root, das große Nieren-, Leber- und Blasenmittel, an Euch bewirkt, kann jeder unserer Leser eine Probeflasche absolut frei per Post erhalten.

Schmerzen oder dumpfe Pein im Rücken sind untrügliche Beweise von Nierenleiden. Es ist die Warnung der Natur, um zu zeigen, daß der Pfad der Gesundheit gehemmt ist.

Wenn diese Gefahr-Signale unbeachtet bleiben, so folgen sicher schlimmere Resultate: Brights Krankheit, welches die schlimmste Form von Nierenleiden ist, mag sich einstellen.

Die milde und außerordentliche Wirkung von dem weltberühmten Nieren- und Blasenmittel, Dr. Kilmers Swamp-Root, macht sich bald bemerkbar. Es steht an der Spitze wegen seiner wunderbaren Heilungen der schwierigsten Fälle. Ein Versuch wird jeden überzeugen — und Ihr könnt eine Probeflasche frei per Post erhalten.

Seit einer Reihe von Jahren litt ich fortwährend an Kreuzschmerzen, Rheumatismus und häufigem Uriniren, aber nachdem ich Dr. Kilmers Swamp Root gebrauchte, war ich vollständig kurirt, und ich empfehle dieses wunderbare Mittel bereitwilligst Allen, die an diesem häufigen Uebel leiden. Achtungsvoll
W. C. Baily, 2. Polizei-Leutnant, Columbus, Ga.

Kreuzschmerzen sind nur ein Symptom von Nierenleiden — eines von vielen. Andere Symptome, welche andeuten, daß Ihr Swamp Root braucht, sind häufiges Uriniren während des Tages, und wenn Ihr oft in der Nacht aufstehen müßt, nicht den Urin halten könnt, wenn er brennt oder schmerzt, wenn ein Bodensatz im Urin ist, Blasenkatarrh, Harnsäure, fortwährendes Kopfweh, Schwindel, Schlaflosigkeit, Nervosität, unregelmäßiger Herzschlag, Rheumatismus, Blähungen, Reizbarkeit, Erschöpfung, Mangel an Ehrgeiz, Gewichtsabnahme, fahle Gesichtsfarbe.

Wenn Euer Urin, wenn er ungestört vierundzwanzig Stunden in einem Glas oder Flasche steht, einen Bodensatz bildet, oder trübe ist, so zeigt dies, daß Eure Nieren und Blase sofort Behandlung brauchen.

Durch das Einnehmen von Swamp-Root bietet Ihr der Natur natürliche Hilfe, denn Swamp-Root ist das beste Heilmittel und zarteste Helfer für die Nieren, das der medizinischen Wissenschaft bekannt ist.

Swamp-Root ist die große Entdeckung von Dr. Kilmer, dem hervorragenden Nieren- und Blasen-Spezialisten. Hospitäler wenden es mit wunderbarem Erfolg an bei leichten und schlimmen Fällen. Aerzte empfehlen es ihren Patienten und gebrauchen es in ihrer eigenen Familie, denn sie betrachten Swamp-Root als das größte und erfolgreichste Mittel für alle Nieren-, Leber- und Blasenbeschwerden.

Ihr könnt eine Probeflasche dieses wunderbaren Mittels Swamp-Root, absolut kostenfrei, per Post zugeschickt erhalten, ebenfalls ein Buch, das Euch alles über Swamp-Root erzählt und viele von den tausenden und abertausenden von Zeugnissen von Männern und Frauen enthält, die geheilt wurden. Wenn Ihr an Dr. Kilmer & Co., Binghamton, N. Y., schreibt, vergeßt nicht zu erwähnen, daß Ihr diese liberale Offerte in der Chicagoer „Sonntagpost" gelesen habt.

Wenn Ihr bereits Euch davon überzeugt habt, daß Swamp-Root gerade das ist, was Ihr braucht, so könnt Ihr die reguläre fünfzig Cents- und ein Dollar-Größe Flasche überall in jeder Apotheke kaufen. Begeht keinen Irrthum und vergeßt nicht den Namen, Swamp-Root — Dr. Kilmers Swamp-Root — und die Adresse: Binghamton, N. Y., auf jeder Flasche.

Der neue Freibrief.

Entwurf für einen Vertrag mit der City Railway Co.

Liegt dem Verkehrsausschuß vor.

Die Abgabenfrage ist darin offen gelassen. — Binnen über acht Tage wird eine öffentliche Verhandlung über die Angelegenheit stattfinden.

Gestern Nachmittag ist dem stadträthlichen Verkehrs-Ausschuß in nunmehr gedruckter Form der von seinem Unterausschuß für Freibriefe ausgearbeitete Entwurf für den neuen Vertrag mit der City Railway Co. zugegangen. Freigelassen ist in diesem Entwurf die Bestimmung hinsichtlich der Abgabe, welche die Gesellschaft für die zu ertheilende Gerechtsame jährlich an die Stadt entrichten soll, da über diesen Punkt die Komitemitglieder mit den Vertretern der City Railway Co. sich zu einigen vermocht haben. Der Verkehrsausschuß wird ebenfalls davon absehen, diese Frage zu entscheiden, da er der Ansicht ist, daß der Stadtrath als Ganzes hätte hierüber das letzte Wort zu sprechen.

Die eigentliche Ordinanz ist dreißig Druckseiten im Folioformat stark. Als Anhänge sind ihr noch hinzugefügt: 1. eine Liste der Straßen, für welche der City Railway Co. auf die Dauer von zwanzig Jahren das Recht zum Betriebe von Straßenbahnen gewährt werden soll; 2. Spezifikationen der von der Gesellschaft zum Zwecke der Verkehrsverbesserung zu treffenden Neu-Einrichtungen; 3. ein von dem Ingenieur Bion J. Arnold ausgearbeiteter Voranschlag der Kosten, welche diese Neueinrichtungen verursachen würden; 4. ein langes Schreiben von Herrn Hamilton, dem Präsidenten der City Railway Co., worin dieser darthut, daß in Anbetracht der großen Kosten, welche der Gesellschaft durch die verlangten Neu-Einrichtungen aufgebürdet werden und der Verkehrs-Verbesserungen, welche dem Publikum zu gute kommen würden, eine Abgabe überhaupt nicht von der Gesellschaft verlangt werden sollte; 5. Aufstellungen der Firmen Haskins & Sells und Jones, Caesar & Co., welche berechnen, daß der City Railway Co. im Verlaufe der zwanzig Jahre $6,716,760, bezw. $5,863,850 übrig bleiben würden, die sie füglich als Abgabe an die Stadt würden entrichten können.

In dem Ordinanz-Entwurf heißt es, daß die Gesellschaft unverzüglich mit der Arbeit an den von ihr verlangten Neu-Einrichtungen beginnen und sie zur Fertigstellung derselben ermächtigt sein solle, mit vorheriger Zustimmung des Mayors, zeitweise auch in der unteren Stadt elektrische Oberleitungen für den Betrieb ihrer Linien einzurichten. Im Uebrigen ist sie verpflichtet, in der Clark Straße bis südlich zur 12. Straße und in der State Straße, sowie in der Wabash Ave. bis südlich zur 18. Straße, Vorkehrungen für die unterirdische elektrische Stromleitung zu treffen. Elektrizität ist durchweg als Triebkraft zu verwenden. Für ihre Oberleitung hat die Gesellschaft hübsch verzierte Pfosten aufzustellen, deren Mitbenutzung für Leitungszwecke auch der Stadt freistehen soll. Die Gesellschaft mag dasselbe Recht auch anderen Privatkorporationen zugestehen, doch dürfen hierdurch die Rechte der Stadt nicht beeinträchtigt werden. Die Gesellschaft ist verpflichtet, innerhalb des von der Halsted Straße, dem Fluß und der 68. Straße begrenzten Gebietes alle ihre Drähte für Stromzuführung und Uebertragung unterirdisch zu legen, und es soll ihr zu diesem Zwecke gestattet sein, angemessene Kondukte unter die Straßen einzurichten. Sollte die Stadt ebenfalls wünschen, Kondukte in den betreffenden Straßen anzulegen, so soll die Gesellschaft mit ihr gemeinsam vorgehen und die Kosten sollen gemeinschaftlich getragen werden. Die neu zu legenden Schienen dürfen nicht über das Pflaster hervorragen; in Straßen, welche mit Asphalt, Granit, Backsteinen, Kreosot-Holzblöcken oder ähnlichem Material gepflastert sind, müssen gerillte „Trilby"-Schienen verwendet werden. In Straßen, wo die Gesellschaft eine einspurige Bahnlinie betreibt, hat sie auf einem acht Fuß breiten Streifen derselben für Pflasterung, Reinhaltung und Sprenkelung aufzukommen, in Straßen, wo sie doppelgeleisige Linien hat, muß sie diesen Verpflichtungen für einen sechszehn Fuß breiten Streifen nachkommen. Alle von der Gesellschaft neuanzuschaffenden Wagen sollen von modernster Konstruktion sein und müssen bei einer Temperatur von weniger als 45 Grad elektrisch geheizt werden. Auf ihren Personenwagen soll die Gesellschaft nur Passagiere befördern. Sie soll dieselben, außer mit besonderer Erlaubniß der Stadtverwaltung, nur einzeln, nicht in Zügen laufen lassen. Es soll ihr gestattet sein, auf ihren Geleisen besondere Wagen für die Beförderung der Bundespost laufen zu lassen. Falls es sich praktisch erweisen sollte, das zu thun, soll die Gesellschaft die von ihr benutzten Straßen in deren voller Breite sprenkeln und Nachts in eigens dazu gebauten Wagen die Abfälle fortschaffen lassen. Für diese Dienste soll sie von der Stadt in angemessener Weise entschädigt werden. Die Gesellschaft soll Freipässe für die Benutzung ihrer Linien nur Mitgliedern der städtischen Geheimpolizei ausstellen dürfen, Polizisten und Mitgliedern der Feuerwehr soll freie Fahrt gewährt werden, wenn sie Uniform tragen. Alle Geleise der Gesellschaft, zu deren Benutzung sie nicht ausdrücklich ermächtigt ist, sind von ihr aufzureißen. Als Fahrgeld soll die Gesellschaft für eine Tour innerhalb der Stadtgrenzen Personen im Alter von mehr als zwölf Jahren 5 und Kindern im Alter von 7 bis 12 Jahren 3 Cents berechnen dürfen; Kinder im Alter von weniger als sieben Jahren, die sich in Begleitung Erwachsener befinden, sind unentgeltlich zu befördern. Den Fahrgästen sind auf Wunsch Umsteigekarten einzuhändigen, welche sie zur Benutzung einer beliebigen Quer- oder Verlängerungslinie der Gesellschaft, oder zum Umsteigen auf gewisse Linien der West- und der Nordseite-Straßenbahn-Gesellschaften ermächtigen sollen, mit denen sich die Gesellschaft wegen des Austausches der Umsteigekarten in ein entsprechendes Einvernehmen zu setzen hat. Um den Mißbrauch von Umsteigekarten zu verhüten, wird die Stadt angemessene Strafbedingungen treffen. Die Stadt wird versuchen, der City Railway Co. das Recht zur Mitbenutzung der Geleise anderer Gesellschaften in dem westlich von Halsted Straße und nördlich von Chicago Ave. begrenzten Gebiet auszuwirken, wofür die City Railway Co. sich verpflichtet, jenen anderen Gesellschaften die Mitbenutzung von Geleisen in einem entsprechenden Theile ihres eigenen Gebietes zu gestatten. Für die Halsted Straße wird die Stadt der City Railway Co. das Recht auszuwirken versuchen, dieselbe für ihre volle Länge benutzen zu dürfen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, für die Dauer dieses Vertrages ihre Hauptgeschäftsstelle nicht aus Chicago zu verlegen und keine Schuldverpflichtungen für eine längere Zeitdauer, als die des Vertrages mit der Stadt, einzugehen. Beim Erlöschen des Vertrages soll der Stadt das Recht zustehen, das Eigenthum der Gesellschaft käuflich zu erwerben, und zwar zum wirklichen Werthe desselben, welcher auf dem Wege der Abschätzung festzustellen sein würde ohne Hinzurechnung des Werthes irgend welcher Privilegien, über welche die Gesellschaft zur Zeit noch verfügen mag. Als Sicherheit dafür, daß sie die Stadt für allen Schaden oder Verlust schadlos halten will, welcher derselben aus der Gewährung dieser Privilegien erwachsen mag, soll die Gesellschaft bei dem Stadtschreiber einen Bürgschaftsbond im Betrage von $250,000 hinterlegen. An oder vor dem 28. Februar jeden Jahres hat die Gesellschaft dem Stadtkämmerer einen genauen Ausweis über ihre Einnahmen und Ausgaben zu unterbreiten. Dem Kämmerer muß es freistehen, sich aus den Büchern der Gesellschaft von der Richtigkeit dieses Ausweises zu überzeugen. Falls die Gesellschaft es für die Dauer von sechs Monaten ohne triftige Entschuldigung es unterläßt, den ihr in dieser Verordnung auferlegten Verpflichtungen nachzukommen, soll sie aller ihrer zugestandenen Rechte verlustig gehen. Sollte die Stadt während der Dauer dieses Vertrages unterirdische Verkehrswege anlegen, so ist die Gesellschaft verpflichtet, dieselben mitzubenutzen und hierfür eine angemessene Pacht an die Stadt zu zahlen. Falls die Stadt sich entschließen sollte, zur Anlegung solcher Verkehrswege einer anderen Privatkorporation die Erlaubniß zu ertheilen, so soll es der City Railway Co. freistehen, um eine derartige Erlaubniß selber einzukommen, und zwar sollen ihr dieselben Bedingungen zugestanden werden, welche die Stadt mit einer anderen Gesellschaft zu vereinbaren geneigt sein mag. Falls die Stadt es verlangt, soll die Gesellschaft gehalten sein, ihre Linie nach neuen Stadttheilen zu verlängern, deren Bevölkerungsdichtigkeit eine solche Maßnahme gerechtfertigt erscheinen läßt. Die Gesellschaft soll nicht verpflichtet sein, im Verlauf eines Jahres mehr als sechs Meilen neue eingeleisige Bahnstrecken oder mehr als drei Meilen neue doppelgeleisige Bahnstrecken anzulegen. Während der letzten drei Jahre des Vertrages soll sie zur Anlegung neuer Strecken überhaupt nicht verpflichtet sein. Falls die Stadt nach Ablauf des Vertrages die Anlagen der City Railway nicht selber sollte kaufen wolle, so soll ihr das Recht zustehen, von der City Railway Co. den Verkauf der Anlagen, zu einem durch Abschätzung festzustellenden Preise, an eine Partei zu verlangen, die sie zum Betrieb der Linien ermächtigen mag. Sollte die Stadt die Anlagen weder selber übernehmen, noch deren Abtretung an eine von ihr lizensirte dritte Partei verlangen wollen, so soll sie gehalten sein, die Privilegien der City Railway Co. auf eine weitere Reihe von Jahren zu erneuern. In Anbetracht der ihr in dieser neuen Verordnung zugestandenen Rechte leistet die City Railway Co. auf alle ihre etwa noch zustehenden früheren Privilegien Verzicht, insonders auf die Rechte, welche ihr etwa durch die sogenannte Neunundneunzig-Jahr-Akte der Legislatur vom Jahre 1865 zugestanden worden sein mögen.

Herr Bion Arnold hält dafür, daß die von der Gesellschaft verlangten Verbesserungen, in der Legung neuer Geleise, dem Bau neuer Maschinenhäuser, der Einrichtung unterirdischer Betriebsleitung, Anschaffung neuer Wagen usw. bestehend, einen Kostenaufwand von $16,553,077.43 verursachen würden.

* * *

Gegen Tausend Mitglieder der Chicago Federation of Labor hatten gestern dem Aufrufe Folge geleistet, welcher sie aufforderte, sich Nachmittags um 2 Uhr im Rathhaus einzufinden und sich dort bei dem Stadtraths-Ausschuß für Verkehrswesen wenn nöthig Gehör zu erzwingen. Es wurde indessen gar kein Versuch gemacht, ihnen den Zutritt zu weigern. Es drängten sich wohl an hundertundfünfzig Personen in das enge Komitezimmer hinein, während die Andern es sich in dem ebenfalls nicht sehr geräumigen Korridor so unbequem wie nur möglich machten. Eine halbe Stunde schwitzte man in drangvoll fürchterlicher Enge, dann kündigte Ald. Bennett an, daß der Bericht des Freibriefkomites zum Druck gegeben sei, aber noch nicht fertig vorliege. Der Bericht würde am Abend, zur Veröffentlichung für heute, der Presse übergeben, und am Montag über acht Tage, Vormittags um zehn Uhr, im Stadtrathssaale zur Verhandlung gebracht werden. Es werde dann Jedermann Gelegenheit erhalten, sich darüber zu äußern.

Die Delegaten entfernten sich darauf mit der Zusicherung, daß sie für die Zurückweisung des Freibrief-Entwurfes sorgen würden. — Für heute, Sonntag, Abend ist zur Erörterung der Straßenbahnfrage und des Straßenbahnstreiks eine Massenversammlung nach der Tattersall-Halle an 16. und Dearborn Str. einberufen. In der Versammlung werden Präsident Schardt von der Federation of Labor, Präsident Mahon vom Allgemeinen Straßenbahner-Verband, die Anwälte Darrow und Prentiß, Präsident Cohen von der State Federation of Labor und Andere Ansprachen halten.

Verhältnißmäßig ruhig!

Nur kleine Krawalle gestern im Streikgebiet.

Stärkerer Betrieb geplant.

Die Bahngesellschaft will von einem Schiedsgericht noch immer nichts wissen. — Die Maschinenwärter ebenfalls am Streik. — Der Kabelbetrieb ruht.

Der dritte Tag des großen Straßenbahnstreiks auf der Süd- und Südwestseite brachte keine bemerkenswerthe Veränderung der Lage. Die Ausständigen befleißigten sich einer lobenswerthen Zurückhaltung, und die City Railway Co. konnte eine Anzahl mit Polizisten bemannte Wagen laufen lassen. Außer einem halben Dutzend Passagiere hatte sie keine zu befördern, und diesen wird nachgesagt, daß sie gegen $4 bis $5 Tagelohn sich zu diesen Fahrten hergaben. Ein Schwarzer fuhr sowohl am Freitag wie am Samstag regelmäßig mit. „Das kommt doch bei einem Neger sonst nicht vor!" sagte ein alter Straßenbahner, und er mag Recht haben.

Die Bahngesellschaft sah sich gestern genöthigt, nachdem auch ihre Maschinenwärter den Dienst quittirt hatten, den Kabelbetrieb einzustellen. Dies hat natürlich die siegesfreudige Stimmung unter den Streikern noch erhöht. „Neue Leute kann die Gesellschaft nicht bekommen," sagte gestern Abend Sekretär Skerritt von den Streikern. „Insgesammt hat sie ein Dutzend Streikbrecher im Dienst, welche als Motorführer amtiren. Die Schaffner sind die Aufseher in den Remisen und die Clerks in den Offices der Gesellschaft. Von den angeblich importirten 300 Streikbrechern haben wir bislang kein Lebenszeichen entdecken können. Unsere Sache steht gut, wir haben auch heute wieder Verstärkung von alten Straßenbahnern erhalten, welche noch im Dienst verblieben waren, und das Publikum bezeugt uns auf alle Weise seine Sympathie. Nirgends hört man Klagen über fehlende Betriebsgelegenheit. Heute waren noch mehr Privatfuhrwerke im Betrieb, welche für 10 Cents die Arbeiter auf der Südwestseite beförderten, und wir sind entschlossen, auszuharren."

Uebrigens hat der Ausstand schon einen fürchterlichen Kalauer gezeitigt: „Früher kostete die Fahrt einen Nickel, jetzt einen Copper."

Die Staatsschiedsgerichtsbehörde hat trotz aller Abweisungen auch gestern ihre Bemühungen fortgesetzt, die Straßenbahngesellschaft zur Einlenkung zu veranlassen, aber die zu diesem Zweck mit Herrn McCulloch im Laufe des Nachmittags gepflogenen Unterhandlungen verliefen wie das Hornberger Schießen. Später wurde den Herren eine Mittheilung des Hauptanwalts Bliß der City Railway Co. in Aussicht gestellt, aber als eine solche bis 6 Uhr Abends nicht in ihren Zimmern im Garden City Gebäude eingetroffen war, vertagten sie sich.

Auf der Südseite waren gestern Abend Gerüchte im Umlauf, daß die Südseite-Hochbahner sich aus Sympathie den Streikern anschließen wollten, aber was für einen praktischen Werth ein solches Unternehmen haben könnte, wußte einem Vertreter der „Sonntagpost" im Hauptquartier der Ausständigen Niemand zu sagen. Die Frage soll jedoch in der nächsten Versammlung der Gewerkschaft der Hochbahner auf der Südseite zur Sprache gebracht werden.

„Die Wirksamkeit der Polizei in der Beschützung des Eigenthums der City Railway Co. an den beiden letzten Tagen hat den Erfolg gehabt, daß der Plan zur Wiederaufnahme des Betriebes auf der elektrischen Linie an der Wentworth Ave. erweitert worden ist", sagte gestern Abend Supt. Weatherax. „Morgen früh um 9½ Uhr werden 25 Wagen von den Remisen an der 79. Straße abgelassen und den ganzen Tag über auf der ganzen Strecke zwischen der 79. Straße und dem Endpunkt an der Washington Straße in Betrieb gehalten werden. Die Motorführer und Schaffner, welche uns treu geblieben sind, können durch die Rufe „Scab" und Drohungen von Freunden der Streiker nicht eingeschüchtert werden."

Die Polizei befürchtet jedoch, daß vor Aufnahme des Betriebs allerlei Hindernisse, wie schwere Steine u. s. w., auf die Geleise gewälzt werden, und Inspektor Lavin hat daher gestern Abend streng befohlen, alle Personen zu verhaften, welche bei solchem Beginnen betroffen werden. Längs der ganzen Fahrstrecke werden auch heute wieder Polizisten aufgestellt werden, während auf den Plattformen aller Wagen Polizisten mitfahren werden, genau wie dies am Freitag und Samstag geschah.

Nur einmal während der gestrigen drei Rundfahrten entstand ein ernster Auflauf im Hauptgeschäftsviertel. Derselbe wurde dadurch veranlaßt, daß der Lastfahrer A. Abert mit seinem schweren Fuhrwerk an der Clark Straße, zwischen Van Buren Str. u. Jackson Boulevard, auf die Geleise fuhr und so die Straßenbahnwagen zum Halten brachte. Polizeisergeant Ryan von der Hauptwache befahl Abert zur Seite zu fahren, Abert weigerte sich und der Sergeant packte eines der Pferde am Zügel, um sie vom Geleise zu lenken. Der Fuhrmann peitschte auf die Pferde ein, so daß sie sich bäumten und der Sergeant mit Mühe dem Schicksal entging, unter die Hufe zu stürzen. Die Pferde wurden schließlich beruhigt, und Abert und Thos. Dulmage verhaftet. Inzwischen waren die Straßenbahnwagen bis zur Van Buren Str. gelangt, wo eine vieltausendköpfige Menge sich ansammelte. Die Polizei war lange machtlos, säuberte aber schließlich die Bürgersteige und beugte somit allen Ausschreitungen vor.

Als die zehn Wagen, welche zwischen der 22. und Washington Str. hin und her gefahren waren, kurz nach 4 Uhr vom Endpunkte an der Washington Straße in südlicher Richtung abfuhren, folgten ihnen zehn weitere Wagen; diese machten die Fahrt zur Remise an der 79. Straße. Unterwegs wurden die Bedienungsmannschaften nur durch Zurufe wie „Scab" und „Werft sie von dem Wagen", belästigt. An der 22. Straße blockirten von der Arbeit in den umliegenden Fabriken heimkehrende Arbeiter die Straße, und mehrere derselben weigerten sich, von den Schienen zu gehen. Die Polizei machte einen Angriff und verjagte die Menge. Es wurde Niemand verletzt.

Der Straßenbahnbetrieb in Inspektor Hunts Revier wurde nur wenig gestern gestört. Als die Wagen am Nachmittag sich der 60. Str. näherten, begannen sich an den Straßenecken größere Volkshaufen zu bilden; doch wurden diese von der Polizei ohne Schwierigkeit zerstreut. Fuhrleute, welche mit ihren Lastwagen vor den Straßenbahnwagen auf die Geleise fuhren, wichen, als die Polizei ihnen mit Verhaftung drohte, zur Seite. An der 61. Str. lief, heftig gestikulirend, ein Chinese aus einer Wäscherei heraus und schrie „Scab", „Scab". Als ein Blaurock sich ihm näherte, lief er, noch immer jenen Ruf ausstoßend, davon. Je mehr die Wagen nordwärts fuhren, um so größer wurden die Ansammlungen, und als sie an den Anlagen der Chicago, Rock Island & Pacific-Bahn vorbeisausten, flogen Eisenstücke und Bolzen über den Zaun nach den Motorlenkern, doch wurde von diesen keiner verletzt, und die Polizei hielt es nicht der Mühe werth, auf den Thäter zu fahnden. An der 48. Str. trat eine Frau aus der Menge heraus und warf einen Backstein nach dem Vordertheil eines vorbeifahrenden Straßenbahnwagens. Der Stein sauste an der „Kamera" eines Berichterstatters vorbei, ohne Schaden anzurichten. Die Nachforschungen der Polizei nach der Thäterin waren erfolglos. An der 39. Str. stand eine Anzahl Knaben und Männer auf einem Lastwagen und überschüttete die Leute auf den Straßenbahnwagen mit Schimpfworten und Drohungen. Der Aufforderung, sich zu zerstreuen, folgten alle außer Andrew Beiswalter, 5037 Wentworth Ave. Dieser wurde vom Wagen gezerrt, in den Straßenbahnwagen gebracht und später in der Bezirkswache in Englewood eingesperrt.

Nahe der Kreuzung von 29. und Wentworth Avenue wurde gestern Abend ein Revolverschuß auf einen der Straßenbahnwagen abgegeben, welche dort unter Polizeischutz im Betrieb gehalten wurden. Die Kugel traf den Polizeileutnant Jenkins nur an der Gürtelschnalle, von der sie schadlos abgeprallt ist. Der gerettete Leutnant wird sich das Stückchen Blei als ein Andenken an den Streik aufheben. Weniger gut als Jenkins ist sein Untergebener Bonner weggekommen. Derselbe wurde von einem Steinwurf am Knie getroffen und so schmerzhaft verletzt, daß er keinen Dienst mehr thun konnte.

Polizeichef O'Neill hatte gestern, wie der Bürgermeister Harrison berichtete, über tausend Mann an der Wentworth Ave. und Clark Str. im Dienst zum Schutz der Straßenbahnen. Hilfschef Schuettler theilte gestern mit, daß heute Morgen um zehn Uhr ein Versuch gemacht werden würde, den Betrieb auf der Clark Str.-Linie aufzunehmen.

„Es wäre unmöglich," meinte der Bürgermeister gestern Abend, „der City Railway denselben Polizeischutz zu stellen für alle ihre Linien, den sie jetzt längs der Clark Str. und Wentworth Ave. hat. Dazu reicht unsere Polizei nicht aus". Er wiederholte dann seine Bereitwilligkeit, zu geeigneter Zeit seine Dienste zur Beilegung des Ausstandes anzubieten. „Früher oder später müssen die beiden Parteien doch zusammenkommen, und je eher das geschieht, um so besser ist es".

Den Heizern der City Railway Co., welche am Freitag sich den Ausständigen anschlossen, sind gestern die lizensirten Maschinisten gefolgt. Dadurch entstehen der Straßenbahn-Gesellschaft neue Schwierigkeiten, da sie nur lizensirte Maschinisten beschäftigen darf, und solche sind nicht zu haben. Maschinisten müssen erst eine Lizens erwirken, ehe sie solche Arbeit übernehmen können und das nimmt Zeit. Der städtische Oberkesselinspektor Blaney sagte gestern, daß er Inspektoren nach allen Kesselbetrieben der City Railway Co. schicken würde. Stellte es sich heraus, daß unlizensirte Leute beschäftigt würden, so würden gegen diese und die Straßenbahn-Gesellschaft sofort die üblichen Anklagen erhoben werden. Die Ordinanz schreibt vor, daß für jede Batterie von zehn Kesseln ein „Wassertender", und zwar für jede Arbeitsschicht, angestellt werden müsse, Leute, die das Maschinistenexamen abgelegt haben. Diese Prüfungen dauern acht bis vierzehn Tage. Von den Dampfkessel-Wärtern und -Heizern in Chicago sind zwei Drittel Mitglieder der betreffenden Gewerkschaft. „Sollte die City Railway Co. neue Leute an Stelle der streikenden Maschinenwärter in ihren Anlagen beschäftigen", sagte Herr Blaney, „so werde ich das durch Inspektoren untersuchen lassen, und bewahrheitet sich die Nachricht, daß nichtlizensirte Leute beschäftigt werden, so werde ich prompt einschreiten. Jene Anlagen sind zu groß und zu wichtig, um ihre Bedienung durch nicht durchaus erfahrene Fachleute zuzulassen. Die städtischen Vorschriften sind in dieser Beziehung sehr strenge. Sie verfügen die Bestrafung eines jeden unlizensirten „Wassertenders" für jeden Arbeitstag mit $50 Geldstrafe und der Gesellschaft, für welche er arbeitet, mit $50 bis $200. Jede Anlage der Straßenbahn-Gesellschaft würde zu einer Extra-Anklage gegen die Besitzer für jeden Betriebstag Anlaß geben".

Die Kohlenfahrer haben die Arbeit nicht eingestellt. Milton Booth, Präsident der Kohlenfahrer-Gewerkschaft, erklärte gestern Abend bestimmt, daß kein Streik ihrerseits geplant werde. Die Kohlenlieferung an die Betriebsgebäude der City Railway Co. sei übrigens sehr gering, da die Gesellschaft sich bei Zeiten für alle Nothfälle vorgesehen habe.

Der Generalbetriebsleiter der City Railway Co., McCulloch, hatte, ehe der Streik erklärt wurde, den Angestellten auf gestern Vormittag 11 Uhr eine Antwort versprochen. Eine solche traf aber nicht ein und die Führer der Gewerkschaft benachrichtigten ihn dann, daß ein Ausschuß der Leute auf eine Einladung zu einer Besprechung warte. Aber es kam auch jetzt noch keine Antwort, und im Laufe des Nachmittags stellte McCulloch in Abrede, überhaupt ein solches Schreiben erhalten zu haben. Dies wurde im Hauptquartier der Streiker dann so aufgefaßt, als ob die Straßenbahngesellschaft überhaupt nichts von Unterhandlungen wissen wolle.

M. C. Buckley, Präsident der Division 260 der Straßenbahner, also derjenigen Verbandsgruppe, welcher die Ausständigen angehören, hat gestern Abend ein offenes Schreiben an Gouv. Yates gerichtet, in welchem er die Vorgeschichte des Ausstandes darlegt, wie es schon in der veröffentlichten Adresse an das Publikum geschehen ist, und wiederholt, daß die Ausständigen bereit sind, sich einem Schiedsgerichte zu unterwerfen.

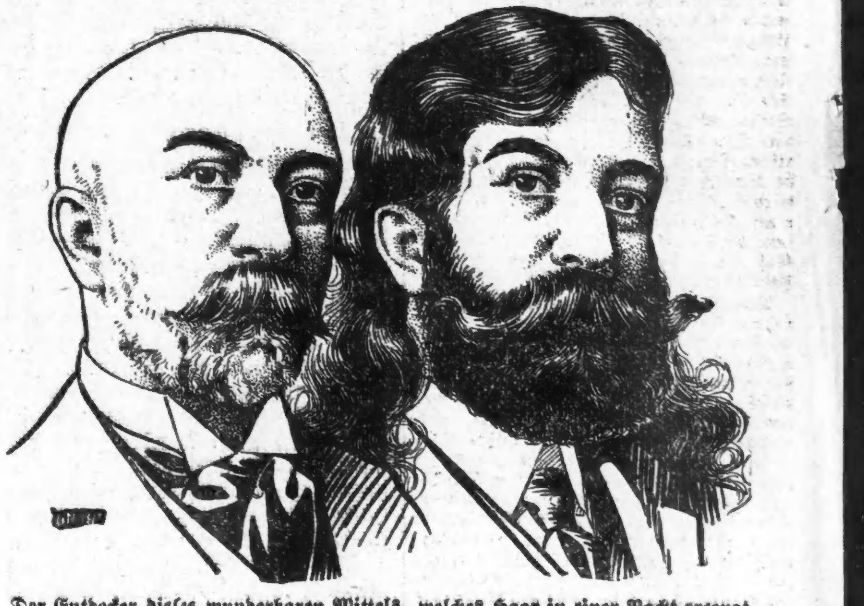
— Malitiös. — Stationsvorsteher (einen Eisenbahn-Diätar examinirend): „Sagen Sie mal, mein Lieber, was bedeuten denn die Buchstaben K. P. E. V. an den Eisenbahnwagen?" (Königl. Preuß. Eisenb. Verw.) — Eisenbahn-Diäter: „Dat heeßt so ville, as „Keene Pension; Erst Verrecken."

— Herausgeplatzt. — Frau: „Mein Mann ist mir untreu geworden." — Freundin: „Mir auch!"

„Ich erzeuge Haar in einer Nacht."

Ein berühmter Doktor-Chemiker hat ein geheimes Mittel entdeckt, welches Haar auf jedem kahlen Kopf erzeugt.

Er verschickt freie Probe-Packete an Alle, die schreiben.



Der Entdecker dieses wunderbaren Mittels, welches Haar in einer Nacht erzeugt.

Nachdem er ein halbes Jahrhundert im Laboratorium gearbeitet und sich hohe Ehren erworben hat durch seine vielen weltberühmten Entdeckungen, hat der berühmte Arzt-Chemiker, der an der Spitze der großen Altenheim Medical Dispensary steht, gerade jetzt die Aufsehen erregende Ankündigung gemacht, daß er eine Mixtur hergestellt hat, die Haare auf irgend einem kahlen Kopfe erzeugt. Der Doktor behauptet, daß nach Experimenten, deren Durchführung Jahre in Anspruch nahm, er schließlich doch das Ziel seines Ehrgeizes erreichte. Für den Doktor sind alle Köpfe gleich. Es gibt keine, die durch dieses merkwürdige Heilmittel nicht zu kuriren sind. Der Rekord der bereits erzielten Heilungen ist wirklich wunderbar, und wäre es nicht wegen des hohen Ansehens des großen Arztes und der überzeugenden Zeugnisse von Tausenden von Bürgern im ganzen Lande, so würde die Sache fast zu wunderbar scheinen, um wahr sein zu können.

Es kann kein Zweifel darüber walten, daß der Doktor im Ernst ist, wenn er seine Behauptungen aufstellt, doch lassen sich seine Heilungen leugnen. Es wird von keinem Mann, Frau oder Kind verlangt, daß sie ihm oder irgend sonst Jemand auf's Wort glauben sollen, sondern er ist bereit und willig, ein freies Probe-Packet von diesem großen Haar-Wiederhersteller an irgend Jemand zu schicken, der deswegen an ihn schreibt und eine 2-Cent-Briefmarke für Porto beilegt. In einer einzelnen Nacht hat er Haar auf kahlen Köpfen erzeugt, die jahrelang kahl waren. In einer Stunde hört das Ausfallen der Haare auf. Es versagt nie, ohne Rücksicht auf Zustand, Alter und Geschlecht. Alte und junge Männer, Frauen und Kinder, Allen wurde durch längeren Gebrauch dieser großartigen neuen Entdeckung geholfen. Schreibt heute, wenn Ihr kahl seid, wenn Euer Haar ausfällt, oder wenn Eure Augenbrauen oder Wimpern dünn oder kurz sind, an die Altenheim Medical Dispensary, 642 Foso Building, Cincinnati, Ohio, legt eine 2-Cent-Marke für Porto bei, und in kurzer Zeit werdet Ihr völlig hergestellt sein.

Sind opferwillig.

Erzbischof Quigley wird morgen eine von 1000 Frauen der katholischen St. Pauls-Gemeinde unterzeichnete Bittschrift eingehändigt werden, in welcher er ersucht wird, Pfarrer Georg D. Heldmann wieder in sein Amt als Seelsorger der Gemeinde einzusetzen. Die Frauen haben sich, gleich ihren Männern, verpflichtet, die Schulden, die Pfarrer Heldmann für die Gemeinde machte, bei Heller und Pfennig zu bezahlen—und wenn sie selbst ihr Besitzthum dafür verpfänden müßten — mit der Bedingung, daß Pfarrer Heldmann ihnen zurückgegeben wird.

Leichenfund.

Der 20jährige Fuhrmann Zela McMillan wurde gestern zu früher Morgenstunde auf den Eisenbahngeleisen an 61. Straße und Stewart Avenue entseelt aufgefunden. Sein Genick und das linke Bein war gebrochen. Man muthmaßt, daß er von der überfüllten Plattform eines Zuges gedrängt wurde. Die Leiche des Verunglückten, der Nr. 6502 Wentworth Avenue wohnte, wurde nach Kenney's Bestattungs-Geschäft, Nr. 5438 Halsted Straße geschafft, wo am 24. November der übliche Inquest abgehalten wird.

In schlimmer Lage.

Louis F. Clipper, ein früherer Eisenbahnclerk von Washington, D. C., wurde gestern von dem Detektivesergeanten H. R. Warner von Washington verhaftet und dem Bundeskommissär Foote übergeben, der seinen Rücktransport anordnen wird. Clipper wird bezichtigt, eine Uhr, zwei Ringe und zwei Busennadeln, welche ihm eine Frau Blanche E. Jones, Washington, zur Aufbewahrung anvertraut hatte, versetzt zu haben. Seine Frau und drei Kinder sollen bittere Noth leiden, da es ihm nicht gelungen war, hier Arbeit zu finden.

Tödtlich verwundet.

In der Wirthschaft von Frau Therese Hunkler, 279 Clybourn Avenue, wurde heute Morgen der dortselbst als Kellner beschäftigte Huntz Kapleg, 24 Jahre alt, von dem verkrüppelten Fred Lee, 650 N. Halsted Str., in den Unterleib geschossen und tödtlich verwundet.

Kapleg soll Frau Hunkler mit gemeinen Schimpfnamen belegt haben, worauf sich Lee ins Mittel legte. Nun griff diesen, wie er behauptet, Kapleg mit einer Bierflasche an, worauf der Krüppel ihn niederschoß.

Raubanfall.

Louis Peterson, 606 Winnemac Ave. wohnhaft, wurde gestern in Summerdale an der East Ravenswood Park Ave. von zwei Wegelagerern angehalten. Er widersetzte sich denselben und wurde dann von einem der Burschen durch einen Revolverschuß schwer am Kopfe verwundet. Polizisten fanden Peterson bald darauf in bewußtlosem Zustande vor und schafften ihn nach seiner Wohnung.

* An der Ecke von Lincoln und Madison Straße hat gestern Nachmittag um 4 Uhr eine unbekannte junge Frau, die vor einigen Tagen mit ihren Zwillingskindern in dem Findelhause Nr. 114 Wood Straße Unterkunft gesucht hatte, diese Kinder ausgesetzt und sich dann entfernt, Niemand weiß, wohin. Die Frau hatte sich in dem Findelhause Johnson genannt, gesagt, daß sie früher Nr. 382 Pine Straße gewohnt hätte und von ihrem Gatten mit den beiden Kindern mittellos im Stich gelassen worden sei.

Vereinsfestlichkeiten.

Heute und demnächst stattfindende Vergnügungen.

Gesellschaftliche Erfolge.

Die Mitglieder der Festkomites sind von dem Streben beseelt, die Veranstaltungen genußreich für die Besucher und erfolgreich für ihre Vereine zu gestalten.

Der Verein Deutscher Veteranen von Chicago — welcher sich ebenso wie der „Verband Deutscher Veteranen", ausschließlich aus Waffenbrüdern aus den glorreichen Feldzügen 1864, 1866, 1870-'71, im Ganzen sind es 115 Mitglieder, zusammensetzt, begeht heute, und zwar um 3 Uhr Nachmittags beginnend, in Brand's Halle, Ecke Erie und N. Clark Straße, sein 8. Stiftungsfest, verbunden mit Instrumental- und Vokal-Konzert. Auch wird ein militärischer Einakter zur Aufführung gelangen, betitelt „Beim Herrn Leutnant". Den Schluß wird ein flotter Ball bilden. Ein aus erfahrenen Festordnern bestehendes Komite, unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Martin Gaß, hat die besten Vorkehrungen für diese Festlichkeit getroffen.

Das 6. Stiftungsfest des Schwäbischen Frauenvereins findet heute in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., statt. Das Komite war schon seit geraumer Zeit eifrigst bemüht, auch dieses Jahr dem Verein alle Ehre zu machen. Gediegene Unterhaltung wird auch diesmal dargeboten. Der Schwäbische Sängerbund wird einige seiner schönsten Lieder zum Besten geben. Zwei beliebte Komiker sind engagirt, um die Besucher in fröhliche Stimmung zu versetzen. Der Glanzpunkt der Unterhaltung wird jedoch in der Aufführung des von Herrn Julius Schmidt eigens für den Verein geschriebenen einaktigen Lustspiels „Das Testament" bestehen. Anfang: 3 Uhr Nachmittags.

Für die geistig-gemüthliche Versammlung, welche die Plattdeutsche Gilde Lake View Nr. 3 heute veranstaltet, wurde ein abwechselungreiches Programm vorbereitet. Lahl's Orchester, der Heine-Männerchor, Schleswig-Holsteiner Sängerbund, L. Grobecker, Bella Grobecker, H. Schönstein und F. Jenkel sind die Mitwirkenden. Herr C. Bunge wird eine Ansprache halten. Nachher wird flott das Tanzbein geschwungen. Die geistig-gemüthliche Versammlung wird Nachmittags um 3 Uhr eröffnet. Sie findet im großen Saale der Sozialen-Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Straße, statt.

Mit Konzert und Ball begeht der Schubert-Damenchor sein 7. Stiftungsfest heute in Schönhofens großer Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Ein interessantes Programm, mit dessen Durchführung um 3 Uhr Nachmittags begonnen werden soll, wurde vorbereitet. Das Festkomite ließ nichts unversucht, um dem Stiftungsfest einen Verlauf zu sichern, der dem Verein zu großer Ehre gereicht.

Die United League of America, welche in Chicago fünfzehn deutsche und zwei englische Logen hat, hält heute in der Südseite-Turnhalle ihren Jahresball, verbunden mit Unterhaltung und Konzert, ab. Der Festausschuß hat die Vorbereitungen in umfassender Weise beendet und gibt sich jetzt der Hoffnung hin, daß die Theilnehmer, welche sich unzweifelhaft in großer Menge einfinden werden, recht vergnügte Stunden verleben.

Der karnevalistische Gesangverein „Ulk" ist eifrig bestrebt, nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch deren Freunden urfidele Stunden zu bereiten. Was der junge Verein in dieser Hinsicht leisten kann, will er den Besuchern seines heute, von 3 Uhr Nachmittags an, in Folz' Halle stattfindenden Konzertes zu „Ohren, Augen und Gemüthe führen". Zum Schluß wird mit Ausdauer und Grazie getanzt.

Unter Mitwirkung verschiedener Vokal- und Instrumentalsolisten, sowie leistungstüchtiger Gesangvereine, hält der Gambrinus-Frauenverein heute, Sonntag, von 3 Uhr Nachmittags an, in der Arbeiter-Halle, Ecke 12. und Waller Straße, seine zweite große Unterhaltung mit darauffolgendem Ballfest ab. Die Mitglieder des Festkomites haben sich alle nur erdenkliche Mühe gegeben, die Festlichkeit zu einer überaus genußreichen zu gestalten.

Der Douglas Frauenverein hat umfassende Vorbereitungen für die Unterhaltung und das Ballfest getroffen, mit welchem er seinen zahlreichen Freunden heute in der neuen Sängerhalle, Nr. 1115 — 1117 West 12. Straße, genußreiche Stunden bereiten will. Für die Unterhaltung, die um 3 Uhr Nachmittags eröffnet wird, wurde ein interessantes, abwechslungsreiches Programm aufgestellt.

Der Arion Bandonionklub hat unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten Fred Genschmer an Leistungsfähigkeit so zugenommen, daß sein öffentliches Auftreten auch verwöhnten Musikfreunden zu hohem Genuß gereichen dürfte. Heute veranstaltet der Klub in der Wicker Park-Halle sein viertes jährliches Konzert mit darauffolgendem Ball. Der Heine-Männerchor, der Schleswig-Holsteiner Sängerbund, der Posaunist Ch. Braun und der Konzertina-Solist H. Kajuska haben Programm-Nummern übernommen. Der Bandonion-Klub wird sich mit Kompositionen von R. Eilenberg, Christian Bach, E. Waldteufel, Tobias Moses und J. F. Wagner vernehmen lassen. Der Anfang des Konzertes wurde auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt.

Die Chicago Turngemeinde hält am nächsten Mittwoch Abend in ihrer Halle eine geistig-gemüthliche Versammlung ab. Herr Sigmund Krausz wird alsdann über seine Reisen in Indien einen Vortrag halten und denselben durch stereoptische Bilder erläutern. Dem Vortrage folgt ein musikalisches und deklamatorisches Programm. Die Mitglieder der Turngemeinde wurden vom Komite für geistige Bestrebungen ersucht, Freunde zu dieser Unterhaltung einzuladen. — Das Danksagungs-Kränzchen der Turngemeinde findet am Mittwoch Abend, den 25. November, statt. Mitglieder haben freien Eintritt. Freunde können eingeführt werden durch Karten, welche 50 Cents kosten und zum Besuche eines Herrn mit Damen berechtigen.

Der gegenseitige Unterstützungsverein der Vereinigten Oesterreicher und Baiern veranstaltet am nächsten Freitag Abend wird auch am darauffolgenden Samstag und Sonntag, in der La Salle-Turnhalle, Ecke Willow und Orchard Str., einen großen Bazaar, verbunden mit der Jubiläumsfeier des zwanzigjährigen Bestehens vom Verein. Von Seiten des Festkomites wurden großartige Vorbereitungen getroffen, und auch die Mitglieder der Unterausschüsse arbeiteten wie die Biber, um einen glänzenden Erfolg herbeizuführen.

Die Andreas Hofer-Loge, Nr. 2 R. A. M. U., veranstaltet am nächsten Samstag in Yondorfs Halle einen großen Preis-Maskenball, bei welchem vier Gruppenpreise zur Vertheilung kommen, und zwar zwei zu je $10 und zwei zu je $5 in Gold. Das aus den Herren Heck, Vorsitzender, Bienhofer, Schatzmeister, Jung, Hilfsschatzmeister, Schemp, Sekretär, Hann, Zitzmann und Balling, bestehende Festkomite scheute weder Mühe noch Kosten, um diesem Maskenfest einen glänzenden Verlauf zu sichern.

Sämmtliche Sektionen des Bairisch-Amerikanischen Vereins von Cook County machen große Anstrengungen für ihr erstes gemeinschaftliches Ballfest, das am nächsten Samstag im Coliseum-Annex, Wabash Avenue und 14. Straße, stattfindet. Mit Genugthuung wurde vom Festkomite bereits festgestellt, daß alle Vorbereitungen zu diesem Ball in befriedigender Weise zum Abschluß gebracht wurden und einem glänzenden Verlauf des Festes nichts mehr im Wege steht.

Die Vergißmeinnicht-Loge, Nr. 18, vom Orden der Hermanns-Schwestern, hält ihren ersten Preis-Maskenball am nächsten Samstag in Stangen's Halle, Nr. 1641 Lincoln Ave., Ecke Robey Str., nach einem großartigen Programm ab, das von dem Festkomite mit großer Umsicht und lobenswerthem Fleiße entworfen wurde. Dasselbe besteht aus folgenden Mitgliedern: Hedwig Stamer, Anna Piper, M. Gottall, A. Barthel, Anna Hellmuth, Minna Fetting, Auguste Wilke und E. Lange. Die Vergißmeinnicht-Loge, erst im letzten Juni in's Leben gerufen, ist bereits ein blühender Verein geworden.

Am nächsten Samstag findet der jährliche Ordensball des Unabhängigen Ordens der Ehre in der Imperial-Halle, Nordost-Ecke Halsted Str. und Fullerton Ave., statt. Das Fest wird Punkt 8½ Uhr mit einer Konzertnummer des Orchesters eröffnet, worauf Vokalsoli der Damen Alma Schweitzer und Helene Bobene, ein Kornetsolo von Herrn A. Bobene und ein Lied des Gemischten Chors U. O. d. E. folgen werden. Eintritt 25c die Person. Die Arrangements liegen in den Händen von je zwei Mitgliedern jeder Loge und der Großloge.

Der Senefelder Liederkranz veranstaltet am nächsten Sonntag in der Nordseite-Turnhalle anläßlich seines 35jährigen Bestehens ein großes Jubiläums-Konzert. Als Haupt- und Glanznummer hat Dirigent F. A. Kern die Geibel'sche Balladen-Tetralogie „Vom Pagen und der Königstochter", Musik von Fritz Volbach, gewählt. Volbach ist einer der bedeutendsten jüngeren deutschen Komponisten und gegenwärtig Kapellmeister der vorzüglichen Liedertafel und Damengesangvereine zu Mainz. Das epochemachende Werk ist für gemischten Chor geschrieben und von Herrn Kern, mit Ausnahme der dritten Ballade, für Männerchor bearbeitet. Die dritte Ballade wird von einem eigens zu dieser Aufführung gebildeten Damenchor gesungen. Drei Solisten sind zu dem Werke nöthig, und zwar Sopran (Königin der Nixen), Tenor (Page) und Baß (König). Großen Fleiß hat der Komponist nicht nur auf die Gestaltung der Chor- und Solopartien, sondern auch auf die stimmungsvolle, der Textdichtung inhaltlich angepaßte Orchesterpartitur verwendet. Die Aufführung der Volbach'schen Ballade füllt den dritten Theil des Konzertprogramms aus. Die beiden ersten Theile weisen auf: Bruch's Kantate „Schön Ellen", unter Mitwirkung der Solisten Frl. Eva Emmet Wycoff, Sopran; Baritonsänger, Ernst Staud; Chor des festgebenden Vereins, und Orchester; Tenor-Arie aus Gounod's „Faust", Fritz Hüttmann; Chorlieder, gesungen von den Senefeldern; Lieder für Sopran, Frl. Wycoff, und Orchesternummern.

Mit großen Erwartungen sehen die vielen Freunde und Gönner des Teutonia-Männerchors dem ersten Konzert in diesem Jahre dieses so beliebten Vereins, welches am nächsten Sonntag in Schönhofens Halle stattfindet, entgegen. Der Verein, im Jahre 1867 gegründet, hat namentlich in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen und durch seine gediegenen Konzerte sich einen hervorragenden Platz in der hiesigen Gesangvereinswelt erobert. Herr Gustav Ehrhorn, der langjährige musikalische Lehrer des Teutonia Männerchors, hat auch diesmal dafür gesorgt, daß jedem Geschmack Rechnung getragen ist. Das Volkslied, der Kunstgesang, Männerchöre mit Orchesterbegleitung, Soli, sowie Instrumentalvorträge, kurz, Alles ist berücksichtigt worden. Die Solisten sind die Herren Adolph Gill, Fr. Miller und Alexander Pich.

Die Herder-Loge Nr. 669 vom Freimaurerbund veranstaltet am 23. Nov. in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Str. und Western Ave., ihr 33. Stiftungsfest, wozu die umfassendsten Vorbereitungen im Gange sind. Das Fest wird durch ein genußversprechendes Konzert eingeleitet. Als Hauptnummern sind auf demselben verzeichnet: Sopransolo „Sing' mir Dein Lied", Frau Hedwig Wysow; Duett „Ich fühle Deinen Odem", von Graben-Hoffmann, Frau Wysow und Herr Karl Loehr; Duett „Treibe, Schifflein, treibe", von Kücken, die Herren August und Albert Ehlert; die humoristische Szene „Die gestohlene Gans", vorgetragen von den Herren Karl Loehr und Paul Finster. Das Komite glaubt somit, den Besuchern einen vergnügten Abend garantiren zu können. Dem Konzert schließt sich ein Ballfest an.

Die vielen Freunde des Vereins „Deutscher Kriegerbund von Chicago" werden sich in Schaaren zu dem 12. Stiftungsfest einstellen, das der Verein am Samstag, den 28. Nov., in Hoerber's Halle, Nr. 710—714 Blue Island Ave., feiert. Für Unterhaltung der besten Art wird gesorgt. Unter Anderem kommt die überaus belustigend wirkende Gesangsposse „Was sich die Kaserne erzählt", zur Aufführung. Nachher werden sich die strammen ehemaligen Soldaten der deutschen Armee und deren Freunde als flotte Tänzer zeigen.

Der rührige und blühende Concordia Frauenunterstützungsverein, welcher durch seine geselligen Veranstaltungen schon so manche Lorbeeren errungen hat, hofft, mit seinem am Samstag, den 28. November, in Yondorfs Halle stattfindenden großen Preis-Maskenball einen neuen glänzenden Erfolg verzeichnen zu können. An den nöthigen Vorbereitungen, die den Besuchern wirklich vergnügte Stunden sichern, lassen es die Festordnerinnen nicht fehlen.

Der Thüringer-Damenverein wird am Samstag Abend, den 28. Nov., den lustigsten Mummenschanz veranstalten, den er noch je zuvor abgehalten hat. In der Nordwest-Turnhalle, Ecke Clybourn und Southport Ave., findet der Maskenball statt, für welchen vom festgebenden Verein zahlreiche werthvolle Preise gestiftet wurden. Die Festordnerinnen — Frau C. Walther, Präsidentin, Frau A. Braatz, Sekretärin, Frau P. Hofmann, Schatzmeisterin, Frau A. Weiland, Frau L. Schönheit, Frau A. Hutz und Frau E. Tresselt — lassen es nicht an Fleiß, Umsicht und Sorgsamkeit bei den Vorbereitungen fehlen.

Der Henriette-Frauenverein gibt sich der Hoffnung hin, daß der erste Maskenball, den der junge Verein am Samstag Abend, den 28. Nov., in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., veranstaltet, von glänzendem Erfolge begleitet sein wird. Das aus den Damen Henriette Kiederlen, Anna Seidel, Kate Kreischer, Minna Lehmann, Friederike Rose, Marie Anderson, Wilhelmine Williams, Elisabeth Sebastian, Bertha Drossel, Anna Wickbold und Natalie Brückner bestehende Komite gibt sich alle nur erdenkliche Mühe, den Besuchern so gediegene Karnevalsfreuden zu verschaffen, daß sie lange und gern an dieselben zurückdenken.

Der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre hat für sein am 29. November stattfindendes Stiftungsfest die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen. Er wird in Müllers Halle, Ecke North Ave. und Sedgwick Str., mit der Aufführung der Operette „Said Pascha, der Afrika-Reisende" voraussichtlich einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen haben. Mehrere Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Nach dem Konzert findet ein Ball statt.

Die Vereinigten Schleswig-Holsteiner von Chicago werden am Sonntag, den 6. Dezember, in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., ein Herbstkonzert geben, das eine der schönsten derartigen musikalischen Veranstaltungen der Saison zu werden verspricht, da alle Kräfte sich vereint haben, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Uebten früher die Konzerte des Schleswig-Holsteiner Sängerbundes eine besondere Anziehungskraft aus, und war deren Besuch stets ein hocherfreulicher, so wird diesmal, da die sämmtlichen Schleswig-Holsteiner Vereine gemeinschaftlich die Festlichkeit in's Werk setzen, erst recht Niemand sich in seinen Erwartungen enttäuscht sehen. Das Festkomite gibt bekannt, daß auch andere befreundete Vereine zur Verschönerung des Festes beisteuern werden. Nach Schluß des Konzertes, dessen Beginn auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt ist, wird selbstverständlich Terpsichore, die holde Tanzmuse, das Szepter führen.

Gestrige Vergnügungen.

„Mit frohem Sinn durch's Leben hin!" war wieder einmal die Parole.

Eine so zahlreiche und flottlebige Besuchermenge, wie gestern Abend bei der Kirmeß des Hessen-Vereins, ist in Heinens Halle wohl seit Jahren nicht mehr versammelt gewesen. Gustav Berkes, ein Liebling des rebenumkränzten Bachus, führte dort das Szepter. Fred Becker, seit 55 Jahren mitten im Chicagoer gesellschaftlichen Leben rühmlich stehend, sekundirte ihm. Hessenbrüder vom Main, der Nahe, auch von der Lahn, der Schwalm, der Fulda, von des Odenwaldes Höhen, auch Vogelberger und Hessen von der Nidda waren dort in vergnügtester Stimmung versammelt. Und Hessenfrauen und Jungfrauen, mehrere sogar in heimathlicher Bauerntracht, bewegten sich dort zwanglos und kreuzvergnügt. Die „Kerwe" leidet keinen Zwang und kein vornehmes Gethue. Seinen Höhepunkt erreichte die allgemeine Festfreude nach der Berkes'schen Festrede. „Wenn wir auch unter'm Sternenbanner leben, wo andere Sitten, Sprache und Gebrauch, vergessen bist Du nicht, Du Land der Reben, ‚Lieb' Hessenland' sei unser letzter Hauch" — das war der Hauptgedanke derselben. Daran reihte sich fast unmittelbar das Hessische Bundeslied, das, von Herrn Berkes dirigirt, von allen Anwesenden mit großer Begeisterung gesungen wurde. Der Hessen-Verein erfreut sich unter seiner jetzigen Leitung großen Blühens und Gedeihens. Die Herren vom Arrangementskomite — Konrad Alban, John Weber, Philipp Jahn, Gustav Kramer, A. Kraus, Valentin Gärtner und Julius Miller — hatten mit ihrer Inszenirung der Kirmes den Vogel abgeschossen. Selbst der Kerwe-Bauer fehlte nicht; ein naturechtes Bild des hessischen Volkslebens zur Kirmeß-Zeit bot das schöne Fest, das bei allen Theilnehmern noch lange in der Erinnerung fortleben wird. Ungers Orchester konzertirte. Um das Gelingen des Unterhaltungstheiles machten sich ferner die Damen R. A. und O. Schneider, wie auch L. und A. Roth, Pianistinnen, die Herren H. Dietz, Max Ernst, Wm. Hoffmann und D. Bartels verdient. Und dann wurde getanzt, daß sich die Dielen bogen.

In St. Louis wurde am 15. November 1878 ein gegenseitiger Unterstützungsverein in's Leben gerufen, der auf solider Grundlage aufgebaut war und deshalb sich gar bald über die Grenzen der Stadt hinaus und dann immer weiter verbreiten konnte. Es war der Orden „Mutual Protection", welcher aus diesen bescheidenen Anfängen hervorging und besonders unter den Deutschen in den Staaten Missouri und Illinois große Mitgliedschaft fand. Für die Feier des silbernen Jubiläums, welche die Chicagoer Zweige des Ordens gestern Abend im Koliseum-Annex abhielten, war deshalb neben der englischen Festrede des Richters Neeley auch eine deutsche Festrede vorgesehen, die Richter Brentano in der von ihm bekannten schwungvollen, eindrucksvollen Weise hielt. Die Kapelle des zweiten Milizregiments, Dirigent George E. Jones, ferner das Weber-Quartett, Baritonsänger Basil Tetson, die Sopranistin Frau Minnie Eaton Beaumont und die Pianistin Frau Margaret Trussel, fanden mit ihren Vorträgen ebenfalls den einmüthigen Beifall der zahlreichen Besucher. Ein Ballfest, das nicht minder glanzvoll verlief, folgte dem Unterhaltungstheile des Festabends. Um das Gelingen des Ganzen hatten sich vornehmlich die Beamten des Festausschusses — G. Del Vecchio, Präsident; John Miller, Vizepräsident; Louis Bruck, Sekretär, und Thomas H. Tearney, Schatzmeister — verdient gemacht.

Der Unterstützungsverein der „Lustigen Brüder" bewährte auch gestern Abend seinen alten Ruf, im Veranstalten von genußreichen Vergnügungen nicht hinter den angesehensten deutschen Vereinen der Nordseiten zurück zu stehen. Er hielt in Yondorfs Halle seinen 16. Jahres-Ball ab. Schon gegen zehn Uhr Abends war die Halle von fröhlichen Menschen fast überfüllt, und noch immer langten die Festgäste in Schaaren an. Daß trotzdem flott getanzt werden konnte, war nur den Bemühungen des Festkomites, die Ordnung im Saale aufrecht zu erhalten, zu verdanken. Dasselbe setzte sich aus den Herren M. Schultz, Jakob Franzen, Joseph Franzen, John Malmann und J. Nußbaum zusammen. Große Begeisterung rief Herr Max Schultz, der Präsident des Vereins, mit seiner kernigen Ansprache hervor. Der Verein, welcher über ein großes Vermögen verfügt und sich auch sonst in blühendem Zustande befindet, hält an jedem zweitfolgenden Samstag Abend seine Versammlungen in Stumpfs Halle, Nr. 272 Ost North Ave., ab.

Den mancherlei genußreich verlaufenen Festlichkeiten, welche der Krankenunterstützungsverein der Angestellten von Gottfried's Brauerei im Laufe seines vierzehnjährigen Bestehens abgehalten, hat sich das gestrige Ballfest in schönster Weise angereiht. Der große Saal der Südseite-Turnhalle mit seinen Nebenräumen erwies sich fast als zu klein für die große Zahl von Besuchern, die in der Absicht gekommen waren, inmitten fröhlicher Menschen vergnügte Stunden zu verleben, und dieses Vorhaben auch durchführten. Meinken's Militärkapelle spielte gar verlockend zum Tanz auf. An der „Bar" ging's zu wie vor einem Bienenschlag an einem schönen Sommerabend; sie war beständig „dicht umschwärmt". Es war aber auch ein gar schmackhafter, süffiger Gambrinustrank, der dort ausgeschänkt wurde. Ohne den geringsten Mißton, in schönster Gemüthlichkeit, verlief das Ballfest, von welchem die letzten Gäste erst heute, nach Anbruch des jungen Tages, den Heimweg antraten.

In der Ideal-Halle, Nr. 300 La Salle Ave., ließ es sich gestern Abend gar angenehm weilen und wohl sein. Rhytmische Tonwellen umschmeichelten das Ohr; der Zauber von Licht und Ton ergriff Alle, die sich in seinen Kreis begaben; das hübsche Gepräge eines Familienabends war in der Zusammenstellung des Unterhaltungsprogrammes gewahrt; der festgebende Phönix-Frauenverein hatte wieder einmal einen großen gesellschaftlichen Erfolg zu verzeichnen. Nach der Versicherung der zahlreichen Besucher hatte das aus den Damen Pauline Jensen, Auguste Roland, Lisette Reebe, Martha Vogelsang, Emma Rose, Frau Dora Brown, Elise Baeder, Frau Hunter, Emma Blum, Anna Hochstadt, Ida Siegmund, Sophie Wullweber, Frau Roß und Frau Schmädinger bestehende Arrangementskomite, seine Sache sehr gut gemacht.

Wer kennt die Völker, zählt die Namen — umgekehrt ist's auch richtig —, die gestern Abend in der Aurora-Turnhalle bei dem von den Hertha-Logen „Freundschaft" und „Immergrün" des Harugari-Ordens veranstalteten Bauernball zusammenkamen? Schmucke, dralle Bäuerinnen und stämmige Bauern aus allen Gegenden der deutschen Heimath, aus norddeutschen Tiefebenen, wie von süddeutschen Berggeländen, wohin das Auge auch blickte. Daß flott getanzt wurde, ist wohl selbstverständlich. Doch das aus den Damen Elise Goeven, Maria Milke, Anna Jensen, Elise Sanders, Henriette Meyer und Maria Meyer bestehende Arrangementskomite hatte auch hinsichtlich von Speis und Trank wohlweislich gar treffliche Fürsorge getroffen, und so ward die Stimmung der zahlreichen Besucher, da auch die Magenfrage sehr glücklich gelöst war, schon am frühen Abend „im Ganzen famos" und hielt auch so bis weit in den heutigen Morgen hinein an.

Eine alte Freundin

Hat Erfahrung.

Eine Frau, die Postum Food Kaffee getrunken hat, seit er vor 8 Jahren auf den Markt kam, kennt aus Erfahrung die Nothwendigkeit, Postum anstatt Kaffee zu trinken, wenn man seine Gesundheit und ein ruhiges Gehirn zu schätzen weiß.

Sie sagt: „Zu der Zeit, als Postum zuerst auf den Markt kam, litt ich an nervöser Unverdaulichkeit und mein Arzt hatte mir wiederholt gesagt, keinen Kaffee oder Thee zu trinken. Schließlich beschloß ich, seinen Rath zu befolgen und Postum zu versuchen. Ich besorgte mir eine Probe und ließ ihn sorgfältig herrichten, und der Geschmack sagte mir riesig zu. Ich setzte deshalb den Gebrauch fort und seine wohlthätige Wirkung überzeugte mich bald von seinem Werth, denn ich wurde von meiner Nervosität und Unverdaulichkeit geheilt.

„Mein Gatte hat sein ganzes Leben Kaffee getrunken, bis es seine Nerven schrecklich angriff. Ich überredete ihn, Postum zu trinken, und es war leicht für ihn, die Aenderung zu machen, denn Postum ist so vorzüglich. Es ist ihm sicherlich bekommen.

„Wir sahen bald, daß Postum nicht aufheitert oder bedrückt und auch nicht stimulirt, sondern die Nerven und den Magen langsam und sicher stärkt. Um eine lange Geschichte abzukürzen, unsere ganze Familie trinkt Postum seit acht Jahren mit vollständig zufriedenstellendem Resultaten, was aus unserer guten Gesundheit ersichtlich ist, auch merkten wir eine unerwartete Besserung an Gehirn und Nervenkraft." Namen erfährt man von der Postum Co., Battle Creek, Mich.

Erneute Gehirn- und Nervenkraft folgt immer dem Gebrauch von Postum an Stelle des Kaffees, oft in sehr ausgesprochener Weise.

In jedem Packet befindet sich ein Exemplar des berühmten kleinen Buches „Der Weg nach Wohlstadt".

Vereitelter Kindesraub.

Ein zweiter Versuch, den kleinen Paul Sparrow zu entführen.

In South Chicago ist gestern Nachmittag ein zweiter Versuch gemacht worden, den siebenjährigen Sohn der reichen Wittwe Hannah S. Sparrow zu entführen. Um 3 Uhr Nachmittags kamen ein Mann und eine dicht verschleierte Frau vor das Sparrow'sche Wohnhaus an der Erie Ave., nahe 92. Str., gefahren. Der kleine Paul Sparrow spielte vor der Thür. Der Mann sprang aus dem Wagen, ergriff den Knaben und versuchte, diesen in den Wagen zu heben. Auf die Hilferufe des Jungen kamen die Mutter desselben und ein Dienstmädchen herbeigeeilt, worauf der Kindesräuber sein Vorhaben aufgab. — Polizeikapitän Melanphy, dem der Vorfall gemeldet wurde, ist der Ansicht, daß es den Kindesräubern darum zu thun ist, den kleinen Paul in die Hände zu bekommen, in der Hoffnung, sie würden von der Mutter ein reiches Lösegeld für denselben erpressen können. — Bei dem ersten Versuch, den Knaben zu stehlen, hat man keine Frau im Spiele gesehen, man muthmaßt nun aber, daß die verschleierte Begleiterin des Kindesräubers den Plan zu der That entworfen hat.

Leset die „Abendpost".

MANDEL BROTHERS

Knaben-Kleider herabgesetzt

Sparsamkeits-Basement.

Ueberzieher für Knaben im Alter von 2½ bis 8 Jahren, gemacht aus Cheviots und Meltons, in den neuesten Farben-Effekten, Sammet-Kragen, ornamentale Knöpfe, Gürtel-Rücken— guter Werth zu $3.50— zu **2.50**

Doppelbrüstige Kniehosen-Anzüge für Knaben, von reinwoll. Cheviots, in fancy Mustern, stark genäht und sowohl hübsch wie dauerhaft gemacht; ein $3.00-Anzug zum Verkauf zu **1.95**

$2 Flanell-Waists $1

Sparsamkeits-Basement.

Eine elegante Flanell Waist ist gemacht mit einer Front geformt aus Plaits, piped mit weißer Seide und schwarzem Sammet. Diese Waists sind zu haben in Grün, Roth, Blau, Grau und anderen Farben. Dies würde ein außergewöhnlicher Werth sein zu $2 — wir offeriren dieselben zu **1.00**

Flannelette Kinder-Unterröcke, riesiges Sortiment in rosa und blau, in verschiedenen Styles ausgestattet — Größen 6 Monate, 1, 2, 3 und 4 Jahre — keiner weniger als 35c werth — Auswahl, **15c**

Flannelette Kinder-Kleider, rosa und blaue Streifen, — langer Waist-Effekt, besetzt mit weißem Braid, waren 50c, **25c**

Spitzen-Gardinen: 1/3 herunter

Sparsamkeits-Basement.

Eine Gardinen-Gelegenheit von mehr als gewöhnlicher Wichtigkeit—ein Verkauf, der es Euch ermöglicht, hübsche Nottingham Spitzengardinen zu einem Drittel Ersparniß zu kaufen. Dies ist wirklich gerade die Gelegenheit, auf die Ihr schon gewartet habt, um zu einer Ersparniß zu kaufen.

Eine Ersparniß von einem Drittel ist die Bargain-Geschichte — unsere bedeutenden Verkäufe veranlassen überladene Fabrikanten uns aufzusuchen, wenn sie mit ihren großen Vorräthen räumen möchten. Diese Preise erzählen Alles.

Nottingham Gardinen — reguläre Länge — gute, waschbare Qualitäten — in hübschen Entwürfen — waren 85c, **59c**

Nottingham Spitzen-Gardinen—von schwerem Gewebe — fein für Parlor-Fenster — herabgesetzt von $1.50 auf **98c**

Spitzen-Gardinen — hübsche Muster — perfekte Waaren — große Werthe — herabgesetzt von $2.75 auf nur **1.89**

Flanelettes, Betttücher.

Sparsamkeits-Basement.

Weiche, fleecy Outing und Tennis Flanelle, 5 bis 12 Yard Längen, sowie Waschstoffe-Rester, 2 bis 10 Yd. Längen, im Verkauf per Yard **5c**

12½c für ganz weiße und farbige gewobene Madras Shirtings und Waistings —2 bis 3½ Yd. Längen — und wenigstens 25c werth.

9c für Art Tickings, in schlichten und fancy Farben, für Kissen-Backs, Laundry Bags, Drapes, Ueberzüge usw. regul. 25c Werthe.

35c für Sampson ungebleichte Betttücher, 2bei 2½ Yards.

27c für Spartan gebleichte gesäumte Betttücher, 2 bei 2½ Yards.

8c für Triumph Kissenbezüge in zwei Größen.

12½c für Spoke stitched Bezüge, in zwei Größen

Futterstoffe zur Hälfte und weniger.

Rester aller Sorten von hochfeinen Futterstoffen — 36zöll. mercerized Satine, feine beetled Percalines, Spun Glas und viele andere zuverlässige Gewebe — in allen Farben und echtschwarz — bis zu 40c die Yard werth. **9c** **12½c**

25c für 50c importirten mercerized 32zölligen Suratine.

Schuhe für Damen zu $1.00 anstatt zu $2.00.

Sparsamkeits-Basement.

Gute Schuhe für Damen für **$1**—Schuhe, welche als ausgezeichnete Werthe gelten würden zu $2; und $2.50 und $3 Schuhe zu **1.50** und **1.98**—das ist der Kernpunkt der Geschichte. Die Preise bedeuten Jemandens Verlust—Ihr braucht Euch ja nicht darum zu kümmern, da Ihr entschieden dabei gewinnt.

All' die Box Calf und Vici Kid Schuhe von der $2 Qualität in einer Partie, sowohl zum Knöpfen wie zum Schnüren, mit vorstehenden oder dünnen Sohlen; die neuesten Facons und in allen Größen, **1.00**

Knaben- und Mädchenschuhe, **98c** und **1.25**.

Baby- und Kinderschuhe, **50c** und **69c**.

Alle unsere Patentleder, Vici Kid und Box Calf Schuhe von den 2.50 und $3.00 Qualitäten — in zwei großen Partien — Schuhe für Street und Dreß Wear— neue Facons, **1.98** und **1.50**. **1.50**

Filz-Slippers für Damen, alle Größen, **50c**.

Filz-Slippers für Kinder, gute Qual., **45c**.

„Nach der alten Melodie"

'S kimmt a Vogerl
gfloge,
Setzt sich nieder auf
mein Fuß,
Hat a Zetterl im
Schnaberl
Und von Yondorf
Bros. a Gruß.

Nach Gebrauch und Sitte werden wir auch dieses Jahr unseren Kunden in unseren beiden Stores, „North Ave. und Larrabee Str.", sowie auch „543—547 Lincoln Ave., nahe Wrightwood", einen Turkey zukommen lassen und Allen bei einem Einkauf von $10.00 oder mehr eine Karte verabreichen, welche den Besitzer derselben berechtigt, gegen einen Turkey umzutauschen. — Diese Karte ist gültig vom 14. November bis zum 25. November einschließlich. — Es ist zwar nicht nöthig, zu bemerken, daß unsere Preise dieselben, „wie früher" sein werden, da die betreffenden fortzugebenden „Turkey's" bereits unserem Anzeige-Ausgaben-Conto aufgeschrieben sind und dieses nur als ein freundliches Entgegenkommen „unsererseits" unseren Kunden gegenüber geschieht. Um nun aber auch das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, empfehlen wir gleichzeitig, unser schön assortirtes Lager von

!! Anzügen und Ueberziehern !!

für Männer, Knaben und Kinder in den neuesten Mustern und zu jedem Preise zur Beachtung! Wer weniger kauft, als für $10.00, dafür ist unser elegant ausgestattetes Prämien-Departement da, beladen mit schönen und nützlichen Artikeln, welche als Weihnachtsgeschenke dienen können und gegen Coupons zu jeder Zeit umgetauscht werden können. Diejenigen, welche für $10.00 oder mehr kaufen, haben immer noch die Wahl, „Coupons" anstatt eines „Turkeys" zu nehmen.

! Unser Ausstattungs-Departement !

für Herren und Knaben ist das „reichhaltigste", welches je zu finden ist, assortirt mit Unterzeug, Oberhemden, Hüten, Kappen, Halsbinden, Mufflers und dergleichen, in den neuesten Sachen, zu den billigsten Preisen.

! Kommt und überzeugt Euch selbst !

Allen unseren Kunden schon im Voraus einen vergnügten Danksagungstag wünschend, sehen wir Ihren werthen Besuch mit Vergnügen entgegen und zeichnen

Hochachtungsvoll

Yondorf BROS.
NORTH AVENUE,
Ecke Larrabee Str.

Yondorf BROS.
543—547 Lincoln Ave.
nahe Wrightwood.

Sonntagskonzerte.

Die Sopranistin Frl. Charity Martin wirkt im heutigen Nordseite Turnhalle-Konzert mit; sie wird die große Arie der Violetta aus dem ersten Akt von Verdi's Oper „La Traviata" singen. Die Ouverture zu Wagners Oper „Der fliegende Holländer", die „Mignon"-Ouverture von Ambroise Thomas und die neue Komposition „Amorita-Tanz", für Streichinstrumente und Harfe von Karl Bunge, befinden sich unter den zur Aufführung kommenden Orchesternummern.

Der Marsch „Rienzi-Garten" von Mathieu Ballmann steht an der Spitze des Programms für das heutige Rienzi-Nachmittagskonzert. Die Phantasien aus den Opern „Die Hugenotten" und „Aida", wie auch die Ouverturen „Die lustigen Weiber von Windsor" und „Das Glöcklein des Eremiten", dürften ebenfalls großen Anklang finden. Abends gelangen so volksthümliche Orchesterwerke, wie die Selektion aus Suppe's „Boccaccio", Potpourri aus Czibulla's „Pfingsten in Florenz", Melodienauswahl aus Offenbach's komischer Oper „Banditenstreiche", zu genußreicher Durchführung.

— Katheberblüthe. — Die Frage nach dem Geburtsjahre des Herkules ist eine müßige, da er als Sagenheld überhaupt nicht geboren zu werden brauchte.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO . . . . ILLINOIS.

Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Im Lande der Freiheit.

Das neue Staatsgesetz von New Hampshire, welches in diesem Staate der „Prohibition" ein Ende machte, indem es die Lizensirung von Wirthschaften gestattet, wurde von den „Freunden der persönlichen Freiheit" als eine große Errungenschaft angesehen. Seine Annahme galt als ein Sieg der Freiheit und Vernunft über den Fanatismus und die heuchlerische Wassermuckerei. — Jetzt stellt sich jedoch heraus, daß dieses Gesetz für die „Liberalen" ein ganz riesiger Reinfall ist.

Jüngst schon wurde gemeldet, daß ein Magistrat eines kleinen Ortes in New Hampshire die Bürger seines Bezirkes dadurch vollständig trocken legte —oder setzte, damit man nicht eine Anspielung wittert — indem er die Namen aller volljährigen männlichen Einwohner auf die Liste derer setzte, denen nichts Geistiges verabreicht werden darf, weil alkoholhaltige Getränke ihnen—des Magistrats—Ansicht nach, schädlich sein würden; und gestern wurde Aehnliches aus Manchester, der größten Stadt des Staates, gemeldet. Aehnliches — Nichtsoschlimmes oder Schlimmeres, wie man's nimmt.

Der Polizeichef Manchesters ließ, so wird gemeldet, am 13. d. M. in den Wirthschaften „seiner" Stadt eine neue Liste anschlagen, auf welcher sich die Namen von weiteren 450 Bürgern der Stadt, denen keine alkoholhaltigen Getränke verkauft werden dürfen; da eine eine Woche früher veröffentlichte Liste schon 150 Namen trug, ist jetzt insgesammt 600 Bürgern Manchesters das Trinken polizeilich verboten; das heißt, sie sind für Trunkenbolde erklärt worden. Da Manchester rund 57,000 Einwohner hat, ist dieses Vorgehen des dortigen Polizeichefs noch lange nicht so schlimm, wie das des Magistrats von Autrim, so heißt ja wohl jene Ortschaft, denn wenn man die Zahl der volljährigen männlichen Einwohner Einwohner Manchesters auf rund 12,000 schätzt, ist das Trinken doch 11,400 Bürgern noch gestattet, nur 5 Prozent sind zur „Mäßigkeit" verurtheilt.

Das scheint noch nicht so schlimm, aber in Wahrheit ist es noch weit schlimmer als die Geschichte von Antrim, denn der wasserbegeisterte Magistrat dieses Ortes, Herr Goodnell, Ex-Gouverneur des Staates, ging bei der Aufstellung seiner Liste ganz unparteiisch zu Werke, er setzte die Namen aller männlichen Bewohner des Ortes, die der Beamten und Geistlichen, sowie den eigenen nicht ausgeschlossen, auf die Liste und erklärte noch ganz besonders, daß es ihm fern sei, damit irgend Jemanden kränken oder als Säufer oder unverantwortlichen Menschen verdächtigen wolle. In der That ist das auch unter den Umständen völlig ausgeschlossen und Herr Goodnell hätte sich die Versicherung sparen können, denn da eben alle Bürger, auch die Wasserheiligen selbst, auf der Liste stehen, kann kein Mensch darin eine Verdächtigung finden. Als die Geschichte aus Antrim zuerst gemeldet wurde, und aus der Art und Weise, wie sie gemeldet wurde, mußte man das Vorgehen des Herrn Goodnell für einen unverschämten Uebergriff eines halb übergeschnappten Fanatikers halten; jetzt— angesichts der neueren Meldung aus Manchester— scheint es nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, daß es dem Antrimer „Magistrat" weniger darum zu thun ist, seine engeren Mitbürger zur Tugend zu zwingen, als darum, die Ungeheuerlichkeit des Gesetzes darzuthun. Es mag sein, daß der Herr die ganze männliche Bevölkerung auf die Liste setzte aus reinem Mitgefühl mit den Trunkenbolden, die er sonst auf Verlangen des Polizeichefs oder Anderer auf die schwarze Liste hätte setzen müssen. Diese armen Teufel und die andern, die hier und da einmal zu viel trinken und, wenn's jemand meldet, ebenfalls auf die Liste gestellt werden sollen, werden dadurch vor der Schmach, öffentlich als Säufer gebrandmarkt zu werden, bewahrt und den andern schadet's nicht. — „Trinken" werden sie schon können, so sie danach verlangen, wenn nicht in den Wirthschaften, so anderswo.

Je länger man sich die Sache anschaut, desto gerechtfertigter, ja nothwendiger scheint unter den Umständen das Vergehen des Herrn Goodnell von Antrim und seine allumfassende schwarze Liste — am Ende offenbart er sich uns als Geselle und Helfershelfer des Alkoholteufels.

Ganz anders liegt die Sache in Manchester. Dort wurden bisher, wie gesagt, nur 600 Bürger auf die schwarze Liste gesetzt, und damit auf das Erbarmungsloseste blosgestellt. Freilich gebessert hat sich die Lage auch dort etwas. Die ersten 150, welche auf die schwarze Liste kamen, waren bis zum 13. noch schlimmer dran, als sie jetzt sind, denn bis dahin durften nicht nur 11,400 wie jetzt — wenn man die gesammte erwachsene männliche Bevölkerung Manchesters auf 12,000 schätzt — sondern sogar 11,850 Mitbürger verächtlich auf sie herabblicken und da die Verachtung der 11,600 sich jetzt auf 600 vertheilt, wird der Theil, der davon auf den Einzelnen kommt, noch viel geringer. Das schnelle Folgen der zweiten Liste auf die erste gibt den polizeilich zur Tugend Verurtheilten Hoffnung, auf noch weitere Milderung ihrer Lage. Wenn Gehässigkeit und Niedertracht sich nur halbwegs so rührig zeigen, wie man von ihnen erwarten darf, dann wird man in der nächsten Zeit dem Polizeichef noch viele Bürger denunziren als Trinker oder als Leute, die das Trinken nicht vertragen können, und es wird wahrscheinlich gar nicht lange dauern, bis statt der jetzigen 600, 1200 oder 1800 und mehr, also 10 oder 15 Prozent u.s.w. aller Bürger Manchesters auf der schwarzen Liste stehen. Dann wird das Maß der Blamage, das auf den Einzelnen fällt, zwar noch weit geringer sein, aber es wird unter Umständen doch noch recht unangenehm sein, auf der schwarzen Liste zu stehen, und nur wenn der Polizeichef in seinem Amtseifer und seiner Gefälligkeit so weit gehen sollte, schließlich 50 Prozent und mehr der Bürger auf die schwarze Liste zu stellen, erst dann würde die Schädigung wegfallen. Dann wird aber auch das Laster zur Tugend werden, denn die Mehrheit hat ja hierzulande allemal Recht, und dann werden vielleicht viel derer, die sonst nichts tranken, oder doch streng mäßig waren; das „Trinken" anfangen — nur um in die gute Gesellschaft zu kommen oder mit der Menge zu laufen!

So wird das Gesetz, wenn durchgeführt, schließlich dem gräßlichen Alkoholteufel nur neue Anhänger erwerben, statt ihn zu verdrängen und da ist es schon viel klüger und sittlicher, es gleich zum todten Buchstaben zu machen durch ein allgemeines Verbot. Das hat sich ja als Mittel zu diesem Zweck immer bewährt und wird auch in Antrim, N. H., in Form der allumfassenden schwarzen Liste seine Schuldigkeit thun. Schlimm ist die Lage nur in Manchester.

Es lebe der Kaiser!

Es lebe der Kaiser! Vieltausendfach schlug der Ruf an des „großen" Napoleon Ohr, als er am 2. Dezember 1804 zum Kaiser der Franzosen gekrönt worden war, und später jedesmal, wenn er aus siegreichem Eroberungskriege heimkehrte nach Paris oder sich seinen Parisern ein letztes Mal zeigte, ehe er wieder auszog zum neuen Kriege. Und der Ruf war ernst gemeint, wenn auch das Leben dieses Mannes den Tod ungezählter Tausender bedeutete und dem Lande schwere Lasten auferlegte. Denn die Erfolge seiner bluttriefenden Raub- und Eroberungskriege schmeichelten der Eitelkeit des Volkes.

Wie Donnerhall und Wogenbraus hallte der Ruf: „Es lebe der Kaiser!" dem „alten" Wilhelm entgegen, als er am 16. Juni 1871 aus dem blutigen Kriege mit Frankreich heimkehrend als deutscher Kaiser in Berlin seinen Einzug hielt. Und der Wunsch, der Jubel und die Begeisterung des Volkes waren echt. Auch die Vielen, denen der Krieg einen theuren Verwandten entriß, stimmten freudig ein, in den Ruf, denn unter des Heimkehrenden Führung hatten die deutschen Heerschaaren den Angriff des Erbfeindes zurückgeschlagen und seine Macht zertrümmert und unter des Kaisers Führung sollte Deutschland fortan einig und damit stark sein und in Frieden leben.

Seitdem ist in Berlin und auch sonstwo oft laut und donnernd: „es lebe der Kaiser!" gerufen worden, aber doch wohl nicht ganz so, wie damals; und man hat schon gesagt, ganz so — so aus dem innersten Herzen des Volkes kommend, wie damals, würde sobald oder kaum jemals wieder das „Es lebe der Kaiser!" ertönen. Mag sein, daß man damit Recht behält, — jedoch — es mag auch anders kommen. Binnen kurzem wird, wenn nicht Alles täuscht, in Berlin ein „Es lebe der Kaiser!" erschallen, das wohl auch die Stärke von Donnerhall und Wogenbraus haben und an Aufrichtigkeit jenem ersten, einem Hohenzollern auf deutschem Boden entgegengejubelten Kaisergruß nichts nachgeben wird. Das wird sein, wenn Kaiser Wilhelm II., der Enkel des „Alten", sich zum ersten Male wieder seiner Reichshauptstadt zeigen wird.

Der Kaiser war krank; er hat eine Operation durchmachen müssen, und sein Leiden hat besonderer Umstände wegen das deutsche Volk mit großer Sorge erfüllt. Es legte den Verdacht nahe, daß es sich hier um eine erbliche Belastung handele, die das Leben des Kaisers ernstlich bedroht. Und Berlin, das deutsche Volk, will seinen Kaiser nicht verlieren, denn er hat sich als arbeitsfreudiges, pflichtgetreues und gescheutes Staatsoberhaupt und Friedensfürst bewährt. Er hat keine Eroberungskriege siegreich geführt, keinen gefährlich drohenden Nachbarn machtvoll überwunden, aber er hat, wenn er, wie man ihm nachsagte und wie man aus seinem ganzen Wesen schließen sollte, kriegerischen Ehrgeiz besaß, sich selbst überwunden und das wäre dann, angesichts der Machtfülle, die ihm, lockend und verführerisch, zur Seite steht, nicht nur ein sehr schwerer Sieg, sondern auch ein großer für das deutsche Reich und die ganze Kulturwelt segenbringender Sieg gewesen, denn er sicherte den Frieden. Deshalb werden, wenn Berlin den gesundeten Kaiser zum ersten Male wieder begrüßt, wohl auch die vielen Tausende, die „sonst" nicht für ihn „schwärmen", die an seinem Thun viel zu tadeln und an seinem Wesen viel auszusetzen haben, mit einstimmen in den Ruf: „Es lebe der Kaiser!" Und sie werden es ernst meinen und dem Rufe die wörtlichste Bedeutung geben. Auch dann wird ihr Ruf bedeuten: der Kaiser soll leben — noch recht lange leben bleiben, wenn sie „Hurrah, hurrah! der Kaiser!" rufen, was dieser ja am liebsten hören soll.

Auf das Wort kommt es eben gar nicht so viel an. Der Buchstabe ist ziemlich bedeutungslos — ausgenommen selbstverständlich in der amerikanischen sogenannten Rechtspflege und der Verfassung- und Gesetzesdeutung. Er ist nur die Form und die mag sich ändern, während der Inhalt, der Sinn, sich gleich bleibt. Es ist immer dasselbe, ob nun der Franzose „vive l'Empereur, der Deutsche „es lebe der Kaiser", oder „Hurrah, der Kaiser" und der Amerikaner „long live the emperor!" ruft. Der Sinn ist in dem amerikanischen Long live the Emperor genau derselbe wie im deutschen Ruf: eine Huldigung und ein frommer Wunsch.

* * *

Wie? Was ist das? So etwas wie ein amerikanisches Kaiserhoch: „Long live the Emperor!" das gibt's ja gar nicht? So weit sind wir noch nicht und das wäre in der demokratischen Republik Hochverrath? — Ih seit wann denn Hochverrath, wenn man den Kaiser (the kaiser, es gibt für uns doch nur den einen) leben läßt? und wo hatte man seine Ohren, wo seine Augen, wenn man das aufrichtige „„es lebe der Kaiser!", das letzte Woche von Ost nach West das ganze Land durchhallte, nicht hörte und nichts davon sah, daß es in jedem amerikanischen Weltblatt an leitender Stelle in tiefschwarzer Schrift zu lesen war?!

„Es lebe der Kaiser!" Die angloamerikanischen Blätter druckten es nicht in deutscher Sprache und sie sagten auch nicht in wörtlicher Uebersetzung „Long live the Emperor!", sie jubelten nicht, aber sie wünschten, man könnte beinahe sagen, beteten es fromm, und sie meinten es viel wörtlicher als es sonst wohl zu nehmen ist. Sie wünschen aufrichtig, daß das Leben des Kaisers noch recht lange erhalten bleibe; sie haben den Kaiser schätzen gelernt und fühlten wohl in dem Augenblicke, da das Leben des mächtigen Herrschers, der sich als Friedensfürst bewährte, gefährdet erschien, so etwas wie Reue und Scham, weil sie ihn beständig als „War Lord" verschrien und verdächtigt hatten.

Ein Beispiel mag für Viele gelten. Die New Yorker „Times", die sich in den letzten Jahren durch Unfreundlichkeiten, Verdächtigungen und Sticheleien gegen die Deutschen hervorthat, schrieb am Tage nach dem Einlaufen der ersten Meldung von der erfolgten Operation an allererster Stelle: „Es wird der allgemeine und aufrichtige Wunsch des amerikanischen Volkes sein, daß das Unwohlsein des deutschen Kaisers sich als so leicht und gefahrlos erweisen möge, wie es von den Aerzten hingestellt wird...... Abgesehen von den vielen Freundschaftsbeweisen, welche uns in den letzten Jahren vom Kaiser wurden, schließt unser Volk zu viele Bürger deutscher Geburt und Abstammung ein und schuldet es dem mächtigen geistigen und sittlichen Einfluß Deutschlands zu viel, als daß es nicht tief berührt werden müßte von irgend einem Unglück, welches jene große und aufgeklärte Nation bedrohen mag." Und einige Tage später beschließt dasselbe Blatt einen längeren Artikel, in welchem die verschiedenen beunruhigenden Gerüchte oder Vermuthungen bezüglich des Leidens des Kaisers besprochen wurden, mit den Worten: „Wenn des Kaisers Leiden unbedeutend und vorübergehend ist, wie wir Alle mit den Aerzten hoffen, dann wird es die gute Frucht getragen haben, daß es, in erster Reihe den Deutschen, dann aber auch der ganzen Menschheit zum Bewußtsein brachte, welch' ein bedeutender Mann er (der Kaiser) ist, und wie schlecht die Welt ihn entbehren könnte, jetzt, da er in der Blüthe seiner Kraft und auf der Höhe seines Könnens und seiner Nützlichkeit steht."

In ähnlichem Sinne äußerten sich fast ausnahmslos alle anglo-amerikanischen Blätter, und wir haben nicht den geringsten Grund, diese Aeußerungen für heuchlerisch zu halten. Es ist schon oft darauf aufmerksam gemacht worden, daß der deutsche Kaiser etwas „Amerikanisches" an sich habe; in ganz auffälliger Weise ein Mann nach amerikanischem Geschmack sei. Der „Witz": „Wenn Wilhelm Hohenzollern seines „Jobs" in Deutschland überdrüssig ist, soll er zu uns kommen, wir haben einen Platz für ihn", ist schon oft von angloamerikanischen Blättern gemacht worden, und unzählige Umstandsbeweise deuten darauf hin, daß die sich hier und zeigende Anrempelei und Spottlust schlimmsten Falles nur die Frucht von Eifersucht und Neid sind. Zumeist ist das nur der etwas täppische Versuch, sich der sich einschleichenden Hochachtung und Bewunderung für den fremden Monarchen (die einem unberührten demokratischen Herzen ja verrätherisch erscheinen muß) zu erwehren, bezw. dieselbe zu verbergen. Suchen nicht oft Jünglinge sich auf ähnliche Art der aufkeimenden Liebe zu erwehren? Geben sie dieser nicht oft den ersten Ausdruck durch Ungezogenheiten und, Spöttereien sein sollende, Grobheiten, in der unausgesprochenen und sich selbst uneingestandenen Hoffnung, damit „Eindruck" zu machen?

Nein, die Kundgebungen der amerikanischen Presse anläßlich der Erkrankung des Kaisers sind echt, sie kommen von Herzen; „unecht" und „unehrlich" waren die früheren Spöttereien und Nörgeleien. Und wir Deutsch-Amerikaner freuen uns dessen. Wir wissen es zu schätzen, daß unserer stolzen Mitbürger Wünsche sich hier mit den unseren vereinen; und wir werden nur lachen und uns unser Theil dabei denken, wenn es künftig auch wieder einmal statt „Es lebe der Kaiser" — in Wein- oder Neidlaune à la „Coghlan" „Hoch der Kaiser!" heißt. Jetzt kennen wir unsere Pappenheimer.

Vertheuerung der Nahrungsmittel

Ueber die Ergebnisse einer Untersuchung des Bundes-Arbeitsamtes, betreffend die Kosten der Lebenshaltung amerikanischer Arbeiterfamilien, ist jetzt ein vorläufiger, viel Interessantes enthaltender Bericht erschienen. Die Untersuchung ist die umfassendste, die auf diesem Gebiete bisher stattgefunden hat. Sie hat sich, soweit es alle Ausgaben betrifft, auf 2567 Familien erstreckt, die sich auf 33 Staaten vertheilen, und für Theile der Ausgaben auf 25,440 Familien. Bedingung war dabei, daß jede der betreffenden Familie eine Arbeiterfamilie war oder die Familie eines kleinen Angestellten mit einem Einkommen von nicht über $1200 das Jahr, und daß sie über ihre Ausgaben in allen Einzelheiten genau Buch geführt hatte.

Einen besonderen Werth erhält die Untersuchung noch dadurch, daß sie sich durchweg nur mit den Preisen des Kleinhandels befaßt; mit den Preisen also, welche der kleine Verbraucher bezahlt, und nicht mit den Großhandelspreisen der Marktberichte, wie dies bei anderen ähnlichen Untersuchungen der Fall zu sein pflegte. Wie irreführend die auf letztere Preise fußenden Berechnungen sind, zeigt schon die Thatsache, daß in dem Zeitraum, mit welchem die bundesamtliche Untersuchung sich befaßt, die Schwankungen der Großhandelspreise sich auf 37.2 vom Hundert belaufen haben, die Schwankungen der Kleinhandelspreise dagegen nur auf 15.4 v. H. Nebenbei bemerkt: eine Bestätigung der alten Erfahrung, daß die Verbilligungen im Großhandel nur in sehr abgeschwächtem Maße dem kleinen Verbraucher zu Gute kommen, und die Preise im Kleinhandel gewöhnlich erst lange nach den Großhandelspreisen eine Herabsetzung erfahren.

Die 2567 Familien, welche über alle ihre Ausgaben die verlangte Auskunft geben konnten, waren durchschnittlich etwas über 5 Köpfe stark. Genau 5.31, was eine Kleinigkeit (0.07) mehr ist, als die vom letzten Zensus festgestellte durchschnittliche Größe aller Familien in den Ver. Staaten. Für das Jahr 1901 stellten sich die durchschnittlichen Einnahmen und Ausgaben dieser Familien wie folgt:

	Zahl der Familien	Größe der Familien	Gesammt-Einnahmen	Gesammt-Ausgaben
Nordatlantische Staaten	1415	5.25	834.83	778.04
Nördliche Mittelstaaten	721	5.46	842.60	785.95
Südatlantische Staaten	219	5.30	762.78	700.62
Südliche Mittelstaaten	122	5.65	715.46	690.11
Westliche Staaten	90	4.69	891.82	751.46
Insgesammt	2567	5.31	827.19	768.54

Für Nahrungsmittel allein wurden verausgabt:

	Zahl der Familien	Ausgaben für Ernährung
Nordatlantische Staaten	1415	338.10
Nördliche Mittelstaaten	721	321.69
Südatlantische Staaten	219	298.64
Südliche Mittelstaaten	122	292.48
Westliche Staaten	90	308.53
Insgesammt	2567	326.90

Am theuersten war darnach die Ernährung in den nordatlantischen Staaten und in den nördlichen Mittelstaaten (zu welchen letzteren auch unser Illinois zählt). Weniger theuer war sie in den (fern-) westlichen Staaten, obgleich dort die Einkommenziffern die höchsten sind. Am wohlfeilsten stellt sie sich in den südatlantischen und in den südlichen Mittelstaaten.

Für das ganze Land im Durchschnitt gerechnet, bilden die Ernährungskosten 42.54 v. H. der Gesammtausgaben, und 39.5 v. H. des Gesammteinkommens. Es ist dies bedeutend mehr, als die Volkswirthschaftlerinnen vom hiesigen „Hullhaus Frauen-Klub", die sich kürzlich über die (ihres Erachtens) beste Eintheilung der Ausgaben einer Arbeiterfamilie haben vernehmen lassen, für den gleichen Zweck zugestehen wollen. Nach deren Rathschlag sollte für die Ernährung nicht mehr als ein Drittel des Einkommens verausgabt werden.

Auch in anderer Hinsicht weicht die thatsächliche Vertheilung der Ausgaben, wie sie durch die Untersuchung ermittelt worden ist, sehr wesentlich von jener angeblich vorbildlichen Eintheilung ab. Für Miethe z. B. hatten die Hullhaus-Damen ungefähr ein Fünftel (19. v. H.) des Einkommens angesetzt und für Kleidung 12.5 v. H. Die 2567 Familien verausgabten für Miethe durchschnittlich nur 12.95 v. H., für Bekleidung 14.04 v. H. Fernerhin für Heizung und Beleuchtung 5.25 v. H., für Möbel und sonstigen Hausrath 3.42 v. H.; für Tabak 1.42 v. H. Was die Steigerung der Preise betrifft, so soll diese bei den hier erwähnten Ausgaben mit der Steigerung der Ernährungskosten ungefähr Schritt gehalten haben.

Als Ausgaben, welche keinen oder doch nur geringen Aenderungen unterliegen, werden genannt, Verzinsung und Abzahlung von Hypotheken, Steuern, Lebensversicherung, Beiträge in Arbeiter- und sonstigen Vereinen, kirchliche Ausgaben, Wohlthätigkeit, Bücher und Zeitungen, Vergnügungen, Ferien, geistige Getränke, Krankheits- und Todesfälle mit insgesammt 14.51 v. H. der Gesammtausgaben. Dazu kommen noch verschiedenartige andere Ausgaben, für die sich keine Preise feststellen lassen, mit 5.87 v. H.

Was nun den Hauptgegenstand, die Zu- oder Abnahme der Kosten der Ernährung betrifft, so haben die angestellten Erhebungen für den Zeitraum von 1890 bis 1902 als durchschnittliche Nahrungskosten der 2567 Familien die folgenden Ziffern ergeben:

Jahr		Jahr	
1890	$318.20	1897	$299.21
1891	322.55	1898	306.79
1892	316.65	1899	311.05
1893	324.41	1900	314.16
1894	309.81	1901	326.90
1895	303.91	1902	344.61
1896	296.76		

Von 1890 bis 1896 sind demnach die Kosten gefallen von $318.20 auf $296.76, oder um annähernd 6.7 v. H. Im nächsten Jahre, in dem die Besserung der Geschäfte anfing, begann auch die Preiserhöhung, die darauf bis 1902 ununterbrochen angehalten, in den letzten „Buhm"-Jahren immer größere Sprünge gemacht hat. Hatten die Ernährungskosten i. J. 1896 nur 296.76 betragen, so stellten sie sich i. J. 1902 auf $344.61 — eine Zunahme binnen sechs Jahren um über 16 v. H. Gleichzeitig ist, wie schon weiter oben bemerkt, die Mehrzahl der anderweitigen Ausgaben in ungefähr gleichem Verhältniß gestiegen. Es braucht also die Hausfrau jetzt durchgängig sieben Dollars, um einkaufen zu können, was sie vor einem halben Dutzend Jahre für sechs kaufen konnte. Und wenn ihr Wochengeld nicht entsprechend erhöht worden ist und sie nun klagt, daß sie nicht auskommen kann, oder der Tisch nicht so gut besetzt ist, wie er früher besetzt war, so wird der gestrenge Hausherr wissen (falls er es noch nicht früher gewußt hat) — daß es nicht die Gattin ist, die theuere, die die Schuld daran trägt.

Lokalbericht.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Woche im Grundeigenthumsmarkt.

Schwarzseher unter den Maklern, denen die Geschäfte im Vergleich zur vorjährigen Herbste zu langsam gehen, sind geneigt, zu glauben, daß es mit den guten Zeiten im Grundeigenthumsmarkte vorbei und die trübe Zeit bereits angebrochen ist. Allerdings sind die registrirten Verkäufe der letzten zehn Wochen, seit der Zeit, da von einem Herbstgeschäfte die Rede sein kann, um etwa $1,600,000, und die Kosten von Neubauten um etwa $2,000,000 gegen die der entsprechenden Periode des Vorjahres zurückgeblieben, allein in Bezug auf Verkäufe sowohl wie Neubauten hat sich die Zahl der Geschäfte denn doch gehoben, wenn auch die Beträge geringer sind.

Die vergleichende Aufstellung nach Wochen ist wie folgt:

Registrirte Verkäufe.

Woche	1903 Zahl	1903 Betrag	1902 Zahl	1902 Betrag
4. Sept.	489	$ 2,170,924	402	$ 1,630,133
11. „	483	1,506,983	549	2,309,393
18. „	493	2,288,694	574	2,368,024
25. „	559	2,297,407	534	1,747,444
2. Okt.	555	1,934,292	575	2,682,647
9. „	579	2,121,888	491	1,735,857
16. „	601	2,593,098	554	3,526,719
23. „	562	1,979,336	553	2,133,779
30. „	537	2,054,179	555	2,343,883
6. Nov.	579	2,232,572	551	2,317,394
Zusammen	5437	$21,179,373	5338	$22,795,272

Neue Gebäude.

Woche	1903 Zahl	1903 Betrag	1902 Zahl	1902 Betrag
4. Sept.	102	$ 601,535	89	$ 625,400
11. „	87	323,100	143	953,200
18. „	175	574,650	132	1,181,15[illegible]
25. „	147	409,700	121	505,400
2. Okt.	191	740,950	103	771,150
9. „	127	769,150	114	693,[illegible]
16. „	130	966,750	119	1,018,850
23. „	133	588,850	162	1,220,300
30. „	227	965,425	133	742,225
6. Nov.	178	1,048,250	91	478,850
Zusammen	1497	$6,988,360	1207	$8,185,125

Die Ansichten der Makler sind natürlich von deren persönlichen Erfahrungen beeinflußt, und es kommt bei ihnen darauf an, ob die betr. Persönlichkeit in letzter Zeit fette oder magere Kommissionen verdient hat. Im Allgemeinen kann nur wiederholt werden, was an dieser Stelle bereits gesagt wurde, daß die Aussichten seit 1893 nicht so günstig waren, wie gerade jetzt. Eine durchschnittliche Besserung im Werthe von Grundeigenthum ist erst mit dem großen Geschäftsaufschwung im letzten Jahre eingetreten, und in dieser höheren Werthmessung ist nicht allein keine Abnahme bemerkbar, sondern eher eine Zunahme.

Die Sachlage, die gerade jetzt besteht, läßt sich dahin kennzeichnen, daß Verkäufer, die an „Bargains" gewöhnt waren, die höheren Preise noch nicht bezahlen wollen, trotzdem Miethen für Gebäude aller Art unzweifelhaft höher sind, als vor einem Jahre, und ein weiterer Aufschlag für nächstes Frühjahr zu erwarten steht. Daß die größere Ertragsfähigkeit auch höhere Werthe bedingt, ist ganz natürlich.

Nach den letzten Zensusberichten hat die Bevölkerung in den Ver. Staaten im Durchschnitt um 21 Proz., in Chicago allein aber um 54 Proz. zugenommen. Dabei hat die Bauthätigkeit aber abgenommen. Für das enorme Wachsthum in der Einwohnerzahl muß aber Unterkunft gefunden werden, und daher sind höhere Grundeigenthumswerthe ganz natürlich. Erfahrene Makler wissen dies, und rathen mit dem steigenden Markte zu kaufen.

* * *

Einzelne Kapitalisten mit großen verfügbaren Mitteln machen sich die Situation zu Nutze. Da ist z. B. Otto Young von der „Fair", dessen Operationen während der letzten vier oder fünf Monate sich nahezu auf $5,000,000 belaufen. Eine Schwalbe macht freilich keinen Sommer, wie das Sprichwort sagt, auch ist Herr Young mit seiner in jeder Beziehung „schweren" Persönlichkeit eher alles Andere als eine Schwalbe, aber er ist anerkannte Autorität in Bezug auf Grundeigenthum, ein Mann von ungewöhnlichem Scharfsinn und großer Weitsichtigkeit, und daher verdienen seine Ansichten die größte Beachtung.

Während Herr Young sich keine günstige Gelegenheit im eigentlichen Geschäftsviertel entgehen läßt — er hat z. B. während des gegenwärtigen Jahres an Fifth Ave. und Charles Place, an Franklin und Monroe Str. und Madison Str. und Wabash Ave. entweder gekauft oder Grundpacht genommen — hat er sein Hauptaugenmerk auf Michigan Boul. gerichtet, in der ausgesprochenen Ansicht, daß dieser Boulevard in absehbarer Zeit die Hauptgeschäftsstraße für fashionable Einzelläden werden wird, etwa wie die Linden in Berlin, die Ringstraße in Wien oder die Rue Rivoli in Paris, und es will scheinen, daß diese Ansicht wohl begründet ist.

Während der verflossenen Woche hat sich Herr Young das Verkaufsrecht auf die ganze Michigan Boul. Front, 400 Fuß von Hubbard bis Peck Court, für $1,250,000 gesichert, nachdem er vor einigen Monaten 206 Fuß am Boulevard und Eldridge Court für $585,6000 erwarb. Auch die Südwest-Ecke von 22. Str. kaufte Herr Young vor einigen Wochen, so daß seine Gesammtanlagen an dieser Straße sich auf rund $2,000,000 belaufen. In dem neuesten Falle bezahlte Herr Young $433,045 mehr, als der Steuerwerth beträgt, und zwar nach der Rate von $3,125 per Frontfuß. Für die Eldridge Court Grundstücke wurde nach der Rate von $2,840 bezahlt.

Freilich kauft dieser gewiegte Geschäftsmann auf einer Basis, die ihm im Falle der modernen Entwickelung der Grundstücke etwa 4 Proz. Netto einträgt, und nur sehr reiche Leute sind mit einem solchen Einkommen zufrieden, aber es könnte eine ganze Anzahl von Fällen erwähnt werden, in denen kleinere Grundstücke gekauft wurden, die den Käufern von 8 bis 10 Proz. Netto eintragen.

* * *

Der Wochenausweis über registrirte Verkäufe ist wie folgt:

Letzte Woche	520	$2,054,089
Vorhergehende Woche	579	2,232,572
1902	559	2,368,254
1901	537	2,428,656
1900	459	2,147,735
1899	352	1,232,67[illegible]
1898	384	1,964,348

Das als Tattersalls bekannte Grundstück, 363 bei 151 Fuß, mit großem Hallengebäude, an State und Dearborn Str., von 16. Str. südlich, ist von Edward Courage von London an B. M. Winston für $150,000 verkauft worden. Der größte Theil des Gebäudes ist an den Staat verpachtet, und dient als Waffenhalle für das 7. Regiment der Nationalgarde. Herr Courage, welcher einer der Hauptbetheiligten an dem bekannten Londoner Tattersalls ist, bezahlte vor sechs Jahren $200,000 für das Grundstück, jedoch bestand der Kaufpreis zum größten Theile aus den minderwerthigen Aktien der Chicago American Horse Exchange.

Die McCormick'sche Fabrik ließ verschiedene Käufe von Land an 29. und Rockwell Str., und angrenzenden Straßen, zusammen etwa 104 Acres, mit einem Werthe von $150,000 registriren. Die Käufe wurden schon vor Jahresfrist abgeschlossen.

Frau Julia Heyworth kaufte das Grundstück an der Nordost-Ecke von Michigan Boul. und 13. Str., 25 bei 130 Fuß mit vierstöckigem Gebäude, für $45,000, und wird dasselbe zur Vergrößerung ihres angrenzenden Hotels verwenden.

Erzbischof Quigley kaufte von dem Coburn'schen Nachlasse einen Komplex von 116 Acres zwischen 71. und 79. Str. Hartman und Archer Ave., für $52,119. Es soll dort ein neuer Friedhof für böhmische Gemeinden im südwestlichen Stadttheile angelegt werden.

Ein Theil der bekannten Peter R. Kohlsaat'schen Ländereien, 564 bei 185 Fuß an der Südwest-Ecke von Grace Str. und Sheridan Road ging durch gerichtliches Zertifikat für $50,967 in den Besitz von John W. Grane.

Unter bedeutenderen Flatverkäufen der Woche waren: Vierstöckiges Store- und Flatgebäude mit 198 bei 117 Fuß an der Südwest-Ecke von Wentworth Ave. und 46. Str., $80,000; vier dreistöckige Gebäude mit 120 bei 130 Fuß an Jackson Boul., nahe Garfield Park, $60,000; zweistöckiges Store- und Flatgebäude mit 99 bei 150 Fuß an der Südwest-Ecke von Madison Str. und Harlem Ave., $20,000.

Die Liegenschaft 221 Lake Str., 21 bei 70½ Fuß, ebenfalls mit 30 bei 40 Fuß an 37 Franklin Str. führend, mit vierstöckigem Geschäftshaus, ist von den Verwaltern des Samuel Cole'schen Nachlasses für $52,000 an Marcus L. Barrett verkauft worden. Der Steuerwerth des Grundstückes ist $49,500.

* * *

Nach mehrwöchentlichem ziemlich regen Geschäfte im Hypothekenmarkte ist in dieser Branche für die verflossene Woche verhältnißmäßige Stille zu verzeichnen, wenigstens soweit größere Beträge in Frage kommen. Der Wochenausweis über registrirte Pfandbriefe ist wie folgt:

Letzte Woche	444	$1,189,710
Vorhergehende Woche	491	1,979,513
1902	320	1,334,932
1901	307	1,652,542
1900	261	1,579,114
1899	244	941,541
1898	232	1,171,382

Die Ashland Block Association hat die Verminderung ihres Stammkapitals von $400,000 auf $75,000 registriren lassen. Die Gesellschaft ist ein Ableger der alten Ashland Building Co. und ließ den Anbau an der Clark Str. aufführen.

Die Northwestern Mutual prolongirte eine Hypothek von $20,000, zahlbar am 1. Juni 1908, zu 5 Prozent, auf die katholische St. Bartholomew-Kirche mit 137 bei 164 Fuß an der Nordwest-Ecke von Normal Parkway und Stewart Ave. Die vor fünf Jahren begebene Original-Hypothek war $25,000 zu 6 Proz.

Für auswärtige Rechnung wurde eine Hypothek von $25,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Liegenschaft an der Nordwest-Ecke von N. Clark und Oak Str. übernommen. Das Grundstück mißt 40 bei 70 Fuß und hat ein sechsstöckiges Store- und Flatgebäude.

Andere Hypotheken der Woche waren: $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 160 bei 130 Fuß an der Nordost-Ecke von Superior Str. und Park Ave. in Austin, mit Flatgebäude; $15,000 für sieben Jahre zu 5 Prozent, auf 63 bei 170 Fuß an Home Ave., südlich von Railroad Ave. in Oak Park, mit Flatgebäude; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf die Mälzerei an der Nordwest-Ecke von Southport Ave. und Clybourn Place; $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 103 bei 150 Fuß an Sheridan Road, nahe Glenlake Ave., mit Wohnhaus; $13,000 für fünf Jahre zu 4½ Prozent, auf

(Fortsetzung auf der 5. Seite.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte, unser Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Alfred F. Gisler

am Freitag, den 13. November, im Alter von 24 Jahren und 11 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 16. November, um 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 80 Orchard Str., nach der St. Johannes-Kirche, Ecke Garfield Ave. und Mohawk Str., von dort nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Anna Gisler geb. Bobzien, Gattin.
Fred. Kaderli, Vater.
Clara Kaderli, Schwester.
John C. Bobzien, Schwiegervater.
Anna Bobzien, Schwiegermutter, nebst Verwandten.

saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Emilie Wilke

am 12. November, Abends 10 Uhr, im Alter von 78 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 15. November, Nachm. 1 Uhr, von der Johannes-Kirche, Ecke Superior und Wickerdike Str., und von da nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank, Louis, Gustav und Emil, Söhne.
Johanna, Hulda, Louise, Töchter, nebst Schwiegersöhnen u. Schwiegertöchtern.

saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

George Caspers

im Alter von 20 Jahren und 7 Monaten plötzlich gestorben ist. Beerdigung am Montag um 10 Uhr, vom Trauerhause, 5336 Laflin Str., nach der St. Augustina Kirche, von dort mit der Grand Trunk R. R. nach dem St. Marien Gottesacker.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Annie

nach 4wöchigem Krankenlager im Alter von 11 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag Mittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 1226 N. Sawyer Ave. Um stilles Beileid bitten:

Otto und Anna Reinhardt, Eltern, nebst Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Wilhelmina Schmidt

im Alter von 82 Jahren gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 16. November, 12 Uhr 30 Min. Nachm., von Wolfs Leichenbestatter-Geschäft, 708 W. 12. Str., nach Waldheim.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte

Emil Werner

im Alter von 60 Jahren verschieden ist. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 421 Webster Ave., nach Wunders Friedhof. Um stille Theilnahme bittet:

Marie Werner Gattin.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich bei der Beerdigung meiner Tochter und unserer guten Nichte

Louise Steiner

betheiligt haben, und für die vielen Blumenspenden, sowie besonders dem Jungfrauen-Verein der St. Alfonsius-Kirche sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Creszenzia Steiner, Mutter.
Johanna Erhart, Tante.

Danksagung.

Das Direktorium des Uhlich'schen Waisenhauses erstattet hiermit den geamten und Mitgliedern des Schwaben-Vereins seinen herzlichsten Dank für das große Geschenk von $150, welches durch deren Schatzmeister, Herrn G. J. Hummel, eingesandt wurde.

John Baur, Sekretär.

Unabhängiger Orden der Ehre

Samstag, den 21. November 1903,

Ordensfest, Konzert und Ball

in der Imperial Halle, Nordost-Ecke Halsted Str., Fullerton und Lincoln Ave. Anfang 8 Uhr. Eintritt 25c die Person. nov15,21

Erster großer

Preis-Masken-Ball

gegeben vom Viola Frauen-Verein, in der Sänger-Halle, 1115—17 W. 12. Str., nahe Ogden Avenue, am Samstag, den 21. November 1903. Tickets von Mitgliedern 25 Cents, an der Thüre 35 Cents. Kinder denselben Preis. Garderobe 10 Cents. fondo

STUDEBAKER.

Abds.8.15. Matinee Mittwoch u. Samstag 2.15

Vier Wochen Beginnend morgen, **Grosse Oper Nov. 16** H. W. Savage Dietet

Große Oper in Englisch

Woche, beginnend 16. Nov.		
	Montag u. Freitag Abd., Mittwoch Mat., (zum ersten Male hier in Englisch.)	Othello
	Dienst. u. Donnerst. Abend, Samstag Matinee	Carmen
	Mittwoch u. Samst. Abend, Doppel-Vorstell.:	Lucia di Lammermoor. Cavalleria Rusticana.

Zweite Woche—Aida, Il Trovatore, Romeo und Julia.
Dritte Woche—Tosca, Lohengrin, Martha.
Letzte Woche—Faust, Tannhäuser, Bohemian Girl.
Preise: Abends u. Samstag Mat., $1.50 bis 50c.—Mittwoch Mat., $1.00, 75c, 50c.

Deutsches Theater in **Powers**

Direktion.................Leon Wachsner

Sonntag, den 15. November 1903.

Neunte Abonnements-Vorstellung.

Der größte Lacherfolg der Saison.

Zum ersten Male:

Los vom Manne!

Schwank in 3 Akten von Jakobi u. Lippschitz.

Sitze jetzt zu haben. bdsafo

HOWARD'S THEATER

Lincoln und Belmont Ave.

Woche, beginnend Sonntag, 15. Nov., Matinee.

IN THE ROOKIES

Montag, den 16. November: Mlle. Balleita und ihr Käfig mit dressirten Löwen, Leoparden und Panthern.

Jubiläums Konzert

— des —

Senefelder Liederkranz

zur Feier seines 35jährigen Bestehens.

Unter Mitwirkung von Frl. Emma Wukoff, Sopran, Fritz Huttmann, Tenor, Ernst Staud, Bariton, in der

NORDSEITE TURN-HALLE

am Sonntag, den 22. November 1903. Tickets 50c per Person sind bei Mitgliedern und Abends an der Kasse zu haben. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr. nov8,15,22

Erster großer Ball

arrangirt von den

Vereinigten Sektionen des Bayerisch-Amerikanischen Vereins v. Cook County

abgehalten am Samstag, den 28. November 1903, im Coliseum Annex, 14. Str. und Wabash Ave. Tickets im Vorverkauf 25 Cents die Person. An der Kasse 50 Cents.

16. Großes Konzert und Ball.

gegeben von

Bernetts Zither- und Mandolinen-Orchester,

(70 Spieler)

in der Sozialen Turnhalle, 701—705 Belmont Ave., Ecke Paulina Str., am Sonntag, den 22. November 1903. Das Konzert beginnt präzis acht Uhr Abends.

Drittes Stiftungsfest

des

Vereins deut. Veteranen

von Chicago.

verbunden mit militärischer Theateraufführung, Instrumental- und Vokalkonzert und Ball.

am Sonntag, den 15. November 1903, in Brands Halle, Südost-Ecke Erie und N. Clark Str. Anfang des Konzertes 3 Uhr Nachm. Tickets 25c die Person. nov8,15

Thüringer Damen-Verein.

Erster großer

Preis Masken-Ball

Samstag, den 28. November 1903, in der Nordwestern Turnhalle, Ecke Southport u. Clybourn Ave. Werthvolle Preise. Eintritt 25 Cents die Person. Anfang 8 Uhr Abends. nv8,22

Sechstes großes Konzert und Ball

— veranstaltet vom —

Trommler-, Pfeifer- und Hornisten-Korps

des Aurora Turnvereins,

am Sonntag, den 22. November 1903, in der Aurora-Turnhalle, Ashland Ave. und Division Str.—Tickets 25c.—Anfang 4 Uhr Nachm.—Thüren offen von 3½ Nachm. an. 15,21no

Großer Preis-Maskenball

arrangirt von der

Andreas Hofer Loge No. 2, R. A. M. N.

Samstag, den 21. November 1903, in Yondorfs Halle, North Ave. und Halsted Str. Tickets 25 Cents die Person. Anfang 8 Uhr Abends. fodo

Die Spiritualisten-Gemeinde

Licht und Wahrheit No. 2,

hält geistige Versammlungen jeden Sonntag Abend 7½ Uhr, in Sokups Halle, 747 N. Robey Str. Trance-Reden und geistige Botschaften von verschiedenen Medien. Eintritt 10 Cents.

Beginnt ein Spar-Konto bei der

FEDERAL TRUST & SAVINGS BANK

Kapital $2,000,000 — Ueberschuß $500,000

3%

Zinsen auf Spar-Kontos und Depositi-Zertifikate.

Zinsen bezahlt auf Check-Kontos. Wechsel. Kreditbriefe.

Wir ersuchen Sie um Ihre Kundschaft.

Beamte.	Direktoren.
Präsident, Thomas P. Phillips.	E. H. Gray, Vorsitzer.
Vize-Präs. u. Berather, Nathan G. Moore.	Charles Deering.
Kassirer, Charles G. Castle.	W. J. Chalmers.
Hilfs-Kassirer, F. J. Scheidenhelm.	Alfred H. Mulliken,
Hilfs-Kassirer, Edwin L. Wagner.	J. G. Shedd.
Sekretär, Irving J. Shuert.	A. G. Nusbaum,
	T. P. Phillips,
	Norman B. Ream,
	Nathan G. Moore,
	E. J. Buffington,
	D. W. Burrows,
	W. T. Phillips,
	J. R. Vance.

Nordost-Ecke LaSalle und Adams Str.

nov15—29

Gute Gelegenheit

für einen oder zwei Männer, sich an einem guten Farben- und Tapeten-Geschäft (28 Jahre alter Platz) zu betheiligen. Muß sofort verkauft werden. Verkaufsgrund: Gehe nach Europa.

P. C. Duholm,
Südost-Ecke 36. Pl. und State Str.

Heute ist der Tag!

Indiana Harbor zu besuchen!!

Freie Exkursionen jeden Tag dieser Woche. Züge fahren ab vom Lake Shore-Bahnhof, Ecke Van Buren und La Salle Str., um 9:40 Vorm., 12:05, 1:35 und 3 Uhr Nachm. Wegen Tickets und Büchlein sprecht vor oder schreibt:

EAST CHICAGO COMPANY

4. Floor, 77 East Jackson Boulevard.
Albert De W. Erskine, Präsident.
Honore Palmer, Vize-Präsident.
Potter Palmer jr., Schatzmeister.

21ok*

EMIL H. SCHINTZ

Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 1[illegible]

Deutliche Ziffern
auf
Kimball Pianos

Erzählen die Geschichte der festen Preise, wodurch der Einkauf eines Pianos so erleichtert wird, daß man es einem Kinde anvertrauen kann, dieses zu erledigen.

Keine Unkosten

Frachtkosten oder Profite des Zwischenhändlers sind mit eingerechnet, denn hier habt Ihr die direkten Vortheile einer Fabrik, der

Größten Art.

Ihr findet hier nicht nur die Auswahl von den größten Musik-Autoritäten der Jetztzeit, sondern auch neue Upright Pianos östlichen Fabrikats, so billig als

$125.

Kimball Piano-Spieler zu Fabrikanten-Preisen

Sie haben Finger, welche wie die von Künstlern spielen, und ein jeder hat, ohne Uebung, absolute Kontrolle über die Tasten eines jeden Pianos.

Als Fabrikanten der Spieler und Musikrollen für dieselben schließt unser Spieler

Eine feine Musik-Bibliothek

ein, und die Musik unseres ganzen Kataloges steht dem Käufer zur Verfügung zu Bedingungen, die anderswo nicht offerirt werden.

Das Lager schließt verschiedene Fabrikate ein, von $135 aufwärts.

Kimball selbstspielende Reed-Orgeln.
Kimball selbstspielende Pfeifen-Orgeln.

Baar oder Abzahlungen.

W. W. Kimball Co.,
(Etablirt 1857)
Südwest-Ecke Wabash Ave. und Jackson Boulevard.

N. B. — Zur Bequemlichkeit von Leuten, die während des Tages beschäftigt sind, haben wir in 824 Milwaukee Ave. einen Zweigladen eröffnet, wo man dieselben Bargains findet. Offen Abends bis 10 Uhr.

Für Musikfreunde.

Das Auftreten der Frau Bloomfield-Zeisler, in Verbindung mit den Thomas-Konzerten, von glänzendem Erfolg begleitet. — Der Zuschauerraum des Auditorium-Theaters gerade groß genug für derartige besondere Anlässe. — Das Chicago Musical College legt mit dem Kammermusikkonzert Ehre ein. — Richard Strauß' neuestes Werk eine Chor- und Orchesterballade. — Allerlei Notizen.

Bei dem riesigen Besuch des gestrigen Symphoniekonzertes und der vorgestrigen Matinee hätte sich jede andere Halle als zu klein erwiesen. Die Matinee war von mehr als fünftausend Personen besucht, während des Abendkonzertes war der riesige Hörerraum des „Auditorium" kaum minder gut besetzt. Die Befürworter der Erbauung einer kleineren Konzerthalle für das Thomas-Orchester können somit den Einwand nicht widerlegen, der von jenen Konzertfreunden erhoben wird, die nicht im Stande sind, Saisonkarten zu kaufen, und der darauf hinausläuft, daß der Besuch der Symphoniekonzerte, wenn diese in einer kleineren Halle veranstaltet werden, ausschließlich zum Vorrecht der Begüterten wird, während die wirklichen Musikkenner, die nur in Ausnahmefällen über große irdische Güter zu verfügen haben, dann hinsichtlich dieser mustergiltigen Orchesterkonzerte von besonders hervorragenden musikalischen Genüssen ausgeschlossen bleiben. Und dieser wirklichen Musikfreunde gibt es hier gar viele. Frau Fannie Bloomfield-Zeisler, die berühmte Chicagoer Pianistin, hatte gestern diese außergewöhnliche Anziehungskraft ausgeübt. Andere namhafte Solisten werden in diesen Konzerten nach ihr auftreten, und wiederum werden dann die Besucher in Schaaren nach dem „Auditorium" strömen. — Die gefeierte Künstlerin erntete gestern Abend einen großen Triumph. Sie hatte Grieg's Konzert, in A-Moll, für ihr diesjähriges Auftreten mit dem Thomas-Orchester gewählt. Sie wurde nach jedem einzelnen Satz der Komposition mit Beifall förmlich überschüttet; nach dem Schlußsatz legte sich der Jubel nicht früher, bis Frau Zeisler Zugaben gemacht hatte. Und diese herzliche Anerkennung war wohlverdient. Die große Künstlerin verzichtete bei ihrer Gestaltung des schwierigen Klavierparts vollständig auf die Mittel billiger Pedal- und Klangwirkungen, welche der Hauptsache nach die Reize des modernen Virtuosenthums ausmachen. Sie spielte mit merklich gemäßigtem Tempo; ihr Vortrag ließ, gegen früher, eher eine Neigung zum Zarten, als zum Kraftvollen, Markigen, erkennen. Die Entwickelung dieser Chicagoer Klaviervirtuosin ist schon deshalb interessant, weil sie sich gewissermaßen „unter den Augen" der hiesigen Musikfreunde vollzog. Erst ein frühreifes, pianistisches Wunderkind, dann eine souveräne Beherrscherin der Klaviertechnik, der man gelegentlich wohl Mangel an Wärme und Empfindung vorwarf. Die Technik des Klavierspiels war ihr aber nur die Grundlage für spätere echt künstlerische Erfolge. Nunmehr hat Frau Bloomfield-Zeisler ihr Spiel so verinnerlicht, daß man die Virtuosität als das Selbstverständliche an ihm empfindet und ihr in ihre Vorstellungswelt zu folgen vermag, die sie sich über den geistigen, poetischen Inhalt des von ihr vorgetragenen Werkes selbständig und geistvoll geschaffen. Auch ihr diesjähriges Auftreten in den Konzerten des Thomas-Orchesters bildete für Alle, die ihm beiwohnen konnten, einen unvergeßlichen Genuß. Daß dem Orchester hohes Lob dafür zu zollen ist, daß es unter Theodor Thomas' Leitung den Orchesterpart des Grieg'schen Klavierkonzertes tadellos spielte, wird ein Jeder gern zugeben, der die Leistungen dieser wackeren Musikerschaar kennt. In schier unübertrefflich glanzvoller Ausführung wurden Mendelssohn's Ouvertüre „Melusina", der neue, erst im letzten Winter entstandene Trauermarsch von Edward Elgar und die wuchtige pathetische Symphonie von Tschaikowsky vom Orchester zu Gehör gebracht. Dasselbe muß, da das „Auditorium" während der nächsten beiden Wochen anderweitig vergeben ist, auf Reisen gehen. Die nächsten Konzerte finden somit erst am Freitag Nachmittag, den 4. Dezember, und am Samstag, den 5., statt. Alsdann wird Herr Bruno Steindel, der erste Cellist des Thomas-Orchesters, solistisch mitwirken. Er steht mit dem Violincello-Konzert in D-Dur vom Altmeister Haydn auf dem Programm. Die Aufführung der Symphonie Nr. 3 von Schumann, der Mozart'schen Symphonie in Es (Köchel Nr. 543) und der großen Leonore-Ouvertüre Nr. 3, von Beethoven, wird den Genuß vervollständigen, den die Besucher zu erwarten haben.

* * *

Das Spiering-Quartett begann am letzten Dienstag Abend in der Studebaker-Musikhalle seine beliebten Kammermusikabende in der gewohnten Weise, nämlich vor einer zahlreichen, dankbaren Hörerschaft. Abgesehen von dem Bostoner Kneisel-Quartett, das durch längeres Zusammenspielen einen höheren Grad künstlerischer Leistungsfähigkeit erreicht hat, gibt es anerkanntermaßen im ganzen Lande keine Quartettvereinigung, die, wie die der Herren Spiering, Roehrborn, Hermann Diestel und Wilhelm Diestel, eine größere Einheitlichkeit in Stil und Auffassung bekundet. Davon gab die Aufführung des F-Moll-Quartettes, Opus 95, von Beethoven, und des neuen Quintettes von Hugo Kaun den überzeugendsten Beweis. Im Quintett führte Hans von Schiller den Klavierpart mit der von ihm bekannten Meisterschaft durch. Er erwies sich auf's Neue als der intelligente, ehrliche Musiker, den man hier längst würdigen und lieben lernte. Geradezu wohlthuend wirkte wieder seine Ruhe und rhythmische Bestimmtheit. Da auch der mitwirkende Sänger, der Baritonist Chris. Anderson, auf der Höhe seiner Aufgaben stand, so gestaltete sich das Konzert zu einem schönen Erfolg, auf den das Chicago Musical College, das diese Kammermusikabende veranstaltet, stolz sein darf.

* * *

Das neueste Werk von Richard Strauß, die Chorballade „Taillefer", hat ganz vor Kurzem in Heidelberg, und zwar gelegentlich des dort abgehaltenen Musikfestes, seine Uraufführung erlebt. Es wird als ein Effektstück ersten Ranges gerühmt. Die Orchesterbesetzung ist so gewaltig, daß selbst ein Chor von zweihundert Stimmen nicht dagegen kämpfen konnte. Sechs Flöten, 6 Oboen, 7 Klarinetten, 5 Fagotte, 8 Hörner, 6 Trompeten, 4 Posaunen, 2 Tuben usw. mit entsprechend stark besetztem Streichquartett, verlangt werden 48 Violinen, bilden einen Instrumentalkörper, der in den zahlreichen Momenten des Zusammenwirkens nur durch einen Riesenchor balanzirt werden kann. Die Partitur ist bei aller Satzkunst nicht so komplizirt, wie eine der letzten Strauß'schen Orchesterwerke. Der Komponist hantirt mehr mit Massenwirkungen. Als von großer, einfacher Schönheit werden die beiden Hauptmelodien des Stückes gerühmt, die erste die Singelust des Taillefer malend, die andere zum Rolandslied vor der Schlacht. Ob für die Uhlandsche Ballade dieses musikalische Gewand nicht drückend ist, diese Frage wurde von den Beurtheilern zwar aufgeworfen, aber weder bejahend, noch im verneinenden Sinne beantwortet.

* * *

Felix Mottl, der erste Kapellmeister des Conried'schen Opernunternehmens, hat vor seiner Abreise nach New York mit der Generalintendantur der Münchener Hofoper einen Eventual-Vertrag abgeschlossen, demzufolge er sich im Mai kommenden Jahres endgiltig zu entscheiden hat, ob er sich der Münchener Hofoper verpflichten will. Mottl ist sowohl als Leiter der Münchener Hofoper, wie auch als Dirigent der Wagneropern-Vorstellungen im Prinzregenten-Theater in Aussicht genommen.

* * *

Das American Conservatory kündigt vier Violinkonzertabende an, die Herr Jan van Oordt unter Mitwirkung der Pianistin Frl. Louise Robyn in der kleinen Halle des Kimball-Gebäudes geben wird. Am letzten Donnerstag Abend wurde die erste dieser interessanten musikalischen Veranstaltungen abgehalten. Herr van Oordt spielte die drei Werke — Violinkonzert in E-Dur von Johann Sebastian Bach, das in Es-Dur von Mozart und das Konzert in A-Moll von G. B. Viotti — mit großer technischer Bravour und geistvoller Auffassung. Am Donnerstag Abend, den 10. Dezember, findet das nächste „Violin Recital" statt. — Für das am 2. Dezember im „Auditorium" stattfindende Lehrerkonzert des „American Conservatory" werden großartige Vorbereitungen getroffen.

* * *

Die deutsche Pianistin Adele aus der Ohe wird nach längerer Abwesenheit von Chicago in dem am nächsten Sonntag Nachmittag im Grand Opera House stattfindenden Hamlin-Konzert wieder hier auftreten. Sie hat sich sehr ansprechende Klavierkompositionen zum Vortrag gewählt. Der Baritonsänger Frederick Howard, Dekan der mit der Drake-University in Des Moines, Michigan, verbundenen Musikschule, steht mit Schubert's „An die Musik", Brahms „Wie bist du, meine Königin", Humperdincks „Oft sinn ich hin und her" und Liedern von Goldmarck, Parks und MacDowell auf dem Programm. George Hamlin wird ebenfalls zwei Gruppen von Liedern zu Gehör bringen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

(Fortsetzung von der 4. Seite.)

50 bei 200 Fuß an der Nordwest-Ecke von Humboldt Boul. und Dunning Str., mit Flatgebäude: $17,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 132 bei 300 Fuß an Kenilworth Ave., südlich von Chicago Ave., in Oak Park, mit Flatgebäude: $15,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent, auf 26 bei 100 Fuß an der Südwest-Ecke von Townsend und Elm Str., mit Flatgebäude: $10,000 für fünf Jahre zu 6 Prozent, auf 72 bei 124 Fuß an der Nordwest-Ecke von 15. Place und Throop Str., mit Store und Flatgebäude: $20,000 für fünf Jahre zu 4 Prozent auf 53 Acres in Lyons Township: $30,000 für fünf Jahre zu 5 Prozent auf 214 bei 297 Fuß an der Nordwest-Ecke von Woodlawn Ave. und 51. Str., mit Wohnhaus.

* * *

Zahl und Kosten der Neubauten, für welche im Laufe der Woche Bauerlaubnißscheine ausgestellt wurden, waren nach Stadttheilen:

Südseite	75	$336,000
Südwestseite	32	119,200
Nordseite	16	78,660
Nordwestseite	31	86,300
Zusammen	154	$620,160
Vorhergehende Woche	178	1,048,250
1902	104	565,800
1901	89	914,050
1900	71	1,029,850
1899	97	584,850
1898	83	412,950

Für den Ausbau des Boston Store im Einklange mit dem Gebäude an der Nordwest-Ecke von State und Madison Str. werden jetzt die Pläne gezeichnet. Die Neubauten betreffen die Grundstücke 112—116 State Str., den eigentlichen „Boston Store"; 77—87 Madison Str., die Nordost-Ecke von Madison und Dearborn Str. und 119—127 Dearborn Str., und werden zusammen etwa $2,500,000 kosten. Die Arbeiten werden sektionsweise ausgeführt und werden mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Mit dem Bau des lange geplanten sechszehnstöckigen Gebäudes an der Südost-Ecke von State und Adams Str., 100 bei 145 Fuß, soll im Frühjahre begonnen werden. Die Baukosten sind auf $850,000 veranschlagt.

Größere Flatbauten, für welche im Laufe der Woche die Kontrakte vergeben wurden, sind: Dreizehn zweistöckige Gebäude von je 22 bei 43 Fuß, und fünf zweistöckige Gebäude von je 27 bei 52 Fuß, an der Kreuzung von Colorado Ave. und Harrison Str., $61,000; dreistöckiges Haus, 90 bei 110 Fuß, an Woodlawn Ave. und 61. Str., $50,000; dreistöckiges Haus, 134 bei 70 Fuß, an Calumet Ave. und 51. St., $50,000; dreistöck. Haus, 125 bei 78 Fuß, an N. Western und Powell Ave., $45,000; dreistöckiges Haus, 70 bei 100 Fuß, an Evanston Ave. und Roscoe Boul., $36,000.

Die Chapman & Smith Mfg. Co. läßt an der Ecke von Washington Boul. und Carpenter Str. eine sechsstöckige Fabrik, 94 bei 125 Fuß, erbauen, die $150,000 kosten wird.

Deutschland heilt Schwindsucht!

Diese wunderbare deutsche Erfindung hat die Krankheit überwunden.

Dieses Bild zeigt den Koch'schen Einathmungs-Apparat mittelst welchem das wunderbare „Tuberculine"-Heilmittel, welches Schwindsucht und Asthma heilt, mit heilenden öligen Dämpfen verbunden wird, die hierdurch direkt in die Lungen und Luftröhren geathmet werden können. Die vernünftige und logische Behandlung trägt das Heilmittel direkt nach dem Sitz der Krankheit, tödtet die Keime und heilt Schwindsucht und Asthma.

Dr. Edward Koch, Chef-Arzt der Koch Lung Cure in Amerika und Erfinder dieses wunderbaren Apparates war kürzlich in dieser Office zur Konsultation und Hunderte von Patienten sprachen mit ihm.

Dieser komplizirte und kostbare Apparat ist in allen amerikanischen Offices der Koch Lung Cure aufgestellt worden, in Chicago, New York, Philadelphia, Boston, Buffalo, Washington, Baltimore, Rochester, Pittsburg, Cincinnati, Altoona und Erie, Pa. etc.

Die Chicagoer Office befindet sich in 146 State Straße. Sprecht vor und erhaltet freie Konsultation, Untersuchung und eine Probe-Behandlung, die Euch die Wirkungskraft dieser wunderbaren Erfindung der Wissenschaft beweisen wird.

Guter Gesundheitsstand.

Die Sterblichkeitsrate nur unwesentlich gestiegen.

„Erstklassige Advokaten."

Sie kommen theuer, aber gegen die Straßenbahn-Korporationen muß man sie haben. — Die Zivildienst-Kommission ordnet weitere Entlassungen an.

Mit der Idee, daß die Stadt einen Anwalt aus dem Osten, der eine Gebührenforderung von mehr als $100,000 stellen würde, zur Bekämpfung der 99jährigen Wegerechte anstellen soll, welche von den Straßenbahngesellschaften beansprucht werden, kann Mayor Harrison sich nicht recht befreunden. Andererseits meint er, es werde wohl nichts anderes übrig bleiben, als der Biß in diesen sauren Apfel, denn sonst würde es, wenn der Prozeß verloren gehen sollte, heißen, die Stadtverwaltung hätte nicht Alles in ihren Kräften Stehende gethan, um jene Ansprüche zunichte zu machen. Daß man sich einen Rechtsbeistand aus dem Osten kommen lassen müsse, sei natürlich das Unangenehmste bei der Sache. Es könnte das aufgefaßt werden wie ein Armuthszeugniß, das die Stadt ihren Anwälten, bezw. sich selbst, ausstelle. In Wirklichkeit verfüge ja auch Chicago über eine ganze Anzahl von Advokaten erster Klasse, leider aber seien diese fast sämmtlich in der einen oder der anderen Weise mit den Straßenbahngesellschaften im Bunde, oder doch früher im Bunde mit denselben gewesen, so daß man ihrer nicht ganz sicher sein würde. — Auf eine Frage, wozu denn die Stadt ihren Korporationsanwalt habe, erwiderte der Bürgermeister, Major Tolman könne unmöglich seine ganze Zeit einem einzelnen Falle widmen. Natürlich würde auch er mit der Führung des in Aussicht stehenden Prozesses zu thun bekommen, aber zur Bekämpfung der Gegner werde man mehr als nur einen Mann gebrauchen.

Von heute an werden Kessel-Inspektionen von der zuständigen städtischen Behörde auch am Sonntag vorgenommen werden, aber nur in Fällen, wo das ausdrücklich gewünscht wird. Für die Sonntagsarbeit werden aber doppelte Inspektions-Gebühren zu entrichten sein.

Für morgen, Montag, sind zwei Schankwirthe zum Mayor geladen, der sie nach Gründen fragen wird, die sie etwa dafür vorbringen könnten, daß er ihnen nicht die Lizens entziehen sollte. Die Betreffenden werden angeschuldigt, in ihren Lokalen die Entgegennahme von Rennwetten geduldet zu haben.

Der Verbesserungs-Verein der 19. Ward (Dr. Georg Gfroerer, Präsident, und William Gleeson, Sekretär) hat auf morgen, Montag, Abend nach dem Hull House eine Massenversammlung zur Erörterung der Munizipalisirungsfrage einberufen. Kreisrichter Edward F. Dunne wird einen Vortrag über den Gegenstand halten, und hieran soll sich eine Debatte schließen.

Nach dem Wochenausweis des Gesundheitsamtes ist eine wesentliche Zunahme in der Zahl der Sterbefälle in vergangener Woche, verglichen mit der vorherigen, nicht eingetreten. Auf derselben Höhe wie nun schon seit Wochen hat sich die Zahl der durch die Lungenentzündung dahingerafften Opfer gehalten. Die Zahl der durch Diphtherie verursachten Sterbefälle war um neun höher als in der Vorwoche. Am Scharlachfieber sind zwei Kinder gestorben, am Keuchhusten vier. — Nachstehende vergleichende Tabelle gibt genauere Auskunft über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und hauptsächliche Todesursachen:

	14. Nov. 1903	7. Nov. 1903	15. Nov. 1902
Gesammtzahl der Todesfälle	484	476	486
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	13.38	13.16	13.9
Nach Geschlechtern:			
Männlich	266	263	273
Weiblich	218	213	213
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	77	73	73
Zwischen 1 und 5 Jahren	39	42	59
Ueber 60 Jahre	126	95	101
Haupt-Todesursachen:			
Akute Darmkrankheiten	24	31	28
Schlagfluß	16	7	15
Bright'sche Nierenkrankheit	31	41	29
Luftröhrenentzündung	18	18	19
Schwindsucht	45	37	45
Krebs	26	14	17
Krämpfe	9	9	16
Diphtherie	26	17	12
Herzleiden	26	40	37
Masern	1	0	3
Nervenleiden	31	29	28
Lungenentzündung	68	67	53
Scharlachfieber	2	3	7
Selbstmord	5	14	8
Typhus	14	10	21
Unfälle und Gewaltthaten	30	23	26
Keuchhusten	4	2	5

Am nächsten Samstag wird in Normal Park unter großen Feierlichkeiten der Grundstein für den palastartigen Neubau des städtischen Lehrerseminars gelegt werden, und zwar nach dem Ritus des Freimaurer-Ordens, welcher eingeladen worden ist, die Leitung der Feierlichkeiten zu übernehmen.

Die Nachzählung der im Frühjahr für die Stadtschreiber-Kandidaten abgegebenen Stimmen ist gestern beendigt worden. Die Hoffnung des Demokraten John J. Boehm, daß seine Minderheit sich beim Nachzählen in eine Mehrheit umwandeln könnte, hat sich nicht erfüllt. Im Gegentheil! Die Mehrheit des Republikaners Bender, welche nach dem „amtlichen Befund" nur 247 Stimmen betragen hatte, ist bei der Nachzählung auf 1159 angewachsen. Um nicht weniger als 912 Stimmen hatten sich demnach die Wahlbeamten zum Nachtheil Benders „verzählt".

Die Disziplinarbehörde des Polizei-Departements hörte gestern die von dem Schutzmanne Henry F. Prendergast gegen seine Amtsbrüder Thomas Gallagher und John F. Walsh vorgebrachten Anklagen an, daß die Beiden zwei Klopffechter hätten entkommen lassen, nachdem er, Prendergast, ihnen dieselbe als Gefangene übergeben hatte. Die beiden Rauhbeine hatten kurz zuvor den Zangenhalter eines Kabelzuges der Clark Str.-Linie thätlich angegriffen und durch Messerstiche verletzt. Sie wurden späterhin wegen dieser Angelegenheit verhaftet und bestraft. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde bis Mittwoch verschoben. Der Schutzmann Martin K. Qualey wird sich am Mittwoch gegen eine, auf Erpressung lautende, Anklage zu vertheidigen haben.

Die Zivildienst-Behörde hat gestern die Entlassung der Leitungsröhren-Inspektoren Granon, Jurgens und Plumstead angeordnet. Die Drei waren bekanntlich gröblicher Pflichtvernachlässigung, bezw. der Durchstecherei mit Unternehmern von Plumberarbeiten, beschuldigt worden.

Schlesinger & Mayer

Herabsetzungen an garnirten Putzwaaren

Die neuesten Facons die elegantesten Modelle von unserm Putzwaaren Salon — all die hochfeinen korrekten Effekte jetzt zur Hälfte an einem Drittel der früheren Preise markirt. 3. Floor.

Herabsetzungen an ungarnirten Putzwaaren

Sämmtliche ungarnirte Hüte — mit Hunderten von fertigen Hüten — regulär zwei und dreimal so viel — sämmtlich für die sofortige Räumung herabgesetzt. Main Floor.

Doppelte Breite Seide Crepes . . . $1.18.

Feine Qualitäten zu außergewöhnlichen Preisen.

Außerordentliche Preis-Herabsetzungen werden jetzt in der neuen, tageshellen Seide-Abtheilung gemacht. Von nicht geringem Vortheil ist das perfekte Licht, welches hier herrscht und das Vergleichen von Farben dadurch erleichtert wird. Zweiter Floor.

$1.18 für doppelt breite schwarze Crepe du Chines—ganz Seide, perfekt gewoben, reiches Schwarz.
$1.55 für beste $2 schwarze Crepe du Chine — doppelt breit, extra schwer.
$1.25 für Paris Ombre Crepes — Die neueste Novität in Seidenstoffen

65c für 23zöllige seidene Crepe du Chines — Kleider-Qualität, perfekt gewoben; 40 neue Farben und schwarz, weiß, Ivory, Cream und Champagner-farbig.
Pariser Novelty Sammetstoff, zur Hälfte herabgesetzt — Eine interessante Sammlung von feinen Stoffen für Kleider, Cloaks, Trimmings usw., zu 50 Proz. Herabsetzung.

Schwarze Kleiderstoffe . . . . ein großer Einkauf.

75c Verkauf . . eine wirkliche Ersparniß von ungefähr der Hälfte.

Wir sicherten uns von einem der größten und besten Fabrikanten in Amerika ungefähr 200 Stücke der beliebtesten und korrekten schwarzen Kleiderstoffe zu ungefähr der Hälfte des Kostenpreises, und wir werden sie auf derselben niedrigen Basis verkaufen. Es ist eine seltene Gelegenheit, um feine schwarze Kleiderstoffe zu ungewöhnlich niedrigen Preisen zu kaufen. Zweiter Floor.

75c für 44zöll. feines Chiffon Voile.
75c für 44zöll. schweres London Twine.
75c für 48zöll. Mohair Crash Cloth.
75c für 50zöll. Satin Prunella Cloth.
75c für 50zöll. Basket Camel's Hair Zibeline.
75c für 48zöll. feines Satin Burbor.
75c für 48zöll. Camel's Hair Suiting.
75c für 46zöll. Mohair London Twine.
75c für 46zöll. ganzwoll. feines Batiste.
75c für 50zöll. Mohair Sturm Serge.
75c für 52zöll. feines Coating Serge.
75c für 50zöll. Homespun Zibeline.
75c für 50zöll. schweres Basket Zibeline.
75c für 50zöll. ganzwoll. Schneider Cheviot.
75c für 46zölliges seidenes und wollenes geblümtes Colienne.
75c für 52zöll. leichtes Broadcloth.

Broadcloths, Zibelines, Cravenettes.

Wünschenswerthe Stoffe zu mäßigen Preisen.

Wir haben ein großes Sortiment dieser hochfeinen Stoffe in den speziellen Farben, welche jetzt in so großer Nachfrage sind, und sind speziell dazu vorbereitet, die beliebten und seltenen Zibelines zu zeigen. Zweiter Floor.

$1.50 für $2.50 Priestleys Cravenettes — Coating und Suiting Stoffe, in den beliebten Oxford Mischungen — die beste $2.50 Qualität für **$1.50**.

$1.50 für neue 52zöllige Broadcloths und Venetians — Unter den beliebtesten Stoffen für elegante geschneiderte Gowns, in all den neuen Farben, einschl. dem neuen Braun, Violets, Marineblau, National, Castor, Grün, Grau u. s. w., für **$1.50**.

$1 für neue 52zöllige Zibelines—Glänzend und seidenartig, in dem seltenen Braun, Marineblau und anderen Herbst-Farben, es ist unmöglich, sie anderswo zu erhalten, außer zu einem bedeutend höheren Preis; eine Spezialität hier zu **$1**.

Feiertags Taschentücher-Verkauf.

Mehrere glückliche Einkäufe in thatsächlich allen Styles, von einfachen leinenen bis zu importirten Pariser Entwürfen, machen dies zu einer seltenen Gelegenheit für Feiertags-Einkäufe. Hübsche Taschentücher-Kästchen in großer Reichhaltigkeit. Haupt-Floor.

12½c für Männer- und Damen-Taschentücher—von reinem Leinen, ganz bestickt mit hübschen, handgearbeiteten Initialen — sehr ungewöhnliche Werthe.

Muster-Taschentücher — 1,500 Dutzend, die ganze Muster-Partie eines Belfast Fabrikanten; Ueberschuß-Partien von feinen Taschentüchern, alle prächtig bestickt oder besetzt mit fancy Spitzen, oder in fancy Novelty Entwürfen; 50c- und 75c-Werthe — markirt zu **29c** und **49c**.

$1.50 für Kiste von 6 Taschentüchern — Prächtig gestickte Initialen auf reinem Leinen; für Männer und Damen.

Spitzen . . . . eine Räumung.

Außergewöhnlich interessant — diese letzte Sendung von feinen Spitzen zu so sehr reduzirten Preisen. Haupt-Flur.

Darunter befinden sich hübsche schwarze seidene Galloons, bestickte Net Besatzartikel, reiche Applique Bands, Venise Bands und feine Swiß Spitzen-Galloons. Drei spezielle Partien zu diesen speziellen Preisen:

Spitzen werth bis $1.25 für **95c**. Spitzen werth bis $2.50 für **$1.90**.
Spitzen werth bis $5.75 für **$2.90**.

Echte handgemachte Cluny Spitzen Bands — Die jetzt so viel zum Besatz der zu den Gowns passenden Schattirungen benutzt werden — Speziell zu **25c**, **45c** und **75c**.

Spitzen Allovers — Nach einer Saison sehr geschäftigen Verkaufs haben wir eine große Quantität kurzer Sorten in feinen Spitzen Allovers, bestickter Chiffon Allovers, schwarzer seidener Spitzen Allovers und weißer und Ecru Venise Spitzen Allovers aufgehäuft; in Längen von einer halben bis zwei Yards. Diese sind weit unter den regulären Preis herabgesetzt worden — um schnell damit zu räumen.

Außergewöhnliche Gelegenheiten in Gardinen und Draperien.

Der bequemste Gardinen-Verkaufsplatz in Chicago und die besten Werthe sind hier. Wir haben 20,000 Quadratfuß Raum mit allen Verbesserungen ausgestattet, um das Einkaufen so angenehm wie möglich zu machen. Die Preise der Waaren sind gerade so angenehm. Sechster Floor.

Bonne Femme-Gardinen von drei-Panel Größe, mit Battenberg Motif-Dekoration; entweder weiße oder arabische Farbe, spezielle Werthe zu **$5.95** und **$2.95**.
$6.95 für $9 seidene Gardinen — Die sheer, feine Qualität, deren Effekt so dekorativ ist; in Ivory, Cream und farbigem Untergrund, mit hübschen blended farbigen Borten.

Französische, arabische und Renaissance Gardinen — Eine Kollektion, die sehr gut $10.00 werth ist; Kante und Einsatz sind beides Muster; neue, moderne Waaren dieser Saison, das Paar, **$7.50**.
$5 für $7 Point Applique Gardinen — Die künstlerische Sorte, für bessere Wohnungen passend; zufriedenstellende Dauerhaftigkeit gewiß.

$18.50 für $25 echte Brussels Gardinen — die Mode schreibt vor, daß Brussels die beliebte Parlorfenster-Dekoration ist. Unsere Import-Bestellungen sind hier, und wir offeriren die regul. $25.00-Sorte zu, Paar, **$18.50**.
$2.95 für $5 Battenberg Betten Sets — Mit tiefem, vollem Battenberg besetztem Ruffle, Mittelstück und Einsatz.

$1.90 für $3.50 fünfzig-zöll. Draperie Seide, Armures und Satins.

Thatsächlich tausende Yards dieser begehrenswerthen dekorativen Stoffe — Seide Armures, Shadow Seide, Goat's Hair Satin, Toile de Flanders und Damast — alle absolut tadellose und neue Erzeugnisse der besten Fabrikanten.

Niedrige Raten von Chicago

Via der Chicago Great Western Bahn.

$23.00 nach Billings, Mont.
$26.00 nach Livingstone oder Hinsdale, Mont.
$28.00 nach Helena oder Butte, Mont.
$30.50 nach Spokane, Wash.
$33.00 nach Portland, Ore., Seattle und Tacoma, Wash.
$33.00 nach Vancouver und Victoria, B. C.

Tickets am Verkauf täglich bis zum 30. November incl. Hervorragender Dienst und unübertreffliche Ausstattung. Volle Auskunft auf Anfrage bei F. P. Lasier, C. P. & T. A., Nr. 115 Adams Straße.

19sep—30nov,sadiso

Verdient Zuspruch.

Unter der Leitung der „Talmud Torah Association" der Nordwestseite wurde gestern in der jüdischen Schule, 592—598 N. Wood Str., ein reich ausgestatteter Bazar eröffnet, der bis nächsten Montag währen wird. Der Ertrag wird auf die Vervollständigung der Ausstattung jener Schule verwendet werden. Das Gebäude ist drei Stockwerke hoch und enthält außer einem Spielplatz und einer großen Halle sieben Klassenzimmer.

In der Schule wird Unterricht in der hebräischen Sprache, jüdischen Geschichte und Literatur frei ertheilt, und eine Bibliothek, bestehend aus Werken der jüdischen Literatur in deutscher, englischer, hebräischer und russischer Sprache, steht für das allgemeine Publikum zu freier Benutzung offen.

— Vorsichtig. — Freund (zum andern, der angelt): „Man sah doch, daß nichts angebissen hatte, warum zogst Du denn eben die Angel so rasch heraus?" — „Oberhalb von hier ist gerade ein älteres Fräulein in's Wasser gehüpft."

Keine Beweise.

Die gleichzeitige Erhöhung der Frachtraten auf zehn Bahnen.

Die zwischenstaatliche Handelskommission hat ihre Arbeiten gestern vorläufig vertagt, obwohl sie dieselben nicht beendigt hat. Vorher vernahm sie noch Vertreter einiger Eisenbahnen über den Grund für die unlängst erfolgte Erhöhung der Frachtraten für die Beförderung zwischen Orten in Texas und der Stadt St. Louis. Diese Erhöhung soll im letzten März gleichzeitig von zehn Bahngesellschaften vorgenommen worden sein, angeblich infolge eines geheimen Abkommens. Für letzteres fehlt es allerdings noch an Beweisen.

Auditor Bailey von der Atchison, Topeka & Santa Fe-Bahn zitirte Ausweise über das Geschäft der Bahn, um nachzuweisen, daß die Frachtgebühren vor letztem März nicht lohnend genug waren und die Betriebskosten von Zweig- und Verbindungslinien sich gesteigert hatten; das habe sie zum Aufschlag veranlaßt, denn sie hätten dasselbe Recht zur Betheiligung an der allgemeinen Prosperität, wie jeder andere Geschäftsmann. Die jetzigen Raten seien nicht zu hoch. J. F. Holden, Frachtgeschäftsleiter der Rock Island-Bahn, führte gleiche Gründe für den Ratenaufschlag Seitens dieser Linie an.

Die zwischenstaatlichen Handelskommissäre sind gestern Abend nach Washington abgereist.

Ueberfahren.

Der vierjährige John Sterrman, Nr. 15 Wade Str., wurde gestern Abend von einem von Edgar Plicki gelenkten Expreßfuhrwerk überfahren. Er erlitt schwere Verletzungen am linken Fuß.

Der 28jährige Peter Stencil fiel gestern Abend an Peoria Str. und Milwaukee Ave. von seinem Wagen und wurde innerlich schwer verletzt. Er fand Aufnahme im County-Hospital.

Das mörderische Gas.

Der fünfzehnjährige Peter Loizion, Nr. 1223 Wabash Ave., wurde gestern Nachmittag von seiner Schwester, Frau Edward Burns, an Leuchtgas erstickt, aufgefunden. Man muthmaßt, daß er das Opfer eines unglücklichen Zufalles wurde.

— Naiv. — „Kennen Sie Chopin, mein Fräulein?" — Backfisch: „Ach ja, das ist der Mann, der den Trauermarsch erfunden hat."

Chinesischer Langfinger.

Wah Sing Yuen beim Ladendiebstahl abgefaßt.

Der 19jährige Wah Sing Yuen ist den Angaben der Polizei gemäß der erste Chinese, der in der Hauptwache unter der auf Ladendiebstahl lautenden Anklage gebucht wurde. Er wurde in einem Allerweltsladen an State Str. dabei abgefaßt, wie er ein Paar Arbeitshosen vom Ladentisch stibitzte und unter seiner Jacke verschwinden ließ. Die Detektives McFarlane und Fagal verhafteten ihn nach kurzem Kampfe. In der Hauptwache erklärte er, betreffs des Diebstahls in's Gebet genommen, nicht Englisch sprechen zu können. Die Frage, ob er hungrig sei und heimkehren wolle, antwortete er bejahend. Die Polizei gelangte zu der Ueberzeugung, daß er ein ganz geriebener Bursche sei. Er gab an, erst vor zwei Tagen von Michigan nach Chicago gekommen zu sein.

Leset die „Abendpost".

Büßte den Arm ein.

Robert Strow, ein Angestellter der Illinois Steel Company, Wabansia Ave. und McHenry Str., gerieth gestern mit dem rechten Arm in das Getriebe einer Maschine und erlitt Verletzungen, die eine Amputation des Armes nothwendig machten. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital.

Hæmorrhoiden,
Fisteln, Chronische Verstopfung, alle After-Krankheiten ohne Schmerzen oder Messer kurirt.

After- und Eingeweide-Leiden benöthigen die Behandlung eines erfahrenen Spezialisten. Ich habe 20 Jahre dem Studium und der Behandlung dieser Krankheiten gewidmet. Ich behandle nur diese Krankheiten. Ich heile Hämorrhoiden (Piles), Fisteln, chronische Verstopfung, Fissures, juckende Hämorrhoiden und alle anderen After- und Eingeweide-Leiden dauernd, schmerzlos und ohne Messer. — Konsultation und Untersuchung frei. — Sprecht vor oder schreibt nach meinem neuen Buch, „After- und Eingeweide-Krankheiten, ihre Ursachen und Heilung."

J. M. AULD, M. D.
Spezialist in After- u. Eingeweidekrankheiten
80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Los vom Manne."
Grand Opera House. — „The Sneezer Buyer."
Garrick. — „Merely Mary Ann."
Studebaker. — „The County Chairman."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bush Temple of Music. — „Don Caesar de Bazan."
Howards Theater. — „Diamond Mystery."
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters."
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (1423).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Mit „d" probire ich es hier in diesen Spalten,
Mit „r"?—woll' doch der Onkel Gnade lassen walten!

Räthsel (1424).

Von C. L. Scharien, Chicago.

Ist abgemäht die Frucht vom Feld,
Es mich doch noch zurückbehält;
Doch nimmst Du nun zwei Zeichen fort,
Bin ich in Schlesien ein Ort.

Silbenräthsel (1425).

Von F. A. Frintner, Chicago.

Gestörte Idylle.

Die Eins-Zwei zu unseren Füßen
Sie wanderten hin und zurück;
Ich blickt' in die Drei-Vier ihr fragend,
Sie strahlten zurücke mein Glück. —
Da trat ich ihr leider aufs Ganze —
Wie wandelte da sich ihr Blick!
Die Eins-Zwei entflohen voll Schrecken,
Betreten trat auch ich schnell zurück!

Kreuzräthsel (1426).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

1...	2..
3..	4..

1—2 aus 3—2 ist's, die mir gefällt;
Doch tief ich 4—1—3, daß sie hat kein Geld,
Und ich Unglücks-2—4 hab' selber auch keins!
Lieber Onkel, o 3—4, daß wir Beid' werden Eins!

Rösselsprung (1427).

Von Frl. Elfrieda Heese, Chicago.

	den	wer	dienst	lich	
sus	sei	sein	Was	b[illegible]	der
schwer	je	daß	ein	sen	dienst
allzu	krö	bei	doch	bein	je
der	be	kann	nicht	ver	seg
	klein	kann	liche	der	

Bilderräthsel (1428).

Von H. P. Greifeld, Chicago.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben— je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen eingelaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2 Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß, die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einschicken.

Nebenräthsel.

1. Scherzräthsel.

Eingeschickt von L. Rouble, Chicago.

In einer Sprache ist die Erste mein —
In einer andern nennt die Zweite Dich;
Die Vierte nenne ich mein Mütterlein —
Daß zu die Dritte, triffst Du sicherlich. —
Ein Herrscher auf glühenden Kohlen,
Gab doch sein Geheimniß nicht preis;
Von gierigen Spaniern geschlagen
Mein Ganzes; nun nenn' es, wer's weiß.

2. Räthsel.

Eingesch. von Frl. Emma Hilmer, Chic.

Wer mich besitzt, in jedem Haus
Bei Damen ist er wohlgelitten,
Bekommt wohl gar die Cour geschnitten. —
Gar Mancher zog auf mich hinaus
Und dachte, Beute zu erhaschen;
Kam doch zurück mit leeren Taschen.

3. Rechnungs-Aufgabe.

Von Mathias Straka, Chicago.

Aus nachstehenden Namen von Schriftstellern entnehme man folgende Bruchtheile:

Zwei Siebentel vom Diderot.
Ein Drittel vom Dewall.
Ein Drittel vom Kaiser.
Ein Viertel vom Rosegger.
Zwei Neuntel von der Luise Voß.
Ein Sechstel von Hermann Lingg.
Zwei Fünftel vom Longfellow.
Ein Drittel vom Cooper.
Ein Zehntel vom Bodenstedt.

Man addire dies, und das Ergebniß ist: Ein Schauspiel.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (1417).

Schandau — Hand.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Räthsel (1418).

Ei, Eid, Leid, Kleid.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Gleichklang (1419).

Der Flotte, die Flotte.
Richtig gelöst von 35 Einsendern.

Rechnungs-Aufgabe (1420).

Preisaufgaben.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Rösselsprung (1421).

Zu unterhalten die Jungen und Alten
Bring' nur die Leutchen zum Reden;
Hör' zu, und lasse dich unterhalten.
So unterhältst du jeden.
Richtig gelöst von 65 Einsendern.

Bilderräthsel (1422).

Landstreicher-Herberge.
Richtig gelöst von 62 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Roßtrappe.
2. Räthsel. — Brautschmuck.
3. Rechnungsaufgabe. —

19	6	5	16
12	9	10	15
8	13	14	11
7	18	17	4

Richtige Lösungen

sandten ein:

Ernst Theodor (6 Preisaufgaben — 2 Nebenräthsel); Frau R. Ziegenhagen (4—3); Bertha Janz (6—2); R. Peters (0—1); Charlotte de Rouseau (3—2); Mathias Straka (6—3); Hy. Langfeldt (4—1); Marie Furthmann (3—0); Frau Emma Kredler (3—0); F. H. Roeßler (5—3); G. Bieleck (4—1); Frau Antonie Bialt (3—2); J. L. Eichacker, Homestead, Ja. (5—0); H. Kornrumpf (6—2); Geo. Horstmann (3—0); Frau Else Haman (4—0); Ferd. Joggerst (4—0); Frau Anna Pinnow, Maywood, Ill. (4—2); Frau Bertha Plewe (3—0); Frl. Elfrieda Heese (4—1); Andrew Künstler (5—1) Otto Hinz (4—0); Frau Rosa Kaufmann (2—1); Theo. C. Goebel (3—2); C. E. Winckler (4—3).

J. C. Weigand (6—3); F. A. Frintner (5—3); G. Michael, Hammond, Ind. (5—2); Frau A. Meiners (5—2); G. Carstens (2—1); Friedr. Ruckdeschel (5—0); Frl. Minnie Drecoll (4—1); Fritz Allner (6—0); Frau Dora Eberhard (6—3); Frau Rötzheim (3—1); R. Windler (4—3); Frau Anna Engel (3—3); Frau Klara Wagner (4—0); Frau Laura Meier (3—2); Frau A. Milling (4—8); O. Kühn (5—0); Frau Martha Boßler (3—1); Louis Mueller (2—0); Frau E. Keller, Milwaukee, Wis. (3—1); Frau Helene Genslein (4—0); C. L. Scharien (6—3); Rudolf Schweitzer (6—3); Frau E. Lomberg (5—0); Frau Dora Kühn (4—2); Frau Bertha Knuepfer (4—2).

Frau H. Fröhlich (6—2); Frl. Alma Brehme (6—1); Frl. Caecilia Wilkin (6—2); Wm. Barth, South Bend, Ind. (4—2); A. Moerl (4—2); Frau Maria Meister (2—1); H. Draeger, Davenport, Ja. (6—2); Frau Minna Otto, Davenport, Ja. (4—2); Hummel, Oak Park, Ill. (5—0); Rosa Schlogl (6—1); Chas. Herbertz (6—0); H. Zimmermann (6—2); Frau Louise Pinger (5—1); Frau Melanie Wittmer (2—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (2—2); Frau Martha Rogge (3—2); Karoline Schmidhofer (5—3); Frau C. Runge, Austin, Ill. (3—3); Frau F. Zielke (4—2); Frau Agnes Groß (5—0); A. S. Seifert, South Bend, Ind. (4—1); P. S. Raarup (6—3); T. O. (5—1); E. A. Wagner (3—1); M. Kettering (6—2); Helene Nehlsen (5—3).

Prämien gewannen:

Räthsel (1417). — Loose 1—35. Friedrich Ruckdeschel, 587 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 11.
Räthsel (1418). — Loose 1—70. H. Kornrumpf, 757 N. Halsted Str., Chicago; Loos Nr. 14.
Gleichklang (1419). — Loose 1—35. Frau Dora Eberhard, 460 School Str., Chicago; Loos Nr. 17.
Rechnungs-Aufgabe (1420). — Loose 1—72. Geo. Geerdts, Maywood, Ill.; Loos Nr. 62.
Rösselsprung (1421). — Loose 1—65. O. Kühn, 33 Clifton Str., Chicago; Loos Nr. 28.
Bilderräthsel (1422). — Loose 1—62. Frau Agnes Groß, 858 Melrose Str., Chicago; Loos Nr. 59.

Räthsel-Briefkasten.

P. S. Raarup; Frau Laura Meier; Wm. Barth, South Bend, Ind.; F. Joggerst; Hy. Langfeldt; R. Peters. — Neue Aufgaben erhalten. — Dank.

Lokalbericht.

Deutsches Theater in Powers'.

Heute Abend der dreiaktige Schwank „Los vom Manne".

Dem deutschen Theaterpublikum steht heute ein sehr vergnügter Abend bevor, denn das Pabst-Theater-Ensemble gibt in Power's Theater als Novität den dreiaktigen Schwank „Los vom Manne" von Wilhelm Jacoby und Arthur Lippschitz. Das Stück erlebte seine Erstaufführung am Kölner Residenztheater und hat seither bei allen größeren Bühnen Deutschlands Eingang gefunden.

Auch in Milwaukee, wo er vor Kurzem aufgeführt wurde, erzielte der Schwank einen großen Heiterkeitserfolg.

Die Besetzung ist folgende:

Bornträger, Fabrikant	Adolf Schumacher
Mathilde, seine Frau	Anna Richard
Charlotte, seine Tochter	Mathilde Dierks
Grete, seine Tochter	Anna Sander
Fischer, Rentier	Theodor Bechtel
Hans, dessen Sohn, stud. med.	Geo. Hemeter
Fritz Zeller	Robert Hartberg
Agamemnon Papapoulos	Gustav Kleemann
Dr. Ella Federsen, Schriftstellerin	Marianna Gonia
Frau Conrad-Borsini	Anna Roithmeyer
Frau Steuerrath Fliegenmüller	Rosa Böhm
Frl. Dornbusch	Franziska Schade
Frl. Straßmann	Laura Horn
Frl. Straube	Olga Roth
Frl. Brietschel	Marie Schauer
Frl. Henning	Fanny Ellmann
Frau Segelmeier	Margarethe Brunke
Bärwinkel	Willy Schaff
Burgmüller, Buchhalter bei Bornträger	Geo. Kiek
Huber, Expedient bei Bornträger	Karl König
Stempel, Kontordiener bei Bornträger	Julius Schmidt
Minna, Köchin bei Bornträger	Clara Lapping
Auguste, Hausmädchen bei Bornträger	Anna Roithmeyer

Ort der Handlung: Eine größere Stadt.
Zeit: Die Gegenwart.—Regie Adolf Schumacher.

Sitze sind heute von 10 bis 1 Uhr Nachmittags und von 6 Uhr Abends an an der Kasse in Powers' Theater zu haben.

Jugendliche Einbrecher.

In einer Höhle unter dem Güterboden der Great Western-Bahn an Harrison und Halsted Str. wurden gestern drei halbwüchsige Burschen verhaftet, die ihre Namen als Joseph Roche, Frank Parker und Tony Virginio angaben. Sie werden bezichtigt, eine Anzahl Läden und Wohnungen geplündert zu haben. Im Desplaines Str.-Polizeigericht traten Reinhard Roth, Nr. 9 [illegible] Green Str.; J. B. Verkler, ein [illegible]ormann der „Arthur Dixon Transfer Co.", und C. M. Ettleson, Nr. 43 Wells Str., als Ankläger gegen sie auf. Der Richter überwies sie den Großgeschworenen.

Lebensgefährlich verletzt.

A. Munch, Nr. 855 N. 40. Ave., fiel gestern an Division Str. von einer in Fahrt befindlichen California Ave.-Car und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Er wurde in einer Ambulanz nach Hause geschafft, wo er in nahezu hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Wäscherei-Geldschrank beraubt!

Verwegene Einbrecher mißhandelten Angestellte der Quick Service Wäscherei und plünderten den Geldschrank, wobei ihnen Geld und Diamanten in die Hände fielen.

Der brutale Angriff bringt die Wiederherstellung des Augenlichtes des Herrn Leoni in Erinnerung, der 23 Jahre lang blind war.

Nachdem vier maskirte Einbrecher einen alten Wächter und einen Vorübergehenden, der sie in ihrer Arbeit stören wollte, mißhandelt, gefesselt und geknebelt hatten, sprengten sie drei schwere Thüren eines großen Geldschrankes in den Offices der Quick-Service Wäscherei, 236 Süd Paulina Straße, kurze Zeit vor 3 Uhr Dienstag Morgen und erbeuteten $350 und Diamanten im Werthe von $450, das Eigenthum des Besitzers.

Die Einbrecher übten ihr Handwerk aus, daß sie von der gut erleuchteten Straße gesehen wurden. Eines ihrer Opfer, Williard Woodruff, wurde mit Pianodraht an Händen und Füßen gefesselt, dann geknebelt und in eine hintere Gasse geschleift. Der Wächter, Andrew Smith, erhielt einen Schlag mit einer Eisenstange über den Kopf, dann wurde er mit Pianodraht gefesselt, welcher so tief in seine Füße und Puls einschnitt, daß er sich in Schmerzen krümmte. Dann wurde ihm ein Knebel so fest mit Pianodraht eingesetzt, daß er in seine Lippen einschnitt, sodaß er keinen Hilferuf ausstoßen konnte.

Die Wäscherei gehört Paul Leoni, 232 Süd Paulina Str., welcher die Schmucksachen mit dem Gelde der Sicherheit wegen in den Geldschrank schloß. Um die Schmucksachen zu erlangen, sprengten die Einbrecher drei separate, schwere eiserne Thüren.

Als Herr Leoni über seinen Verlust gefragt wurde, war er überzeugt, daß die Eindringlinge festgenommen werden, denn er glaubt, daß die Beweise und Beschreibung der Männer hinreichend sind. Er erzählt dem Publikum, daß er der Mann ist, dessen Augenlicht durch Dr. Madison wiederhergestellt wurde, nachdem er 23 Jahre blind war, und er ist jetzt dankbar, daß er sein Augenlicht hat. Im Gespräch über Dr. Madisons Behandlung sagte Herr Leoni:

Vor etwa 23 Jahren schlug eine Pulver-Explosion direkt in mein Gesicht, seither habe ich meine Sehkraft nie vollständig wiedererlangt. Seit der Zeit litt ich an Geschwüren der Hornhaut des Auges, granulirten Lidern und zunehmender Kurzsichtigkeit. Mein Augenlicht wurde allmählich schlechter mit jedem Jahre, bis ich einsah, daß ich etwas thun müsse, und zwar schnell, oder erblinden würde. Ich wurde jahrelang von Hausärzten behandelt, aber ich sehe den Irrthum ein, den ich machte, daß ich nicht bereits früher Dr. Madison aufsuchte.

Ungefähr 23 Jahre lang trug ich äußerst scharfe Brillen, konnte aber nur große Buchstaben lesen und in letzter Zeit konnte ich überhaupt nicht mehr lesen. Ich war thatsächlich blind. Jetzt, nach fünftägiger Behandlung, kann ich meine Brille abnehmen und die kleinste Schrift lesen, etwas, was ich früher nie vermochte.

Dr. Madison's Geschicklichkeit machte einen großen Eindruck auf mich. Er muß sicherlich eine höhere Kraft besitzen, um mein Augenlicht in fünf Tagen wieder herstellen zu können, nachdem ich 20 Jahre lang thatsächlich blind war. Ich bin ihm sehr dankbar und werde alles in meinen Kräften Stehende versuchen, ihm andere Leidende zuzuschicken. Ich weiß, daß er heilen kann. Ich bin gern bereit, alle Briefe, die an mich gerichtet sind, zu beantworten, und werde mich freuen, mit irgend Jemanden zu sprechen, der mehr über meinen Fall erfahren möchte. Dieser Brief drückt meine Meinung nur ungenügend aus, aber ich ersuche Dr. Madison, ihn zu veröffentlichen, so daß Andere von meinem Fall lernen mögen. Achtungsvoll Paul Leoni,
Präs. Quick Service Laundry, 232-36 S. Paulina Str.

Ein Fall von Schielen, welchen Dr. Madison heilte durch seine schmerzlose, blutlose Behandlung, ohne Messer, ist der von Blanche Day, Buchhalterin für Dr. Snyder, und die ganze Geschichte ist in den nachstehenden Briefen erzählt:

Chicago, 14. März 1903.
Dr. P. C. Madison, 80 Dearborn Str., City.
Werther Doktor! Es würde mich freuen, dieses unerbetene Zeugniß den vielen, die Sie von anderen dankbaren Patienten erhielten, hinzufügen zu können. Vor gerade zwei Wochen richteten Sie meine Augen, welche seit über 25 Jahre schielten. Ihre Methode ist genau so, wie Sie behaupten — absolut schmerzlos und schließt das Messer aus. Ich brauchte meine Augen nicht zu verbinden und ich war keinen Tag vom Geschäft oder Vergnügen abgehalten.
Blanche Day,
1144 W. Harrison Str.

Ich kann die Echtheit der obigen Aussage bestätigen. Frl. Day war bei mir als Buchhälterin seit den letzten sechs Jahren angestellt. Das Resultat der Madison Absorbirungs-Methode in ihrem Falle befriedigt mich sehr. Meiner Ansicht nach hat Dr. Madison das Räthsel der blutlosen und schmerzlosen Behandlung gelöst. Ich werde alle Fälle dieser Art oder andere Augenkrankheiten, die zu mir kommen, künftig an Dr. Madison verweisen. Ich betrachte die Resultate seiner Behandlung in obengenanntem Falle als wunderbar.
O. W. F. Snyder, M. D.,
1314 Masonic Temple.

Die Haus-Behandlung

ist besonders für diejenigen bestimmt, die nicht in die Office kommen können. Sie ist so vervollkommnet, daß sie der Patient in seinem eigenen Hause erfolgreich anwenden kann. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt sofort wegen meiner Behandlung. Gebt volle Einzelheiten Eures Falles an. Ihr erhaltet meine ärztliche Ansicht und ein Exemplar meines neuesten Buches frei. Positiv keine Medizin verschickt, bis Ihr sie bestellt. Ihr werdet mit keinen C. O. D.-Packeten belästigt.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm.; Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 12.

P. C. Madison, M. D.
Suite B, 80 Dearborn Str., Chicago, Ill.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph Makeham, Anna Gratop, 34, 30.
John Rodewald, Emma Hansing, 25, 25.
Albert Reed, Blodwine Summers, 22, 18.
Albin A. Johnson, Anna Johnson, 32, 28.
Joseph Seemajer, Balena Skomorowska, 27, 22.
Thomas F. Dowling, Mary Doyle, 28, 26.
Otto Schreiber, Anna Chalupa, 21, 18.
Florian Sowa, Anna Zeliewska, 21, 22.
Edward Blackowski, Annie Jendrianowska, 33, 22.
Edmund Fischer, Laura Wingar, 38, 30.
Joseph Albert, Annie Hordin, 21, 20.
Josef Rzbgadto, Zofija Sejda, 25, 22.
Peter Kvarda, Mary Doleis, 23, 19.
Moses Lobe, Mamie Smith, 32, 23.
John R. Bielawska, Josie Maturzynska, 31, 28.
Charles E. H. Fish, Stella Josephine Miztacka, 33, 20.
William Berott, Lena Lorenz, 28, 18.
Mary Meafet, Carolina Belousek, 22, 21.
George McDonald, Maggie E. Ellis, 41, 28.
Ladislaw Bencz, Carolina Ruby, 45, 32.
Wilhelm Elitt, Emma Altwasser, 29, 26.
Josef Miral, Wiktorija Peto, 25, 24.
Fred R. Shattuck, Maude Thurters, 25, 20.
Jacob Simon, Annie Baum, 39, 34.
Joseph T. Eichman, Alice E. Carver, 33, 29.
Arthur M. Doft, Mamie Cerody, 21, 18.
Guiseppe Laino, Antonina Viciconde, 26, 19.
Henry J. Eicher, Mary J. Winkle, 25, 29.
Julius C. Bethke, Louise Holtz, 26, 21.
Charles M. Christopherson, Katherine Bergman, 26, 23.
Trade Purchase, Albina Elfe, 22, 23.
Theodor J. Wiedman, Ida R. Richards, 27, 25.
Franklin P. Burkhardt, Clara Hager, 43, 32.
William A. Reich, Mathilda Ripley, 25, 23.
Louis Hacker, Annie Behrendt, 30, 28.
Stanley H. Shaver, Marie Boettcher, 24, 36.
Joseph Aliatto, Mary La Barbna, 26, 25.
Alexander Langford, Margaret Griffin, 25, 25.
Theodore F. Wedenhain, Louise Feicht, 50, 41.
Fred Clement, Annie Pfau, 22, 19.
Ernest H. Miller, Minnie Bramer, 26, 24.
Nils P. Severin, Christine Almlov, 42, 40.
Julius Silvagni, Helen Czermak, 26, 18.
Abraham Kershaw, Florence Aldrich, 21, 20.
Paul Lehnert, Elsa Schoelel, 21, 18.
James Hulta, Nellie Kearney, 25, 20.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

J. T. Morris, 2stöck. und Basement Brick-Flat, 636 N. Hoyne Ave., $3600.
Gordon Strong, 2stöck. und Basement Brick-Store und Flat, 551 Armitage Ave., $4500.
Mr. McDonough, 3stöck. und Basement Brick-Apartment-Gebäude, 1857 Garfield Boul., $1800.
John Costello, zwei 1stöck. und Basement Brick-Stores, 857 Center Str., $2000.
Frau Brodfish, 2stöck. und Basement Frame-Flat, 2057 W. 25. Str., $2400.

— Frauenlogik. — „Komm, Karlchen, schnell, schnell — der Schutzmann sagt, der Zug ist schon abgefahren — schnell, sonst kommen wir nicht mehr mit."

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Rothweiler, Christiana, 51 J.; 6436 St. Lawrence Avenue.
Baade, Annetta, 21 J.; 928 N. Kedzie Ave.
Boerner, Moritz, 56 J.; 313 Mohawk Str.
Sandahl, John, 59, 1859 N. Sacramento Ave.
Werner, Emil, 50 J., 421 Webster Ave.
Zimmermann, Ida, 36 J., 3680 W. Hermitage Avenue.
Kalbin, Henrietta, 85 J., 4831 Ada Str.
Jucken, Clara, 8 J., 10718 Mackinaw Ave.
Recking, Elizabeth, 77 J., 464 S. Central Park Avenue.
Weiß, Waldemar, 54 J., 329 S. State Str.
Berg, Philipp, 45 J., 208 W. 39. Str.
Esch, Adelonia, 77 J., 5331 Princeton Ave.
Eichhorst, Margaret, 35 J., 5233 Armour Ave.
Stender, Charles F., 49 J., 109 Diversey Ave.
Julian, Eugene M., 17 J., 1837 Aldine Ave.
Schmidt, Dorothea L., 5 J., 1071 Hamlin Ave.
Rossow, Charles, 65 J., 1136 Diversey Boul.
Lohmann, Andrew, 81 J., 4559 Wabash Ave.

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Jacob Rosenberg und Victor H. Paraski — Verbindlichkeiten $14,192, Bestände $25,170.
Byron E. Fish — Verbindlichkeiten $3182, Bestände $262.
Samuel Kulp — Verbindlichkeiten $798, Bestände $241.

Marktbericht.

Chicago, den 15. November 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 82c; Nr. 3, roth, 80—81½c; Nr. 2, hart, 78½c; Nr. 3, hart, 75—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 82c; Nr. 2, 80—81c; Nr. 3, 77—79½c.
Mais, Nr. 2, 43⅞—43⅜c; Nr. 2, weiß, 43½—43⅝c; Nr. 2, gelb, 43½—44⅛c; Nr. 3, 43½c; Nr. 3, gelb, 43¾—44½c.
Hafer, Nr. 2, 33⅞—34c; Nr. 2, weiß, 37c—38c; Nr. 3, 33—33½c; Nr. 3, weiß, 35—37½c; Nr. 4, 31—33½c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß. „Straights", $3.90—$4.10; „Hard Patents", $4.20—$4.40; besondere Marken, $5.00.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.00—$8.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 77⅛—77⅜c; Mai, 77⅛—77⅝c; Juli, 73¾c.
Mais, Dezember, 42⅛c; Mai, 41⅞c; Juli, 41⅝c.
Hafer, Dezember, 33⅝—33⅞c; Mai, 34⅞c; Juli, 33 Cents.

Provisionen.

Schmalz, Dezember, $6.90; Januar, $6.85; Mai, $6.75—$6.77½.
Rippchen, Januar, $6.20—$6.22½; Mai, $6.30.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $11.67½; Mai, $11.80.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.45—5.70 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte, Stiere, 1200—1500 Pfd., $4.95—$5.40; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.45—$4.90; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd. $2.60—$3.65; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.75—$7.75; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.90—$6.50; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.80.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.70—$4.90 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute, schwere Schlachthauswaare, $4.35—$4.65; leichte, gemischte Waare, $4.50—$4.85; leichte, ausgesuchte, $4.80—$4.85.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $3.60—$4.10; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.85—$4.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.10—$5.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 56,979 Rinder, 3480 Kälber, 144,242 Schweine und 116,868 Schafe. Von hier verschickt wurden: 23,301 Rinder, 350 Kälber, 28,845 Schweine und 35,575 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.21½
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
Cooleys per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.16½
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.11
„Young American", per Pfund	0.11
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.10 —0.10½
Eier—	
Frische Waare ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.22— 0.25
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.26

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.09½—0.10
do., „Springs", das Pfund	0.11
Enten, das Pfund	0.12
Gänse, das Dutzend	7.00—10.00
Truthühner, das Pfund	0.14
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.15 —0.16
Hühner, das Pfund	0.10 —0.10½
do., „Springs", das Pfund	0.11 —0.11½
Enten, das Pfund	0.13 —0.14
Gänse, das Pfund	0.10 —0.13
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.05 —0.06
60— 75 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
80— 95 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08 —0.08½
95—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09 —0.09½
Fische—	
Weißfisch, Nr. 1, per Pfund	0.12
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.17
Weißer Barsch, per Pfund	0.09
Pickerel, per Pfund	0.09
Hechte, per Pfund	0.11
Karpfen, per Pfund	0.04
Perch, (zugerichtet), per Pfund	0.05½
Lachs, per Pfund	0.09
Schellfisch, per Pfund	0.06½
Halibut, per Pfund	0.08½
Flundern, per Pfund	0.06½
Bullheads, per Pfund	0.10
Aale, per Pfund	0.11
Häring, per Pfund	0.04½
Makrelen, per Stück	0.25

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel, gute bis ausgesuchte, p. Faß	2.25 —2.40
Zitronen, California, per Kiste	2.00 —3.00
Orangen, California Valencias, per Kiste	3.50 —4.25
Ananas, Florida, per Kiste	5.00 —6.00
Bananen, „Jumbo", Bündel	1.50 —1.75
Birnen, Keiffers, per Buschel	0.60 —0.90
Quitten, beste, per Faß	5.50 —6.00
Weintrauben, Niagaras, 4-Pfund-Korb	0.11 —0.15
do., Michigan schwarze, per 8-Pfund-Korb	0.20 —0.27
Kronsbeeren, per Faß	8.00
Kopfsalat, per Kübel	1.00 —1.50
Rothe Rüben, neue, per Faß	0.75
Kraut, hiesiges, per Tonne	8.00—10.00
Blumenkohl, per Kiste	2.00 —2.50
Blattsalat, hiesiger, per Kiste	0.30 —0.40
Zwiebeln, hiesige, per 70 Pfund	0.50 —1.00
Rüben, 1½ Buschel	0.40 —0.50
Mohrrüben, per Faß	0.75 —0.90
Tomaten, per Buschel	0.75 —1.50
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel	0.30 —0.40
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.30 —0.50
Gurken, per Dutzend	0.75 —0.90
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Louisiana, per Buschel	2.50 —3.00
Trockene „Beans", auserlesen, per Buschel	1.95
„Medium"	1.90
Rothe Nierenbohnen	3.25
Kartoffeln, per Buschel, in Car-Ladungen—	
Burbanks, per Buschel	0.58 —0.62
do., minderwerthige, per Buschel	0.45 —0.55
Süßkartoffeln, hiesige, Faß	2.00 —2.25

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Schuhmacher. 1122 Armitage Avenue. somo

Verlangt: Junger Mann, der mit Pferden umgehen und sich im Milchgeschäft nützlich machen kann, braucht nicht englisch sprechen zu können. Guter Platz für frisch Eingewanderten. Oscar Geyer, 2811 Lowe Avenue.

Verlangt: Schuhmacher könnte Samstag Nachmittags aushelfen. Adr.: T. 824 Abendpost. somo

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher, Kalender und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Festes Gehalt und Kommission. Mat, 146 Wells Straße. 14nov,1w

Verlangt: Solicitors für Krankheits- und Unglücks-Versicherung auf monatliche Bezahlung, guter Verdienst. Adr.: North American Accident Ins. Co., 152 LaSalle Str. safo

Verlangt: Ein ehrlicher, intelligenter Junge, das Geschäft zu erlernen, bei B. Konsalik, Uhrmacher, 276 Rush Str., Majestic Building. safo

Verlangt: Aeltere, erfahrene Leute, gute Verkäufer mit großen Bekanntschaften können sich in wenigen Jahren unabhängige Stellungen schaffen.— Adr.: R. 598 Abendpost. 12nov,1mX

Verlangt: Korbmacher an Rohr- und Weidenarbeit; stetige Arbeit. American Basket Fabrik, 480 E. Center Ave. 11nov,1mX

Verlangt: Likör-Verkäufer. Eine mächtige, wissenschaftliche Geheim-Methode von persönlichem magnetischem Einfluß absolut frei. Herzfeldt Company, 946 Süd Robey Str. somo

Verlangt: Porter; muß aufwarten können. 231 Franklin Straße.

Verlangt: Porter, der auch Gäste bedienen kann. 3249 N. Clark Straße. somo

Verlangt: Erfahrene Agenten, die fließend deutsch reden und entweder als Versicherungs-Agenten, Zeitungen-Agenten oder Buch-Agenten Erfolge erzielt haben, werden verlangt. Nachzufragen: Garden City Block, 56 Fifth Ave., Zimmer 414.

Verlangt: Drei Weber an Rugs, stetige Arbeit. 662 W. Madison Str. sasomodimi

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ot,3moX

Verlangt: Farm Hands für Winterarbeit. Eisenbahnarbeiter, freie Fahrt, 50 für New Orleans, $2 bis $3 den Tag, Fahrt 16.50. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. nov9,1wX

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein Mann, 2 Jahre im Lande, zuletzt 1 Jahr als Watchman in einem Hotel gewesen, wünscht irgend eine Beschäftigung. Adr.: T. 89 Abendpost. safo

Gesucht: Deutscher Mann sucht Stelle als Porter und Bartender; spricht englisch. Adr.: T. 827 Abendpost.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen für angenehme Arbeit in freien Hausstunden. Stempeln von Transfers. $8—$12 wöchentlich. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams Straße. somo

Verlangt: Handmädchen und Knopflochnäherinnen an Westen. 745 Elkgrove Ave. safo

Verlangt: 6 Mädchen, zum Nähen an Maschinen, 16—18 Jahre, $4 Anfang. Power. 405 Webster Ave. safo

Verlangt: Mädchen, an Kappen zu arbeiten. Guter Lohn. Beständige Arbeit. Liederman Bros., 191—193 Fifth Ave. 10no,6tX

Hausarbeit.

Verlangt: Nettes, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 3 Erwachsene. Haus, Gas und Furnace; freundliches Haus; guter Lohn. 5748 Madison Avenue.

Verlangt: Ein englisch sprechendes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, welche mit Arbeiten in großen Familien vertraut ist; muß gute Köchin und Laundreß sein. Familie von Dreien. 7-Zimmer Haus; kein Furnace; guter Lohn. 1831 Arlington Place.

Verlangt: Mädchen oder Frau mit Kind nicht ausgeschlossen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; guter Lohn. 414 Center Str., halber Block von Lincoln Park. somo

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei Kindern behilflich zu sein. McDermott, 293 Blue Island Ave.

Verlangt: Zuverlässiges deutsches Mädchen zum Kochen und bei leichter Hausarbeit; guter Lohn für die richtige Person. Zeugnisse. 1507 Michigan Ave. somo

Verlangt: Zuverlässige Frau für ein oder zwei Tage in der Woche zum Reinemachen. 1507 Michigan Avenue. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; höchster Lohn; Zeugnisse verlangt. Zu erfragen: 4734 Prairie Ave., 2. Flat. somodimi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. Vorzusprechen in der Office oder schreibt an A. F. Lorenzen, 112 Dearborn Str., Zimmer 1210. safo

Verlangt: Stubenmädchen, guter Lohn. Hotel Gaynor, 147 S. Canal Str. safo

Verlangt: Deutsches Mädchen in einer deutschen Familie in Lake View; muß kochen können; keine Wäsche. Gute Heimath und guter Lohn. 293 Hazel Ave., etwas nördlich von Wilson Avenue, erste Etage. safomo

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zentner, 16 Bishop Court, Hinterhaus, nahe Union Park. safo

Verlangt: Mädchen; muß kochen können; guter Platz. 638 West Adams Straße. frsafo

Verlangt: Deutsche Frau oder Mädchen für Küchenarbeit im Saloon. Guter Platz. 108 W. Harrison Str. frsafo

Verlangt: Erste Klasse Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kein Waschen und Bügeln; Flat, fünf in der Familie; guter Lohn. 5200 South Park Ave., 3. Flat. safomo

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. 761 Englewood Avenue. safo

Verlangt: Gute Köchin; guter Lohn. 147 Süd Canal Str. safo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 489 Ashland Boul. safo

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, um auf Kinder aufzupassen und bei leichter Arbeit zu helfen. 2263 N. Clark Str. safo

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in Privat-Familie. 100 W. 19. Str. safo

Gesucht: Köchin, Ungarin, sucht Stelle als Business-Lunchköchin. 173 Eugenie Str., 1. Floor, hinten. somo

Gesucht: Deutsche Haushälterin, deutsche Kindermädchen; ferner Mädchen für Hausarbeit. Warten in dieser Office, 373 Ost North Avenue, Phone Black, 1104, Abends.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Versäumt nicht, Euer Geflügel, Tauben, Lieblingsthiere und Katzen für die große Schaustellung, beginnend am 28. November, anmelden zu lassen. Geflügel wird registrirt. Eintragungen geschlossen am 21. November. Nachzufragen 310 Fifth Ave. safon

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9ot,2moX

Damen-Pelzsachen werden billig verkauft. Reparaturen und Bestellarbeiten eine Spezialität. Bitte vorzusprechen 817 Madison Str., nahe Hoyne Ave. 24ot,safofr,1mo

Tuchschuhe und Pantoffeln. — Oskar Wolters, Fabrikant echter deutscher Tuchschuhe und Pantoffeln. Größte Auswahl zu niedrigen Preisen, sowie Anfertigung nach Maß. — 250 Clybourn Ave. 20ok,didojon,1m

Für Damen, die gerne schöne Hüte zu niedrigen Preisen haben möchten, empfiehlt es sich nach Condell's Millinery, 317 Ost North Ave. zu gehen.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behles Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3nsX

Kneipp-Kur-Anstalt. — Chronisch-Kranke, besonders Haut-, Harn-, Nieren-, Geschlechts-, Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Leber-, Darm-, Blut-, Nerven- und Frauenleiden werden rasch kurirt, ohne Medizinen und ohne Operationen. Dr. Rothschild, Direktor, 2011 Wabash Ave., Chicago. 3mai,somi*

Dr Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3anX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Jetzt ist die richtige Zeit! — Wenn Sie Kleidernähen, Zuschneiden und Schnittzeichnen lernen wollen, fangen Sie jetzt an. Schwerlich könnten Sie eine bessere Zeit oder einen besseren Platz aussuchen, als meine Schnittzeichenschule. Dieselbe ist in Verbindung mit meinen großen und gut bekannten Damenschneiderei. Einzelne Instruktion wird gegeben. Sie machen Ihre eigenen Kleider während des Lernens, oder arbeiten nur mich. Stellung wartet auf Sie, sobald Sie ausgelernt haben. Schulprogramm frei. Olga Goldzier, 9. Floor, Masonic Temple, Chicago. 4ol,jasodi*

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells. Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittw. 7nob,1mX

Englischer Privat-Kursus von erfahrenem Lehrer. Dauer: 3 Monate, $5. 893 N. Clark Straße. 1nov—15dez,sobiX

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Oel-Geschäft, wegen Kränklichkeit des Eigenthümers, das zweitgrößte (Retail-) Oel-Geschäft in der Stadt Milwaukee; zwei doppelte und zwei einzelne Gespanne, mit Nr. 1 Routen. Näheres: 1183 Sheffield Ave., 2. Flat. Eigenthümer selbst zu sprechen von 26. bis 29. November im selben Hause, oder adressirt: Gus Ludwig, 668 American Ave., Milwaukee, Wis. 12nov,1mX

Zu verkaufen: Kleiner guter Saloon nahe Fabrik und Railroad-Yards; Miethe $25; 4 Wohnzimmer; Preis $200. Brostfelle. Hinze, 12 State Straße.

Zu verkaufen: Feines Grocerygeschäft und Waarenlager, mit 3 Pferden und 2 Wagen; Preis $2000; tausche auch für zweistöckiges Haus in Lake View. Zu erfragen bei John Lobel & Co., 797 Southport Avenue.

Zu kaufen gesucht: Kleiner komfortabler Saloon. Nachzufragen: 708 Belmont Ave., Liquor Store, Jensen.

Zu kaufen gesucht: Eine gute Bäckerei in der Stadt oder auf dem Lande. Mit genauer Angabe adressire an T. 830 Abendpost.

Zu verkaufen: Kohlen- und Holzhandlung mit Pferd und Wagen. 89 Wells Straße.

Zu verkaufen: Bäckerei an Ecke Fairfield und Chicago Ave. frequentirtes Geschäft. Auch zu vermiethen. William Brauns, 169 State Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Likör-Store in deutscher Nachbarschaft. Adr.: T. 823 Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant, billig. 125 Ost Monroe Straße.

Zu verkaufen: Saloon; muß verkauft werden. Ecke Leavitt Str. und Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Saloon, Brauer-Hauptquartier, wegen anderer Geschäfte. 871 N. Robey Str. safo

Zu verkaufen: Deutsches Restaurant und Buffet, mit Geschäft und Land. Billig zu verkaufen. Reinertrag jetzt über $100 per Monat. Haentze & Wheeler, Tribune-Gebäude.

Zu verkaufen: Guter Saloon wegen Verlassens der Stadt. Adr.: T. 867 Abendpost. safomodi

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, macht gute Geschäfte, verkauft 78 Barrels per Monat, Ganzes bezahlt, ebenfalls Möbel für 10 Zimmer, mit Miethern. Verkaufe für halben Preis, wegen anderer Geschäfte. J. Hendricks, 487 Carroll Ave., Ecke Union Park Place.

Zu verkaufen: Guter Eckaloon, anderer Geschäfte wegen. Nachzufragen 419 Blue Island Ave., Ecke 15. Str. frsafomo

Zu verkaufen: Guter Saloon u. Liquor Store, nebst schönem, schuldenfreiem Grundeigenthum, Nordwestseite. $4500 für's Ganze. $1500 Anzahlung. Hinze, 12 State Str. misodi

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Park Ridge, lange etablirte Bäckerei, 7 Wohnzimmer. Dr. Fricke, 1668 Buckingham Place. 14nob,1mX

Zu vermiethen: Billig — Laden an Wells Straße, nahe North Avenue. Besonders geeignet für Futter-Handlung. Näheres bei Albert Graff, 177 La Salle Straße.

Zu vermiethen: Laden und 4 Zimmer. Zu erfragen: 888 N. Wood Str., 2. Flat, Front.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Alkoven und ein einzelnes Zimmer, beste häusliche Kost, mäßige Preise. 414 Center Str., halber Block von Lincoln Park. somodi

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Dampfheizung, ruhige Familie; gute Fahrgelegenheit. $1.25 per Woche. 3320 Emerald Avenue.

Zu vermiethen: Zwei schöne, helle, leere Zimmer. 68 Beethoven Place.

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möbel! So gut wie neu! Werden sehr billig verkauft; bestehend aus einer vollständigen und prächtigen Haus-Einrichtung. Alles neuester Art und modernsten. Messing-Bettstellen, Davenport, gewählte Dressers, Bibliothek in Leder, Bücherschrank, Rugs, Oelgemälde, [illegible] Kommt schnell nach 239 Ashland Blvd. 1nob,fobido,1mo

Zu verkaufen: Wegen Aufgabe der Haushaltung zu verkaufen, Möbeln für 5-Zimmer Flat, Parlor, Eßzimmer, Bettzimmer Sets, Rugs, Gardinen, Gasrange, Leder-Couch etc. [illegible] oder morgen vor. 691 Oakley Ave., nahe Division Str. safo

Zu verkaufen: Verschleudere die Möbeln von 5 Zimmern, alles was für Haushalt nöthig ist. Flat zu vermiethen, geeignet für Doktor oder Zahnarzt. 659 Nord Halsted Straße.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Elegantes Mahagoni Piano besten Fabrikates, Bargain. Vorzusprechen heute Nachmittag in 577 Orchard Straße.

Zu verkaufen: Verschleudere elegantes Kimball Mahagoni Upright Piano für Baar. Wie neu. 413 Center Str. somo

Zu verkaufen: [illegible] Umstände halber 2 Monate gebrauchtes Upright Piano [illegible] 373 [illegible] Ave., Employment Office.

Zu verkaufen: Ein wenig gebrauchtes Bush & Gerts Piano, billig, [illegible] 1525 Diversey Blvd.

Zu verkaufen: Ein feines Upright-Piano für $85. 629 Larrabee Str.

Nähmaschinen, Bicycles etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller [illegible] zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1of—Albe,X

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Topwagen, [illegible] Buggy [illegible] $150. Fedderson, 110 N. Kedzie Ave., 3. Flat. frsafon

Zu verkaufen: Ein echter Bernhardinerhund. 290 Parnell Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $12 Parker Schießgewehr, billig. Adr.: Kochler, 419—21 Süd State Str.

Geld auf Möbel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen [illegible] Darlehen von $20 bis $200 [illegible] A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45.

[illegible]

Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34

Dachdecker etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zahlt keine hohen Preise für Dachdecken, sondern [illegible] Anglo-American Roofing Co., 792 W. Chicago Ave. J. C. Miller, Eigenthümer. 17ok,safodido,1m

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Farmen und Ranches. Unsere Spezialität sind Farmen in der Nachbarschaft. 5 Acres bis zu großen Farmen — einige sehr spezielle Bargains. Wenn Ihr eine Farm kaufen wollt, oder Chicago Eigenthum für eine Farm verkaufen wollt, [illegible] Haentze & Wheeler, Tribune-Gebäude.

Zu verkaufen: 160 Acker bestes Oregon-Farmland, $122, für Ansiedler. Billige Fahrt bis 26. November. Nachzufragen bei D. C. Ward, Agent für [illegible] Ländereien, 99 Dearborn Straße. 29ot,1mX

Zu verkaufen: Farmen von 26 bis 70 Acres mit Haus und Stall, von $300 bis $600; gutes Klima, gutes Wasser, nahe guter Markt für Erzeugnisse in Laurel County, Kentucky. Zu erfragen bei Fred. Born, 38 Star Straße, Chicago, oder Fred. Stamm, Bernstadt, Laurel County, Kentucky.

Folgende Farmen zu vertauschen für Chicago Property: Prachtvolle „Gentlemen's Farm", 100 Acker im südlichen Indiana. Modernes Haus, kostet allein $7000, Preis der Farm $8000.—350 Acker Frucht- und Getreide-Farm in Indiana—1000 Obstbäume der feinsten Sorten — „3 Sets" Gebäude. Preis $11,250. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Str.

Zu verkaufen: Oel-, Gas-, Corn-, Gras- und Weizen-Ländereien im Mittelpunkt von erwiesenen Oel- und Gas-Feldern, Südost von Kansas.— Kommt und seht mich und untersucht die große Zukunft. Exkursion am Dienstag. Holt Euer Ticket. H. H. Foley, Thayer, Kansas.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße.

Zu vertauschen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 82. 24sep,1&2X

Verlangt: [illegible] Mann mit Familie für eine 175 Acker Farm in Missouri; sollte etwas vom Weinbau verstehen. Jos. S. Schott, 1143 N. California Ave.

Nordwestseite.

Zu verkaufen: 823 W. Diversey Ave., nahe Kimball, ein neues 2-Flat Brick-Gebäude in guter Lage [illegible] Haentze & Wheeler, Tribune-Gebäude.

Zu verkaufen: Billig, billig, billig! Zwei Flat Frame-Haus, 6 und 8 Zimmer, Gas, Bad, [illegible] bringt $444 Miethe; $1000 Baar, [illegible] 712 Homer Str., nahe Western Ave. und Armitage. safo

Zu verkaufen: Neue 6- und 9-Zimmer-Häuser, an Western Ave., nahe Belmont Ave. [illegible] Ernst Melms, Ecke Milwaukee und Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Aeußerst billig, moderne, 6-Zimmer Brick-Cottage, 2 Jahre gebaut. $2000 nehmen sie. E. Overfield, 1332 Humboldt Blvd.

Zu verkaufen: Aeußerst billig, ein modernes 2-Flat-Brickgebäude, 3 Jahre gebaut. $3500 nehmen es. E. Overfield, 1332 Humboldt Blvd. safo

Nordseite.

Zu verkaufen: Spottbillig, zweistöck. 6 Zimmer-Flat, Holzgebäude, mit Cottage, an Dayton Str., nahe Clay, $3500; Cottage mit Lot an Bissell Str., $1250; [illegible] 147 Ost North Ave.

Zu verkaufen: Bargains in Rogers Park Property, [illegible] $2500 aufwärts. Wm. C. Fricke, 84 La Salle Straße.

Zu verkaufen: Schönes 3-stöckiges Wohnhaus, Stein-Front, 720 Sedgwick Str., nahe Lincoln Park. [illegible] Huß, Eigenthümer, 59 Dearborn Str. 12ot,X

Vorstädte.

Zu verkaufen: Lot in Wilmette, 66 bei 100, billig. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. somo

Südwestseite.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Store-Framehaus, 577 S. Halsted Str., $4550. Bargain. Leichte Bedingungen. Mathias Huß, 59 Dearborn Str. 8ot,X

Verschiedenes.

Eignet Euer Heim oder Farm.

Die Co-Operative Home Purchasing Society of Chicago

[illegible]

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, [illegible] Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ja,X

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an [illegible] Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 24ot,X

[illegible]

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. [illegible]

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte [illegible]

Ein Wort an alle Einsichtsvollen.

Allen Kranken zur Nachricht.

Ein Hoffnungsstrahl allen Leidenden die schon verzagen.

Es ist kostenfrei für Alle, die in Noth sind.

Sind Sie einer der vielen Kranken und Heimgesuchten, so lesen Sie dies mit Bedacht, denn die Absicht dieses Artikels ist, Ihnen Hilfe zu gewähren, Sie zu kuriren und zwar vollständig kostenfrei.

Sie mögen schon manchen Arzt zu Rath gezogen haben, ohne kurirt worden zu sein; Sie mögen Ihre erste Erfahrung als Kranker machen oder es für nöthig finden, eine Krankheit zu verhüten, was immer Ihre Krankheit oder die Ursache zu einer solchen sind, diese Arznei steht Ihnen kostenfrei zur Verfügung und Sie dürfen eine solche Offerte nicht versäumen.

Schreiben Sie von was Sie kurirt zu sein wünschen, adressiren Sie an die Improved Medical Co., Dept. 102, South Bend, Indiana, und man wird Ihnen die kostenfreie Behandlung portofrei direkt zuschicken.

Dr. J. A. Lomas, der Leiter des medizinischen Theils der Gesellschaft, wird Ihren Fall diagnosiren und die Mittel speziell für Sie zubereiten. Da es so viele Krankheiten gibt, mögen Sie annehmen, der Arzt könne sie nicht alle kuriren, und er behauptet auch nicht, Wunder thun zu können.

Aber er wünscht die Gelegenheit zu haben, Ihnen zu beweisen, daß er die notwendigen Fähigkeiten hat, Ihren speziellen Fall zu behandeln, indem er Ihnen eine kostenfreie Behandlung zuschickt, wogegen gewiß nichts einzuwenden ist.

Erkrankungen des Halses, der Lunge, Leber, der Därme, des Magens, der Nieren oder der Lebensorgane werden mit Leichtigkeit und für immer kurirt.

Rheumatismus, Katarrh, Dyspepsia, Blutvergiftung und Verstopfung sind einzelne der Krankheiten, die am schnellsten der Behandlung des Dr. Lomas weichen. Und alle Fälle von Schwindsucht, Bronchitis, Asthma, Nierenbeschwerden, Hautkrankheiten oder irgend eine geheime Krankheit von Mann oder Frau werden für immer kurirt in ein paar kurzen Wochen. Sie sind dringend ersucht, an die Kompagnie zu schreiben zur Erlangung der freien Behandlung, denn Dr. Lomas würde gewiß diese Offerte nicht machen, wenn er nicht sicher wäre, Ihnen zu helfen. Probiren Sie es und überzeugen Sie sich, dann, und nur dann werden Sie zufrieden sein. Wenden Sie sich in einem vertrauensvollen Brief an die Kompagnie, indem Sie alle Ihre Beschwerden beschreiben, und Sie werden mit umgehender Post die spezielle Behandlung Ihres Falles bekommen wie versprochen, und zwar kostenfrei.

Warten Sie nicht bis morgen.

Thun Sie dies heute und Sie werden es nicht bereuen.

Naturkunde und Technik.

Wunderpflanzen.

Da sind z. B. gleich die sogenannten Kompaßpflanzen. Der bekannte Biologe Fritz Müller beobachtete einst eine brasilische Klapperschote, eine Schmetterlingsblüthe von schön gelber Farbe und vielsamigen, bei der Reife klappernden Samenschoten. Wie erstaunte er, als er bemerkte, daß die Blättchen sich gegen Sonnenuntergang abwärts bewegten, bis sie senkrecht niederhingen, und zwar den innern Seitenrand nach aufwärts, den andern nach abwärts gedreht, so daß jedes Blättchen der untergehenden Sonne, also nach Westen, die obere Fläche zuwandte. Aehnliche Erfahrungen sind seitdem unter vielen anderen auch bei der Wolfsbohne und dem wilden Lattich bekannt geworden, welch' letzterer eine besonders stark ausgesprochene Kompaßpflanze in obigem Sinne ist. Die Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, daß die Kompaßpflanzen vorzugsweise in der milden Morgen- und Abendsonne gedeihen, den ausdörrenden Strahlen der Mittagssonne daher ihre Blattflächen zu entziehen suchen.

Einigermaßen verwandt mit den eben beschriebenen sind die lebenden Blumenuhren. Schon der berühmte Linne stellte für Schweden eine solche auf. In Deutschland hat man nach neuen Beobachtungen Folgendes festgestellt. Am frühesten steht die wilde Rose auf, nämlich zwischen 4 und 5 Uhr. Ihr folgt gegen 6 Uhr der schwarze Nachtschatten; eine halbe Stunde später die blaue Wegewarte und die Kartoffelblüthe. Daß die Uhr sieben geschlagen, zeigen die sich ausbreitenden Blumenkronblättchen des Hahnenfußes und der Löwenzahn an. Gegen 8 Uhr folgen die Enzian- und Ehrenpreisarten, eine Stunde später das blaue Leberblümchen und das bescheidene Hungerblümchen. Nicht leicht vor 10 Uhr läßt sich die Küchenschelle bewundern, die Tulpen und Tausendguldenkraut folgen, während die wie mit Eiskristallchen bestreute Faserblume den Mittag einläutet. Nach 1 Uhr geht das Habichtskraut wieder zur Ruhe, eine Stunde später die Kartoffelblüthe und Wegewarte. Nach 3 Uhr schließen sich Klee und Gauchheil, eine Stunde später der gelbe Krokus und das klebrige Leinkraut; nach 5 Uhr sagen Leber- und Hungerblümchen einander gute Nacht, und eine Stunde später folgt ihnen die dreifarbige Winde. Blüthen, die sich erst gegen Abend öffnen, sind die Nachtkerze und die Lichtnelke, die nicht vor 6 Uhr aufzugehen pflegen; der Stechapfel folgt noch eine Stunde später und nicht leicht vor 9 Uhr thun sich das weiße und das rothe nächtlich blühende Launkraut auf; als letzte von allen erscheint die Königin der Nacht, deren vanilleduftende geheimnißvolle Blüthe sich erst zwischen 9 und 10 Uhr Abends zu öffnen beginnt, um sich nach wenigen Stunden, zwischen 2 und 3 Uhr des Morgens, für immer zu schließen. Man kann diese Erscheinung insoweit verwendbar machen, daß man die entsprechenden Blumenarten am äußern Rande eines kreisförmigen Beetes von einigen Fuß Durchmesser, in Nachbildung des Zifferblattes einer Uhr, einpflanzt und einen großen Zeiger an eine in der Mitte des Beetes befindliche Vase befestigt und durch ein im Innern derselben verstecktes Uhrwerk Bewegung setzt. Sich langsam drehend, zeigt er auf die aus Blumen gebildete Stunde, während welcher sich die Kelche derselben öffnen.

Daß manche Pflanzen als Wetterpropheten angesehen werden, weil sie für atmosphärische Einflüsse empfindlich sind, ist bekannt. An ihrer Spitze steht die sogenannte Paternoster- oder Wettererbse (Abrus precatorius). Der österreichische Naturforscher Nowack glaubte sogar an dieser Pflanze Regen, Gewitter, Erdbeben und Vulkanausbrüche voraussagen zu können, was außer ihm allerdings noch niemand gelungen ist. Dabei kommen zwei der Bewegungen in Betracht: die der Fiederblättchen und die der Blattmittelrippen. Erstere haben die Eigenschaft, sich sowohl in vertikaler, als auch in horizontaler Ebene auf ihrem Blattstiel zu bewegen, während die letztern sich im allgemeinen nur auf- und abwärts zu richten vermögen. Je mehr sich nun die Fiederblättchen nach aufwärts bewegen, desto mehr Aufhellung soll in den nächsten 24 bis 72 Stunden für einen Umkreis von etwa 100 Kilometer zu erwarten sein; je mehr sie sich aber nach auswärts bewegen, desto mehr soll die Bewölkung zunehmen. Rollen sich die Fiederblättchen bei heiterm Wetter auf kurze Zeit zusammen, so soll binnen drei Tagen Regen sicher zu erwarten sein. Was die Blattrippen betrifft, so zeigt ein plötzliches Aufsteigen derselben ein tiefes barometrisches Minimum an, und zwar in der Richtung, nach der die Blattrippe weist. Ebenso ist bei rascher Abwärtsbewegung der letztern ein barometrisches Maximum zu erwarten. Die Bewegungen der Pflanze sind eine jedem Botaniker bekannte Thatsache, ihre meteorologische Bedeutung dagegen besteht zunächst nur in der Phantasie Nowacks.

Die vor nicht langer Zeit in Westindien entdeckte Kanonirpflanze (Pellionie) hat die Eigenthümlichkeit, daß ihre Blüthenknospen, wenn man die Pflanze bespritzt, platzen und den Blüthenstaub nach allen Richtungen in die Luft schleudern. Die Batterie steht über dem zierlichen Blattwerk auf Stielen, und ist sie völlig aufgeplatzt, so hat sie sich zu einer schönen fünftheiligen weißen Sternblume geöffnet. Uebrigens treten einige unserer eigenen verbreitetsten Pflanzen mit jener neuen exotischen Entdeckung wirksam in die Schranken. Von unserer bekannten wilden Balsamine, dem Kräutlein Rühr-mich-nicht-an (Impatiens noli tangere) erzählt schon der alte Hieronymus Bock in seinem anfangs des 16. Jahrhunderts erschienenen Kräuterbuch: Wenn man dasselbige Kraut nur anrührt, so springen die Samen einem in's Gesicht, als wenn es erzürnt wäre und es gedächte, sich eines solchen Angriffs halber zu rächen. Das Volk glaubt sogar vielfach, in der Pflanze die Springwurzel, vor der kein Schloß und keine Fessel standhält, gefunden zu haben. Viele andere noch weit seltsamere Wunderdinge, die uns seit den ältesten Zeiten bis in unsere Tage hinein von Wunderpflanzen berichtet werden, müssen wir hier unberücksichtigt lassen, da sie mehr in das Bereich des Aberglaubens als in das der Naturwissenschaft gehören.

Helligkeits-Bestimmung.

Die Prüfung der Helligkeit in öffentlichen Anstalten wie Schulen und Kanzleiräumen und in großen Geschäftshäusern ist von wesentlicher Bedeutung für das Wohl der in solchen Räumen verkehrenden Personen. Ein bequemes Verfahren für derartige Prüfungen besteht in dem Auslegen kleiner Blättchen lichtempfindlichen Papiers an denjenigen Stellen, deren Belichtung festgestellt werden soll. Der natürlichen Beleuchtung ausgesetzt, verfärben sich die Papierchen in verschiedenem Grade je nach der Stärke des auf sie fallenden Lichtes. Nach einer bestimmten Expositionszeit werden die Farben fixirt und geben nun ein Maß ab für die den einzelnen Arbeitstischen und Pulten zufließende Lichtmenge. Zum Vergleich dient der Grundton desjenigen Papiers, das an einem normal belichteten Platze ausgelegen hat, und falls hierüber Zweifel bestehen, der Grundton eines Normalpapiers, das erfahrungsgemäß nach einer gewissen Expositionszeit eine bestimmte Verfärbung erfährt. Um einen bequemen Ueberblick über die in einem Raume herrschenden Lichtverhältnisse zu bekommen, stellt man zeichnerisch einen Grundriß des Raumes her und klebt die an den verschiedenen Stellen ausgelegt gewesenen Papierchen nach Fixirung des Bildes in den Grundriß ein. Anstatt dessen kann man in letztern auch Zahlenwerthe eintragen, die man dadurch erhält, daß man die lichtempfindlichen Papiere so lange der Belichtung aussetzt, bis jedes einzelne eine gewisse, an einem Normalton abgestimmte Verfärbung erreicht hat. Die Zahlen der Expositionszeit sind dann das Maß der Beleuchtung. Die Eintragungen in den Grundriß geben genau an, welche Plätze noch zum Schreiben und Zeichnen geeignet sind.

Packung lichtempfindlicher Papiere.

Die in den Handel gebrachten lichtempfindlichen Papiere, Zelluloidhäute, Platten usw. für photographische Zwecke sind zwar, damit sie nicht vorzeitig durch Lichtstrahlen unwirksam gemacht werden, sorgfältig verpackt und dann noch von einer Lage schwarzen Papiers umgeben, es hat sich aber herausgestellt, daß dieser Schutz ungenügend ist, da man durch die Umhüllung noch immer etwas Licht hindurchdringen läßt. Außerdem ist es schwierig, das schwarze Papier, das meist als letzte Umhüllung oben liegt, mit Aufschriften über den Inhalt des Packets zu versehen. Wie schön und zugleich einfach ist dagegen der Gedanke, zur Packung auch lichtempfindliches Papier zu benutzen, das durch Belichtung und nachfolgende Entwicklung lichtundurchlässig gemacht worden ist! Solches Papier ist wirklich lichtdicht. Anstatt des Papiers, kann natürlich auch Zelluloid genommen werden. Die Rückseite dieser Packmittel ist weiß und läßt sich daher ohne Schwierigkeiten beschreiben. Handelt es sich um die Verpackung von Films, dann rollt man den für die eigentliche photographische Aufnahme bestimmten Theil zusammen und setzt das zur Verpackung dienende Ende, sofortiger Belichtung aus. Dadurch gewinnt man einen Schutzstreifen, der am Film selbst sitzt und sich bequem um ihn rollen läßt.

Azetylen-Karbid-Patronen.

Den Benutzern von Azetylenapparaten, die diese nur zeitweise gebrauchen und deswegen mit abgemessenen Mengen Karbid speisen, wird jetzt das Karbid in der Form von Patronen geliefert, die eine bestimmte Größe haben und mit einem Ueberzuge versehen sind, der sie gegen den Angriff der Atmosphärilien schützt. Das Karbid wird gepulvert und mit Zucker und etwas Wasser gründlich gemischt. Das Gemenge erwärmt sich unter geringer Gasentwicklung, der Zucker wird in Karamel verwandelt und gibt ein gutes Bindemittel für das Karbidpulver ab. Man preßt darauf die Masse zu Patronen von bestimmter Größe, die trocken und fest sind, und taucht sie in Oele, die ihnen einen schützenden Ueberzug verleihen. Beim Einwerfen in Wasser beginnt die Azetylenentwicklung, zunächst langsam, dann lebhaft. Das Oel steigt im Behälter hoch, der Zucker löst sich auf und das Karbid wird freigelegt. Mit derartigen Patronen kann man stets annähernd gleiche Mengen Azetylengas erzeugen, hat also den Betrieb ziemlich in der Hand.

Wie hoch kann ein unbemannter Ballon steigen?

Neben den von Luftschiffern bemannten Ballons, die in ihrer Gondel zahlreiche, zur Beobachtung der atmosphärischen Vorgänge dienende Präzisionsinstrumente bergen, dienen bekanntlich auch die unbemannten Ballons in hervorragendem Maße zur Ergründung der Temperaturen und Strömungen im Luftmeere. Während aber die erste Ballongattung an eine bestimmte Höhe ihres Fluges gebunden ist, weil die in der Gondel befindlichen Menschen trotz der mitgeführten Sauerstoffapparate ohne Schädigung ihrer Gesundheit die Höhe von etwa 10,000 Meter nicht übersteigen können, steht den unbemannten Ballons der Flug in höhere Sphären völlig frei. Mit solchen Ballons, die, wie bekannt, nach einem bestimmten Plan an verschiedenen meteorologischen Observatorien zu gleicher Zeit aufgelassen werden, hat man neuerdings ganz erstaunliche Resultate erzielt. Ein in der englischen Stadt Bath aufgestiegener Ballon erreichte eine Höhe von 11,660 Meter und traf daselbst nach dem Vermerk des mitgeführten Thermometers eine Kälte von 56,7 Grad Celsius an. Ein in Berlin aufgelassener Gummiballon fand bei 11,700 Meter — 57,0 Grad, während bei einem von der Militärluftschifferanstalt in Wien aufgelassenen in 11,480 Meter nur — 40,2 Grad festgestellt wurden. In Zürich kam ein Ballon bis auf 12,760 Meter und fand dort — 66,0 Grad. Ein in Straßburg aufgelassenes Gummiballontandem zeichnete in 13,000 Meter Höhe 70 Grad Kälte auf. Die nächste Höhe ist 15,000 Meter, die jüngst ein Ballon der Schweizerischen Wetterwarte bei einer Temperatur von 50 Grad erreichte. Die überhaupt größte Höhe aber verzeichnete ein Schweizer Ballon, der am 3. September d. J. aufgelassen wurde. Damals konnte eine sichere Höhe von etwa 16,500 Meter festgestellt werden. Merkwürdigerweise war die Kältetemperatur jener 2 Meilen von der Erdoberfläche entfernten Luftschichten verhältnißmäßig recht niedrig; sie betrug nur 45 Grad.

— Vielsagende Erkundigung. — Am Schlusse eines feuchtfröhlichen Kommerses schreibt ein Studiosus noch eine Karte an seinen Papa und läßt die Kommilitonen mit unterschreiben. Nach einigen Tagen kommt ein Brief, in dem der Vater unter anderem schreibt: „. . . . Nach dem Lesen der verschiedenen Unterschriften auf Deiner letzten Karte eine Frage: habt ihr Analphabeten in eurem Korps?"

Aus dem Geleise.

(Fortsetzung von der 8. Seite.)

„Holen Sie die Anderen und machen Sie das Geschäft auf! Schnell! Und sagen Sie Allen, daß Sie über das, was gestern geschehen ist, nicht sprechen — kein Wort! Sie —" er ächzte nochmals. „Sie können das Geld behalten. Aber das Geschäft muß aufgemacht werden, und Keiner darf reden."

Er wankte auf die Straße hinaus. Ein Polizist sah, wie er sich an einem Laternenpfahl festhielt.

„Sind Sie unwohl, Herr Rosenstein?" fragte der Sicherheitswächter. „Sie sehen sehr blaß aus. Soll ich Ihnen etwas zu trinken holen?"

Aber Rosenstein wich entsetzt zurück und schrie: „Ich bin kein Trinker!"

Dann ging er weiter; in seinem Kopfe summte und brummte es, und ein plötzliches Angstgefühl erfüllte sein Herz. Erst nachdem er während eines langen Spazierganges wieder einigermaßen die Herrschaft über sich zurückgewonnen hatte, begab er sich nach seinem Geschäft. Es war offen, und Alles ging seinen gewohnten Gang. Ein Mann, den Rosenstein nicht kannte, wartete auf ihn; als er den Eintretenden sah, leuchtete sein Gesicht auf.

„Guten Morgen!" rief er ihm fröhlich entgegen. „Sie müssen schon entschuldigen, daß ich so früh komme, aber heute ist der Erste, und ich brauche das Geld nothwendig."

Rosenstein erbleichte. Die Verkäuferinnen zogen sich mit peinlich auffälliger Diskretion in den hinteren Theil des Ladens zurück.

Eine Sekunde lang schloß Rosenstein die Augen, und dann fragte er heiser: „Was für Geld?"

Der Fremde sah ihn überrascht an und hielt ihm dann eine Karte hin. Erinnern Sie sich hieran nicht mehr?"

„Ja, das ist meine Karte," entgegnete Rosenstein, dieselbe anblickend. „Was ist damit?"

„Schauen Sie auf die andere Seite."

Und als Rosenstein dies that, starrten ihm die Worte entgegen: „Ich schulde Mr. Casey $36. J. Rosenstein."

Kein Zweifel, es war seine Handschrift. Und plötzlich stieg eine ferne traumhafte Erinnerung in ihm auf: er sah sich auf einem Berggipfel stehen, inmitten einer lustig spielenden Musikkapelle, und daneben einen Mann mit Casey's Gesichtszügen, der ihm Geld gab.

„Ich dachte, es wäre ein Traum gewesen," murmelte er leise. Dann wandte er sich an den Fremden: „Wer sind Sie?"

„Ich?" meinte der Gefragte höchst erstaunt. „Na, Casey, T. Casey von Casey's Cafe. Sie sagten mir, daß ich, sobald ich das Geld brauchte, kom —"

„Still!" unterbrach ihn Rosenstein, „sprechen Sie nicht mehr davon!"

Er öffnete den Geldschrank, gab dem Manne das Geld, winkte dann, nachdem Mr. Casey fort war, den Buchhalter bei Seite und flüsterte ihm in's Ohr:

„Es freut mich nur, daß ich den Geldschrank gestern nicht aufgeschlossen habe."

„Versucht haben Sie's ja," erwiderte der junge Mann. „Wissen Sie nicht, wie Sie erklärten, die Nummern wollten nicht stehen bleiben, und mir auftrugen, den Schrank zu öffnen, worauf ich Ihnen dann sagte, ich wüßte die Kombination nicht?"

In lähmendem Schrecken starrte Rosenstein ihn an. Es wurde ihm zu enge in dem Raum, er trat vor die Thür, um tief Athem zu holen, weil ihm zu Muthe war, als ob er ersticken müßte.

Direkt vor seinem Geschäft stand auf der Straße ein Pferd, und neben demselben ein schäbig aussehender Bursche, welcher das Thier am Halfter hielt und Rosenstein erwartungsvoll anblickte.

„Guten Morgen, Boß!" rief er ihm entgegen.

Rosenstein warf ihm einen wüthenden Blick zu. „Machen Sie, daß Sie fortkommen! Ich erlaube nicht, daß Pferde vor meinem Geschäfte stehen. Bringen Sie das Thier irgendwo anders hin!"

„Wohin Sie wollen, Boß," versetzte der Mann, indem er höflich die Mütze abnahm. „Aber Sie haben's noch nicht bezahlt."

Rosenstein hatte die Empfindung, als ob sich ihm das Herz im Leibe umdrehte. Eine ungeheuere Bitterkeit erfüllte ihn, als er entschlossen auf den Mann zutrat.

„Habe ich das Pferd gekauft?" fragte er grimmig.

„Aber gewiß!" sagte der Andere, „für ihr Milchgeschäft."

„Ich habe gar kein Milchgeschäft," versetzte Rosenstein.

Der Mann zwinkerte mit den Augen. „Als ob ich das nicht weiß!" rief er. „Aber haben Sie nicht gesagt, Sie würden eines anfangen? So weiß wie Milch wäre das Pferd, haben Sie gesagt, und ich mußte's Ihnen verkaufen, damit Sie 'n Milchgeschäft aufmachen könnten. Und dann mußte ich's aus dem Wagen nehmen und die Straße auf- und abführen und alle Jungens d'rauf reiten lassen. Na, stimmt das?"

Rosenstein schwankte in sein Geschäftslokal zurück, legte seinen Arm um den Buchhalter und sagte mit erlöschender Stimme:

„Schaffen Sie den Menschen fort, um Gottes Willen, schaffen Sie ihn fort! Geben Sie ihm Geld, so wenig wie möglich, aber schaffen Sie ihn fort! Ich werde auch Ihr Salär erhöhen — später. Heute bin ich krank. Ich kann nicht im Geschäft bleiben. Ich muß nach Hause gehen." Er wandte sich nach der Hinterthür, blieb aber noch einmal stehen und fügte hinzu: „Unter keinen Umständen nehmen Sie das Pferd!" Dann ging er nach Hause.

Frau Rosenstein saß strickend und freudeglänzenden Angesichts auf den Thürstufen. Als sie ihren Gatten sah, eilte sie ihm entgegen.

„Du bester Mann, Du liebster, großmüthigster Mann!" rief sie, und die hellen Thränen standen ihr in den Augen. „Mich erst für meinen Eigensinn zu strafen und mir dann die allergrößte Freude zu bereiten, indem Du mir den größten Herzenswunsch erfüllst. Aber es ist zu viel, ich verdiene das ja gar nicht! Ein Zimmer wäre wirklich genug gewesen!"

Das Herz stand ihm still. Aus dem Hause drang ein sonderbares Geräusch, — als ob lange Streifen Papier zerrissen würden.

„Was—was ist?" fragte er schwach.

Seine Frau lächelte selig. „Die Tapezirer sind bereits an der Arbeit," entgegenete sie. „Sie sagten, Du hättest angeordnet, die ganze Arbeit müßte in einem Tag fertig sein, und da haben sie zwanzig Mann geschickt."

Rosenstein sank schwerfällig auf die Stufen nieder. Sprechen konnte er nicht mehr, — nicht einmal denken. In seinem Kopfe wirbelte und brauste es, und er hatte das Gefühl, daß er wahnsinnig werden müßte.

Jetzt eilte ein geschäftig aussehender junger Mann mit einer Tapetenrolle in der Hand die Vortreppe hinunter und zog den Hut, als er den Hausherrn sah.

„Guten Morgen!" rief er munter — dieses „Guten Morgen!" begann Rosenstein nachgerade wie ein Messerstich durch den Leib zu gehen — „ich hab's fertig gebracht. Im Anfang hielt ich es selber nicht für möglich, aber ich mach's! Ich sage Ihnen, Sie finden in der ganzen Stadt keinen zweiten Tapezierer, welcher solch' großes Stück Arbeit in so kurzer Zeit fertig bringt. Jedes Zimmer im ganzen Hause! Und dazu noch rothe Tapeten, die so behutsam angefaßt werden müssen! Aber bis heute Abend ist Alles in bester Ordnung!"

Man sah ihm an, wie stolz er auf seine Leistung war, als er elastischen Schrittes die Straße hinuntereilte. Rosenstein blickte ihm halb betäubt nach. Dann wandte er sich wieder um und seufzte.

„Liebster," begann Frau Rosenstein nach einer langen Pause, „jetzt mußt Du mir noch Eins versprechen, um mich ganz und gar glücklich zu machen."

Rosenstein schwieg. Er hatte die dunkle Empfindung, daß dieses Versprechen ebenfalls die Folge von irgendwelchen, ihm bis jetzt noch nicht enthüllten Ereignissen des gestrigen Tages sein werde.

„Versprich mir," fuhr sein Weib fort, „daß Du, was auch in Zukunft geschehen möge, niemals wieder ein Trinker werden wirst."

Rosenstein fuhr in die Höhe, — er wurde purpurroth im Gesicht, und es schien ihm, als ob er überhaupt kein Wort hervorbringen könne. Dann aber sagte er mit aller Anstrengung:

„Ja. Ich verspreche es."

Und er hat sein Versprechen gehalten.

Ich rette schwache Männer.

Ich habe das wunderbare Geheimniß immerwährender Jugend und nie versagender männlicher Kraft entdeckt und gebe es Euch frei.

Mein wunderbares Mittel setzt die Welt in Aufregung wegen der wunderbaren Heilungen, die es erzielt. — Mit diesem wunderbaren Geheimmittel kann kein Mann alt werden, und es ist mein Amt auf Erden, allen entkräfteten, erschöpften Männern diese Quelle der Jugend zu bringen.

Schickt kein Geld. — Sendet nur Euren Namen und Adresse, und dieses wunderbare Mittel wird Euch umgehend zugeschickt, portofrei und absolut gratis.

Ich habe das wunderbare Geheimniß langen Lebens und Kraft in Männern entdeckt. Es war mir beschieden, den gefallenen, besorgten, erschöpften Brüdern diesen unschätzbaren Segen mitzutheilen und sogar bis zum äußersten Ende der Welt schicke ich meine Botschaft der Liebe, des Friedens, der Hoffnung und Hilfe. Ungläubige mögen es verspotten und „Schwindel" nennen, aber ich höre nicht darauf. Mein Werk hat erst begonnen und ich rette Männer.

Das Geheimniß dieser großen Heilkraft, dieser Lebensfunken, dieses wunderbar stärkenden Fluidums

„Kein Mann ist verloren.—Es gibt ein sicheres Heilmittel für jeden schwachen Mann." — Dr. Ferris.

ist nur mir bekannt. Ich gebe es, wem ich will, meine Werke zeugen für mich. Zweifelt nicht! Ich verlange nicht, daß ein Mann meinen Worten glaubt, aber ich gebe jedem schwachen Mann dieses unschätzbare Mittel frei und es stellt ihm augenblicklich seine Stärke und männliche Kraft wieder her. Durch dieses wunderbare Mittel, welches ich entdeckt habe, dadurch daß ich mein Leben den Forschungen im Reiche der Wissenschaften und in den Archiven des Alterthums widmete, kann jeder schwache Mann die männliche Kraft, die unermüdliche Lebenskraft und das hohe Alter der Patriarchen der biblischen Zeiten erreichen. Mit diesem Mittel wird kein schwacher Mann je wieder an Impotenz, Verlust der Lebenskraft, nächtlichen Entleerungen, Spermatorhea, Varicocele, frühzeitiger Altersschwäche oder vitaler Energie leiden.

Schickt mir kein Geld. Es ist meine Pflicht, geleitet von einer unsichtbaren Hand — es ist meine Mission auf Erden — meine Lebensaufgabe — die Gefallenen aufzurichten, die Schwachen zu heilen und die Verkümmerten und Unentwickelten zu kuriren und an jeden Mann, der seine vitalen Kräfte verloren hat oder merkt, daß sie dahinschwinden, schicke ich meine Botschaft der Liebe, des Friedens und der Gesundheit. Ich kann und werde ihn retten und ihm sind noch viele Jahre des Glückes und der ungestümen Lebenskraft und Manneskraft perfekter Gesundheit und Jugend bescheert.

Beachtet, es ist einerlei, wie alt Ihr seid, es ist einerlei, auf welch Weise Ihr Eure Manneskraft verloren oder wann Ihr sie verloren habt. Es ist einerlei, was Aerzte oder Spötter sagen. Dies ist kein gewöhnliches Drug oder stimulirende Behandlungsmethode, sondern der Funke des Lebens, und es ist ganz gleich, wie viele Mittel und Aerzte fehlschlugen, ich habe wiederholt und augenblicklich die Jugend alten Männern wiedergegeben. Mein geheimes Mittel hat nie Mißerfolg. Ich habe oft geschwächten Männern neue Lebenskraft, Gesundheit und Stärke eingeflößt. In erschlafften Männern habe ich oft in einem Augenblick die Flamme der Jugendkraft dauernd entfacht. Schreibt mir heute und sagt mir im Vertrauen alles über Euren Fall. Meine Privat-Adresse ist Dr. C. Sargent Ferris, 70 Strawn Gebäude, Cleveland, Ohio, und ich ersuche jeden Mann zu mir zu kommen, denn ich gebe ihm nie versagende Kraft, das höchste Glück und Freude vollständiger Mannbarkeit. Meine wunderbare Entdeckung hat die Welt in Aufregung versetzt durch die wunderbare Wirkung, die sie ausübt, doch suche ich nicht Ruhm und Ehre. Es genügt mir, nur ein gehorsamer Diener der größten Kraft der Natur sein sein, um Männern das Glück wahrer Mannbarkeit zu bringen, und ich thue es gratis. In der Zeit, die mir auf Erden beschieden ist, werde ich alles in meinen Kräften Stehende versuchen, um meinen Mitmenschen den Nutzen dieses großen Geheimnisses zu Theil werden zu lassen, und mein Lohn wird in dem Bewußtsein liegen, daß ich Andere behandelt habe, wie ich von Anderen behandelt zu werden wünsche.

Die Berliner Augen-Spezialisten

die alleinigen Vertreter in Amerika der berühmten Berliner Methode für die Heilung von

Augen-Krankheiten jeder Art

ohne Messer, kündigen hiermit die Eröffnung ihrer Chicagoer Office an in

167 Dearborn Str.

Der Gründer moderner Ophthalmology.

Es ist wohlbekannt, daß die Behandlung von Augenkrankheiten mittelst modernen Methoden in Deutschland ihren Ursprung hatte, thatsächlich ist Prof. Von Graefe, in Berlin, als Begründer der modernen Ophthalmology anerkannt. Fragt irgend Jemand, der in Deutschland gelebt hat und er wird Euch sagen, daß dort die Augen-Aerzte die meisten Augenkrankheiten mit Medizin behandeln, während man in Amerika nur zu leicht mit dem Messer bei der Hand ist.

Die Berliner Augen-Spezialisten wenden das Messer nicht an. Wir heilen Starr, Häutchen, Schuppen, weiße Flecken in den Augen, granulirte Lider, schwache wässernde Augen oder wunde Augen jeder Art, oder jeden Sehfehler mittelst milder Medizinen.

Schielen schnell und schmerzlos geheilt. Keine übertriebene Gebühren. Keine Unkosten für Konsultation und Rath. Sprecht sofort vor.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Sonntags 10 Vorm. bis 1 Nachm.

The Berlin Eye Specialists,

Zimmer 305, 167 Dearborn Str. (nahe Monroe.)

Wißt Ihr daß Bier ein gesundes Getränk ist?

Die stärksten Völker in der Welt sind diejenigen, die Malz-Getränke trinken und stark alkoholische Mischungen meiden. Das Gesundheits-Amt und Euer Doktor warnen Euch immer, kein ungekochtes Wasser zu trinken, trinkt deshalb unsere feinen Flaschenbiere an Eurem Tisch und Ihr braucht nicht zu befürchten, Euren Körper mit den Millionen von schlechten Keimen zu vergiften, die im Michigan See leben. Wir gebrauchen nur wissenschaftlich filtrirtes Wasser, und es wird lange mit reichem, nahrhaftem Malz gekocht und dem aromtischen Hopfen in einem unserer großen kupfernen Kessel und zehn Monate später, nachdem das Bier gelagert und gereift ist, wird es unter Druck durch einen perfekten modernen Filter gepreßt, der nur den Saft des Malzes und Hopfens durchläßt, und dann ziehen wir es auf Flaschen. Telephon Monroe 77, oder schickt uns eine Postkarte und wir senden Euch mit Vergnügen C. O. D.

Pale Perfecto oder Ulmer Malz-Bier

zu 75c per Dutzend Flaschen.

Wir haben auch billigere Biere zu **50c** das Dutzend.

Lokalbericht.

Will ihren Antheil.

Frau Anna Murphy erhebt Anspruch auf den Nachlaß des Barons von Glahn.

Frau Anna Murphy, Nr. 26 Bellevue Place, ersuchte gestern das Kreisgericht, ihr als Nachlaßverwalterin ihrer Mutter den dieser rechtmäßig zustehenden Wittwenantheil vom Nachlasse des Barons von Glahn, sowie ein Drittel seines persönlichen Nachlasses nebst Zinsen, im Gesammtbetrage von etwa $50,000, zuzusprechen.

Ihrer Eingabe gemäß heirathete ihre Mutter den Baron von Glahn am 23 Mai 1850 in New York. Sie sei 1856 geboren worden. Sechs Jahre später habe ihr Vater New York verlassen und sei niemals zu seiner Familie zurückgekehrt. Im selben Jahre verlor angeblich ihre Mutter den Verstand und blieb bis zu ihrem am 30. August 1886 in Chicago erfolgten Tod unzurechnungsfähig.

Baron von Glahn habe drei Jahre, nachdem er seine Frau böswillig verlassen, ohne von ihr geschieden zu sein, eine gewisse Mathilde Busse geheirathet. Der Ehe sei ein Sohn entsprossen, August von Glahn. Baron von Glahn machte angeblich im Oktober 1872 ein Testament, in dem er ihre Mutter nicht bedachte, und starb am 4. April 1874 in Chicago. Sein Bruder Bernard wurde Testamentsvollstrecker und verwaltete den Nachlaß bis zu seinem im Januar 1899 erfolgten Tode. Dann trat August von Glahn das Erbe an.

Petentin erklärt, daß sie nach dem Tode ihres Vaters Herrn Bernard von Glahn fragte, welche Rechte sie oder ihre Mutter auf den Nachlaß habe. Sie sei damals 17 Jahre alt gewesen. Bernard von Glahn habe ihr erklärt, daß ihre Mutter niemals die rechtmäßige Gattin des Barons von Glahn gewesen sei und daß sie zu keinem Antheil am Nachlaß berechtigt seien. Er, Bernard von Glahn, habe ihr indeß $10,000 vermacht.

Ihre Mutter sei blödsinnig gewesen; von dieser habe sie daher keine Auskunft erlangen können. Erst nach Bernard von Glahns und ihrer Mutter Tod, im Januar 1902, habe sie von dem Bankier Thomas E. Meadowcraft erfahren, daß ihre Mutter doch die rechtmäßige Gattin des Barons von Glahn gewesen sei. Nachforschungen die sie anstellte, hätten denn auch ergeben, daß ihre Mutter mit dem Baron von Glahn am 23. Mai 1850 in der St. Andreaskirche in New York getraut wurde, daß das Ehepaar eine Reihe von Jahren in New York wohnte und nicht geschieden wurde.

Frau Murphy behauptet, daß Bernard von Glahn mit Wissen und Zustimmung von August von Glahn, dem Beklagten, im Nachlaßgericht fälschlich angab, daß Baron von Glahn nicht mit der Mutter der Klägerin verheirathet gewesen und August von Glahn der einzige Erbe sei. Sie beantrage nun, daß der Nachlaß rechtmäßig vertheilt werde und ihr der Antheil, zu dem ihre Mutter berechtigt gewesen sei, zugesprochen werde.

Leighton J. Turner, ein wohlhabender Grundeigenthumsbesitzer von Evanston, wurde gestern von seiner Frau Gretchen W. Turner im Superiorgericht auf Scheidung verklagt. Grausamkeit wird als Scheidungsgrund angeführt. Das Ehepaar verheirathete sich am 23. Mai 1893 in Milwaukee. Der Beklagte wohnt Nr. 922 Davis Straße, Evanston, seine Frau in Rodgers Park.

Urtheils-Tag.

Bundesrichter Kohlsaat spricht armen Sündern das Urtheil.

„Es sind unangenehme Aufgaben, in Fällen, wie den vorliegenden, das Urtheil zu sprechen. Es wird mir schwer, einen Mann ins Gefängniß zu stecken und dadurch vielleicht eine Frau und Kinder des Ernährers zu berauben, aber das Gesetz muß vollstreckt werden. Der Angeklagte hätte sich seiner Angehörigen erinnern sollen, ehe er sich verging."

Also sprach gestern Nachmittag Bundesrichter Kohlsaat zu Wm. F. Gallagher und Albert Joerndt, früheren Briefträgern, und dann verurtheilte er sie wegen Diebstahls von Briefen zu einem Jahr Countygefängniß. „O, mein Papa!" schrieen weinend vier Kinder und zwei Frauen schluchzten herzzerbrechend, als die Väter und Gatten abgeführt wurden. Mittels Lockbriefen waren Gallagher und Joerndt gefangen worden.

Maurice Chaney und Hugh und Paul Gwinn bekannten sich gestern vor demselben Richter schuldig, in einem Stall hinter dem Hause 3210 Michigan Ave. eine ungesetzliche Kunstbutterfabrik betrieben zu haben. Chaney wurde als Hauptschuldiger zu dreißig Tagen Countygefängniß und $250 Geldstrafe verurtheilt, während die beiden Gwinns mit je $125 Geldbuße davonkamen. Um $100 und die Kosten wurde August P. Caron, 1003 W. 59. Str, wegen Verkaufs von Kunstbutter als Kuhbutter gestraft.

Da er im Rausch den Einbruch in das Zweigpostamt, 3533 West 51. Str., verübt hatte, so entließ Richter Kohlsaat Robert Fiedler, erklärte aber gleichzeitig, daß das Strafurtheil von einem Jahr Gefängniß in Kraft treten sollte, sobald sich Fiedler wieder betrinke.

Infolge der Zahlungseinstellung der Gebrüder Sutter hätten die Zigarrenfabrikanten Rosenberg und Paraski, 49 Franklin Str., eine Schuld von $9000 an die Massenverwalter zahlen sollen. Dazu waren sie außer Stande und so meldeten sie im Bundesgericht gestern ihre Zahlungsunfähigkeit an. Die Schulden der Firma sind mit $14,192 angegeben, und die nominellen Bestände mit $25,170. Edwin C. Day wurde zum Massenverwalter ernannt.

— Ein verhängnißvoller Druckfehler. — (Aus einem Reporter-Bericht.) Zum Schlusse lüge (füge) ich noch ausdrücklich hinzu, daß alle in diesem Artikel angeführten Thatsachen auf völliger Wahrheit beruhen.

HILLMAN'S
112-114-116 STATE STREET.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Sechs ausgezeichnete Montags-Bargains—Ihr könnt nicht umhin, etwas zu finden, das Ihr braucht.

150 Stücke 38zöll. Jamestown Kleiderstoffe — einfache und fancy Karrirungen — unzweifelhafte 50c Qualitäten Montag spezieller Preis, Yard **25c**

25 Stücke schwarzes ganzwoll. elegant appretirtes Zibeline — die populärsten Stoffe der Saison und billig zu 89c — speziell, Montag, zu **49c**

54zöll. Scotch Suiting, in mehreren guten Kombinationen, sowie 54zöll. gemischte Cheviots — dieses ist die Standard $1.50 Waare — diese Stoffe zum Verkauf Montag Yd. **98c**

100 Stücke Seiden Warp Gloria Cloth, in allen Schattirungen, einschließend schwarz, grau, rosa u. s. w. Dieser ist ein wohlbekannter 75c Stoff Montag, Yard **38½c**

25 Stücke 50zöll. schwarzer ganzwoll. Sponge und shrunk Cheviot Serge — eine gewöhnliche 85c Qualität — ein Bargain, Eurer Aufmerksamkeit werth, Yard **42½c**

54zöll. schwarze Satin Venetian — 50zöll. schwarz imperial Melrose und Sharkskin Suitings — gute Werthe $1.50 Qualitäten zum Verkauf Montag, Yd. **89c**

Großer Seide-Verkauf Fortsetzung.

Die zweite Sendung von 10,000 Yards kommt morgen zum Verkauf—Bargains gerade so gut wie die von letzter Woche—Ihr wißt, daß dies eine große Ersparniß bedeutet.

Partie 1 — Werth bis zu 59c
25c die Yard für schwarze und farbige seidene Taffeta — Schwarze und farbige Satins — Schwarze und farbige Japs — Schwarze seidene Brocades.

Partie 2 — Werth bis zu 79c
34c die Yard für schwarze Peau de Soie — Schwarze Oil Boiled Taffeta — Karrirte Taffetas, schwarz und weiße oder blau und weiße — farbige gemusterte Taffetas.

Partie 3 — Werth bis zu 98c
47c die Yard für schottische Plaid Seide in endloser Auswahl — Schwarze garantirte Messaline Taffeta — 54zöll. schwarze ganzseidene Brocades — 27zöll. schwarze Louisine.

Partie 4—Werth bis zu $1.19
57c die Yard für 27zöll. schwarze Oil Boiled Taffeta — 36zöll. ganzes Satin-Futter Serge — 36zöll. Jacquard Novelties — Mint Warp Louisine — 24zöll. Crepe de Chine.

Feine Stickereien: Herabgesetzte Preise.

Eine weitere Partie von Swisses, Nainsooks und Hamburgs in zusammengepaßten Sets von Stickereien, Beading und Edgings, frisch von Schweizer Fabrikanten, gibt uns eine Gelegenheit, unseren mit Erfolg gekrönten Verkauf zu wiederholen, den wir vor zwei Wochen veranstalteten. Jede Dame, welche feine Nadelarbeit zu würdigen weiß, wird hier morgen ihr Erscheinen machen—die Spargelegenheiten sind einfach unvergleichlich.

40,000 Yards Stickereien, Montag Yard **3½c** — 35,000 Yards Stickereien, Montag Verkauf, Yard **7½c** — 25,000 Yards Stickereien, Montag Yard **8½c** — 19,000 Yards Stickereien, Montag Yard **12½c**

Montag Basement Bargains.

5c die Yard für Yard breites gebleichtes Cambric — reguläre 10c Qualität.
6¾c die Yard für Creponette Waistings — 19c Werth — der beliebte Waist-Stoff der Saison.
7½c die Yard für 10c Outing Cloth, in allen besten Mustern — große Auswahl — 10 bis 15 20-Yards Längen.
8c die Yard für 15c Cretonnes — 32 bis 36 Zoll breit — 2 bis 10 Yards Längen.
9½c die Yard für Eclipse Flannelettes, in guten, wünschenswerthen Wrapper-Mustern — 34 Zoll breit — 15c Werth.
10c die Yard für fancy Domet — 18c Sorte — volle Stücke.
10c das Stück für New Port Mills 42x36 Kissenbezüge — 15c Werth — 500 Dutzend verkaufen.
19c das Stück für volle Größe Skirt Muster — Outing Cloth, Shell gestreppte Kante.
24c das Stück für gebleichte Bettücher — 8-4 Größe — 50 Dutzend zum speziellen Verkauf morgen.
24c die Yard für ganzwollene Navy blaue Flanelle für Hemden u. Kinder Skirts.

Spezielle Offerten in Haushalt-Leinen.

5c das Stück für 10c gebleichte Huck-Handtücher, 17x34.
19c das Stück für hohlgesäumte und Drawn Work Tray Covers, 18x27 Zoll; 40c Werth.
$3.88 für reinleinene irische Damast Tisch-Sets, Decke 2 Yards Square, 1 Dutz. 22zöll. Servietten; regulärer $5 Werth.
59c die Yard für 70zöll. reinleinener Satin-Damast, Werth bis zu 85c.
85c das Stück für Damast-Tischdecken, Kante beschmutzt, sollte für $1 verkauft werden.
85c das Stück für hohlgesäumte und Drawn Work leinene Tischdecken, 68x70 Zoll; regulärer $1.25 Werth.
29c das Stück für leinene Mittelstücke, hohlgesäumt und Drawn Work; 50c Werth.

(Veröffentlichungsrecht erworben.)

Aus dem Geleise.

Von Bruno Lessing. — Autorisirte Uebersetzung von John Weimann.

Copyright, 1903, by McClure, Phillips & Co.

Wehe dem Manne, welcher es versucht, seiner Frau eine Lehre zu geben! Wehe ihm, wenn es fehlschlägt! Wehe ihm, wenn es ihm gelingt! Was immer das Resultat sein möge, wehe ihm!

Frau Rosenstein wollte eines der Zimmer neu tapezirt haben, und zwar roth; Herr Rosenstein aber war der Ansicht, daß die gelbe Tapete, welche die Wände zierte, für mindestens noch ein Jahr gut sei.

„Wir haben doch aber in den letzten Jahren etwas Geld zurückgelegt und können uns die kleine Ausgabe ganz gut erlauben", entgegnete sie ihm, „und rothe Tapeten sehen so schön aus!" Nebenbei gesagt, war Rosenstein Besitzer eines Dutzends Miethskasernen, hatte keine Kinder, ein einträgliches kleines Modewaaren-Geschäft und verbrauchte, da er ein ausgeprägtes Spartalent besaß, nicht mehr als etwa den fünfzigsten Theil seines Einkommens. Außerdem rauchte er weder, noch hatte er jemals irgend etwas Alkoholhaltiges getrunken. Aber je mehr seine Frau über die rothe Tapete sprach, desto eigensinniger wurde er in seinem Widerspruch, bis er endlich eines Morgens nach einer längeren und sehr lebhaften Auseinandersetzung ganz plötzlich mit verbissener Wuth nachgab.

„Gut!" sagte er, indem er seinen Hut aufsetzte und nach der Thür schritt, „Du sollst Deine rothe Tapete haben! Aber von diesem Augenblicke an werde ich ein Trinker!"

Frau Rosenstein wurde blaß. „Mann!" schrie sie, „Mann!" und rang die Hände. Aber Rosenstein riß, ohne ein weiteres Wort zu erwidern, die Thür auf und warf sie heftig hinter sich in's Schloß. Frau Rosenstein sank halb ohnmächtig auf einen Stuhl. Es war der Stolz ihres Lebens gewesen, daß ihr Gatte nie in seinem Leben auch nur einen Tropfen geistiger Getränke angerührt hatte, und die Möglichkeit, daß er doch einmal von dem Pfade enthaltsamer Tugend abweichen könnte, schwebte ihr immer vor wie ein dunkles Schreckgespenst. Sie kannte Männer, welche sich und ihr Geschäft durch Trinken ruinirt hatten. Und wenn sie auch ganz genau wußte, daß ihr Mann sehr genau war, und seine einzige Leidenschaft darin bestand, sein Vermögen zu vermehren, so glaubte sie doch, daß all' das sich in dem Moment, in welchem der Dämon der Trunkenheit Herr über ihn werden würde, verändern werde. Ein Verschwender würde er werden, alles Ersparte verlieren — ja, vielleicht verhungern. Und jetzt stand er im Begriff, den ersten Schritt zu thun. Ihr war zumuthe, als ob ihr das Herz brechen solle. Ihm nachzulaufen, hatte keinen Zweck — sie kannte seine Starrköpfigkeit. Und es blieb ihr nichts übrig, als sich in das Unvermeidliche zu fügen.

Rosenstein war unterdessen direkt in die nächste Wirthschaft gegangen. Tausendmal hatte er das Lokal auf seinem Wege passirt, ohne je einzukehren, und die Augen des Schankwärters hefteten sich einigermaßen erstaunt auf die patriarchalische Gestalt des neuen Kunden, der ihn so verbissen anstarrte.

„Geben Sie mir zu trinken!" kommandirte Rosenstein.

„Was wünschen Sie?" fragte der Schankwärter.

Rosenstein machte ein verblüfftes Gesicht. Von Getränken wußte er gar nichts. Aber als er die lange Reihe von Flaschen hinter dem Schanktisch sah, hellten sich seine Mienen auf.

„Aus der Flasche da drüben — die dicke, schwarze meine ich."

Es war Benediktiner. Der Schankwärter füllte ein kleines Liqueurgläschen, aber Rosenstein runzelte die Stirn.

„Ich will nicht einen Tropfen haben, sondern einen ordentlichen Schluck. Geben Sie mir ein großes Glas voll!"

Ein Schankwärter widerspricht seinen Gästen nicht, solange sie in der Lage sind, zu bezahlen. Ohne ein Wort zu entgegnen, füllte er ein halbes Schoppenglas mit dem dickflüssigen Liqueur, und Rosenstein goß das Getränk in einem Zuge hinunter.

„Na, aber so 'was!" murmelte der Mann, als Rosenstein, nachdem er gezahlt, stolz hinausging.

Ohne ein bestimmtes Ziel, aber in sehr gehobener Stimmung schritt Rosenstein die Straße entlang, indem er den ihm Begegnenden, welche ihn alle überaus freundlich anlächelten, vergnügt zunickte. Als er an die nächste Ecke kam, sah er zu seinem Erstaunen, daß sich der Charakter der Straße über Nacht vollständig geändert hatte. Ein ganzes Regiment Soldaten marschirte ihm entgegen, und jeder einzelne hatte ein volles Glas in der Hand, das er ihm anbot. Als er darauf in Reih und Glied trat und mitmarschirte, standen plötzlich wenigstens hundert Sonnen am Himmel. Dann wurde er in eine Kanone geladen und in die Luft geschossen,—als er wieder zum Bewußtsein kam, fühlte er, wie ihm so wohlbekannte Züge seiner Frau von seinem fieberheißen Haupt die angenehme Kühle nasser Tücher. Es war ungefähr Mitternacht.

„Was ist geschehen?" fragte er mit matter Stimme.

„Du warst ein Trinker," versetzte seine Gattin, „aber nun ist Alles vorüber. Schlafe jetzt nur—wir wollen nie darüber reden. Und die gelbe Tapete behalten wir noch ein Jahr."

Ein Weilchen starrte Rosenstein schweigend in das Halbdunkel; es schien ihm, als ob unzählige Raketen und Feuerräder vor seinen Augen herumsprühten. Dann kam ihm plötzlich ein schrecklicher Gedanke.

„Sieh nach, wie viel Geld in meiner Tasche ist!" sagte er aufgeregt.

Die getreue Lebensgefährtin zählte es. „Ein Dollar und vierzig Cents."

Rosenstein stieß einen Seufzer der Erleichterung aus. „Dann ist Alles in Ordnung. „Ich hatte nur zwei Dollars, als ich fortging." Und beruhigt schlief er ein.

Als er am nächsten Morgen seiner Frau gegenüberstand, machte er ihr klar, welch' ernste Lehre er ihr gegeben.

„Jetzt kannst Du sehen, wohin Dein Eigensinn mich zu treiben vermag," sagte er. „Sechzig Cents habe ich vergeudet und dazu einen ganzen Tag Arbeit in meinem Geschäft verloren, nur um Dich davon zu überzeugen, wie thöricht es von Dir war, rothe Tapeten haben zu wollen."

Aber seine Frau hatte kein Wort der Widerrede, sondern umarmte ihn und gelobte unter strömenden Thränen, daß sie nie wieder etwas verlangen werde, was Mehrausgaben erforderte. Dann besiegelten sie die Versöhnung mit einem Kusse und Rosenstein machte sich auf den Weg nach seinem Geschäft, zwar etwas unsicher auf den Beinen und mit einem eigenthümlich wirren Gefühl im Kopfe, aber dennoch in gehobener Stimmung, daß es ihm gelungen war, einen so vollständigen Sieg über den Eigensinn seiner Gattin davongetragen zu haben.

Das Geschäft war geschlossen.

Rosenstein starrte auf die Eisenstange vor der Thür und die heruntergelassenen Fensterläden. Der Buchhalter hatte um acht Uhr da zu sein und das Geschäft zu öffnen. Vor ein paar Minuten hatte es Neun geschlagen. Wo war der Buchhalter? Und wo die drei Verkäuferinnen? Und der Office-Junge? So rasch er konnte ging Rosenstein nach der Wohnung des Buchhalters, der, munter pfeifend, gerade dabei war, Toilette zu machen, und ihn erstaunt anblickte, als er eintrat.

„Was soll das heißen?" fuhr Rosenstein ihn an. „Warum sind Sie nicht im Geschäft? Und wo haben Sie die Schlüssel?"

Halb bestürzt, halb verwundert, schaute der junge Mann ihn an und fragte: „Haben Sie nur Spaß gemacht?"

„Spaß gemacht?" wiederholte Rosenstein wüthend. „Ich? Wieso? Warum? Sind Sie verrückt?"

„Ja, Sie haben mir doch gestern gesagt, daß wie das Geschäft schließen und uns nach Kräften amüsiren sollten, und daß wir in einer Woche erst wiederzukommen brauchten."

Rosenstein mußte sich an die Thür lehnen, um nicht umzufallen. Er versuchte zu sprechen, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Endlich brachte er aber mit halber Stimme heraus, indem er mit dem Zeigefinger auf seine Brust deutete:

„Ich?"

Der Buchhalter nickte.

„Und was habe ich außerdem gethan?" fragte Rosenstein zaghaft

„Sie gaben Jedem von uns fünf Dollars und — forderten uns auf, etwas Lustiges zu singen und — was ist Ihnen, Herr Rosenstein, sind Sie krank?"

„Gehen Sie!" ächzte Rosenstein.

(Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Erfolg und Fehlschlag

In der Behandlung chronischer Krankheiten.

In zehn aufeinanderfolgenden Fällen aus seinem Krankenbuch zeigt Dr. Deachman durch seine verhältnißmäßig geringen Fehlschläge seinen großen Erfolg in der Behandlung von chronischen Krankheiten.

2260. **Kehlkopf-Schwindsucht:** Verlust an Gewicht; vermag nicht zu sprechen, nur flüstern; Schmerzen in der Kehle; Husten. 3 Aerzte hatten sie aufgegeben. In 3 Monaten geheilt durch Dr. Deachman's direkte Behandlungs-Methode und Lymphe-Einspritzung.
2261. **Katarrh:** Gewächs in der Nase; vergrößerte Mandeln; Schnarchen während der Nacht. Entfernte die Auswüchse ohne Messer oder Schmerzen. Geheilt nach vierwöchentlicher Behandlung. Während der letzten vier Wochen hat der Doktor 42 Auswüchse entfernt ohne Messer oder Schmerzen.
2262. **Schwindsucht** (erstes Stadium): Schmerzen in der Brust, kurzathmig, Husten, Fieber, Nachschweiß, Gewichts-Verlust. Vollständig geheilt durch des Doktors direkte Methode und neue Lymphe-Einspritzung.
2263. **Krebs:** Erbrechen, sah aus wie Kaffeesatz; verlor 30 Pfund in 3 Monaten; schwach. Fall nicht angenommen.
2264. **Taubheit:** Klingen und Brausen in den Ohren. Konnte drei Jahre nicht das Ticken der Uhr hören. Nach vier Monaten wieder eine gewöhnliche Unterhaltung verstehen.
2265. **Taubheit:** 20 Jahre; Gehörnerv zerstört. Fall nicht angenommen.
2266. **Nieren:** Kreuzschmerzen, Schwäche; Eiweiß im Urin. In drei Monaten vollständig kurirt.
2267. **Augen:** Schmerzen, Kopfweh, Häutchen vor beiden Augen; konnte Dinge auf 6 Fuß Entfernung nicht sehen. Kann jetzt die Zeitung lesen nach 3 Monaten Behandlung durch des Doktors Absorbirungs-Methode.
2268. **Schwindsucht:** In's Haus gerufen; Blutungen; Lungenzehrung; sagte er könne keine 6 Wochen mehr leben; starb 3 Wochen später.
2269. **Nervenschwäche:** Uebertrat die Naturgesetze; verausgabte $400 bei verschiedenen Aerzten. In zehn Wochen kurirt durch spezielle Lymphe-Einspritzung und direkte Behandlungsmethode. Der Dr. kennt keine Behandlung, die dieser speziellen Lymphe für diese Fälle gleichkommt.

Befriedigende Resultate folgen immer, wenn der Doktor eine gründliche Untersuchung machen kann und sich entschließt, den Fall zu übernehmen.

Konsultation und Untersuchung frei.

T. W. Deachman, Ph. C. M. D.

(Früher Chemiker des Ontario College of Pharmacy, Toronto Universität.

70 Dearborn Str.

Ecke Randolph Str., Suite 9.

Sprechstunden: Von 10 bis 8, ausgenommen Dienstag. Donnerstag und Samstag bis 6. Sonntag bis 3. — Schneidet dies aus und bringt es mit Euch. — Nehmt den Elevator.

nov15,22,29

Telephonirt Eure Bestellungen an Exchange 3.

Prompte und befriedigende Bedienung garantirt.

The Fair

STATE, ADAMS UND DEARBORN STRASSE

Unser 812seitiger Post-Bestellungs-Katalog wird auf Wunsch portofrei an auswärts Wohnende verschickt.

Große Räumung von Männer-Anzügen

Unser Verkauf von Männer-Anzügen wird fortgesetzt. Eure Auswahl aus unserem ganzen Lager zu $15, mit Ausnahme der einfarbig schwarzen. Diese Offerte hat unsere Anzugs-Sektion äußerst beschäftigt gehalten seit unserer ersten Ankündigung, aber die Sortimente sind noch vollständig. So schnell wie eine Partie erschöpft ist, holen wir mehr aus unseren Lagerräumen, und wir wollen damit erst aufhören, wenn das ganze Lager bis auf den gewünschten Punkt reduzirt ist, und das wird nicht lange dauern, wenn wir die feinsten Herrenanzüge, die gemacht werden, verkaufen zu **$15**

Alle jene feinsten fancy Worsted u. schottischen Tweed Anzüge, die wir früher zu $20, $22.50 und $25 verkauften und welche jeden Cent dieses Preises werth sind, kommen zum Verkauf; nicht ein einziger ausgenommen.

Es ist kein Wholesalers-Schund, von dem wir durchaus nichts wissen wollen, sondern eigenen sorgfältig geschneiderten Kleider, ohne Rücksicht auf den früheren Preis oder Kostenpreis. Versäumt nicht, sie zu besichtigen — irgend welche davon zu $15.

Männer-Ueberzieher, mit Gürtel, **12.75**. Neue schottische braune und grau Mischungen; ungefähr ein halbes Dutzend verschiedene Muster. Alle sind neu und begehrenswerth; Größen 33 bis 42, **12.75**.

Echter Fuchs-Scarf oder Muff zu $15

Reiche Effekte in feinen Pelzsachen. Diese Fuchs-Scarfs vervollständigen die Toilette und gefallen den Anspruchsvollsten. Diese Sable oder Isabella Fuchs oder blaue Luchs-Wolf doppelten Scarfs sind wie die Abbildung, von feinen Fellen und mit buschigen Schwänzen, Schnur oder Kette. Speziell für Montag zu **$15**

Muffs von Sable oder Isabella Fuchs oder blauem Luchs-Wolf, passend zum Scarf. Es sind die neuen flachen Muffs, gemacht von gewählten Fellen und Atlas-Futter. Ihr versäumt eine große Spar-Gelegenheit, wenn Ihr Euch nicht eins von diesen Stücken holt. Besonders wenn Ihr ein Scarf zu kaufen wünscht. Es sind beides ungewöhnlich gute Werthe. Dieser Muff, in seiner Art und Qualität, kann anderswo nicht zu diesem Preise gekauft werden, Montag, **$15.**

Echte russische graue Squirrel Hals-Stoles, **$5.**
Japanische Sable Military Hals Stoles, **$10.**
Echter Mink Perlerine, Squirrel gefüttert, **18.75.**
Near Seal Coats für Damen, feine Felle, **27.50.**
Persian Lamb Jackets, 24zöllig, für **$95.**
Franz. Mole Skin Stoles, Atlas-Futter, **8.75.**

Danksagungstag-Candy

Die Fair ist das Chicagoer Hauptquartier für Danksagungs-Leckerbissen. Wir haben eine Menge von Novelty Candy-Boxes. Alle ganz besonders bestimmt für den Danksagungstag. Roast Turkeys, prachtvoll und verlockend. — Preise von 7c bis zu **1.25**

Käse, Gemüse und alle Arten Früchte. Und Fudges! Nie vorher habt Ihr eine so große Auswahl prächtiger Flavors gesehen: Nectar, gefrorener Pudding, Erdbeeren, Pineapple, Maple, Lime, Zoo loo, Peach, Apfelsinen, Himbeeren, Kirschen, Kaffee, Bananen, Chokolade, Nuß und Mandel Kokusnuß, separat oder assortirt; regulär 20c; per Pfund, **15c.**

Gravirte Karten

Ihr solltet Euch einen Vorrath frischer Karten beilegen, auch wenn Euer Vorrath nicht ganz erschöpft sein sollte. Wir drucken dieselben nach Eurer Kupferplatte, auf Karten von allerneuester Größe und Style, 2 oder 3 Ply; Karten, die gewöhnlich zu 35c verkauft werden, zu **19c**

Droguen-Spezialitäten

Brust-Beschützer, schweres Filz, zu **27c.**
Elix Calisaya, Rinde u. Eisen, zu **58c.**
Cream Marquise, 1-Unz. Krug, zu **10c.**
Chlorate Potash Tablets, zu **5c.**
Cactus Cream, Chile's, zu **10c.**
Lemon Juice Glycerine Seife, 6-Unzen-Stück zu **5c.**
Catarrh Cream, Catlin's, zu **10c.**
California Syrup of Figs, zu **30c.**

Taschen-Messer, 10c

Gibt es etwas Schöneres als Weihnachtsgeschenk für einen Knaben als ein Taschenmesser? Sie sind ganz besonders geeignet für kleine Jungen, und der Kostenpreis derselben ist der allerniedrigste.

Taschenmesser, Stag od. Knochen-Griffe, m. guten Stahlklingen, geschärft; spez. Räumungspreis, **10c.**

35c Kämme zu 19c

Räumungsverkauf von 1000 harten Gummi Dressing Kämmen, massive Sorte, halb rauhe und feine Zähne; extra schwer und stark; wir garantiren jeden einzelnen zu ersetzen, der innerhalb eines Jahres bei mäßigem Gebrauch brechen sollte. Waren stets 35c—Montag zu **19c**

Emery Boards, für Manicure, 12 in einem Packet; Preis, anstatt 10c, nur **5c**

Taschentücher

Damen-Taschentücher, gestickt, mit Spitzen besetzt, Swiß gestickte Mexican Drawn Corners, reinleinene hohlgesäumte Taschentücher herabgesetzt auf **12c**

Männer-Taschentücher, reinleinene, hohlgesäumt, red. von 10c auf **7c.**

Diese Schuhe wurden regulär nie für 1.45 verkauft

Sie kosten thatsächlich mehr zu fabriziren, aber, wegen der Nothwendigkeit, seinen Vorrath früh zu räumen, offerirte sie uns der Fabrikant zu einer großen Preisherabsetzung. Es ist auch unsere Räumungszeit. Feiertagswaaren beanspruchen extra Raum, und wir geben Euch den ganzen Vortheil. Keine Schwierigkeit, Eure Nummer zu finden, denn dies war kein Einkauf von einzelnen Partien, sondern einer großen Auswahl, die alle Größen und viele verschiedene Facons enthält.

Bedenkt, wenn auch der Preis 1,45 beträgt, daß es keine 1.45 Schuhe sind. Die Differenz ist eine sehr wichtiger Punkt. Es würde in ausschließlichen Schuhläden nicht zu viel verlangt werden, wenn Ihr 2.50 dafür zu bezahlen haben würdet. Es sind modische Schuhe, gemacht nach hohen „Arch" Leisten, mit den populären Military Heels. Sie sind sehr bequem für den Fuß und sind äußerst dauerhaft.

1.45 Die Dreß-Schuhe sind aus Patentleder, Dull Tops und Military Heels. Die Semi-Dreß Schuhe sind aus Kid mit Patent Spitze u. schweren Sohlen. Die Straßenschuhe sind aus Box Calf, schwere Sohlen, männisches Aussehen.

Wir befinden uns in der Mitte der Schuh-Einkaufs-Saison, daher ist diese Offerte um so mehr anerkennenswerth, aber wir wollen, wie wir bereits erwähnt haben, mehr Raum gewinnen für unsere Feiertagswaaren, und bis wir dies bewerkstelligt haben, lenkt Eure Aufmerksamkeit auf unsere Schuh-Abtheilung für Bargains. — Und da gibt es kaum etwas Besseres, als diese Schuhe zu **1.45.**

An den Bargain-Tischen

Warme Schuhe und Slippers für Knaben, Männer, Frauen und Kinder.

Männer-Winterschuhe, schwere Sohlen, Kalbleder Uppers, **1.90.**
Damen Filz Juliets, Pelzbesatz, Leder-Sohlen, **75c.**
Haus-Slippers, für Misses' und Kinder, Filz-Ledersohlen und -Spitzen, passend für die Feiertage, **49c.**
Warm Filz-Schuhe, für Damen, bequem und komfortabel, Filz- und Leder-Sohlen, **$1.**
Damen-Hausslippers, warmer Filz, Filz-Sohlen, **39c.**
Schulschuhe, Knaben u. Mädchen, dauerh. Kalb- u. Kidskin, **1.25.**

Kunst-Nadelarbeit

Die kunstliebende kleine Becky Sharp hat es immer verstanden, ihre Freunde mit hübscher Nadelarbeit zu überraschen. Sie verstand es, wie man durch Kunstnadelarbeit ein Haus in ein kosiges Heim verwandeln konnte. Ihr braucht aber diese Arbeit nicht selbst zu thun—warum Zeit und Geld verlieren, wenn Ihr solch hübsche Stücke zu diesen Preisen kaufen könnt?

Nicht überzogene Sophakissen, große Sorte, für **39c.**
Gestempelte Centerpieces, mit vier dazu passenden Doylies, **5c.**
Ganzleinene Battenberg Ringe, 100, **14c.**
Fancy Spitzen Braids, in Flemish Point Spitzen, Ducheß in weiß, cream und Ecru, nur in Restern, die Yd. **1c.**
Indianer Perlen, für Perlen-Arbeit, in sortirten Farben, per Maß, **1c.**
Tapestry Sophakissen-Ueberzüge, fertig, mit Quasten an den Ecken, in allen neuen orientalischen Farben, **21c.**

Garn für Kunst-Nadelarbeit

Germantown Garn, bestes importirtes, alle Farben, per Strang, **7c.**
Bester Standard Floß, alle Farben, Pfd. von 12 Strängen, speziell, **80c.**
Beste import. Eiswolle, nur in Farben, die Schachtel mit 8 Ballen, **4c.**
Import. Berlin Zephyr, p. Lap, **4c.**

Flanellette-Gowns

Es gibt nichts Schöneres oder Komfortableres. Sie lassen sich gut waschen und sind dauerhaft. Gemacht aus Flannelette in fancy Streifen und Checks, Square Hubbard Yokes, gefütterter Rücken, herabgesetzt auf **49c**

Flannelette Gowns für Damen, in fancy Streifen und soliden Farben, runde u. eckige Yokes, gerollter Kragen, mit Spitzen und Braid besetzt; herabgesetzt auf **75c.**

Eine Bänder-Räumung morgen

Schwarze Sammet-Bänder, schmale schwarze leinene, in 6¾ Yard Bolts.— Merkt Euch Euren Bedarf an Trimmings und erspart mehr als die Hälfte; regulärer Preis 12c; Räumungs-Verkaufs-Preis **5c**

Reinseid. Satin Taffeta, 3½zöllig, in weiß, schwarz, Cream, Mais, Turquoise, Nile, rosa, blau; Räumungspreis, per Yard, **10c.**
Satin Kissen Ruffling Band, in graduirten Farben, in beliebt. Schattirungen; reg. 20c, Räumungsverkaufspreis, **15c.**
Louisine Taffeta Band, 6zöllig, in weiß, rosa, Nile, blau, Mais und Turquoise; regulär 19c; Räumungs-Verkaufspreis **12c.**
Reinseidenes Taffeta Band, 3½zöllig, die Breiten, welche jetzt in so großer Nachfrage sind; Räumungs-Verkaufspreis, per Yard **10c.**

Wir ersparen Euch Geld an Groceries

Merkt Euch solche Werthe wie: 10 Pfd. Cut Loaf Zucker für **60c**; 4 Pfund regulärer 27c Kaffee und 5 Pfund H. & E. granulirter Zucker für **90c**, sowie B. & M. Paris Korn zu **12c** die Büchse.

B. und M. Paris-Corn, per Kanne, Montag, 12c.

Zucker, H. & E., Stücken, 10 Pfd. **60c**
Breadsugar, dklbr. Ginger, 10 Pfd. **39c**
Puderzucker, XXXX Confect's, 10 Pf. **60c**
Plum Pudding, G. & D., Pfd.-B. **20c**
Pumpkin, neu hergestellt, per Packet, **10c**
Icing, Rippey's, per Packet nur **9c**
Gelatine, Star, assort., 3 Packete, **25c**
Nüsse, fancy gemischt, per Pfd. nur **17c**
Nüsse, f'cy PaperShell Mandeln, Pfd. **18c**
Nüsse, f'cy weichschal. Walnüsse, Pfd. **18c**
Mandeln, neue gesch'te Valencia, Pfd. **35c**
Mandeln, neue Jordan gesch., Pfd. **45c**
Peanuts, frisch gesalz., per Pfd. nur **10c**
Zitronen-, Orangenschale oder Citronat, per Pfund, **15c.**
Korinthen, f'cy neue gereinigte, Pfd. **8c**
Rosinen, fancy neue samenlose, per 1-Pfd. Packet, **12c.**
Pflaumen, f'cy neue Ruby, per Pfd. **9c**
Schinken, fancy Nr. 1 California Sugar Cured, per Pfund, **7c.**
Pork, Sweet Pickled, per Pfd. nur **11c**
Suppen, Armours White Label, 3-Pfd. Büchse, **10c.**
Kokusnuß, Schepp's, ¼, ½, 1-Pfd. Packete, per Pfund, **16c.**
Breakfast Cocoa, Walter Bakers- Pfd. **37c**
Egg Baking Powder, ½-Pfd. Büchse **15c**
Vanilla Extrakt, Burnett's, 2-Unz. Fl. **24c**
Cider, süßer Apfel, Gallonen-Krug zu **35c**

4 Pfd. unseres regul. 27c Maracaibo Kaffe und 5 Pfd. H. & E. granulirten Zucker für **90c.**
3½ Pfd. unseres ausgesucht. Java und Mocha Kaffee und 5 Pfd. H. & E. granulirten Zucker, für **90c.**
3 Pfd. unseres regulären 35c mexikanischen Java Kaffee u 5 Pfd. H. & E. Zucker für **90c.**
4 Pfd. unseres regulären 26c Santos Kaffee und 5 Pfd. H. & E. Zucker, für **90c.**
7 Pfd. unseres regulären 15c B. F. Japan Theestaub u. 5 Pfund H. & E. Zucker, für **90c.**

Auswahl zu **90c**

Große Ofen-Räumung morgen

Einige dieser Oefen müssen verkauft werden. Ein rascher Verkauf bedeutet Verluste für uns—Vortheil für Euch. Es gibt nichts Schöneres als ein ausgezeichneter Universal Base-Burner für ein geräumiges Bettzimmer oder Wohnzimmer. Verlaßt das Bett für eine Minute, lange genug um den Ofen auszurütteln und die Ventile zu öffnen. Dann sucht die Decke wieder auf und Euer Zimmer wird warm und komfortabel sein und zwar jede Ecke desselben. Universals sind Hartkohlen-Base-Burners, haben Heißluft-Zirkulations-Flues von unten bis oben; verstärken die Heizung um volle 25 Prozent. Sie haben volle Nickel-Trimmings und automatisch schwingenden Deckel. Herabgesetzt für Montag, von 24.95 auf **22.45**

Hot Blast für Heizung, brennt Weichkohlen, Screenings, Lignite oder Koke, und im Ganzen der beste Ofen, welcher je für diesen Werth offerirt wurde, Montag, **8.95.**

Oak Heizöfen, f. Hart- oder Weichkohlen, Draw Center Shake Grate, intensiver Heizer u. große Varietät zur Auswahl; reg. Preis 5.45, Montag, **3.95.**

Räumung von Männer-Ausstattungen

Die größten Bargains der Saison in Männer-Hemden und Unterzeug. — Die weißen Hemden, die wir zu 50c verkaufen, wurden früher zu $1.25 verkauft. Es sind gute Hemden, jedoch nicht in einer vollen Auswahl von Größen. Die Negligee-Hemden zu 25c sind ausgezeichnete Werthe. Auch die farbigen Hemden mit steifem Busen, herabgesetzt auf 65c

Weiße Coat-Hemden, gute Qualität, dauerhaft, in großer Nachfrage zu dem Preis—herabgesetzt von 1.20 auf **50c.**

Negligee Hemden, für Männer, leicht beschmutzt durch das Befassen, aber ein guter Bargain zu **25c.**

Gesellschafts-Hemden für Männer, steife Busen, farbige u. weiße, plaited, herabgesetzt, um zu räumen, auf **65c.**

Hosenträger, für Männer, v. 50c Webs gem., gutes, starkes Elastic und von hübschem Aussehen—herabgesetzt, das Paar, **25c.**

Hemden und Unterhosen für Männer, haben sich als gut erwiesen. Von bestem gekämmtem egyptischem Garn gem., für den Komfort gestrickt, mit seidenen Fronts und Perlmutterknöpfen. Unterhosen mit doppelt Crown u. blocked Nähten. Wir haben zu viel von diesen Waaren und offeriren sie zu einem sehr speziellen Preis—zu **65c.**

Unterhemden und -Hosen für Männer, von feinem Garn gemacht, in der natürl. Woll-Farbe, auch das beliebte silbergraue Fließ. Die beiden Garments sind sehr beliebt bei Männern, welche Unterzeug zu wohlfeilen Preisen tragen, gutes, dauerhaftes Unterzeug. Wir haben den Preis für Montag auf **45c** herabgesetzt.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 15. November 1903.

(Für die „Sonntagpost.")

Ut miene Stromtied.

Von Albert Weiße.

Ungleich dem Leutnant und dem Steward fragte uns Nick, der „Headflunkie", gar nicht erst, ob wir uns bereits vorher als Flunkies oder in einer ähnlichen Kapazität nützlich gemacht hätten; dem kundigen Manne genügte ein Blick, um zu erkennen, weß Geistes Kinder wir waren. „Hobos," brummte er, „nur Hobos, die noch nie zuvor einen Teller gewaschen, ein Beit gemacht oder einen Fußboden gescheuert haben, schicken sie mir auf den Hals, und zwar die dümmsten, faulsten, die zur Arebit im „Gang" nicht zu gebrauchen sind! Was könnt Ihr eigentlich thun?" wandte er sich nach dieser freundlichen Begrüßung an uns.

„Alles!" sagte der Doktor.

„Alles!" sagte ich.

Natürlich waren wir vom Gegentheile, nämlich, daß wir Nichts verstanden, überzeugt. DerDoktor glaubte jedoch durch diesen „Bluff" unserem neuen Vorgesetzten imponiren zu können, und ich war der Meinung, daß, wenn derDoktor sich anmaßte, Alles zu können, ich noch in viel höherem Grade zu dieser Selbsteinschätzung berechtigt sei, da ich während der Pausen, die wir beim Holzhauen aus Mangel an Material machen mußten, der Köchin im Kiesewetter'schen Hause in St. Louis beim Abwaschen des Geschirrs geholfen und für sie auch einige Male die Küche gescheuert hatte, während der Doktor die Zeit der Ruhe benutzte, um mit der Köchin oder den Bäckergesellen Allotria zu treiben und mit letzteren Bier zu trinken.

Nick hielt es unter seiner Würde, seinen berechtigten Zweifel an unserer angemaßtenBefähigung auszusprechen. Er lachte nur verächtlich.

„Holt Euch Besen, Bürsten und Wasser aus der Küche!" befahl er kurz. „Ich werde Euch Grünhörnern zeigen, wie einDining=Room gescheuert wird!"

Nach zehn Minuten eingehender Instruktion wußten wir genau, wie ein Fußboden eines Vereinigten Staaten=Flatbootes geschrubbt werden soll, nach zwei Stunden angestrengter Thätigkeit waren wir von der alten Wahrheit wieder einmal überzeugt, daß die Theorie ein himmelweit verschiedenes Ding von der Praxis ist und daß jede Arbeit viel, viel schwerer ist, als sie aussieht. Solange Nick uns zwecks Belehrung Anschauungs = Unterricht ertheilt und mit Besen und Scheuerbürste über die Dielen gefahren war, erschien uns die Arbeit durchaus nicht gefährlich, als wir aber nach zwei Stunden unsere Scheuerutensilien nach der Küche zurückbrachten, gingen wir in einem Winkel von 45 Grad zur Erde geneigt. Dabei hatten wir unsere freie Hand auf dem Rücken.

„Ich habe die schändlichsten Kreuzschmerzen!" stöhnte der Doktor, „und meine Hände sind von der Lauge und dem Soda bis auf die Knochen zerfressen!"

Auch ich hatte zum ersten Male in meinem Leben einen Vorgeschmack von dem Lumbago (Hexenschuß), das mir heutzutage — allerdings nicht als Folge des Fußbodenscheuerns — als eine meiner 126 Krankheiten das Leben zur Hölle macht. Ich hatte aber keine Zeit, in die Klagelieder meines Mentors einzustimmen, denn Nick, der in der Küche beschäftigt gewesen war, kam heraus, um das Werk unserer Hände (und Kniee, denn die hatten am Meisten herhalten müssen) anzusehen.

Ich hatte die linke, der Doktor die rechte Seite des großen Raumes zu putzen gehabt. Nick schritt zuerst die linke, dann die rechte Fläche unseres Arbeitsfeldes ab. Dann rief er uns zur Kritik. Mir war zu Muthe, wie dem Hauptmann, der sich auf faulem Pferde weiß und der dem ominösen Ruf des Generals: „Meine Herrn, zur Kritik!" Folge leisten muß. Anders mein Präzeptor! Die Zähne vor Schmerz zusammen beißend, richtete er seinen Oberkörper in die ihm von der Natur zugewiesene Haltung, und während ein erzwungenes Lächeln um seinen Mund spielte, sagte er mit dreister Vertraulichkeit zu unserem Gebieter: „Nicht wahr, Nick, wir haben unsere Sache gut gemacht?"

Nick schien weder von der Frage noch von dem Fragenden die geringste Notiz zu nehmen.

„Am Mittagstisch!" sagte er zu mir, „hilfst Du den andern Flunkies das Essen herbeischleppen, Nachmittags machst Du Dich beim Tellerwaschen nützlich und Abends hilfst Du dem Bäcker beim Pfannenputzen. Jetzt marsch in die Küche! Es geht gleich mit dem Tischdecken los!"

Der Doktor sah diesen Befehl als einen solidarischen, mich und ihn betreffenden an, und wollte mir folgen.

„Bleib hier!" schnauzte ihn Nick an, „der Steward wird gleich kommen; ich will mit ihm Deinetwegen sprechen und sorgen, daß Du auf den „Pile" kommst. Dich will ich nicht hier haben!"

Auf den Fußboden dann weisend, fragte er höhnisch: „Nennst Du das scheuern? Oder glaubst Du, daß ein Vereinigter Staaten = Fußboden wie ein Kuhstall aussehen darf?"

Der Doktor, der innerlich vor Wuth schäumte, wollte eben diese Frage mit einem geharnischten Protest beantworten, aber er mußte sich bezwingen, denn in diesem Augenblick kam der Steward vom Ufer über die Landungsbrücke und Nick ging ihm entgegen.

„Fuimus Troes!" raunte ich dem Doktor zu; „jetzt wird Dein Todesurtheil gesprochen!"

Natürlich beabsichtigte ich mit diesen Worten, dem Doktor mein herzliches Beileid auszudrücken.

Wie schon so oft, faßte er die Sache anders und mein aufrichtiges Mitgefühl als Schadenfreude auf.

„Halt's Maul!" brummte er. „Du hast ebenso schlecht oder so gut gescheuert, wie ich. Wenn's nach dem Rechten ginge, kämst Du gerade so gut wie ich auf den „Pile"! Der gemeine Kerl, der Nick, ist mir bloß nicht grün . . ."

„Nein!" unterbrach ich ihn, „Du bist ihm zu grün . . ."

„Spar Dir Deine schlechten Witze, bis Du die erhoffte Anstellung beim „Puck" gefunden hast!" gab er ärgerlich zurück. „Dieser Nick ist ein gemeiner Kerl, wiederhole ich. Sieh' doch selbst unparteiisch, sind auf der von Dir gescheuerten Seite nicht ebenso viele „Landkarten" zu sehen, wie auf meiner?"

„Doktor!" sagte ich," erkenne darin das gerechte Walten der strafenden Göttin der Gerechtigkeit! Denkst Du noch daran, wie Du mir mit der Begründung, daß die gelieferte Arbeit eine Schande für die ganze Quarta sei, das lateinische Exerzitienheft um die Ohren geschlagen hast, währendDu dem Oskar Kage, der die Arbeit insgeheim von mir abgeschrieben hatte, nicht nur nicht keine Maulschelle gegeben, sondern denselben sogar „coram publico" belobt hast? Mutatis Mutandis liegt der Fall genau so hier. Ich gestehe ein, daß meine Arbeit ebenso, wenn nicht schlechter, als Deine ist, der ungerechte Zensor haut aber dem Albert Weiße, den Du in dem Vergleiche repräsentirst, dasExerzitienheft um die Ohren, d. h. er schickt Dich auf den „Pile", während der von mir dargestellte Oskar Kage belobt wird, d. h. von der Klasse der Scheuermänner in die der Tellerwascher, Aufwärter und Pfannenputzer versetzt wird!"

„Mit diesen verdammten Reminiszenzen aus Deiner Penalzeit wirst Du es noch dahin bringen, daß ich Dich ganz Deinem Schicksal überlasse! Scheer Dich in Deine Küche!"

Ich ging.

Beim Umsehen bemerkte ich, daß der Steward dem Doktor winkte. — Sein Schicksal war besiegelt! Das wußte ich. Mein Mentor mußte auf den „Pile".

* * *

Als ich dem mir ertheilten Befehle zufolge mich nach dem Mittagsessen beim Aufwaschen des Geschirrs nützlich machte und dabei zufällig einen Blick durch das Fenster auf die Terra firma warf, sah ich zu meinem größten Erstaunen den Leutnant und den Doktor weitab von den Arbeitsstellen auf einem ungeheuren Baumstamme sitzen. Sie schienen in einer eifrigen Unterhaltung begriffen. Schließlich standen Beide auf und kamen auf dasBoot zu. Der Leutnant ging nach der Kabine, die ihm als Office diente undSabinski folgte. — Wahrscheinlich, dachte ich, hat sich der Doktor auch auf dem „Pile" wieder tappig angestellt und man hat ihn von der Arbeit gejagt; aber, was in aller Welt veranlaßt den Leutnant, sich kameradschaftlich mit ihm hinzusetzen, eine lange Unterhaltung zu führen und ihn dann nach seiner Office=Kabine zu nehmen? — Ich konnte von meinem Standpunkt aus die Thür der Office sehen; ich behielt sie stetig imAuge, aber es dauerte wohl eine Stunde, bis sie sich wieder öffnete und Sabinski herauskam. Er hatte ein Papier in der Hand, das er sehr langsam und anscheinend wohlgefällig durchlas, dann behutsam zusammenfaltete und, nachdem er durch Umwenden seiner Brusttasche sich von ihrer heilen Beschaffenheit überzeugt hatte, behutsam in diese steckte.

Ich brannte vor Neugier. Die Gunst des Augenblicks benutzend, in dem unser „Boß", der dritte Koch, seine Aufmerksamkeit nicht den ihm unterstellten Tellerwaschern, sondern einem großen „Brummer", der in einem Suppentroge Selbstmord begehen wollte, zuwandte, sprang ich aus der Küche in den Dining = Room. Dort hatte sich Sabinski breitspurig auf einen Schemel gesetzt und die Füße auf den Tisch gelegt — eine üble Gewohnheit, die er in den Leveekneipen angenommen.

„Doktor!" rief ich, „was ist los? Bist Du von der Arbeit „gefeuert"? Was hat der Leutnant von Dir gewollt? Was steht auf dem Papier? Was . . ."

„Festina lente!" unterbrach mich der Doktor ruhig — (ich hatte ihn, da er durchaus keine Eile zu haben schien, mir Rede und Antwort zu stehen, an der Schulter gepackt und gerüttelt)— „Festina lente" oder zu deutsch: Immer langsam voran! — Ein Neugieriger kann in einer Minute mehr fragen, als zehn Orakel in einerStunde beantworten können!"

„Spanne mich nicht auf die Folter, sondern reiß' das Maul auf, denn ich habe keine Zeit . . . Sie haben Dich wegenDeiner Tappigkeit vom „Pile" weggejagt? Nicht wahr?" —

„Das hat man gar nicht nöthig gehabt!" sagte der Doktor geringschätzig, indem er gemächlich den linken Fuß über den rechten legte — „ich bin von selbst gegangen; die sogenannte Arbeit auf dem „Pile" ist eben keine Arbeit, sondern eine, vom Onkel Sam den armen Teufeln gegebene Gelegenheit, auf bequeme Art Selbstmord zu begehen, — denn nicht nur, daß man sich die Hände und Kleider an dem Strauchwerk zerreißt, bei dem „Aufpilen" des Zeuges im Boote riskirt man jeden Augenblick, daß man in den Fluß stürzt und ersäuft. Mein Nebenmann hatte noch keine halbe Stunde gearbeitet, als er von dem hohen„Pile" und über Bord rollte — er befände sich jetzt auf der Rückreise nach St. Louis, wenn er nicht zufällig ein ausgezeichneter Schwimmer gewesen wäre. Da ich das nicht bin, kletterte ich von „Pile" herunter und erklärte dem Vormann, daß ich keine Lust hätte, Selbstmord zu begehen, und daß ich hiermit resignire. Mit den Worten: „Du fauler Kerl, Dir hab' ich's gleich angesehen, daßDu nicht schaffen willst! Scheer' Dich zum Teufel!" nahm er bereitwilligst meine Resignation an!"

„Daß Du von der Arbeit weglaufen, oder davon weggejagt werden würdest, habe ich vorher gewußt und Dir auch gesagt," rief ich ärgerlich; „seitdem wir gemeinschaftlich durch dieses Land ziehen um, wie wir uns vorreden, durch ehrliche Händearbeit uns zu ernähren, besteht das unabänderliche Programm unsererVorstellungen aus vier Abtheilungen: 1. Abtheilung: Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit, Sehnen nach den Fleischtöpfen Egyptens, und nutzlose Klagen über verschüttete Milch. 2. Abtheilung: Fester Entschluß, uns zu bessern; muthiges Draufgehen auf die Arbeitssuche. 3. Abtheilung: Wir finden die Arbeit und sind glücklich. 4. Abtheilung, die der 3., ohne daß der Vorhang fällt, unmittelbar folgt: Wir laufen von der Arbeit fort — Du zuerst—und ich unmittelbar darauf! — Das ist der ewige Kreislauf der Dinge in unserem Kurrikulum vitae gewesen; gewesen, sage ich, denn inZukunft wird es nicht mehr so sein. Ich habe Arbeit gefunden, die ich leisten kann und die gut bezahlt wird, und ich werde sie nicht niederlegen, weil Du die Flinte in's Korn wirfst!" —

„Ist Telemach seines Mentors überdrüssig geworden?" fragte der Doktor ruhig und legte jetzt zur Abwechslung den rechten Fuß über den linken. —

„Wenn Telemach mit einem solchen faulen Mentor auf die Suche nach seinem Vater gegangen wäre, hätte er ihn sicher auf einer verlassenen Insel ausgesetzt! Auch ich hätte Dich auf dem Holzhaufen an der Levee in St. Louis sitzen lassen sollen . . . Jetzt hängst Du wie ein Bleigewicht an mir!" . . .

Der Doktor lachte laut auf. Dann zog er seine langen Beine vom Tisch, stand auf, legte seine Hand auf meine Schulter und deklamirte:

„Juveni postum, spes et fortuna valete!
Sat me lucistis, ludite nuus alios!"

„Der Teufel hole Deine lateinischen Disticha und Deine großspurigeMaulfaulheit dazu!" rief ich. „Sprich vernünftig! Der Koch sitzt mir auf den Hacken — ich muß zur Küche zurück.— Was hat der Leutnant von Dir gewollt, und was ist das für ein Papier, das Du in der Rocktasche hast?"

„In diesem Distichon gebe ich Dir Antwort auf alle Deine Fragen, und wenn Du von dem Latein, das ich Dir mit solch' großer Mühe und Arbeit eingepaukt habe, soviel behalten hat, um diesen Vers zu übersetzen, so wirst Du wissen, daß die Tugend endlich gesiegt hat. „Juveni postum!" Ich habe einen Hafen gefunden! Lies!"

Mit einer theatralischen Handbewegung fuhr er in die Rocktasche und übergab mir ein längeres Schreiben. Es war ein Brief, in dem unser Leutnant seinen Freund, den Direktor des Deutschen Erziehungs = Instituts an der Chauteau Ave. in St. Louis, Toensfeld, ersuchte, sich des Ueberbringers, des Doktors der Philosophie und Reserveleutnants Sabinski anzunehmen, und wenn irgend angängig, demselben eine Anstellung als Lehrer in seiner Anstalt zu geben. —

„Wie in aller Welt kommt nur der Leutnant Griffin dazu, Dich zu empfehlen? Alles, was er von Dir weiß und mit gutem Gewissen sagen kann, ist, daß Du der faulste Hobo auf Quarterboot 135 bist!" rief ich. „Ich verstehe überhaupt nicht, weshalb er sich für Dich interessirt?"

„Du verstehst das nicht!" unterbrach mich der Doktor, „weil Du nicht begreifst, daß das Stück Teufel, das in jedem Menschen steckt, ebenso gut, wie in seiner teuflischen Originalverpackung, auch im Menschen der Theil jener Kraft ist, die das Böse will, aber das Gute schafft. Sieh', als Du bei unserer Rekrutirung dem Leutnant vorlogst, ich sei Reserveleutnant, was war Dein Motiv? Doch nur die schlechte Absicht, dem Leutnant die Schamröthe in's Gesicht zu treiben, daß ein, ihm im Range gleichstehender Mensch so tief, wie ich, sinken kann? Und hat diese böse Saat böse Früchte getragen? Nein; nicht wie Du erwartet. Verachtung und Abscheu, sondern Mitleid ist aus dem Samenkorn Deiner Lüge aufgegangen, herzliches Mitgefühl, das sich werkthätig bewähren will—der Brief da ist der beste Beweis dafür . . . ."

„Du mußt ihn gehörig „verkohlt" haben!" warf ich ein.

„Durchaus nicht; nur insofern bin ich von der Wahrheit abgewichen, als ich, um Dich nicht als Lügner hinzustellen, auf seine Frage (die er an mich richtete, als ich nach Niederlegung meiner Arbeit auf jenem Baumstamme dort saß), ob ich Reserveoffizier sei, im bejahenden Sinne antwortete. — Im Uebrigen — in der Schilderung meines Bildungsganges, meiner Lebensstellung im alten Lande und meiner Erlebnisse hier habe ich mich strikt an die Wahrheit gehalten! Nicht ich habe ihn *gebeten*, mir den Empfehlungsbrief an den großen Pädagogen des Westens auszustellen, *er* selbst hat es aus *freiem Antriebe* gethan!"

„Daß Du den Leutnant nicht um die Rekommendation ersucht hast, war sehr vernünftig von Dir!" warf ich ein; „daß er Dir aber eine solche dennoch ausgestellt hat, ist ebenso unvernünftig von ihm, denn, Doktor, glaubst Du wirklich, daß der Direktor einer aristokratischen Erziehungsanstalt einen Menschen, dem der Lump aus den Löchern im Hute und der Vagabund aus den zerrissenen Schuhen herausguckt, als Lehrer anstellen wird? Vielleicht läßt erDir ein „Hand-Out" von seiner Köchin, oder einen Dime zum Schlummerpech durch seinen Hausknecht herausreichen: Soviel solltest Du doch nachgerade von dem Charakter Deiner Landsleute begriffen haben, daß ein prominenter Deutscher „Deutschland, Deutschland über Alles" liebt und diese Liebe bei allen „gemeinnützigen" Bestrebungen für das Deutschthum, wie Sammlungen für Denkmäler, Beisteuern für „die Kunst" u. s. w. durch einen tiefenGriff in seinen Beutel bethätigt, daß er aber niemals einen armen eingewanderten Landsmann, der mit oder ohne sein Verschulden in den Sumpf gerathen ist und daran bis über die Ohren steckt, herauszieht. — Warum sollte er? — Kein und kein Hahn würde darüber in der Zeitung krähen! Da gibt er doch lieber fünf, zehn oder hundert Dollars der Deutschen Gesellschaft — die druckt's ja in ihren Jahresbericht hinein......Er steht dann vor der Welt als Wohlthäter seiner armen Landsleute da — und auch vor seinem eigenen Gewissen als ein geachteter Mann; wenn aus hundert bei der Gesellschaft Hilfesuchenden nur Einem geholfen werden kann, so liegt das nicht daran, daß er nicht genug gegeben, sondern daß die abgewiesenen Neunundneunzig der Hilfe nicht „würdig" gewesen sind! —Von Horaz haben wohl die Wenigsten dieser „Prominenten" je etwas gehört, aber sein Motto: Odi profanum vulgus, haben sie sich Alle zu eigen gemacht — sie hassen das gemeine Pack und zu diesem gemeinen Pack gehörst Du und ich und Alle, die keinen anständigen Rock auf dem Leibe haben; mögen wir auch an Wissen und gesellschaftlichem Schliff himmelhoch über ihnen stehen—der brutale Dollar hat sie geadelt, zu Mandarinen gemacht, die auf uns schäbig gekleidete Parias mit Verachtung herabsehen!— Wäre ich an Deiner Stelle, ich würde hier nicht wie der Großkotz von Pankow meine Füße auf den Tisch legen und meine Phantasie an den glänzenden Bildern der Toensfeld'schen Fata Morgana erhitzen; ich würde nach der Office gehen, dem Leutnant die Rekommendation zurückgeben und ihn herzlich bitten, es doch noch einmal mit mir auf dem Quarterboot 135 zu versuchen.—Siehst Du denn nicht selbst ein, daß es ein Stück aus dem Tollhause wäre, in solcher Verfassung Dich um eine Lehrerstelle zu bewerben?" —

„Bildet sich das Ei wirklich ein, klüger zu sein ‚als die Henne?" fragte der Doktor ironisch. — „Waisenknabe! — Nestor bedurfte nicht des Raths der Achäer, ich nicht des Deinen!—Ich habe bereits gehandelt—sieh hier!"

Er zog ein zweites Papier aus der Tasche und hielt es mir vor Augen.— Es war eine Order an den Geschäftsführer der „Fair", den Ueberbringer von Kopf bis zu Fuß einzukleiden und die Kosten dafür à conto Leutnant Griffin zu stellen.—

„Jawohl, mein Sohn!" sagte der Doktor selbstgefällig, „was Du da als Deine durch traurige Erfahrungen errungene Weisheit auskramtest, war nicht nur mir, sondern auch dem Leutnant wohlbekannt. Es bedurfte nur einer leisen Andeutung meinerseits und er stellte mir die Order aus; übergab mir auch dieses Papier—er zog einen Zehndollarschein — hervor, damit ich bis zu meiner, unzweifelhaft sehr bald erfolgendenAnstellung „standesgemäß" leben kann!"

In einer Stunde kommt das Proviant=Boot von St. Louis — dann geht's fort. Gott sei Dank, daß dieses elende Leben sein Ende hat . . . . Per aspera . . . ad astra!"

„Henry! Henry!" (Die geehrten Leser besinnen sich darauf, daß ich vom Steward zu einem „Henry" umgetauft war) schrie der dritte Koch in den Diningroom.

„Ich sehe Dich noch, ehe Du abfährst!" rief ich dem Doktor zu und eilte in die Küche.

— Den rechten Weg finden, ist oft nicht so schwer als ihn gehen.

— A la bonne heure!—„Bitte, was wünschen Sie?" — „Ich wollte folgendes in Ihrem Blatt bekannt geben: „Am 20. d. M. verloren wir durch den Tod unsern Mitarbeiter, Herrn Striebel. 20 Jahre hat er unser Vertrauen genossen"!" — „Weiter nichts?" „Und zuletzt noch 'nen warmen Nachruf."

Morsch im Kern.

Skizze von E. Ebeling.

Es war an einem Tage im jungen, lachenden Frühling; ich fühlte mich wie neugeboren; ein toller Uebermuth prickelte mir in den Gliedern. Es war überhaupt ein Glückstag, ich war einen Schritt vorwärts gekommen im Leben, und der Himmel hing mir voller Geigen. Ich wanderte durch die Straßen, weiter und weiter, die Gesichter der Menschen interessirten mich, der Frühling spiegelte sich in ihnen. Die jungen Burschen schritten schnell und elastisch dahin, die Augen blitzten übermüthig, und wo sie ein hübsches Mädchen sahen, guckten sie ihr lachend in die Augen und wandten den Kopf, so lange noch ein Löckchen braun oder blond von ihr zu sehen war.

Die Mädel sahen aber auch gar lieb und herzig aus, wie sie dahin trippelten, die hellen Frühlingskleider flatterten im Wind, und die Wangen waren roth, so roth. Ein alter Mann schlich gebeugt vorüber; das Gesicht voll Runzeln und Falten, war grau und verfallen; tief lagen die gerötheten Augen in den umschatteten Höhlen. Ein trockner Husten erschütterte die gesunkene Brust; er mußte sich an's Haus lehnen, um nicht umzusinken vor Schwäche.

„Nu, Alterchen, wo fehlt's?" fragte ich, als er sich ein wenig erholt hatte, und klopfte ihm sacht auf die Schulter.

„Ach, de Frühling, de Frühling, de is nich for alte Lüt; det trockne Laub muß von'n Bäumen, bald liegt man drinnen in die Erd'. Schad' is nich drum!"

Schad' is nich drum, ja, mein Alter, so denkt wohl mancher, so denk' ich oft in bittern, schweren Stunden, wenn mich das Grauen vor dem Leben packt und die Todessehnsucht mit weichen Schwingen meine Seele streift.

Aber nein, ich irre ab, ich wollte von etwas anderem erzählen.

Die Straßen wurden enger und schmutziger, die Häuser standen vornübergeneigt, grau und häßlich, der blaue Frühlingshimmel war fast verschwunden, nur ein winziger lichter Streifen zog sich zwischen ihnen hin. Die Luft war erstickend, dumpf, Gerüche aller Art strömte die enge Gasse aus, häßlich, ekelerregend; hier und da kroch aus den geöffneten Thüren, den düstern Häuserschatten eine feuchte, eisige Kälte. Blasse, schmutzige Kinder kauerten vor den Thüren, ein magerer, räudiger Köter, ein wahrer Abschaum von Thier wühlte mit der Nase im Kehricht und knurrte mich an; ich athmete auf, als dieser Winkel hinter mir lag.

Ich stand vor einem kleinen, freien Platz, auf dem ein paar kränkliche Bäume ihr kümmerliches Dasein fristeten. Der Platz schien die Kinderstube des Stadtviertels zu sein —wenigstens tummelte sich dort ein Kinderheer. Kinder aller Altersstufen, kleine, unförmige Bündel, welche die älteren Schwestern, in ein Umschlagetuch gesteckt, auf dem Arm trugen, andere, die, in den verschiedensten Gefährten untergebracht, von den Brüdern im rasendsten Tempo umherkutschirt wurden, endlich die größeren schulpflichtigen Rangen.

Ich war stehen geblieben und schaute dem lustigen Getriebe zu. Und plötzlich, ehe ich mich's versah, war ich von einer lachenden, johlenden Schaar umringt, nicht vorwärts, nicht rückwärts konnte ich einen Schritt thun. Einer nach dem anderen drängte sich herzu, und jubelnd erschallte es im Chor: „Hei möt sik lot köpen, hei möt sik lot köpen."

Gut gelaunt zog ich den Geldbeutel und warf, was ich an kleiner Münze besaß, zwischen die wilden Rangen. Das war ein Spaß, das rannte und haschte und kugelte durcheinander, und die Dummen hatten das Nachsehen, die Flinken, Gewandten kamen ihnen immer zuvor. Mein Beutel war leer bis auf einige Thaler. Da kam mir ein plötzlicher Einfall; ich hielt einen Thaler hoch empor und ließ ihn in der Sonne funkeln.

„Wer will," rief ich, um der Bande nun meinerseits einen Possen zu spielen. Und all' die schmutzigen Kinderhände reckten sich empor in heißem Verlangen. In den jungen Augen war ein häßliches, begehrliches Leuchten. Ein blonder, stämmiger Bengel umklammerte meinen Arm, um ihn niederzureißen, ich schüttelte ihn kräftig ab, und sagte: „Wer drängt und tobt, erhält's gewiß nicht."

Das schaffte etwas Ordnung. Man verlegte sich nun auf's Bitten. „Onkel, gib's mich, Onkel, gib's mich!" erscholl es von allen Seiten. Mein Auge glitt über die Reihen hin und blieb an einem kleinen, zarten Kerlchen haften Er war zu schwach, sich durchzubrängen, und stand von ferne, aber in den tiefdunkeln Kinderaugen brannte eine heiße Bitte. Das Gesichtchen hatte einen eigenen Reiz, unter all' den breiten, gewöhnlichen Gesichtern mußte es doppelt anziehend wirken. Die Haut war von fast durchsichtigem Weiß, tiefe bläuliche Schatten umgaben die großen, rührenden Kinderaugen mit den langen, gebogenen Wimpern, die Nase war gerade und fein, das braune, leicht gelockte Haar fiel tief in die Stirn. Sein Röckchen war vielleicht das lumpigste unter der ganzen Schaar, und um den blassen, kleinen Mund hatte der Hunger einen tiefen Leidenszug gegraben.

Ich trat auf den Kleinen zu, strich ihm liebkosend über das Haar und drückte das Geldstück in sein Händchen, dann schritt ich schnell weiter, den Sturm der Entrüstung hinter mir lassend.

Zwei Straßen hatte ich schon durchquert, als ich plötzlich ein leichtes Getippel von Kinderfüßen hinter mir hörte. Ich wandte mich um, da stand dicht hinter mir, athemlos vom Lauf, todtenblaß und zitternd, mein hübscher, kleiner Freund.

„Sie haben mich das Geld fortgestohlen," stieß er kaum vernehmbar hervor. Die Augen standen voll Thränen, ein furchtbarer Jammer prägte sich auf dem jungen Gesicht so wahr und wahrhaftig aus, daß mir auch nicht der leiseste Zweifel aufstieg. Ich griff in die Tasche; es wär' mir wie ein Unrecht erschienen, hätte ich das Kind nach seinem kurzen Glück so viel trauriger von mir gehen lassen, als es gewesen. Als es die plötzliche Bewegung sah, mit der ich nach der Börse griff, flog plötzlich ein eigenthümlicher Ausdruck über sein Gesicht, eigentlich war's nur ein leises, triumphirendes Zucken. Mit raschem Griff packte ich die Hände des Bürschchens und griff in seine Tasche.

„Was ist denn das?" rief ich und zog den Thaler hervor. „Pfui!" sagte ich und stieß den Knaben von mir, warf ihm sein Geld zu und schritt heim. Der Blick in diese Kinderseele that mir bitter weh. — —

Der Frühling trieb noch immer sein lustiges Spiel, die Sonne lachte noch immer vom Himmel; aber ich empfand es nicht mehr. Die frohe Laune war dahin, ich sah nur die düstern, häßlichen Schatten, die feucht und kalt umherlauerten zwischen den Häusern und die kein flirrender Sonnenstrahl in die Flucht zu schlagen verstand.

Treue.

Skizze von Julia Bueren=Hahn.

Mein Großvater hatte in der afrikanischen Armee gestanden. Ich habe ihn nie anders als sehr alt, müde und fast blind gekannt. Gewöhnlich trug er ein abgerissenes, schwarzes Sammetkäppchen und einen weiten Schlafrock, in welchen er sich fröstelnd einhüllte.

Vor vierzig Jahren jedoch war mein Großvater ein stattlicher, tüchtiger Offizier gewesen. Er hatte den afrikanischen Feldzug mitgemacht und war im Jahre 1844 zum Hauptmann befördert worden.

In der Nacht, die der Schlacht bei Isly folgte, hatte er die Ronde. Mit einer Stocklaterne bewaffnet, ging er von Posten zu Posten. Plötzlich erblickte er in der Nähe eines üppigen Kaktus eine ausgestreckte, menschliche Gestalt. Er näherte sich ihr und erkannte beim Schein der Laterne einen friedlich schlafenden Wachtposten.

Bei dem Lichtschein sprang die Gestalt auf; Schreck und Entsetzen malten sich in seinen Zügen. Er versuchte, da er den wachthabenden Offizier erkannte, sich stramm aufzurichten, aber er zitterte so, daß es ihm nicht gelang.

„Dein Name?" frug mein Großvater streng.

„Pichon."

„Dein Regiment?"

„Die achte Linientruppe."

„Dein Alter?"

„Dreiundzwanzig Jahre."

„Ein Wachtposten, der angesichts des Feindes einschläft, wir füsilirt."

Der arme, junge Mensch zitterte wie Espenlaub.

„Herr Hauptmann".... stammelte er.

„Woher stammst Du?"

„Aus der Dauphine."

„Hast Du eine Braut?"

„Ja, Herr Hauptmann."

„Du sollst sie wiedersehen, mein Junge!"

Er setzte ihm die Mütze auf, nahm sein Gewehr auf, das in den Zweigen des Kaktus gelehnt stand, gab ihm einen freundlichen Schlag auf die Schulter, um ihm das Gleichgewicht zurückzugeben, und entfernte sich.

Drei Schritte hatte er noch nicht zurückgelegt, als er sich rufen hörte.

„Herr Hauptmann, Herr Hauptmann"... er drehte sich um, es war Pichon.

„Herr Hauptmann, was kann ich für Sie thun?"

„Für mich?"......

„Ja, Herr Hauptmann, Sie haben mir das Leben gerettet... Ich möchte Ihnen meine Dankbarkeit beweisen."

„Schön, mein Junge, wenn Du mal einen Hasen mit einem Stock todtschlägst, kannst Du mir ihn bringen."

Und er verschwand in der Nacht.

Eines Abends saßen wir bei Tisch. Es ist mir, als ob es gestern gewesen wäre, so lebhaft haftet der Abend in meiner Erinnerung. Es war an einem Winterabend, wo man die Lampe anzündet. Mein Großvater saß an seinem gewöhnlichen Platz neben meiner Mutter, die ihm das Fleisch schnitt und ihn bediente, denn seine Augen waren schlechter als je. Da kam das Mädchen herein. „Herr General, es ist ein Mann draußen, derSie sprechen will. Er läßt sich nicht abweisen."

„Was will er?"

„Ich weiß nicht, Herr General, er behauptet, er müsse Sie unbedingt sprechen."

„Schön, lassen Sie ihn eintreten."

DerMann trat ein. Es war ein alter Bauer in grauer Bluse. Er grüßte militärisch und sagte:

„Herr Hauptmann, ich bringe Ihnen den Hasen!" — und er zog ein dickes Packet unter seiner Bluse hervor.

„Den Hasen?"

„Ich bin Pichon!"

„Pichon? —...."

„Einnern Sie sich nicht mehr, Herr Hauptmann?"

„Nein, mein Freund."

Da hörte ich aus dem Munde des Bauern zum ersten Male die Nachtszene, die sich nach der Schlacht bei Isly zugetragen hatte. Der alte Bauer wußte sie bis ins geringste Detail zu erzählen.

„Da haben Sie mir gesagt, Herr Hauptmann: „Wenn Du einen Hasen mit einem Stock todtschlägst, mein Junge, dann kannst Du ihn mir bringen."

Wir hatten aufgehört zu essen, jeder hörte schweigend zu.

„Ach, ich kann wohl sagen, daß es mir Mühe gekostet hat", fuhr der Alte fort. „Sobald meine Zeit um war, bin ich in die Heimath zurückgekehrt; ich habe mir einen dicken Stock geschnitten und die Felder unsicher gemacht. Des Abends, wenn ich mit meiner Arbeit fertig war, des Sonntags, wenn ich Zeit hatte, zog ich mit meinem Stock los....Hasen sah ich genug, aber sie machten sich über mich lustig. Einmal hatte ich geglaubt, ihn zu haben....ich habe ihn sogar mit meinem Stock berührt...aber der Schlingel ist mir doch entkommen.....Das ist schon 25 Jahre her....Und seit der Zeit ist es mir nicht gelungen. Die Thiere machten sich über mich lustig und die Menschen auch....Und was mir den größten Kummer machte, war, daß ich anfing, alt zu werden. Mein Sohn sagte mir zwar: „Gräme Dich nicht, Vater. Wenn es Dir nicht gelingt, so trage ich Deine Schuld ab"...Aber das wollte ich nicht. Ich mußte den Hasen mit eigenerHand tödten. Man rieth mir, einen beim Schlaf zu überraschen. Aber das war mir nicht möglich, selbst einem Thier während des Schlafes ein Leid anzuthun, schon deshalb nicht, weil in der Nacht, wo ich eingeschlafen war, der Herr Hauptmann mich geschont hat...." Mein Großvater hörte unbeweglich zu, aber ich sah, wie seine Hände zitterten und wie erregt er war.

„Endlich, gestern Mittag habe ich einen in meinem Hofe gefunden.... Der liebe Gott muß wohl seine Hand dabei im Spiele gehabt haben.... Der Hase flüchtete sich in den Stall, und von da auf den Boden. Da habe ich ihn mit einem Stock niedergestreckt.... Ach, Herr Hauptmann, Sie können sich gar nicht denken, wie froh ich war! — Meine Frau und ich haben uns so herzlich geküßt, wie an unserem Hochzeitstage, und mein Sohn hat gleich angespannt ....und nu bin ich hier, Herr Hauptmann, um Ihnen den Hasen zu bringen."

Ich weiß noch, daß wir Kinder herzlich über dies Abenteuer lachten, aber Großvater lachte nicht. Er küßte den Bauer, der sein ganzes Leben der Pflicht, sein Wort zu halten, geweiht hatte, ohne jedoch jemals auf den Gedanken gekommen zu sein, selbst ein wenig Vorsehung zu spielen, auf beide Wangen und entließ ihn mit den besten Segenswünschen. Natürlich wurde der Hase nicht gegessen, sondern Großvater ließ ihn ausstopfen, und als er völlig erblindet war und ihn nicht mehr erkennen konnte, da ließ er ihn täglich hereinbringen, um ihm mit zitternden Fingern über das Fell zu streicheln.

Jetzt lache ich auch nicht mehr, wenn ich an die Episode denke und den ausgestopften Hasen neben dem Kreuz und den Generalsepauletten in dem Heiligthum meines Großvaters sehe, denn ich weiß jetzt, daß es das rührendste Beispiel der Treue, Dankbarkeit, Rechtschaffenheit und Ausdauer ist, das jemals ein Mann gegeben hat.

Eine Haushaltungszentrale in Kopenhagen.

Der Schulvorsteher Fick in Kopenhagen läßt dort ein großes Gebäude errichten, das einen Plan, woran Fick lange gearbeitet hat, verwirklichen soll. Das Haus wird für 25 Familien eingerichtet und soll im Keller eine Zentralküche enthalten, von welcher das Essen per Lift an die verschiedenen Familien befördert wird. Alle Arbeiten, die in einer bürgerlichen Haushaltung von Dienstmädchen ausgeführt werden, wie Stiefel= und Fensterputzen, das Reinmachen der Fußböden u. s. w. sollen in dieser Zentrale vom Personal des Gebäudes besorgt werden. Jede Wohnung erhält ihren eigenen Eingang und jede Familie lebt ganz für sich, damit dieZentrale nicht denCharakter eines Pensionats bekomme. Die Wohnungen bestehen aus je 4 Zimmern. Elektrische Beleuchtung, Zentralheizung und alle modernen Bequemlichkeiten sind vorgesehen. Eine solche Wohnung mit voller Verpflegung und Bedienung wird für 2 Personen 2148, für 3 Personen 2772 und für 4 Personen 3396 Kronen jährlich kosten. Ob die Zentrale Erfolg erzielen wird, muß die Zukunft lehren.

— Oft wirft ein Sonnenstrahl ein helleres und wärmeres Licht ins Menschenherz, als die ganze Sonne.

Die Ketten.

Roman von Ida Boy-Ed.

(7. Fortsetzung.)

Siddy spielte nun in diesem Werk, das halb Volksdrama, halb Ausstattungsstück war, die Kammerzofe einer fabelhaft reichen und fabelhaft schlechten Gräfin. Die ganze Rolle war noch keinen Bogen groß. Siddy hatte immer nur zu erscheinen, um Befehle entgegen zu nehmen und zu sagen: „Sehr wohl, Frau Gräfin," — „Sogleich, Frau Gräfin," — „Der Bankier Rosenbaum bittet um die Ehre, Frau Gräfin aufwarten zu dürfen" — und dergleichen Sätze mehr. Aber ihre Aufgabe zog sich durch alle fünf Akte, und noch zuletzt beim Fallen des Vorhanges hatte sie mit der übrigen Dienerschaft auf die Bühne zu stürzen, wenn die Gräfin von dem armen, edlen Jüngling, mit dem sie gespielt hatte, im Jähzorn erschossen ward.

Somit war auf ihre Heimkehr vor halb zwölf in der Nacht nicht zu rechnen, und Wigus wußte, daß ihm Frau Lindstädt mit Recht verweigern würde, Siddy dann noch zu besuchen und ein Stündchen mit ihr zu plaudern.

Seine Sehnsucht mußte sich bis zum anderen Morgen gedulden. Und erschöpft, wie er sich immerhin fühlte, hielt er es für das Klügste, endlich einmal den Schlaf, der ihm auf den nächtlichen Eisenbahnfahrten wie in der Bodenkammer daheim nicht beschieden gewesen war, im vertrauten, eigenen Bett zu suchen.

Als Wigus am anderen Morgen aufstand, war sein erster Schritt fensterwärts. Aber vorsichtig, nur durch die Ritze zwischen dem Rouleau und dem Fensterrahmen spähte er. Siddy oder ihre Mutter sollten ihn nicht sehen, sonst kam er ja um seine Ueberraschungsfreuden.

Er hatte lange geschlafen, und es war schon fast halb neun.

Drüben war man, wie jeden Morgen um diese Zeit, noch mit dem Reinigen der Zimmer beschäftigt. Alle vier Fenster der kleinen Wohnung standen weit geöffnet, die Sonne, die zu ihm des Nachmittags kam und seinem Schreibtisch bis zum Sinken treu blieb, schien Morgens in Siddys Heim.

Frau Lindstädt machte im Schlafzimmer die Betten.

Im Wohnzimmer war Niemand. Wigus konnte es ganz übersehen, wenn die beiden Fenster weit aufgesperrt standen und die Sonne hineindrang bis zum weißen Kachelofen in der Ecke. Nun blähte sich die Gardine. Die Thür vom Schlafzimmer zum kleinen Corridor öffnete sich.

Siddys Gestalt in einem rothen Kattunmorgenröckchen ward sichtbar.

Wie ihm das Herz klopfte!

Nun kam sie an das Fenster heran, und er staunte über das, was er sah: sie stellte einen mächtigen Rosenstrauß, den sie in ein hohes, tulpenförmiges Bierglas gethan, auf das Fensterbrett. Ein Sonnenstrahl traf so das Glas und das Wasser in ihm, daß ein kleiner, brillantfunkelnder Reflex erschien.

Wer schenkte denn Siddy Rosen?

Sie neigte sich und roch daran. Dann stand sie und sah hinaus, wie in frohe Gedanken versunken; denn ein Lächeln spielte um ihren Mund.

Ein Gefühl jäh aufquellender Eifersucht ließ sein Blut rasch und rascher wallen.

Wer hatte Siddy Rosen zu schenken?

Und zehn Minuten später klingelte er an der Thür.

Ob sie ihn über den Hof hatte gehen sehen, wußte er nicht.

Frau Lindstädt hatte ihn freilich bemerkt, denn sie schüttelte gerade ein Staubtuch im offenen Fenster aus und schwenkte es im Freien.

„Siddy — Dein Bräutigam!" rief sie.

Als Wigus klingelte, war es denn auch Siddy selbst, die ihm öffnete.

„Nee — so was!" Sie duldete seine Küsse mehr, als daß sie sie zurückgab.

„Freust Du Dich nicht?" fragte er.

„Sehr, sehr," versicherte sie, „aber es ist nur — Du kommst doch von was Traurigem."

Sie meinte, sie müsse durch ihre Haltung eine gewisse Condolenz ausdrücken. Vielleicht war dies ihr auch nur ein willkommener Vorwand, eine halbe Verlegenheit zu verstecken.

Wigus, verliebt, von Sehnsucht erhitzt, durch die unerquicklichen Tage, die er verlebt, noch besonders gestimmt, in Siddy einen Engel zu sehen, war gleich ganz gerührt.

Welcher Zartsinn! Sie dachte sofort daran, daß er Leid erlebt. Sie hatte den Wunsch, ihm zu zeigen, daß sie mit ihm fühle.

Seine Seele war noch so wund. Mit zu viel harten Worten hatte man auf sie losgeschlagen.

Und nun diese Feinheit des Empfindens bei seiner Siddy.

Fest, fest schloß er sie an sich; von Herzensdank ganz erfüllt.

„Es war eine Erlösung und das Beste so," sprach er nur. „Laß mich bei Dir ausruhen. Später einmal erzähle ich Dir Alles."

Sie gingen in das Wohnzimmer. Frau Lindstädt trat gerade, von der Schlafstube kommend, auch ein. Sie trug einen bunt geblümten Seidenrock über dem linken Arm und in der Hand ein ganzes Bündel von Goldlitzen und weißen Spitzen. Aber die Rechte hatte sie frei. Und sie streckte sie Wigus entgegen.

„Nu ist es doch so gekommen! Siddy und ich sagten manchmal zu'nander: wer weiß, vielleicht wird er doch noch, es passirt manchmal 'n Wunder. Es thut mir furchtbar leid. Vater ist immer Vater. Und wenn er auch die Jahre hatte."

Wigus nahm die Theilnahmebezeugung hin, ohne die Frau weiter aufzuklären, daß sein Vater ein Mann in den besten Jahren gewesen war.

Sie ging an ihr Fenster, vor dem die Nähmaschine stand, und schloß es, denn Zug konnte sie nicht vertragen. Dann machte sie sich an ihre Arbeit und besetzte ein stilloses Rokokokleid mit Goldlitzen für eine Collegin Siddys. Stumpfsinnig zog sie den Faden hoch und fuhr wieder mit der Nadel zu dem Stoff hinab, immerfort.

Das junge Paar saß einige Minuten zusammen auf dem Sofa, und flüsternd erzählte Wigus von seiner Sehnsucht und wie er sich gleichsam in fremde Lande verschlagen vorgekommen, weil er bei einem Blick aus dem Fenster dort nicht das holde Gegenüber gehabt.

„Um elfe muß Siddy im Theater sein," sagte einmal die nähende Frau in das Geflüster hinein.

„Ja, ja...."

„Nehmen Sie mir's nicht für ungut — aber wegen Siddy habe ich doch gewissermaßen ein Recht, mich dafür zu interessiren: Haben Frau und Kinder 'n bischen was geerbt?"

Da war Wigus' innerlich selige Wiedersehensstimmung wie mit einem Faustschlage zu Boden gestreckt.

„Nein," sagte er, „das nicht."

„Muß ich diesen ehrlichen Frauen nicht bekennen, daß ich der Erbe von Schuld und Schulden bin?" dachte er. „Gewiß — ehe ich mit Siddy vor den Altar trete. Und dann ist hoffentlich, hoffentlich schon viel beglichen."

Frau Lindstädt stand ihm ganz fern. Er wollte ihr das Andenken seines Vaters nicht in so düsterem Licht zeigen, ehe ihn das Gefühl einer wirklichen Zusammengehörigkeit mit ihr verband und bevor er ihr beruhigende Beweise seiner Erwerbsfähigkeit gegeben. Denn er wußte wohl: Frau Lindstädt war von der Art Fritz Malchins. Sie glaubte nur an Geld.

Siddy aber konnte ihrer Mutter nichts verschweigen, das hatte er oft bemerkt. So wollte er auch Siddy das Erfahrene, Erlebte nicht erzählen, nicht schon ihr von den Lasten sprechen, die er auf sich genommen hatte, um seine Freiheit zu erkaufen.

Frau Lindstädt sagte nichts und nähte nur ruhig fort.

Nun stand Siddy auf und meinte, es werde aber wirklich Zeit, daß sie sich ankleide, um in's Theater zur Probe zu gehen.

Da mit einem Mal fielen Wigus die Rosen wieder ein.

„Wer hat Dir denn die Rosen geschenkt?"

„Was für Rosen?" fragte sie mit verwunderter Miene.

„Nun, vorhin stand da doch auf dem Fensterbrett ein Rosenstrauß im Glase. Ich sah ihn von mir aus."

„Ach der, den hab' ich in die Küche gestellt."

„Von wem?"

Wigus fragte so drängend — so heftig.

Es regte ihn noch mehr auf, daß der Rosenstrauch wieder verschwunden war, als daß Siddy selbst ihn vorhin dort in's Fenster gestellt hatte.

„Weiß nicht, von wem. Als Künstlerin kriegt man mal anonym Blumen. Dafür ist man Künstlerin. Diese bekam ich gestern Abend."

„Siddy," sagte er mit bebender Stimme, „Siddy — Deine Rolle in dem Stück ist so winzig. Du mußt selbst fühlen, diese Blumen können nicht der Künstlerin gegolten haben. Sie wurden dem Weibe dargebracht."

„Dafür kann ich doch nichts," sprach sie und sah ihn mit ihren übergroßen Blauaugen gerade an, „unserer komischen Alten natürlich — der schicken unbekannte Verehrer keine Rosen. — Aber wenn man ein hübsches Gesicht hat.... Es gibt immer Unverschämte, die sich einbilden, sie könnten unsere Bekanntschaft machen."

Dazu zuckte sie die Achseln, um anzudeuten, daß die Einbildungen von derartigen Unverschämten sie aber ganz kalt ließen.

Wigus litt.

Sein einziger Schatz sollte nicht einmal von den Wünschen Anderer ihm bestritten werden.

Seine Leidenschaft, weil sie noch ganz die des Werbenden, Hoffenden war, loderte fast angstvoll auf.

Die bloße Gefahr — die Möglichkeit einer Gefahr, konnte ihn rasend machen — er fühlte es wohl.

„Siddy," sprach er, „Du darfst auch von unbekannten Verehrern keine Blumen annehmen. Du mußt sie dem Ueberbringer wieder hinwerfen."

Sie machte ihre reizende, maulende Miene und sah ihn flehend an.

„Aber ich hab' Blumen so gern! Kaufen kann ich mir keine. Schenken kannst Du mir keine. Von einem Unbekannten nehmen, verpflichtet zu nichts."

Verfluchte Armuth!

„Eines Tages, Siddy — eines Tages —" er wollte etwas stammeln — große Verheißungen — flehende Bitten, sich zu gedulden bis dahin....

Siddy sah seine starke Erregung. Und sie hielt es für richtiger, eine andere Miene aufzusetzen.

Sie warf den Kopf zurück und fragte gekränkten Tones:

„Mir scheint, Du wagst an der Festigkeit meiner Unschuld zu zweifeln."

Sie war von gerechtem Zorn gegen ihn erfüllt. Denn für sie gab es nur einen Begriff von Unschuld.

Und sie durfte darauf pochen, daß kein Fleckchen an ihrer Reinheit klebte — nicht der kleinste.

Vor ihrem gekränkten Ton schmolz seine ganze Erregung dahin.

Mein Gott ja — das süße Kind hatte ein Recht, tödlich gekränkt zu sein. Seine Heftigkeit über diesen unseligen Rosenstrauß mußte ja aussehen wie ein Zweifel. Es war auch einer. Denn in diesen Dingen ist Angst und Zweifel schon dasselbe.

Siddy hatte er beleidigt — sie, deren Reinheit und Unschuld er anbetete, die sein Stolz war.

„Verzeih, mein Liebling — verzeih mir."

Als Siegerinnen blieben die Frauen zurück.

Aber sie lachten nicht hinter ihm her.

Sehr erregt und ganz und gar von dem Recht ihrer Lebensauffassung überzeugt, sagte die Frau kopfschüttelnd: „Nee, diese Männer! Noch nie hat er Dir was geschenkt, und in der Zeitung habt Ihr noch nicht als Verlobte gestanden. Und dabei thut er, als ob er Dir schon was zu befehlen hätte. Er scheint sich wirklich und wahrhaftig einzubilden, daß Du allein auf ihn lauerst. So'n geheime Verlobung, das ist doch blos was Vorläufiges."

„Ach, Mutter," sagte Siddy mit einem ehrlichen Seufzer aus Herzensgrund, „zu schade, daß die nettsten Männer nicht auch immer das meiste Geld haben. Denn leiden mag ich ihn doch furchtbar gern."

„Ja — ja — die Welt ist nun einmal unvollkommen," bestätigte die Frau philosophisch.

„Wenn er wüßte, daß bei den Rosen noch der reizende Ring war! O je! Und daß wir inzwischen zweimal vom Geheimrath zum Abendbrot eingeladen gewesen sind."

„Unsereiner ißt auch gern mal was Gutes. — Ich hatt' schon Angst, daß Du damit 'rauskamst. Benimm Dich blos richtig, Siddy! Ich glaub' allemal, der Geheimrath ist so heillos in Dich verschossen.... Die Männer sind ja so.... sie werden ganz rabbiat, wenn sie nichts erreichen.... der läßt sich noch scheiden und nimmt Dich."

„I — das kann er gar nicht. Sie, was die Geheimräthin ist — sie hat das Moos. Aber man hat doch immer manches Nette durch seine Güte. Er ist wirklich ein famoser Herr." —

Wigus Hennegall kehrte in seine Wohnung zurück.

Er wollte nun eine Durchsicht all' der Skizzen und Essays vornehmen, die niederzuschreiben es ihn im letzten Jahre dann und wann gedrängt hatte. Gewiß war manches darunter, das er nur sorgsam durchzusehen und nachzufeilen hatte, um es druckfähig zu machen.

Unten im Kleiderschrank lagen, einen ganzen Stoß bildend, lauter kleine Manuscripte, zusammengefaltet, staubig, so weit der Saum der im Schrank hängenden Röcke und Beinkleider sie nicht rein fegte.

Gerade war Wigus im Begriff, seinen grauen Anzug, der ja geschont werden mußte, als sei er von Seide und Gold, abzulegen, um sich etwas Altes anzuziehen, als Frau Mädler kam und einen Brief brachte.

Er war von der Geheimräthin Wallraven.

„Lieber junger Freund, Ihre erschütternden Mittheilungen besprechen wir besser mündlich. Ich begreife aber völlig, daß gerade Ihnen das erste junge weibliche Wesen, das in Ihr Leben trat, Sonne werden mußte. — Sie haben mir nicht geschrieben, wann Sie nach Berlin zurückkehren. Sobald Sie hier ankommen und also diese Zeilen empfangen, bitte ich um Ihren Besuch. Ich habe für Sie Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.

Ihre Carolyne Wallraven, geb. Arnheim."

Also fuhr Wigus in seinen grauen Rock und machte sich auf den Weg.

Die Erregung des Wiedersehens mit Siddy und die Qual der rasch aufgeloderten und mit aller Energie niedergerungenen Eifersucht bebten noch in ihm nach.

Und das bewahrte ihn vor einer Erinnerung und einer Erkenntniß.

Wie viel hatte er von seinen Schicksalen und Empfindungen Carolyne und der Anderen, der Fremden preisgegeben!

Seine flammende Art, die es ihm als etwas Erstrebenswerthes erscheinen ließ, eines Tages der Menge seine Gedanken, seine Urtheile, seine Hoffnungen über und für die Zeit mittheilen, ja ihr suggeriren zu dürfen, diese Art hatte ihn fortgerissen, unverhüllt von seinem intimen Leben zu sprechen.

Aber eben in der noch nachzitternden Erregung ward er sich dessen nicht bewußt.

Sonst hätte ihn Scham befallen.

Denn, wer seine Geistesarbeit für die Oeffentlichkeit und in der Oeffentlichkeit vollbringt, der sucht einen Ausgleich für diese Preisgabe eines Theils seines Wesens in der verdoppelten Keuschheit, mit der er sein Herzensleben umspinnt und vor Aller Augen zu verbergen trachtet. —

Anders sagte ihm, daß Mademoiselle Soniakow bei der Geheimräthin sei und daß die Damen sich oben befänden. Aber einstweilen ließ er ihn in das Wohnzimmer.

Da sah es aus wie immer: ordentlich, unbewohnt, so als sei dies nicht der Raum, wo ein weibliches Wesen sich täglich stundenlang aufhalte, sondern ein Prunkgemach, wo man ceremonielle Besucher kurz empfange.

Wigus Hennegall ging unruhig auf und ab. Er mochte wollen oder nicht, immer wieder kehrten seine Gedanken zu jenem Rosenstrauß zurück. Und es erschien ihm wie Absicht, diesen vor ihm zu verstecken, daß Siddy ihn in die Küche getragen, nachdem sie ihn eben erst sorgsam auf's Fensterbrett gestellt hatte.

Er hörte Stimmen. Eine besonders klangvolle von dunkler Färbung und dann Carolynens.

Die Damen kamen herein.

Und unwillkürlich, als Wigus die Frau, die er unendlich verehrte, so daher kommen sah, mit ihrem schönen, überaus regelmäßigen Haupt und dem farbenzarten Teint, dachte er: „Wie ein Wachskopf. — Wie schade."

Olga Soniakow aber sah aus, wie das Leben selbst. In einem einfachen, weißen Blusenkleid und mit einem Hut von weißem Stroh, mit einigen weißen Fittichen besteckt, erschien sie flotter und weniger fürstlich als damals am Abend.

Ihre dunklen Augen leuchteten und sahen ihn mit unverhohlenem Interesse an.

Er aber bemerkte es kaum. Flüchtig nur ging sein Blick über sie hin. Er hatte so viel mit sich zu thun. Er mußte trachten, Carolyne die ganze gesammelte Aufmerksamkeit zu zeigen, die sie zu beanspruchen hatte, wenn sie ihn in wichtiger Angelegenheit herrief.

Carolyne, in einen Morgenrock von bläulicher Seide und sehr reichem Spitzenschmuck gehüllt, ging an ihren gewohnten Platz.

Sie hatte dem jungen Mann nur sehr kräftig und schweigend die Hand gedrückt. Worte der Theilnahme an Allem, was er erlebt, waren jetzt nicht am Platze.

Ihr gegenüber, so daß das Tischchen zwischen ihnen blieb, setzte sich Olga.

„Nun holen Sie sich einen Stuhl, Herr Doctor Wigus Hennegall, denn unsere Gönnerin will Ihnen einen Vortrag halten."

Es war eine gewisse versteckte, unbezähmbare Freude in Olgas Ton.

Sie genoß schon den Augenblick vorweg, wo dieser Mann sein Glück erfuhr, denn es war natürlich ein Glück, nach Florenz zu kommen. Für ihn, für Jedermann. Und außerdem bedeutete dies für ihn auch noch, seinen Fuß auf der Leiter eine Sprosse höher setzen zu können.

Nun saß Wigus, und Carolyne hob an zu sprechen.

Und Olga wandte keinen Blick von ihm.

Es war auch noch etwas Anderes, das sie fesselte....

So rasend, mit einer so blinden Leidenschaft liebte dieser Mann? Leidenschaft ist für Herzen, die sie ersehnen und es doch stolz verstanden haben, sich ihrer noch zu erwehren, ein Schauspiel von unendlicher Anziehungskraft.

Das glückliche, kleine, blonde Ding! Wußte jene kleine Siddy, was das war, so geliebt zu werden? War sie dieses Mannes und seiner heißen Anbetung werth?

Mußte er nicht unwiderstehlich sein, wenn aus seinen grauen, wetterleuchtenden Augen Liebesbegehr sprühte?

Vielleicht war das das Ende und Resultat all' seines eisernen Vorwärtsstrebens, daß er erlangte Kränze und Kronen eines Tages seinem blonden Weibe zu Füßen legte.

Hatte Carolyne ihr nicht gesagt, daß gerade bedeutende Männer sich oft die nichtigsten Frauen erkoren; daß Weise, deren Förscherblick nichts verborgen blieb und die die tiefgründigsten Zusammenhänge mit unerbittlicher Logik darzulegen verstanden, sich ohne Weiteres von den kleinen Lügen der geliebten Frau irreführen ließen?

Sie, Olga, war ganz davon überzeugt, daß jene Siddy seiner nicht würdig sei. Theils aus allgemeiner Frauenart, die dazu neigt, die Liebeswahl jedes Mannes abfällig zu kritisiren, auch wenn die rechte Beurtheilungsmöglichkeit fehlt, theils aus einem dunklen, eifersüchtigen, ihr nicht zum Bewußtsein kommenden Gefühl heraus.

„Der Geheimrath und ich," sagte Carolyne, „haben den Gedanken gehabt, Ihnen ein gerade verfügbares Stipendium zuwenden zu lassen. Die historische Abtheilung will einen jungen Gelehrten nach Florenz schicken, zu archivalischen Studien. Ueber Rinaldo Albizzi soll eine Monographie geschrieben werden. Es scheint, daß diese Gestalt noch deutlicher herausgehoben werden soll; die Figur des Casimo Medici, dessen Feind er war, hat ihn allzu sehi verdunkelt. So ungefähr ist die Aufgabe. Zwar hat Professor Reimers auch einen Candidaten, den er durchdrücken möchte. Aber die Sachen stehen doch so, daß ein letztes Wort meines Mannes sie zu Ihren Gunsten entscheiden kann. Niemals indessen würde es uns beikommen, über Sie zu bestimmen, ohne Ihrer freudigen Einwilligung gewiß zu sein."

Die aufjubelnde Freude, auf deren Anblick Olga Soniakow herzklopfend gewartet hatte, blieb aus.

Sie, die im Licht des Glücks Lebende, sie wußte nicht, daß Jemand, der im Schatten steht, so jähen Strahl nicht gleich zum Sehen ausnutzen kann, daß er zuerst nur die Blendung empfindet.

Und nicht von fern ahnte sie, daß sich selbst in diesem Augenblick, aus all' der tumultuarischen Freude in der Brust des Mannes, ein Angstgedanke erhob, der dem geliebten Weibe galt.

Regungslos saß Hennegall. Und langsam wich alle Farbe aus seinem Gesicht.

„Siddy verlassen!"

Das durchzuckte ihn.

Und er fühlte doch ganz klar, daß es unwürdig sei, in diesem Augenblick an ein Weib zu denken....

Was man ihm bot, war eine Ehre. Und war ein ungeheurer Vortheil. Welche Möglichkeiten, sich weiter zu bilden, den Blick zu schärfen, neue, seine ganze Geistescultur erweiternde Dinge in sich aufzunehmen! Italien sehen. In Florenz leben — vielleicht einen, zwei Monate lang. Eine Arbeit schreiben dürfen, die den Blick von Fachkreisen auf ihn lenkte. Bei der aber Spähne fallen mußten, die sich zu populären Artikeln verwenden ließen. Alles, was er nur wünschen konnte, Verdienste und Verdienst bot diese Reise....

Und er dachte an Siddy!

„Bin ich denn ein Schwächling, ein Sklave meiner Sehnsucht?"

Während die Geheimräthin noch davon sprach, daß die Monographie zuerst in Form fortlaufender Artikel in den „Jahrbüchern für Staatswissenschaften" veröffentlicht werden könnte, hatte Wigus Hennegall einen Einfall, der ihm den Herzschlag stocken ließ.

„Wenn ich mich vorher rasch mit Siddy verheirathete!"

Dann war sie sein. Und er brauchte sie nicht in der Qual ungestillter Sehnsucht zu verlassen. Dann war sie ganz an ihn gekettet. Dann schien sie sicherer vor den Gefahren ihres Berufes.

Und vielleicht — vielleicht konnte er sie gar mitnehmen? Aber nein — er wußte wohl, derartige Stipendien sind stets knapp. Nur junge Gelehrte, die durch die Schule der Armuth gingen, können damit auskommen.

Carolyne hatte ausgesprochen. Der Nachhall ihrer letzten Worte lag in seinem Ohr. Er begriff, daß er etwas sagen müsse. Ihm schien, als habe er schon ganz ungebührlich lange geschwiegen.

„Wie soll ich Ihnen jemals danken für Alles, Alles, was Sie für mich thun!" sprach er und griff nach Carolynens Hand, um sie zu küssen.

Auch Carolyne war ein wenig enttäuscht. Auch sie hatte aufflammende Freude erwartet.

Rasch und scharf, wie sie zu denken pflegte, sann sie über den Grund seiner merkwürdig unschlüssigen Haltung nach. Und sie fand einen, der ihr einleuchtete. Auf den wahren konnte sie nicht kommen.

Wahrscheinlich bestand seine ganze Garderobe in diesem grauen Anzug. Und auch sonst mochte es um seine Ausstattung so bestellt sein, daß er glaubte, mit ihr eine Reise nach Florenz nicht machen zu dürfen. Den Frackanzug, in welchem er hier bei vereinzelten Gelegenheiten erschienen, hatte Carolyne so wie so schon dafür taxirt, daß er beim Trödler gekauft sei.

„Lieber Hennegall," sagte sie in ganz leichtem Ton, „Sie nehmen also an. Nun, das war selbstredend. Ich kann Ihnen noch zwei Mittheilungen machen, die Ihnen meine erste nicht unliebsam ergänzen, hoff' ich. Auch ich werde in Florenz sein. Ich begleite Olga Soniakow und ihre Mutter nach Viareggio oder folge ihnen doch bald dahin. Anfang September bin ich in Florenz, wo mich mein Mann abholen wird. Nicht wahr, das ist nett? Auch wird ein Freund meines Mannes, Professor Durban, Sie an den Prinzen Bolko empfehlen, dem Sie vielleicht täglich einen kleinen historischen Vortrag zu halten haben würden, welcher natürlich entsprechend honorirt wird. Und die zweite Mittheilung," sie sah Olga lächelnd an, „ist recht prosaischer, aber doch sehr wichtiger Natur. Außer dem Stipendium wird Ihnen im Voraus eine kleine Summe ausbezahlt, damit Sie sich equipiren können. Junge Leute, die eben ihren Doctor machen, sind immer abgebrannt. Das ist der gewöhnliche Zustand. Mein Mann sagte, er habe damals kaum mehr einen anständigen Rock gehabt, zu seiner Mutter zu reisen."

Zu dieser frommen Lüge gelang ihr auch noch ein gutes Lachen.

„Das muß er glauben!" dachte Olga entzückt.

Zum Erstaunen der Frauen fragte Wigus Hennegall rasch und ernst: „Wie viel?"

„Fünfhundert Mark," sagte Carolyne auf's Geradewohl.

Wigus stand auf.

„Dann bitte ich Sie, vierhundert gleich davon zurückzubehalten. Ich bin glücklich, so schnell meine Schuld an Sie abtragen zu können. Und indirect durch eigenes Verdienst. Denn ich darf doch immer annehmen, daß man einen Unfähigen nicht mit dieser Aufgabe betraut hätte."

Sein blasses Gesicht leuchtete. Eine so reine, männliche Freude sprach daraus, daß die Frau tief, tief ihre fromme Lüge bereute.

„Aber das — — das zahlen Sie mit besser allmählich ab — — Sie bedürfen wirklich einiger Kleidung —"

„Ich bin ein armer Mann und ein Anfänger," sprach er stolz, „ich will nicht anders auftreten. Jene hundert Mark genügen mir, das Nöthigste zu ergänzen. Von den Vierhundert, die Sie mir gaben, ließ ich meiner Mutter einen Schein. So habe ich noch fast hundertundfünfzig Mark. Und in wenigen Tagen kann ich einige Artikel druckfertig machen und zu verkaufen trachten."

„Wie Sie wollen," brachte Carolyne Wallraven heraus.

Am liebsten hätte sie ihre Lüge auf der Stelle gebeichtet. Aber sie fühlte, das müßte ihn doch treffen wie ein Peitschenhieb, und all' die Hochachtung vor ihm, die im sofortigen Eingestehen der frommen Lüge läge, könnte den Schmerz der Demüthigung nicht auslöschen, den er empfinden würde. Fast gewiß war es auch, daß er dann zunächst das ganze Anerbieten mit der florentinischen Reise für einen liebevollen Betrug halten würde, daß man ihm erst genau zu beweisen haben würde, daß es keiner sei und er es ruhig annehmen dürfe.

Sie sah ein, daß Frauengüte und Männerstolz nicht immer die gleichen Wege gehen können.

Niemals wieder, so gelobte sie sich, wollte sie diesem Manne mit einer mildthätigen Lüge vorwärts zu helfen suchen.

Olga aber fühlte eine Ergriffenheit, die beinahe ein Schmerz war. Sie sah nicht mehr den grauen Rock, den sie abscheulich gefunden hatte.

Sie sah nur den festen Stolz auf der Stirn des Mannes mit den leeren Taschen. Sie litt, weil er ein Getäuschter war. Das empfand sie als seiner unwürdig. Sie kam sich, im Verein mit Carolyne, schuldig vor, weil sie sich eine Minute lang über diese List, ihm Geld unter einem wahrscheinlichen Vorwand zuzuwenden, gefreut hatte.

„Wenn seine blonde Liebe jetzt hier wäre, hieße die ihn einen Narren? Oder billigte sie seine Haltung? Wenn man das wüßte, wüßte man auch, ob sie ihn versteht und seiner würdig ist."

Es klopfte.

Anders trat mit seinem ewig gleichförmigen Gesichtsausdruck ein.

Auf dem kleinen, silbernen Brett, welches er trug, lag ein Briefumschlag.

„Herr Geheimrath hätten dieses soeben empfangen," meldete er.

Carolyne nahm den Brief. Sie hielt ihn ein Weilchen, ohne ihn zu öffnen, in der Hand, indeß Anders wieder das Zimmer verließ. Es war das Gewöhnliche, daß der Geheimrath ihr Einladungen, Billets zu Vorträgen, Briefe fürstlicher oder wissenschaftlich hochstehender Personen so herabschickte, entweder zur Beantwortung oder zur bloßen Kenntnißnahme.

Im Augenblick war sie noch mit Wigus Hennegall sehr beschäftigt, und indem sie ihre Unbefangenheit wieder zu gewinnen trachtete, rieth sie ihm, sich erst in Florenz das zu kaufen, was er als nöthig erachte. Er würde billiger, geschmackvoller und dem Klima gemäßer kaufen.

Auch Olga hatte es nöthig, sich in Unbefangenheit hineinzureden. Sie kannte Florenz ganz genau und fing an, Wigus davon vorzuschwärmen und ihm auseinanderzusetzen, weshalb sie es allen ihr bekannten Städten vorziehe.

Ein seltsamer Laut unterbrach sie. Carolyne hatte ihn ausgestoßen — es war wie ein Schreckensruf gewesen, der doch nicht hatte laut werden sollen.

„Was ist Ihnen?" rief Wigus erschreckt.

„Aber Carolyne!" sagte Olga und sprang helfend herzu.

Sie setzte sich auf die Stuhllehne, legte ihren rechten Arm um die Schultern der Frau und nahm deren Kopf tröstend und haltend gegen ihre Brust.

Denn es sah aus, als kämpfe Carolyne Wallraven mit einer Ohnmacht.

„Laß nur, laß nur," flüsterte sie und suchte sich gewaltsam zu fassen.

„Dürfen wir wissen? Was hast Du? Eine schlimme Nachricht? Können wir Dir helfen?"

Carolyne öffnete die Hand, in der sie zusammengedrückt das Blatt hielt, welches sie dem Briefumschlag entnommen hatte. Die beiden sahen es nun: es war ein Telegramm. Und unter den mit Blaustift geschriebenen Worten der Depesche standen zwei Zeilen von des Geheimraths Hand. Die großen, steilragenden Buchstaben, mit tiefschwarzer Tinte geschrieben, waren unverkennbar.

„Lies nur," sagte Carolyne mit dem Versuch zu lächeln, „es ist kein Geheimniß."

Olga las halblaut, und die Nachricht gleichsam nachprüfend auf ihre Richtigkeit:

„Tante Nicoline schwer erkrankt. Dein Kommen erwünscht. Klebs. — Diese Depesche nöthigt mich, heute Nachmittag abzureisen. Laß also Soniakows und den anderen Tischgästen absagen. N."

Für Wigus sagte die Depesche gar nichts. Auch Olga schien nicht zu begreifen, weshalb diese Nachrichten Carolyne so offenbar aus aller Fassung gebracht. Sie guckte immer noch in die Depesche und schüttelte den Kopf.

Aus Höflichkeit fragte Wigus: „Die Erkrankung dieser Dame geht Ihnen sehr nahe? Sie fürchten den Verlust einer theuren Verwandten?"

„Ja," sagte Carolyne Wallraven hastig, „ja, — sie hat schon seit Jahresfrist zweimal Schlaganfälle gehabt — dies dürfte den dritten ankündigen..."

Eine kleine Pause entstand. Zu Wigus' Erstaunen äußerte Olga keinerlei Theilnahme an dieser vielleicht sterbenden Verwandten.

Ihr Blick ruhte forschend auf Carolyne.

Aber die Frau war gewohnt, sich zu beherrschen. Nur der ganz unerwartete Ausfall gegen ihre ruhevolle Haltung hatte für einige Minuten vermocht sie ihr zu rauben.

„So muß ich Dich und Deine Mutter ausladen," sagte sie, „und das Vergnügen, mit Professor Melchior und mit Leiningens zu diniren, kann ich Dir erst verschaffen, wenn Du mal wieder nach Berlin kommst. Melchior reist morgen nach Tirol, Leiningens gehen in der nächsten Woche nach Norwegen."

„Liebste — weder der Maler, noch die Leiningens sind mir ein Verlust. Dein Mann war es, der behauptete, Melchior müßte mich kennen lernen, und von Frau von Leiningen würde ich entzückt sein."

„Was meinen Sie — wir lassen die Geheimräthin jetzt und gehen," wandte sie sich an Wigus, „und heut Abend, Carolyne, guck' ich nochmals nach Dir."

Zärtlich nahm Olga von ihr Abschied. Wigus küßte ihr die Hand.

Sie hatten aber beide das Gefühl, daß die Frau alles wie geistesabwesend hinnahm.

Draußen sprachen sie sich darüber aus.

Sie gingen langsam nebeneinander her. Die Quadersteine des Bürgersteiges unter ihren Füßen brannten vor Hitze. Man spürte es durch die Sohlen der Schuhe. Die Sonne strebte der Mittagshöhe zu. Es war ein Zittern und Flimmern in der Luft.

In den Gärten der Thiergartenstraße blühte es in Farbenpracht und grünte es in blanker Frische. Alle Menschen, die ihnen auf dem Bürgersteig entgegenkamen oder die drüben am Saum des waldartigen Parkes schritten, waren hell gekleidet. Olga und Wigus Hennegall empfanden beide, daß solche Mittagssonnenstunde beinahe etwas Festliches hat.

Und als etwas Ungewöhnliches und Festliches erschien es ihnen auch, daß sie hier nebeneinander gingen.

Die Offenheit, die Olga ihm zeigte, war ihm wie ein Geschenk. Sie rief sein Urtheil an. Sie fragte ihn, sprach zu ihm, als sei er etwas. Und ihm fiel ein, daß Fritz und Sophie und Lina und auch seine Mutter ihn als jemanden genommen hatten, dem man noch keine richtige Selbstbestimmung zutraut. Er, der in der Welt so Unerfahrene, er wußte nicht, daß ihm beinahe jeder Mensch von Bedeutung hätte gestehen können: „meine Familienmitglieder waren die letzten, die sich entschlossen, an meine Bedeutung zu glauben."

Olga wußte nur, daß diese Tante Nicoline eine Erbtante war, aber nicht für Carolyne, sondern für den Geheimrath, dessen Großmutterschwester oder dergleichen sie gewesen, und daß der Geheimrath durch ihren Tod in den Besitz eines sehr, sehr ansehnlichen Vermögens gelangte. Ein intimer, verwandtschaftlicher Verkehr zwischen der alten Jungfer und dem geheimräthlichen Ehepaar schien aber nicht bestanden zu haben. Freilich glaubte sie sich zu erinnern, daß alljährlich einmal der Geheimrath die alte Dame in Düsseldorf zu besuchen pflegte. Ja und einmal hatte der Geheimrath bei Tisch so reizend davon erzählt, wie es sei, wenn nach und nach die Menschen um einen ausstürben, die einen noch von der Kindheit her „Du" nennten; er hatte eine humoristische Schilderung davon entworfen, wie die alte Köchin seiner Tante Nicoline, Frau Klebs oder in der Familie schlechthin Klebs genannt, ihn noch immer „Du" nenne und daß er in deren Augen nicht der Wirkliche Geheimrath Wallraven sei, sondern immer noch der böse Junge, der ihr von den Kirschen genascht, die sie zum Einkochen schon abgewogen hatte. Wodurch ihre ganze Berechnung des zu verbrauchenden Zuckers aus dem Gleichgewicht kam. Alle Tischgäste waren bezaubert gewesen und hatten den Gegensatz: ein großer Mann und die ihn duzende alte Köchin, sehr rührend gefunden. Das war also diese Klebs, die die Depesche unterzeichnet hatte.

Aber wie Carolyne sich über die Gefahr, in welcher das Leben der natürlich schon sehr alten Dame schwebte, so entsetzen konnte, war unbegreiflich.

Auch Wigus konnte aus den Erfahrungen und Beobachtungen, die er seit zwei Jahren im geheimräthlichen Hause gemacht, nichts, gar nichts beibringen, was einen Schlüssel gegeben hätte.

Ihr tiefstes, geheimes Wissen, daß Carolyne in ihrer Ehe sehr unglücklich war, mochte das junge Mädchen nicht einmal andeuten. Und sie sah auch selbst mit diesem Wissen immer noch nicht ein, was der Tod der Tante Nicoline damit zu thun haben könne.

Wigus konnte es nicht begreifen, daß Olga so wenig von der Freundin wußte.

„Carolyne könnte meine Mutter sein. Vielleicht setzt der Altersunterschied Schranken. Mehr aber Carolynens Art, glaube ich. Sie versteckt so viel in sich. Es sind in ihr Dinge, die keiner ahnt, die sie ganz verbirgt. Ich glaube, das ist ihr Unglück."

„Ein vornehmes Unglück," sagte Wigus, „ich fürchte manchmal, das Gegentheil kann mir zur Klippe werden: der heiße Wunsch mich mitzutheilen."

„Für Sie gibt es keine Klippen, gar keine Schwierigkeiten," meinte Olga.

„Sie glauben an meine Zukunft?" fragte er schnell.

„Ja."

„Ist es ein Glaube an meine Begabung oder an meine Ellbogenkraft."

„An beides."

„Ist letzteres nicht eine — rohe Eigenschaft?" fragte er.

„An sich gewiß nicht! Es kommt wohl darauf an, wie man sie ausnutzt. Fähigkeiten ohne Kraft — das gibt die stillen Träumer, denk' ich mir, die thatenlos ästhetisch Genießenden."

„Wie mein armer Schradin einer ist," sagte er, und lachend setzte er hinzu: „Um das zu werden fehlen mir freilich zwei Dinge: Geld und Dulderblut." —

Wie reich kehrte er heim: er sollte eine wunderbare Reise machen, eine anspruchsvolle wissenschaftliche Aufgabe erfüllen, und ein edles, junges Weib, das durch Bildung, Schönheit, Reichthum und Herkunft zu den Bevorzugtesten des Schicksals gehörte, hatte ihm gesagt, daß sie an ihn glaube.

Zum erstenmal kam ihm das Gefühl, daß er mit sich und seiner Zukunft Siddy auch etwas biete. Im Grunde genommen war all' sein Werben bisher von dem flehentlichen Wunsch durchglüht gewesen, sie möge Geduld mit seiner Armuth haben; jede kleine Zärtlichkeit hatte er mit der stürmischen Dankbarkeit eines Bettlers hingenommen.

Wie beseligend war es zu denken, daß er ihr eines Tages alles, alles zu Füßen legen könne, was er sich an Kränzen und Kronen erringen würde.

Seine Sehnsucht nach ihr erhöhte sich in diesen Betrachtungen. Er brannte auch vor Begierde, ihr das große Ereigniß mitzutheilen.

Aber drüben am Fenster war nur die Frau sichtbar, mit gebeugtem Rücken und dem grauen Kopf, der sich über die Nähmaschine beugte. Der schmale, helle Stoffstreifen, der sich unter dem auf- und niedertippenden Maschinentheil hervorhaspelte, sah von hier aus wie ein Treibriemen, der sich mit einem großen Rad drehte.

Siddy kam erst gegen vier Uhr, um schnell etwas zu essen. Um sechs mußte sie schon wieder im Theater sein, weil heute Abend das neue Stück gegeben wurde. Darum wollte der Direktor anderthalb Stunden vor Beginn alles versammelt sehen.

Kaum bemerkte Wigus, der vor lauter Aufpassen sich nicht recht auf seine Arbeit concentriren konnte, drüben einmal eine helle Gestalt, die sich in Fensternähe bewegte, so eilte er hinüber.

„Schon wieder?" sagte Frau Lindstädt, als sie ihm öffnete.

„Ja, mit wichtigen Nachrichten."

„Haben Sie das große Loos gewonnen?"

„So was ähnliches."

Siddy saß und löffelte aus einer Schüssel ein Gericht von Kartoffeln und kleinen Fleischwürfelchen.

Auch ihr erstes Wort war: „Schon wieder?"

Nun kam er mit seiner großen Neuigkeit heraus, deren Wichtigkeit für ihn und sein Fortkommen er klar zu machen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

Schwache Männer Stark Gemacht

Neueste Behandlungs-Methode.

Varicocele und Beschwerden ohne Operation beseitigt, und Blut-Vergiftung, verlorene Manneskraft, geheime Leiden und alle ähnlichen Krankheiten der Männer privat, sicher und dauernd geheilt.

DR. WEINTRAUB, Wiener Spezialarzt.

Es ist selten, daß irgend eine Art von geschlechtlicher Störung nicht das ganze System in geringerem oder größerem Maße stört, und um eine Heilung zu erzielen, müssen die verschiedenen Symptome der Krankheit sorgfältig, gründlich und wissenschaftlich behandelt werden.

Wenn ich einen Patienten behandle, behandle ich ihn mit der Absicht, ihn zu kuriren und wegen der Dankbarkeit meiner Patienten wächst meine Praxis jeden Monat und jedes Jahr.

Die Fähigkeiten eines Arztes erkennt man an den Heilungen, die er erzielt, nicht an der Anzahl der Krankheiten, die er behandelt.

Ich zerstreue meine Fähigkeit nicht auf das ganze Feld der Medizin, sondern beschränke sie auf nur diese Klasse von Krankheiten, welche ich viele Jahre studirt habe und gründlich beherrsche. Unternimm nicht mehr, als Du auszuführen vermagst, machte ich mir zur Regel in meiner Praxis.

Beschwerden, Varicocele oder verschrumpfte Theile,

hervorgerufen durch Ausschweifungen, Thorheiten oder unrichtige Behandlung, heile ich ohne Schmerzen, Schneiden oder Abhaltung vom Geschäft, und heile sie dauernd in der denkbar kürzesten Zeit.

Männer werden Männer.

Viele Männer, wenn sie ein Alter erreicht haben, wo sie sich des Lebens freuen und im Geschäft wie im Familienleben fruchtbar sein sollten, sind arme, elende Wracks. Diese möchte ich persönlich sprechen und ihnen zeigen, wie leicht und schnell sie ihre besten Kräfte wiedererlangen können, um wieder an den Freuden vollständiger Manneskraft theilzunehmen.

Blut-Vergiftung, Privat-Krankheiten

nicht nur zeitweilig unterdrückt, wie andere Aerzte es thun, sondern positiv und dauernd kurirt.

Absonderungen und Ausflüsse.

Diese zehren an der Energie des Mannes und untergraben und beschleunigen sicher den Zusammenbruch der Kraft und Energie des Mannes. Ich heile dauernd.

Meine Offices sind die größten und am besten eingerichteten im ganzen Westen in der Behandlung der obengenannten Krankheiten. Alle neuesten wissenschaftlichen Apparate, welche sich werthvoll erwiesen haben, sind in meiner Office zu finden, und ein Besuch und vertrauliche Konsultation ist erwünscht.

Konsultation frei.

Heilung in allen angenommenen Fällen garantirt.

Sprechstunden: Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abends. Montag, Mittwoch und Freitag von 9 Uhr Vorm. bis 6 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen von 10 bis 1 Uhr.

Dr. WEINTRAUB, Spezialarzt,
(New Era Medical Institute)
246-248 State Strasse.
3. Floor.
gegenüber Rothschild & Co.'s Departement-Laden.

Janvrins Grab.

Ein Bild von der Insel Jersey von Ida Boyd-Ed.

Das Meer drängt sich mit zahllosen kleinen Buchten in den willkürlich ausgezackten Küstenrand der Normanneninsel Jersey. Bei der Ebbe, wenn die Wasser sich zurückziehen, erscheinen auf dem Boden dieser Buchten phantastische Felslandschaften. Das Fort Elisabeth in der Bai von St. Aubin, gegenüber der Hauptstadt St. Hélier, ist zu Fluthzeiten eine Insel, während der Ebbe aber liegt es wie ein unbeholfenes Meerungeheuer auf dem Trockenen, und man kann auf einer Art von Chaussee bequem hinübergehen. Die große Königin hat es gebaut während eines der zahllosen Kämpfe, die England und Frankreich durch die Jahrhunderte um den Besitz dieser Inseln führten, nachdem sie sie den normännischen Raubrittern abgenommen hatten. Wenn die Wasser es umspülen, scheint es uneinnehmbar.

Und an der südwestlichen Ecke der Insel, am Pointe Corbière, dem Atlantischen Ozean zugekehrt, erhebt sich der gigantische, schneeweiße Leuchtthurm auf dem höchsten Gipfel einer großartigen Wildniß von romantischen Granitblöcken, die während der Fluth von schäumenden Wogen überbraust werden.

Zwischen beiden Punkten, dem wilden Kap und der Bucht von St. Aubin, liegen, gen Süden gewandt, die beiden reizvollsten kleinen Golfe: St. Brélade-Bai und Portelet-Bai. Aus dem Wasser dieser erhebt sich ein Felsbrocken, rund, klein und doch mächtig. Auf ihm steht klobig ein niederer Rundthurm. Er ist von anderer Gestalt, als es die vielen, vielen Thürme sind, die sich, Zeugen vergangener rauher Zeiten, rund um die Insel aufbauen, steinernen Strandwächtern gleich. Bis zu diesem gedrungenen Bau hinauf, der fast mehr Tonne als Thurm erscheint, schicken die Wellen wohl ihre weißen Spritzer, wenn die Fluth sehr stürmisch ist, aber niemals spülen sie ganz über ihn hinweg.

Es ist Janvrins Grab.

Am 27. September 1721 wurde er dort begraben. Das Reisehandbuch sagt nur eine Zeile über ihn und sein Geschick. Aber es gibt Worte, die Hammerklang haben: hell und metallisch schlagen sie gegen die verschlossenen Thore fremder Menschenschicksale.... die Thore springen auf, man sieht hinein, deutlich ausgebreitet liegen da die Hoffnungen und die Noth des Lebens.

* * *

Janvrin fuhr zum erstenMal wieder hinaus, seit er vor zehn Wochen seinem Weibe Gwendoline angetraut worden war. In der Kirche von St. Brélade, einem der ältesten Gotteshäuser der Christenheit, waren sie zusammengegeben worden. Das Gewölbe der Kirche, erdrückend niedrig, wuchs heraus aus kurzen, dicken Säulenstümpfen, die aus nothdürftig behauenen Granitsteinen zusammengeschichtet waren. Und grau und rauh waren auch ihre Wände. Ein so großer, aufrechter Mensch, wie Janvrin, mußte immer das Gefühl haben, mit seinem Scheitel oben anzustoßen, und die Menschen neigten ihr Haupt unwillkürlich noch tiefer als in anderen Gotteshäusern, wenn sie in diesen geheiligten Raum traten, in den durch kleine bunte Fenster ein scheues, karges Licht fiel.

Es war eine Stätte mehr für Weinende zum Beten, als fürFreudige zum Danken. Ein Versteck für geängstigte Herzen, die sich vor dem Leben fürchten.

Und schon damals, wie jetzt, wurde den Trostbedürftigen das Wort Morgens auf französisch, Abends auf englisch gesprochen. Denn seit tausend Jahren leben Normannen und Angelsachsen im feindlichen oder friedlichen Durcheinander—je nach dem Lauf der Zeiten—auf den Inseln. Und die alte Normannenbevölkerung hat es von der britischen Regierung verbrieft, daß ihr ihre Eigenrechte bleiben sollen.

Janvrin und seinWeib schritten dem Zuge der Hochzeitsgäste voran, hinüber nach der Fischerkapelle, die nur durch Wegesbreite von der Kirche getrennt war. Als sie aus der feuchtschwülen Treibhausluft des Oktobertages in das Dunkel der Kapelle traten, schauerte es sie an wie Winterathem, und Gwendolines Füße wurden ihr schwer. Ihr war mit einemmal, als gehe sie den Gang des Unheils. Und doch wollten sie noch ein besonderes feierliches Gebet für ihr Glück hier sprechen. Denn Janvrin war Schiffer, und die Gebete der Seeleute—so ging der fromme Glaube—wurden besonders gnädig erhört in dieser alten Kapelle, die um's Jahr 800 schon von gläubigen Fischern erbaut sein sollte. Die rührende primitive Dürftigkeit des Baues aus groben Granitsteinen sprach von kampfesreichen Anfängen desChristenthums; noch zeigte das Tonnengewölbe auf schon zerbröckeltem Bewurf kindliche Freskomalereien, ähnlich den Spuren solcher, die man in den römischen Katakomben sieht. Ein paar schießschartenähnliche Oeffnungen in der dicken Mauer bedeuteten die Fenster.

Gwendoline stand gerade im schmalen Lichtstreifen, der hereinfiel. Sie war eine hellblonde, große, kraftvolle Frau, und sie trug ihr Haupt muthig, fast ein wenig stolz zurückgeworfen, während der Geistliche noch einmal für sie all' die Tapferkeit und all' dasVertrauen erbat, die eine Schiffersfrau so sehr nöthig hat. Und sie drückte Janvrin fest und still die Hand, als wollte sie sagen: „Wenn Du auch an fremde Küsten fährst, so weiß ich doch, daß fremdeFrauen Dich nicht verlocken können; und wenn Du in Gefahr bist, soll sie Dir nicht bänglicher werden durch den Gedanken, daß ich zittere."

Aber nun, da zehn Wochen nach der Hochzeit die Abschiedsstunde kam und der „St. Mogloi", der seetüchtige kleine Schooner Janvrins, auslaufen sollte, nun that es doch sehr weh . . . Die frischen Farben Gwendolines erloschen zu fahlem Grauweiß. Vorahnungen und Aengste aller Art machten ihr Herz so schwer schlagen, daß sie selbst staunend darauf horchte.

Janvrin sah weg, er that, als bemerke er das fahle Gesicht nicht. Und das gab Gwendoline die Kraft, zu lächeln, denn sie wußte wohl, es war einer von den Männern, die von den Frauen mehr verlangen, als die eigentlich können. Mit einer gewissen rauhen Großmuth wollte er sie für dies Lächeln belohnen und er sprach davon, daß es einem Schiff mit so gutem Namen nicht anders als glücklich ergehen könne. Gwendoline meinte, es sei ein katholischer Name, der könne dem Fahrzeuge eines frommen reformirten Schiffers nicht die Segen bedeuten. Doch, widerstritt mit Eifer der Mann, der heilige Magliore, der zuerst das Christenthum nach der Insel gebracht, habe ja nichts von dem Papistenthum der blutigen Maria und der Stuarts gekannt, das auch auf den Inseln so viel Thränen und Blut habe fließen lassen. Dann beschrieb Janvrin seine erfolgreiche Reise, wie er sie in seinen Hoffnungen schon erlebte: der „St. Magloire" brachte in frischer Fahrt bei frischem Nordost seine Fracht nach Lissabon; von dort bekam er sicher wieder gute Ladung an Stückgut, das er nach allerlei kleinen portugiesischen Küsten zu verfrachten haben werde, wie auf der vorigen und vorvorigen Reise. In Oporto bekam er Weinfässer an Bord und in Santander spanische Weine. Damit fuhr er dann nach Frankreich, sei es nach Bordeaux zu einem der großen Weinhändler, sei es nach Nantes. Er brachte so reichen Gewinn mit heim, daß sie das Stück Land hinter ihrem Hause kaufen konnten, um Kohlstengel darauf zu ziehen, aus denen die Drechsler in St. Helier die Stöcke für die englischen Herren machten — — und seine braunen Augen leuchteten, sein kühnes und kluges Gesicht war das eines Sorglosen.

Gwendoline wagte die Bitte, ihn begleiten zu dürfen. Sie war eines Schiffers Tochter, und sie sagte, sie könne arbeiten wie ein Matrose. Ja, wenn das nicht wäre, was sie hoffen.... Da ergab sich das junge Weib und bat nur, daß er im August oder doch in den ersten Tagen desSeptember heimkommen möge. Er versprach es hoch und heilig, als könne er Wellen und Winde bezwingen.

„Paß nur auf um jene Zeit — ich fahre so nahe an Portelet Bay vorbei, als ich nur irgend kann.... Und wenn Du den „St. Magloire" erkennst, komm' mir entgegen nach St. Aubin."

So schieden sie, und Gwendoline stand auf der Mole des kleinen Hafens und sah dem „St. Magloire" nach, der seinen braungrünen, etwas plumpen Körper hart backbordseite neigte, denn der Wind fuhr ihm scharf in die weißgrauen Segel. Die Wogen waren blauschwarz und von so tiefer Kräftigkeit, wie nur auf der Höhe der Fluthzeit. Förmlich blaßblau nahm sich der Himmel dagegen aus. Vor seinem lichten Hintergrunde kreuzte der „St. Magliore" und wurde sehr langsam kleiner und kleiner.

Mühsam, denn sie trug schwer an ihrem frischen Weh, ging Gwendoline den weiten Weg heim. Sie stieg das bergige Ufer empor und ging hinüber zur Portelet Bay. Am Hange des Halbrunds dieser stand das kleine Haus von Janvrin, das einzige an der Bucht. In seinem Rücken erhob sich die felsige kleine Landzunge, die Portelet Bay von St. Brelades Bay trennte. Dort, in St. Brelade, wohnten Gwendolins Eltern. Sie sah sie nur an den Sonntagen, wenn sie zur Kirche ging, um für ihren Janvrin glückliche Fahrt zu erbitten. Sonst lebte sie still und hielt ihr kleines Haus so hübsch, als könne sein Herr jeden Tag eintreffen.

Sie saß wartend hoch über dem Strand auf einem Felsenvorsprung, Tag für Tag, und sah dem Zurückweichen und der Wiederkehr der Wasser zu und freute sich daran, wie man das Herannahen der Fluth zuerst daran bemerkte, daß es um irgend einen der ferneren kleinen Felsbrocken, die eben aus der Meeresoberfläche dunkel hervorlauerten, weiß und bewegt zu schäumen begann. Dann kam das Leben. Und bald rollten mit stolzem Rauschen die Wogen heran und spritzten hoch auf an dem Felsen mitten in der Bucht. In der kühnen Grazie ihres Aufschwungs blieben sie sekundenlang schwebend, als ruhten sie in der Luft aus, ehe sie ihr weißes Schaumgeriesel wieder herabsinken ließen. Und Gwendoline haßte die Ebbe, als sei sie ihr Feind.

Javrin aber fuhr mit frischem Nord-Nordost nach Lissabon und von da mit starkem Süd die portugiesische Küste hinauf und dann mit fröhlichem West nach Santander. Er lachte den Wind an, der ihm ein so gefälliger Gesell war. Und sein Schifferglück und sein kaufmännischer Sinn — seine Tapferkeit und seine Schlauheit segneten ihm auch sonst die Fahrt. Das leinene Beutelchen, das im Schrank der Koje versteckt war, brallte sich von Goldstücken. In der Biscaya, von Santander nach Nantes, hatte der „St. Magloire" dann scharfe Noth zu bestehen. Aber er kam doch glücklich an sein Ziel und Janvrin, der schon eifrig im Kalender nachzulesen begann, war entschlossen, von Nantes mitBallast heimzukehren, wenn sich nicht sofort eine Ladung für Brest oder Cherbourg bot.

Als der „St. Magloire" in die Mündung der Loire eingelaufen war und in Nantes Anker geworfen hatte, erfuhr Janvrin das Entsetzliche: in Nantes herrschte die Pest!

Und so sehr er sich auch beeilt mit dem Löschen, sein guter Champy, der Obermatrose, starb ihm an der Seuche weg.

Dann floh der „St. Magloire" nordwärts. Die Besatzung, erst fast blind von Todesangst und mit ganz verblödeten Gedanken, faßte nach zwei, drei Tagen frischen Muth. Es waren Jersey-Leute, vier an der Zahl. Und sie wußten wohl: wenn man in der Heimath erfuhr, sie kämen aus einem Pest-Hafen, so mußten sie in Quarantäne gehen, sicherlich an die vierzig Tage oder mehr. Und sie waren doch alle wohl. Und Champys Sachen hatten sie doch verbrannt. Sie beschworen ihren Kapitän, zu schweigen . . . .

Janvrin stand finster. Das war ein hartes Kämpfen. Er wußte, sein Weib erwartete ihn — ihre schwere Stunde kam. Ja, und er und seine Leute waren wirklich alle wohl . . . Sie schlugen vor, sie wollten sich untereinander den Eid abnehmen . . . .

Janvrin schwieg. Und in starrem Schweigen kämpfte er sich zum Entschluß durch.

Es war ein lustiger Morgen Anfang September, als ihnen Jersey am Horizont erschien. Von weicher, weißer Dunstlinie umrissen, schien es im blaumetallenen Wasser zu schwimmen.

Janvrin stierte hinüber. Alle arbeiteten in fieberhafter Spannung. Denn sie erwarteten das erlösende Wort . . . .

Die Granitklippen von Corbière waren schon zu erkennen und dem Seeadlerauge der Schiffer auch die sanfte Einbuchtung der St. Brélades-Bai und das kleine, felsenumstarrte Halbrund der Portelet Bai.

Da befahl Janvrin: „Setzt die gelbe Flagge . . . ."

Nun wußten sie alle, daß die harten Entbehrungen der Quarantäne ihnen nicht erspart bleiben würden. Und in jenen selbstsüchtigeren und blinderen Zeiten wurden die in Quarantäne Liegenden fast Verbrechern gleich gehalten.

Auf fröhlich geschäftigen Wogen zog der „St. Magloire" an Portelet Bay vorüber.

Da stand, fast oben auf demFelsvorsprung, für den schweren Körper ängstlich Halt suchend, ein junges Weib .... Die gelbe Flagge flatterte im frischen Winde und erzählte von Pest und Tod.....

Angst scheuchte die Bevölkerung der Insel auf. Und der „St. Magloire" wurde verbannt; weit draußen in der öden Bucht von St. Quen sollte er ankern, fünf Wochen lang.

Janvrin aber erbat sich die Gunst, auf dem Felsbrocken, der inmitten der Portlet Bay ragte, zu hausen. Die kleine Ruine dort sollte ihm Obacht geben, seine Nahrung wollte er sich zur Ebbezeit vom Ufer holen, wo sein Weib sie ihm hinlegen könne. Er schwur einen heiligen Eid, die Quarantäne nicht zu brechen. Auch dem jungen Weibe nahm man den Schwur ab, nicht mit dem Manne zu verkehren.....

So sahen Janvrin und seine Frau sich wieder: mit zitternden Füßen, doch in erlogenem Muth hoch aufgerichtet, schritt sie zum Ufer hinab,gegen das die Fluth heranbrauste. In ihren weitaufgerissenen Augen brannte die Todesangst, und ihre Lippen waren trocken von der Sehnsucht nach dem tröstenden Kuß des Geliebten. Und mit dem Winde kam der Klang seiner Stimme zu ihr herüber. Doch die Worte vermengten sich mit dem Rauschen und Rinnen der Wasser.... Sie starrte hinüber zu dem Mann und der Mann zu ihr.

Zwei Tage lang....

Dann blieb das Weib fort. Und in der Nacht glomm ein trübröthliches Licht aus dem Fenster ihres Hauses zu ihm hinüber, und ihm war, als höre er über dem dumpfen gleichmäßigen Murmelton der verebbenden Wasser hin noch andere Töne.... Sie zwangen ihn auf die Knie....

Er sah am Morgen die Mutter seiner Frau. Sie versuchte ihm etwas zuzuschreien. Aber der Wind war Janvrins Feind geworden und hatte sich nach Süd gewendet; er trug den Schall nach rückwärts, anstatt zu ihm hin.

In der übernächsten Nacht ward seinem Auge ein düsterunheimliches Schauspiel. Droben auf der Höhe über dem felsigen Hang der Ufer entzündete sich ein Feuer. Mit kleinen gelben Zungen und schwer ziehenden Rauchwolken brannte es auf dem tischartigen Riesenstein, der dort auf Granitblöcken ruhte. Es waren Denkmäler aus heidnischer Zeit, Druidensteine, und Janvrin wußte wohl, daß in Zeiten wo ein Mensch in Gefahr war oder der Insel Noth drohte, abergläubische Seelen an diesen Steinen geheimnißvolle Zeremonien vollzogen, die Unheil abwenden sollten.

Vor Entsetzen warf er sich zu Boden und betete, daß Gott das Thun so thörichten Sinns nicht ansehen möge.

Und zugleich kam ihm die Schreckenfrage: „Welches Unheil soll gebannt werden? Droht meinem Weibe der Tod? Meinem Kind? Habe ich ein Kind? Ist auf dem „St. Magloire" die Pest ausgebrochen?"

Der Tag kam. In Janvrins Adern brannte das Feuer.

Friedvoll lag die Bucht, vom Wasser entblößt. Drüben stand der Krug und das Essen auf dem Stein.... Janvrin fühlte keine Kraft, es sich zu holen ....Er war krank!

Er begriff es. Der rasende Schreck, der ihn durchzuckte, gab ihm neue Lebensenergie. Die Versuchung kam: „Geh' hinüber...sieh Dein Weib.... vielleicht Dein Kind.... wenn Du sterben mußt, stirb in ihren Armen.... stirb nicht, ohne zu wissen...."

Er erhob sich.... er ging ein paar Schritte.... da war es ihm, als höre er seine eigene Stimme.

Sie hallte wider von den Felsen des Ufers, sie kam aus der Höhe und kam hinter ihm aus den unendlichen Wassern. Und er hörte sich selbst noch einmal sagen: Ich schwöre....

Da brach er in die Knie und betete: „Und führe uns nicht in Versuchung."

Seine Gedanken wurden friedlicher. Ihm schien wohler. Außer nagendem

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Seit über sechzig Jahren.

Ein altes bewährtes Heilmittel.

Frau Winslow's Soothing Syrup seit sechzig Jahren von Millionen Müttern beim Zahnen ihrer Kinder mit bestem Erfolge angewandt. Er beruhigt das Kind, erweicht das Zahnfleisch, stillt die Schmerzen, heilt Wind-Kolik und ist das beste Mittel für Abweichen. Verkauft von Apothekern in der ganzen Welt. Verlangt

Mrs. Winslow's Soothing Syrup und nehmt nichts Anderes. 25 Cents die Flasche.

SIEGEL COOPER & CO

Diese Möbel-Anzeige bietet eine Menge Ersparnisse, die durch unseren vortheilhaften Einkauf ermöglicht wurden

Wir könnten nicht auf den offenen Möbel-Markt gehen und Waaren zu solchen riesigen Herabsetzungen kaufen. Unsere Einkäufer gehen an die Quelle, die Fabriken, und warten auf Gelegenheiten, große Partien zu speziellen Ermäßigungen zu erhalten.

Die Fabrikanten wissen wohin sie sich zu wenden haben, wenn aus zwingenden Gründen die Ueberschuß-Vorräthe geräumt werden müssen. Der Große Laden hat Absatz für riesige Massen und kauft nur für Baargeld. Das zählt. Leset:

Centertische zu 69c: 20-zöll. Square Center-Tische in selected Golden Oak, mit großer Shelf unten. Regulärer 1.25 Werth.

Golden Oak Dresser, 13.49: In viertelgesägt. Golden Oak, handpolirt, volle feine Front, großer geschliffener französischer Spiegel. Ein regulärer 22.00 Werth.

Parlor Cabinet zu 12.49: Schöner Entwurf, Spiegel-Hinterwand, Bric-a-Brac Shelves. Regul. 22.00 Werth.

2-Stück Bibliothek Suits, 84.00. Diese Suits sind aus solidem Mahagony, 125.00 Werth, 84.00.

Ausziehtisch zu 15.95: Gerade passend als Danksagungs-Geschenk. Dieser Tisch hat Colonial Piedestal Base und 48-zöll. Platte; volles quarter sawed Oak.

Wir kauften diese Parlor-Ausstattungen im Osten. Wir kauften $20,000 werth in einem einzigen Einkaufe. Wir erhielten sie drei Wochen später, als sie hätten eintreffen sollen. Wir erzielten deshalb noch weitere Preis-Ermäßigungen, und die Retail-Preise betragen nur ein klein wenig mehr als die Hälfte derjenigen, für welche die Möbel hätten verkauft werden sollen.

3-Stück Parlor Suit, regul. 50.00 Werth, zu 24.50.
5-Stück Parlor Suit, regul. 50.00 Werth, zu 28.75.

Combination Bücherschrank, 8.95 bis 29.95: Ueber 100 Entwürfe zur Auswahl. Diese kauften wir von einem überladenen Fabrikanten zu fast 50c am Dollar. Dieser Einkauf ermöglicht es Euch, einpassendes Weihnachtsgeschenk zu weniger als dem Wholesalepreis zu kaufen. Preise rangiren von 29.95 bis herunter auf 8.95.

Oak Piedestals zu 1.95: 32 Zoll hoch, Colonial Muster, in Golden Oak, Birch Mahagony und weathered Oak Entwürfe. Regul. 4.00 Werth.

1.50 Eßzimmerstuhl, Sattelsitz, 99c.

Davenport Sofa zu 17.49: In quarter sawed Oak oder solid Mahagony. 5 Fuß lang. Gemacht um zu 24.75 verkauft zu werden.

Die Vollständigkeit dieses Gardinen- und Drapery-Lagers sichert Befriedigung

Eine weitere große Sendung von Gardinen kam über See. Das Lager in der Gardinen- und Drapery-Abtheilung ist ein Wunder der Vollständigkeit und Reichhaltigkeit. Wir erachten es nicht als nothwendig, alles Nähere zu beschreiben, Thatsachen sind nachstehend verzeichnet. Sie sind überzeugend.

Die angeführten Artikel sind von so ungewöhnlichem Interesse, daß Ihr sofort eine außerordentliche Gelegenheit darin erblickt. Leset:

Muslin Gardinen zu 40c: Aus gutem Muslin gemacht, besetzt mit Ruffles mit hohlgesäumt. Rändern. Regul. 75c Wth.

Cable Net Gardinen, 1.55: Es ist schwer, gute französ. Cable Net Gardinen zu finden für weniger als 2.50, aber wir offeriren Euch ein Paar zu 1.55.

Französ. Velour Portieres, 35.00: Unser privat. Muster, speziell nach unserer Angabe entworfen und gefärbt. Eine der schönsten Portieres, die je in Amerika offerirt wurde.

Verona Velour Portieres, 6.95: Stoff ist brokadirt, ein sehr feiner Entwurf und 12.00 werth.

Rope Portieres, 2.95: Velour Cord Rope Portieres, Doppelthür-Größe, nett arrangirt, mit Rosetten verziert. Regulärer 4.00 Werth.

Brusselette Gardinen, 2.50: Wir haben ein großes Assortment dieser immer wünschenswerthen Gardinen, wth. 4.00 Paar.

Point de Calais Gardinen, 3.50: Gemacht aus feinen Nets mit echten Rändern, in feinen Mustern. Regul. 5.00 Werthe.

Couch Decken zu 8.90: 72-zöll. import. deutsche Tapestry, schwer, hübsch und double faced. Spezieller Preis, 8.90.

Messing Fensterstangen, 7c: Diese sind groß und stark, auf 3 Fuß 9 Zoll zu verlängern, mit Enden u. Brackets, vollständ.

Oil Opaque Rouleaux, 29c: In allen Farben, Größe 3 bei 9 Fuß, auf garant. Rollers. Regul. 40c Werth.

Schmückt Euren Tisch für den Danksagungs-Tag mit diesen Silbersachen

Wir haben ganz besonders attraktive Bargains in Silberwaaren vorgesehen, um der Nachfrage für den Danksagungstag zu genügen. Fast Jedermann bezeichnet den Danksagungstag als die Zeit zur Vervollständigung der Tafelbestecke. Man will Alles in gtuem Zustande haben für das große Dinner.

Diese 1.95 Schüssel ist eine hübsche Ergänzung jeder Haushaltung. Es ist ein vierfach silberplattirt. Baking Dish mit entfernbarem Inside Porzellan Baker. — Eine schöne Schüssel um auf den Tisch zu stellen.

Silber Baking Dish. **1.95**

Brot Tray zu 1.25: Vierfach platt. Brot Tray, in der Mitte mit „Bread" gravirt.

Salz- u. Pfefferbüchsen zu 21c: Sterling Silber Top Salz- und Pfefferbüchsen mit fancy Glas Base.

Tranchir-Set zu 35c: 2-Stück Tranchir Set mit American Stahlklingen und Coco Griffen. Patent Guard an Gabel.

Tranchir Set zu 45c: 2-Stück Carving Set mit magnetischen Stahlklingen und Imitation Rubber Griffen.

Carving Set zu 1.35: 3-Stück Putnam Cutlery Co.'s feinste Qual. Tranchirmesser mit silberplatt. Ferrules, Pat. Guard an Gabel, gute Qual. Horngriffe. Regul. $2.25 Werth.

Dinner-Messer zu 95c: 2½-zöll. Perlmuttergriff volle Größe Dinner-Messer, mit Sterlingsilber Ferrules, Stück 95c.

Tranchir Set zu 55c: 2-Stück Tranchir Set, garant. Americ. Stahlklingen, echte Horngriffe u. Patent Guard an Gabel.

Frucht-Messer zu 45c: Fruchtmesser m. Perlmutter-Griffen, mit Neusilber-Ferrules, per Stück 45c.

Sechs Rogers Bros., 1847—16 Dwt., volle Größe Dinner-Messer, 2.25.

Sechs Rogers Bros., 1847—16 Dwt., volle Größe iDnner-Gabeln, 2.25.

Sechs Rogers Bros., 1847—A1 platt. Theelöffel, fancy Muster, 1.30.

Sechs Rogers Bros., 1847—A1 platt. Tischlöffel oder Gabeln zu 2.60.

Kauft eine Self-Basting Bratpfanne um Euren Danksagungs-Türkey zu backen

Wir haben den Kunden bereits gezeigt, wie der Royal Self-Basting Roaster gehandhabt wird. Er ist einfach aber dennoch praktisch. Die Hausfrauen werden ihrer Sorgen über den Braten dadurch enthoben. Preise von 95c an.

Kommt lieber morgen hierher und seht Euch diese feinen Roasters an. Noch mehr Interessantes für Euch. Tausende von Haushaltungs-Gegenständen sind hier. Leset:

Ofenröhren zu 8c: 6-zöll. glatte eiserne Ofenröhren, volle Länge, zu 8c.

Ofen-Unterlagen zu 50c: 26-zöll. crystalized oder Aluminium Ofen-Unterlagen, holzgefüttert, zu 50c.

Bügeleisen zu 69c: Mrs. Potts' nickelplattirte Bügeleisen, mit immer kalten Griffen. Kompletes Set von drei Bügeleisen zu 69c.

Waschkessel zu 69c: Nr. 8 volle Größe schwere Blech-Waschkessel, mit Kupferrand und Boden.

Carpet Sweepers zu 2.50: Bissells echte Grand Rapids Carpet Sweepers, Ball Bearing.

Abfall-Eimer zu 53c: Gute Größe galvanisirte eiserne Abfall-Eimer, m. Deckel.

Jap-a-Lac zu 12c: Für Floors und hochfeine Innen-Arbeit, in all den natürlichen Holzfarben.

Clipper-Wringers zu 95c: Unsere Clipper Holzgestell Wringers, mit 10-zöll. Gummiwalzen.

Novelty Wringers zu 2.30: American Wringer Co.'s echte Novelty Wringers, garant. für drei Jahre.

Food Coppers zu 85c: L. F. & C. Nr. 0 Universal Food and VegetableChoppers.

Wenn wir diese Rugs und Teppiche gebührend lobten würdet Ihr glauben, wir übertreiben

Arminster Carpets, 1.10: Alex. Smith & Sons' extra Arminster Carpets mit und ohne Border. Dieses sind Muster, die in Zukunft nicht mehr geführt werden. Regulärer 1.35 Werth.

Velvet Carpet, 87c: Smith & Dimick's Velvet Carpets, mit und ohne Borders. Für Hallen und Treppen.

Smith & Sanford's Tapestry Brussels Carpet, 48c.
Smith & Sanford's Tapestry Brussels Carpet, 59c.

John Bromley & Sons' wollene Smyrna Rugs

Größe 30 bei 60, speziell, 1.59 — Größe 36 bei 72, speziell, 2.59

Tapestry Brussels Rugs, keine schrägen Ecken

Größe 9 bei 9, 11.25 — Größe 9 bei 12, 14.25

Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12, reiche orientalisch Effekte, 19.95
Kashmir Rugs, 9 bei 12, Kopien türkischer und persischer Rugs, 11.45
Ungefütterte Pelz Rugs, in weiß und grau, Größe 28 bei 64 Zoll, 2.25.
1.50 extra große Rubber Thürmatten, 18 bei 31, abgeschrägter Rand, 98c
Import. und hiesige Linoleums, 6 Fuß breit, Quadratyard, 38c
Importirte und hiesige Linoleums, 6 Fuß breit, extra Qualität, 49c
Importirte und hiesige Linoleums, 12 Fuß breit, Quadratyard zu 59c

Hier ist eine Gelegenheit Euren Vorrath an Speisen und Getränken für den Danksagungstag zu erneuern

Der große halbmonatliche Verkauf beginnt am Montag in dem „Pure Food Market". Er kommt gerade zur richtigen Zeit, um es Euch zu ermöglichen, Euren Bedarf für den Danksagungstag zu einer großen Ersparniß zu kaufen. Leute, die hochfeine Liköre haben wollen, werden mit Begierde unseren Verkauf von J. M. Faulhaber's Lager von importirten Weinen u. Cordials lesen.

Dieses Lager wurde im Jahre 1888 importirt von J. M. Faulhaber, 526 North Clark Str. Einige der Weine lagerten schon 20 Jahre, bevor sie nach Chicago gebracht wurden, und sind jetzt 35 Jahre alt. Berühmte hier angeführte Jahrgänge sind in vielen Fällen unter den wirklichen Importkosten markirt. Leset:

Sugar Cured Schinken, 13c: Armour's Star und Hazel Mild Sugar Cured Schinken; keine besser; wiegen von 12 bis 14 Pfd. per Stück. Preis 13c per Pfund.

Reines Leaf Lard, 5 Pfd., zu 70c: 5 Pfd. Nettogewicht, in versiegelt. Steinkrug. Hazel Oven Kettle rendered.

English Cured Speck, Pfd., 20c: Anglo American Packing and Provision Co.'s beste Qualität.

Frische Butter, 1 Pfd. Print, 26c: Hazel extra Qualität, Jersey Creamery, 5 Pfd. Nettogewicht, in Eimer, 1.30.

Butterine, 1 Pfd. Print, 14c: Braun & Fitt's berühmte Holstein, 5 Pfd. Netto-Gewicht in Drum, 68c.

Reines Oliven-Oel, Pintflasche, 50c: Cooper's, sehr empfohlen für medizinisch. oder Tafelgebrauch, Quartflasche, 95c.

Queen Oliven, Quart, 40c: In Mason Jar, extra großeFrucht, ½ Gall. Jug 75c

Mince Meat, Quart, 75c: in GlasJar, Heinz's oder Gordon & Dilworth's.

Maine Sugar Corn, Büchse, 15c: Hazel feinste Qualität; Dtzd. 1.70.

India Ceylon Thee, Pfd., 60c: Speziell nach Wunsch gemischt; 2 Pfd., 1.00.

Java Kaffee, per Pfd., 40c: Private Growth oder eine Mischung von feinstem Java und Arabian Mocha; 5 Pfd. in Kaffee-Pail, 1.80.

Peaberry SantosKaffee, 20c: Der beste zu diesem Preis; 5¼ Pfd., 1.00.

Franco-American Suppen, 9c: ½-Pt., Auswahl von 16 Sorten, Qt.-Büchse, 28c

California Kirschen, 22c: 2½ Pfd., Milford extra Standard, weiße oder schwarze Sorten, Dutzend, 2.50.

Golden Pumpkin, Büchse, 12c: Hazel fancy New Pack, Dutzend, 1.35.

Melting Zucker-Erbsen, Büchse, 18c: Hazel, feinste Sorte, Dutzend 2.00.

Mixed Pickles, Quartflasche, 45c: Crosse & Blackwe's neue Importtion.

Neue seeded Rosinen, 12c: 1-Pfd. Packet Hazel oder Richelieu; Dtzd. 1.35.

Neue süße Zwetschen, per Pfd. 12c: gezogen und gedörrt im Santa Clara Thal; 4½ Pfd., 50c.

Whole Wheat Mehl, 35c: 10-Pfd. Sack Hazel extra Qual.; ⅛-Bbl. Sack, 75c.

Feine Liqueurs zu weniger als den Import-Kosten.

Whiskies, Brandies, Rums und Gins in Glas.	Preis per Flasche.	Preis per Kiste.	Köstliche Rhein-Weine.	J. M. F. Preis.	Kisten-Preis.	Flaschen-Preis.
W. H. McBrayer Cedar Brook	90c	10.00	Foster Jesuitengarten..	35.00	13.00	1.20
Burke's 3-Star Irish Whiskey	94c	10.75	Königsbacher Idig....	28.00	10.50	95c
Maryland Rye, volle Quarts	65c	7.00	Rüdesheimer Berg.....	20.00	9.00	80c
Old Crow Bourbon, Frühj. '95	75c	8.00	Foster Freundstück.....	20.00	8.50	80c
Gordon Dry Gin...........	82c	9.35	Ruppertsberger........	18.00	7.50	75c
Golden Crown Jamaica Rum	1.07	11.75				
Hennessy Three-Star Cognac.	1.35	16.15				
Monogram MarylandRye, 9 J.	92c	10.25				

Mehrere Kisten Odd Partien ohne Labels, werth von $25 bis $40—zum niedrigen Preis von 5.00.

Port oder Sherry; 5 Jahre alt u. strikt rein, Gall.1.07; bei 5 Gall., Gall. 98c.
Riesling, 6 Jahre alt, so gut wie der import., per Gall. 78c; bei 5 Gall., Gall. 70c.
Angelica, Sweet Catawba od. Muscatel, 4 Jahre alt, Gall. 95c; bei 5Gall., G. 89c
St. Julien Claret, extra Qual., Preis per Gall. 70c; bei 5 Gall., Gall. 62c.
Malaga und Port, 7 Jahre alt, für Invalide, Gall. 1.40; bei 5 Gall., Gall. 1.25.
Guckenheimer Rye, 10 Jahre alt, Preis per Gall. 3.25; bei 5 Gall., Gall. 3.05.
McBrayer Bourbon, 7 Jahre alt, Preis per Gall. 2.55; bei 5 Gall., Gall. 2.40.
Elk Rum Rye, 5 Jahre alt; Preis per Gallone 2.10; bei 5 Gall., 1.90.

Deutsche Roth- und Mosel-Weine.	J. M. F. Preis.	Kisten-Preis.	Flaschen-Preis.	Rare alte Clarets und Burgunder.	J. M. F. Preis.	Kisten-Preis.	Flaschen-Preis.
Aßmannshauser.....	25.00	10.00	90c	St. Julien........	10.00	4.40	45c
Oberingelheimer....	20.00	8.50	80c	Fronsac & Medoc..	12.00	5.60	55c
Affenthaler.........	15.00	6.00	60c	Margeaux..........	14.00	6.25	60c
Walporzheimer.....	12.00	4.75	50c	Pontzet Canet....	20.00	10.00	1.00
Brauneberger (Mosel)..........	14.00	5.90	60c	Macon (1891)......	18.00	6.35	60c

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!

Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedachtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

K. W. KEMPF,

84 La Salle Str.

Deutsche Sparbank

4% Zinsen.

Schiffskarten

über alle Linien.

Erbschaften

Vollmachten

Militärsachen

Konsultationen frei.

Deutsches Notariat

K. W. KEMPF.

Sonntags offen.

24okt,sasomomi*

Crown' elektrischer Gürtel frei.

Um unsere Crown elektrische Gürtel anzuzeigen und überall einzuführen, wo sie noch nicht bekannt sind, schicken wir an Jeden, der einen braucht, einen dieser Gürtel absolut kostenfrei.

Wenn Ihr Eure Lebenskraft verliert, müde und niedergeschlagen seid, schwach und nervös; wenn Ihr zu schnell alt werdet und die Kraft der Jugend eingebüßt habt, wenn Ihr an lahmem, schwachem Kreuz leidet, verlorener Manneskraft, Unverdaulichkeit, Krampfaderbruch und wenn Ihr es müde seid, Euer Geld an Aerzte zu bezahlen, ohne Nutzen zu haben, so könnt Ihr durch den Crown elektrischen Gürtel geheilt werden.

Wir wissen, daß unser Gürtel kurirt und wir wissen auch, daß Ihr ihn gerne anderen Leidenden empfehlen werdet, nachdem Ihr selbst geheilt seid. Auf diese Weise erwarten wir viele Bestellungen und damit Entschädigung für diese freie Offerte.

„Ihr Gürtel hat Alles bezweckt, was Ihr behauptet habt. Er hat mich zu einem jungen Mann gemacht." Elmer Stinson, 2008 State Str., Chicago.

Was die Leute sagen.

„Ihr Gürtel hat mich von Schwäche und Nervösität geheilt. Mein Gewicht besserte sich um 20 Pfund. Gott segne Sie." A. Johnson, Warren, Pa.

Wir meinen genau was wir sagen.

Schneidet dies aus und schickt uns Euren Namen und Adresse und der Gürtel wird Euch frei gesandt. Legt Euren Anfragen eine Retourmarke bei. Adresse 7jun20son

CROWN COMPANY,

Box 23, 2810 Third Ave., New York.

H. Claussenius & Co.

gegründet 1854 durch

KONSUL H. CLAUSSENIUS,

Erbschaften, Vollmachten,

Wechsel, Postzahlungen, Militär u. Pensionssachen, Notariats- und Rechtsbureau,

CHICAGO, ILLINOIS,

95 Dearborn Strasse.

Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20no,misa*

Rheumatismus

u. die damit verwandten Krankheiten sind Störungen des Blutes, in den meisten Fällen hervorgerufen durch Erkältungen u. Ansammlungen von harnsauren Salzen. Die einzig wirklich zuverlässige Medizin zur sofortigen Beseitigung aller rheumatischen Krankheiten ist die berühmte deutsche Medizin

AGAR

$1 per Flasche. Jeder Apotheker hält die Medizin oder kann dieselbe schnell vom Wholesale-Hause besorgen. 1fp,dison*

KOHLEN!

Spezielle Preise.

Beste Hocking oder B. & O. Lump, per Tonne	$4.50
Indiana Lump, per Tonne	$3.75
Indiana Egg, per Tonne	$3.75
Indiana Nut Nr. 1, per Tonne	$3.50
Indiana Nut Nr. 2, per Tonne	$3.25

Hartkohlen zu den billigsten Marktpreisen.

E. PUTTKAMMER

905 Schiller Bldg. .... 109 Randolph Str.
Tel. Central 331. nov7,b&f,1mt

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unser berühmtes $8.00 Gebiß für $6.00. $6
Sieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.

$3.00—Gutes Gebiß Zähne—$3.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Vangard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Zähne zur Hälfte der gewöhnlichen Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr. 12mt,1j,mitfrsomo

Heilt Euch selbst

French Specific heilt immer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerung der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung mit jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von E. L. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: E. L. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Str., Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10ma,dibason*

Leidet Ihr an

ASTHMA

oder Krankheiten der Athmungsorgane, dann thut Euch nicht quälen, denn da ist ein Heilmittel, welches sicher kurirt. Wenn Ihr enttäuscht seid durch große Anzeigen oder Broschüren, in denen alles Mögliche kurirt zu werden versprochen wird, thatsächlich aber nichts bezweckt wird, dann versucht unsere wunderbare Open Doors Asthma Cure und Ihr werdet überzeugt sein, daß es ein Heilmittel für jede Krankheit giebt, wenn die richtige Medizin angewendet wird. Wir behaupten nicht jede Krankheit mit der Open Doors Asthma Cure zu kuriren, aber wir behaupten, daß wir obige Krankheiten ohne Zweifel heilen. Die Open Doors Asthma Cure ist eine Zusammensetzung, welche den Schleim löst und die Lungen und das System davon befreit, sowie die Luftröhren heilt. Wir verlangen keine Vorausbezahlung, sondern verkaufen unsere Medizin für $1.00 die Flasche und verlangen von Niemand mehr davon zu kaufen, wenn er nicht davon Besserung verspürt. Wir sind sicher, daß eine vollständige Heilung erzielt wird, wenn die Patienten die Anweisungen befolgen. Irgend welche Auskunft wird frei ertheilt. Zubereitet und verkauft von The Open Doors Asthma Cure Co., 594 MILWAUKEE AV., Chicago

1,3,5,15,17,19,29nov

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus.— Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntag 10 Uhr bis 12 Uhr.

DR. J. H. GREER,

deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,

berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung.— Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. fp20,fodibo,1j

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Vom Streik der Straßenbahner. — Eine Harrison'sche Familien-Erfahrung, welche den Mayor zur Ertheilung weiser Rathschläge befähigt hat. — Die Heimkehr des Propheten. — Dowie verlangt von seinen Getreuen die Auslieferung aller ihrer Baarmittel. — Ein Beispiel aus der Rechtspflege.

In einem Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren hat Chicago zwar unzählige Streiks durchgemacht, aber nur vier Arbeits-Einstellungen von Straßenbahnern, davon zwei auf der Westseite, einen auf der Nordseite und den gegenwärtig noch im Gange befindlichen auf der Südseite. — Eine Lustbarkeit ist ein derartiges Ereigniß nicht, wennschon es glücklich veranlagte Menschenkinder gibt, welche auch daran ihr Ergötzen finden. Vortheil ist wenig dabei, wenn man von der verhältnißmäßig reichen Ernte absieht, welche Fuhrleute halten, die sich mit ihren mehr oder minder ursprünglichen Gefährten zur Ausbesserung des in die Brüche gegangenen Verkehrs anbieten, und bei der Massenhaftigkeit der Nachfrage um Zuspruch nicht zu sorgen brauchen. Werden ja sogar in nicht seltenen Fällen Gespanne für den Personenverkehr in Dienst gepreßt, deren Lenkern das sehr gegen den Strich geht. So geschah's am ersten Morgen des Streiks nicht wenigen Kohlenfahrern, die im Begriff standen, sich mit ihren Fuhrwerken an ihre gewohnte Tagesarbeit zu begeben. Eh' sie sich's versahen, hatten sie eine Ladung von übermüthigen jungen Ladnerinnen an Bord, welche sich's nicht ausreden ließen, daß der Rosselenker sein Programm ändern und sie zur Stadt hinunter nach ihren Arbeitsplätzen schaffen müsse. Gewalt gegen das junge Weibervolk anzuwenden ging nicht wohl an, und so machte denn der Kohlenfahrer aus der Noth eine Tugend, schickte sich mit möglichster Grazie in's Unvermeidliche und lieferte die Fahrgäste hin, wo sie's haben wollten. Es ließ sich nicht wohl vermeiden, daß die solchermaßen Beförderten an ihren Gewändern, im Gesicht und an den Händen deutliche Spuren des gewählten Beförderungsmittels nach ihren Geschäftsplätzen mitbrachten, aber unter den obwaltenden Umständen hatten solche Kleinigkeiten nicht viel zu bedeuten.

Ein biederer Expreß-Fuhrmann, der sich mit seinem Gespann als Omnibus für die Strecke 39. und Van Buren Straße aufgethan hatte, konnte es nicht begreifen, weshalb einige Stunden lang gar Niemand seine Dienste in Anspruch nehmen wollte. Die Ursache wurde ihm erst klar, als er die unliebsame Entdeckung machte, daß ein Spaßvogel mittels schwarzer Kreide aus der an seinem Wagen auf einem Leinwandstreifen angegebenen Preisrate: 10c, mit großer Fixigkeit $1.00 gemacht hatte.

Die vom Mayor vor Beginn der Feindseligkeiten an das Volk von Chicago gerichtete Proklamation, in welcher die Müssiggänger bei Gefahr für ihr körperliches Wohlbefinden verwarnt wurden, sich gelegentlich des Streiks nicht zur Gruppenbildung herzugeben, hat offenbar ihren Zweck nicht ganz verfehlt. Im Allgemeinen finden es die Unbetheiligten, ganz gegen ihre sonstige Gepflogenheit es bei diesem Streik für gerathen, eilenden Laufes vorüberzuziehen, wann und wo immer eine Prozession von Straßenbahnwagen mit ihrem polizeilichem Schutzgeleite herannaht. Die fragliche Warnung hat übrigens der Bürgermeister aus dem reichen Schatze Harrison'scher Familienerfahrungen geschöpft. Im Jahre 1885, während des ersten großen Straßenbahnstreiks auf der Westseite war es, als des damaligen Bürgermeisters zweiter Sohn, des jetzigen Mayors jüngerer Bruder Preston an der West Madison Straße einer Kohorte des großen Keulenschwingers Bonfield in den Weg lief. Offenbar vertraute der junge Mann auf die Unverletzlichkeit, welche seine Familienbeziehungen ihm hätten zusichern sollen wohl auch gesichert hätten, wenn man ihm dieselben an der Nase angesehen hätte. Aber das war zu seinem Schaden nicht der Fall, und so wurde er in der Hitze des Gefechtes von grimmigen Streichen dahingemäht ehe er Zeit und Gelegenheit zu irgend welchen Erklärungen fand. Er hat sich damals zwar beklagen dürfen, aber es hat ihm nichts genützt.

* * *

Obgleich es vermöge des starken Polizeiaufgebotes gelungen ist, auf einer Linie der City Railway Co. die Streikblockade zu durchbrechen, hat doch aus naheliegenden Gründen die Gesellschaft bisher noch keinen nennenswerthen Andrang von Fahrgästen zu berichten gehabt. Sie wäre vielleicht bis auf Weiteres erbötig, waghalsigen Passagieren freie Fahrt zu gewähren, ja ihnen noch ein kleines Draufgeld für das gute Beispiel zu zahlen, welches dieselben anderen geben würden, aber es mögen nur wenige mit in den Kauf nehmen, was es bei einer solchen Fahrt sonst noch gratis absetzen könnte.

Die Polizeibehörde hat indessen einen Ausweg gefunden, um den Sicherheitsmannschaften, welche auf die Wagen plazirt werden, dennoch Reisegefährten aus dem Zivilstande zu verschaffen. Es ist nämlich der Befehl ausgegeben worden, daß Ruhestörer, die unterwegs von der Polizei aufgegriffen werden, nicht etwa mittels Patrouillewagens zur nächsten Wache geschafft, sondern als Kriegsgefangene und gewissermaßen als Geiseln auf den Kars bis zur Endstation mitgenommen werden sollen. Auf diese Weise soll den Arrestanten eine lehrsame Gelegenheit geboten werden, zu erfahren, wie es thut, wenn Einem selber widerfährt, was man Andern nicht zufügen sollte.

Ungeachtet dieser und anderer mehr oder weniger sinnreicher Maßnahmen hat indessen die Straßenbahn-Gesellschaft den Kampf noch nicht gewonnen und infolge der obwaltenden außergewöhnlichen Umstände ist es auch fraglich, ob sie ihn gewinnen wird. Die Hoffnung der ausständigen Arbeiter geht nämlich dahin, daß es ihnen mindestens gelingen werde, den Streik bis zum Ende dieses Monats hinzuziehen. Mit dem Monat aber läuft auch die Gnadenfrist ab, welche die Stadt der Gesellschaft in Bezug auf deren Wegerechtsprivilegien gewährt hat. Nach Maßgabe der Sachlage ist es kaum wahrscheinlich, daß vor Ablauf der Frist ein neuer Vertrag, wenn auch nur ein zeitweiliger, zwischen der Stadt und der Verkehrs-Gesellschaft zustande kommen wird, und dann würde es sich sehr fragen, ob die Stadtverwaltung noch verpflichtet, oder auch nur geneigt sein möchte, die Gesellschaft in der Ausübung von Rechten zu schützen, welche dieselbe garnicht besitzen würde.

* * *

Im Widerspruch zu dem ursprünglich von ihm bekannt gegebenen Programm, mehr noch wider alles Erwarten zahlreicher mißtrauischer Personen, welche dafürgehalten hatten, daß der große Mann überhaupt nicht wieder hier auftauchen würde, ist der Prophet Dowie von seiner Heerfahrt nach dem Ostne wieder zurückgekehrt. Die geplante Reise um die Welt hat er vorerst Weib und Kind—unter „Kind" ist der Doktor der Philosophie John Alexander Gladstone Dowie zu verstehen, dem der Prophete noch vor wenig Monden erst die schwere Vaterhand zu fühlen gab — allein antreten lassen, folgen wird er denselben erst, nachdem er hier alle seine Geschäfte in der ihm wünschenswerth erscheinenden Weise geordnet haben wird.

Neben seinen vielen Gläubigen hat der Prophete bekanntlich auch zahlreiche Gläubiger, und diese unterscheiden sich von jenen vornehmlich durch ihren gänzlichen Mangel an Geduld und Vertrauen. Wegen der Saumseligkeit, welche der Prophet in der Begleichung seiner finanziellen Verbindlichkeiten an den Tag legt, sind sie auf denselben ungehalten und gehen sie ihm mit gerichtlichen Klagen zu Leibe. Besonders verdrießlich ist es dem guten Dowie, daß die Verwaltung der Northwestern-Bahn sich erkühnt hat, die von ihr früher auf der Station Zion City beschäftigt gewesenen Dowieten durch Leute zu ersetzen, welche nicht in erster Linie unter der Botmäßigkeit des Propheten zu stehen glauben.

Dowie hat in einer Erweckungs-Versammlung, die er nach seiner Heimkehr hier in seinem Tabernakel abgehalten, seinem Mißfallen hierüber in unzweideutigster Form Ausdruck gegeben. Die Northwestern-Bahn, erklärte er unter Anderm, beziehe aus Zion City und von den Dowieten Chicagos, welche häufig nach der Residenz ihres Propheten wallfahrten, eine Jahreseinnahme von $300,000. Das seien die Zinsen eines Kapitals von $8,000,000. Mit einem solchen Kapital aber könnte man ganz gut eine kleine Eisenbahn von Zion City nach Chicago bauen. Ihm, Dowie, würde es nur geringe Schwierigkeiten machen, eine derartige Summe für einen Bahnbau aufzutreiben. Vorläufig habe er diese Absicht noch nicht, aber falls man fortfahre, ihn zu ärgern, so könnte leichtlich der Fall eintreten, daß er diesem Plane nähertrete, und dann würde die Northwestern-Bahngesellschaft einsehen, daß man mit ihm nicht ungestraft anbinden könne. — Dann kam der Prophet auf die Finanzen seines Staates zu sprechen. Von seinem anwesenden Finanzminister ließ er sich mit herkömmlicher Bereitwilligkeit bestätigen, daß für jeden Dollar Verbindlichkeiten, den Zion habe, mindestens $5 Bestände vorhanden seien. Nur mit dem Baarem hapere es zuweilen. Das sei die Schuld der Lauen, welche nicht ihrer Verpflichtung eingedenk seien, all' ihr Geld bei der Bank von Zion zu hinterlegen. Das müsse anders werden. Wer noch ferner mit seinem Gelde zurückhalte, den werde er, Dowie, austreiben aus seinem Reiche. Von „ihrem Gelde" sei eigentlich gar keine Rede, denn dieses Geld gehöre Gott, und er, Dowie, gebiete ihnen hiermit im Namen des Höchsten, den Mammon unverzüglich, schon am folgenden Tage, auf die Bank zu bringen, widrigenfalls er unter sie treten und fürchterliche Musterung halten würde. — Nachdem er so gesprochen, theilte er zur Neubefestigung etwa gesunkenen Vertrauens mit, daß ihm von einem kalifornischen Nabob das nobelhafte Anerbieten gemacht worden sei, er möge auch dort ein Zion gründen, und zwar auf einem 30,000 Acker großen Trakt Land, welchen besagter Nabob ihm für diesen Zweck unentgeltlich zur Verfügung stellen würde. — Bezüglich der New Yorker Heerfahrt berichtete der Prophet, daß er mit deren Ergebniß überaus zufrieden sei. Vor seiner Abreise aus New York hätte er dort eine Gemeinde gegründet, welche bereits 700 Seelen zähle.

* * *

Als ein erhebendes Beispiel der Schönheiten unserer Rechtspflege, ist der Fall Prunty zu betrachten, welcher seit nun sechs Wochen unserer verehrlichen Staatsanwaltschaft erhebliches Kopfzerbrechen verursacht. — Nach den vorliegenden Angaben über den Sachverhalt hat ein Halunke Namens Jack Barry die fünfzehnjährige May Prunty aus ihrem Elternhause fortgelockt, um das Kind sodann in einem verrufenen Hause an der State Straße unterzubringen, welches von den Eheleuten Jack und Mary Burke geführt wurde. Nachdem es dort neun Tage lang verweilt hatte und einer ganzen Anzahl von Lüstlingen preisgegeben worden war, hat die Polizei es ermittelt. Die drei genannten Personen sind dann verhaftet worden und sollen nun wegen Kuppelei prozessirt werden. May wird inzwischen als Zeugin in einem Zufluchtshause festgehalten. — Um nun Zeit zu gewinnen, haben die Angeklagten von ihrem Rechte Gebrauch gemacht, je zweimal Verlegung des Verfahrens zu beantragen, weil ihnen der vorsitzende Richter voreingenommen erscheine. Es wurden auf diese Weise der Reihe nach sämmtliche im Kriminalgericht amtirenden Richter abgelehnt und noch einige mehr, die aus dem Kreis-, bezw. dem Superior-Gericht zu Hilfe gerufen wurden. — Nachdem diese Mittel erschöpft waren, hat Jack Barry die Unverfrorenheit gehabt, den Eltern der Mary einen „gütlichen Vergleich" vorzuschlagen. Um an dem Mädchen wieder gut zu machen, was er etwa an ihm gesündigt, wollte er dasselbe ehelichen, erklärte er. Die Mutter Marys hat darauf erwidert, sie wolle ihr Kind lieber todt sehen, als an einen solchen Schurken gebunden.

—ss.

ALABASTINE

Der einzige dauerhafte Wandüberzug.

Tödtet Krankheitskeime und bietet ihnen keine Brutplätze.

Kalsomine an die Wand geklebt mit seinem thierischen Leim und Tapeten mit ihrem verfaulenden Kleister begünstigen die Bildung von Keimen aller Art.

Alabastine ist fertig zum Anrühren mit kaltem Wasser, es ist so dauerhaft wie die Wand selbst, kommt in 14 verschiedenen schönen Schattirungen, und irgend Jemand kann es auftragen. Verlangt Zirkulare, die die Farben zeigen und Anweisungen für Dekorirungen geben.

Kauft es nur in 5 Pfd. Packeten, richtig etiquettirt.

ALABASTINE CO., Grand Rapids, Mich.

New York Office, 105 Water Str.

4000 Männer oder Damen verlangt,

um je einen Blankett, Bett-Comforters oder eine Bettdecke zu kaufen. Wir garantiren eine Ersparniß von 25 Prozent an jedem Dollar.

Der Verkauf beginnt am Montag, 16. November, in beiden Läden und dauert mehrere Tage.

ED. AHLSWEDE

743 bis 753 W. North Ave., Ecke Campbell Ave. — Tel. West 1246.

526 bis 532 Milwaukee Ave., Ecke Center Ave. — Tel. Monroe 1174.

Baumwollene Blankets.

10-4 Größe doppelte Blankets, in silbergrau, mit fancy Borde, per Paar	39c
10-4 schlicht weiße doppelte Betttücher, extra schwer, ohne Borde, per Paar	45c
10-4 Größe doppelte Blankets, in silbergrau, farbige Borde, per Paar	45c
10-4 Größe doppelte Blankets, in silbergrau, lohfarbig oder weiß, extra gute Werthe, fancy farbige Borde, per Paar	50c
10-4 Größe doppelte Blankets, in silbergrau, lohfarbig oder weiß, extra guter Werthe, farbige Borde, per Paar	55c
10-4 doppelte Blankets, extra schwer, in silbergrau, lohfarbig od. weiß, mit farb. Borde, Paar	65c
10-4 Gr. doppelte Blankets, in silbergrau, lohfarb. od. weiß, mit Bourette Effekt Borde — diese Blankets sind von ausgesuchtem Stoff gemacht, beste Appretur. Borde unübertrefflich in Bezug auf reine und prächtige Schattirungen, per Paar	65c
11-4 Größe doppelte Blankets in silbergrau, lohfarbig oder weiß, mit fancy Borde, per Paar	85c
11-4 Größe extra schwere doppelte Blankets, in silbergrau, lohfarbig oder weiß mit farbiger Borde, per Paar	1.20
11-4 extra schwere Twilled Blankets, extra schwere Nap, in silbergrau, lohfarbig oder weiß, per Paar	1.50
11-4 Größe doppelte Blankets in silbergrau, lohfarbig oder weiß, schlichte oder Twilled mit langen Nap Bourette Effekt, Borden in prächtigen Farben, per Paar	1.00
12-4 Größe sehr schwere Blankets, von dem allerbesten ausgesuchten Material gemacht, mit fancy Borde, per Paar	1.75

Ganzwollene Blankets.

Die besten im Lande, gemacht von der neuen Bremen Woolen Mills, Ohio, und Amana Society, Homestead, Iowa. —

Alle von absolut reiner Wolle gemacht, in sanitären Farben, silbergrau, weiß und scharlachroth, in allen Größen 10-4, 11-4, 12-4. — Preise rangiren von $4.00 bis $9.00 das Paar.

10-4 Größe wollene Blankets, in lohfarbig oder silbergrau, farbige Borde, extra gute Qualität, per Paar	2.98
Dieselben in 11-4 Größe, per Paar zu	3.98

Bett-Decken.

Schlicht weiße Marseilles Bettdecken, volle Größe für Doppelbett, extra guter Werth	68c
Bettdecken mit Fransen, in schlicht weiß, blau und weiß oder rosa und weiß gemischt, extra gute Qualität, schwere geknotete Franse, für Doppelbetten, zu	95c
Andere zu $1.25, $1.50, $2.00, $2.50 und	3.00

Bett-Komforters.

Volle Größe Comforters, gemacht von extra gutem Kaliko, garantirt echtfarbig, mit schlichtfarb. Futter, gerade gesteppt, extra guter Werth	85c
Volle Größe Comforter, überzogen mit bester Qualität Kaliko, gefüllt mit weißer Watte, Scroll Stepperei, zu	1.15
Satin überzogene Comforters, mit fancy z. Satin passendem Futter, mit weißer Watte gefüllt	1.25
Comforters mit schlichten Zentren, mit breiten Borden, prächtige Schattirungen, mit bester sanitärer weißer Watte gefüllt, Scroll Stepperei, zu	1.45
Comforters, überzogen mit einem Twill Cloth, dunkler Grund u. rothe Blumen, f'cy Stepperei	1.45
Comforters, auf beiden Seiten gleich überzogen mit bester Qualität bedrucktem Cloth, prächtige Entwürfe, Scroll Stepperei, mit bester sanitärer Watte gefüllt	1.60
Comforters, überzogen mit fancy Twilled Cloth, prächtige Borden, schlichtfarbiges Futter, Scroll Stepperei, beste weiße Watte	1.75
Comforter, überzogen mit extra guter Qualität fancy Sateen, auf beiden Seiten gleiche Scroll Stepperei, m. bester weiß. Watte gefüllt	2.00
Comforters, überzogen mit mercerized appretirtem fancy Sateen, auf beiden Seiten gleich, in vielen Geschäften für $3.50 verkauft — unser Preis	2.50

Alle Post- und Telephon-Bestellungen prompt besorgt. Wir liefern Waaren nach allen Stadttheilen ab.

Wir halten am Dienstag, Donnerstag und Samstag nach 6 Uhr Abends auf.

Janvrins Grab.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

Druck und Schmerz in der Achselhöhle fühlte er nichts. Nein — so hart konnte Gott nicht sein.... ihn hinwegzunehmen ....in Sehnsucht....vor der Schwelle der Erfüllung.

Er lag still. Er wußte nicht, ob Minuten oder Stunden.

Da rang ein Ruf an sein Ohr — mit übermenschlicher Kraft ausgestoßen, da er bis hierher bringen konnte...

Er wollte sich aufrichten, sank zurück und gewann doch so viel Kraft, in die Kniee zu kommen.

Am hohen Ufer stand sein Weib — oder war es nicht sein Weib.... war es ein Cherub von Himmelshöhen? Groß stand sie da, mit wehendem Haar und unirdischem Gesicht. Ihre Linke hielt ein winziges Menschenkind, sie drückte es gegen ihre Brust. Und ihre Rechte streckte sie vor — hoch und weit. Janvrin faltete die Hände gegen sie — als könne er zu dieser Gestalt beten: Schütze mein Weib, segne mein Kind....

Und dann fiel er nach vorn, das Gesicht auf seine gefalteten Hände..... So starb Janvrin, ihn Sehnsucht — vor der Schwelle der Erfüllung....

Der Mahdismus und die Schlacht von Omdurman.

In der Militärischen Gesellschaft zu Berlin hielt Rittmeister von Tiedemann einen sehr interessanten und fesselnden Vortrag, der seine persönlichen Erlebnisse im Hauptquartier Lord Kitcheners und die Schlacht von Omdurman zum Inhalt hatte. Rittmeister v. Tiedemann hatte als junger Offizier und als einziger weißer Begleiter die Expedition des Dr. Karl Peters zur Befreiung von Emin Pascha 1889—90 mitgemacht, bereiste später Nordamerika, Mexiko und Westindien und war als Hauptmann des Generalstabs Militär-Attaché bei Lord Kitchener im Sudan. Während der Chinawirren bekleidete er die Stellung eines Generalstabsoffiziers beim deutschen Korps-Kommando (v. Kessel). Der Vortragende gab zunächst eine kurze Uebersicht über Ursprung und Entwicklung des Mahdismus. 1881 erhebt sich der „Mahdi", der Erlöser; unter der durch Erpressung und Mißwirthschaft gereizten Bevölkerung gewinnt er Anhang, die egyptischen Garnisonen gehen theils über, theils werden sie, wie unter Hicks-Pascha bei El-Obeid 1883, vernichtet. 1885 fällt Chartum, Gordon ist todt, und der Mahdi steht auf der Höhe seiner Macht. Nur im fernen Süden, in der Aequatorial-Provinz, hält sich noch der Gouverneur Emin-Pascha (Schnitzler). Noch im selben Jahre stirbt der Mahdi, sein Nachfolger (Chalif) ist Abder Lahi, unter dessen Schreckensherrschaft das Reich des Mahdi zerfällt.

Im Jahre 1896 rücken Aegypter mit neuer Armee unter englischen Offizieren wieder vor, bauen die Küstenbahn Wady-Halfa—Abu-Hamud, stehen 1898, durch eine Division Briten verstärkt, am Atbara zum letzten Vorstoß bereit und zertrümmern durch den Sieg bei Omdurman das Mahdireich. Dann entwarf Herr v. Tiedemann ein fesselndes Bild von den durch eigene Anschauung bekannten Vorbereitungen und Ereignissen, die zur Zertrümmerung des genannten Reiches führten. Trotz allen Drängens unterbrach Kitchener im Sommer 1898 die Vorbewegungen, als gründlicher Kenner der dortigen Verhältnisse Fertigstellung der Wüstenbahn, Ankunft von Verstärkungen, Errichtung vorgeschobener Magazine und günstigere Witterung abwartend, dann aber traten 20,000 Engländer und Egypter den Vormarsch auf Omdurman an. Bei Tage 50 Grad Zelsius im Schatten, bei Nacht eisige Luft und Sandsturm, so ging der Marsch durch gänzlich verwüstete Gegenden. Die Truppen, vorzüglich verpflegt und siegesgewiß, legten an einem Tage 20 Kilometer zurück. Von der Stärke und Stellung des Feindes, den man bei Omdurman angreifen wollte, war noch nichts bekannt, als plötzlich auch vom Herrn O. Tiedemann die Meldung einlief, daß das Derwisch-Heer im Anrücken sei. Um El-Egeide herum stellte Kitchener sein Heer im Halbkreis auf und ließ während der Nacht die Stellung befestigen. Auf dem Angriffsfeld davor befand sich kein Baum, Strauch oder Grashalm. Ein Vorgehen gegen diese Stellung schien Wahnsinn.

Der Vortragende entwarf nun ein äußerst passendes, ja farbenreiches Bild der Schlacht von Omdurman. Am frühen Morgen des 2. September vernahm man zunächst ein Summen und Tosen, der Kriegs- und Sterbegesang von 40- bis 50,000 anstürmenden Fanatikern. Dann hatte man den großartigen Anblick der phantastisch gekleideten Krieger, voran ihre Emire in glänzender Rüstung auf prächtigen Pferden. Massenweise stürzten sie todt und verwundet zu Boden, aber unaufhaltsam ging es unter fortwährendem Schießen vorwärts. Es war ergreifend, Tausende dem sicheren Tode entgegengehen zu sehen. Und Kitchener nennt die Schlacht eine Massenexekution, vollzogen an den größten Verbrechern der Welt. 500 Meter von den englischen Linien, 200 Meter von den Egyptern eentfernt, wandten sich die Derwische zur Flucht. Um 8 Uhr konnte Kitchener bereits den Vormarsch nach Omdurman antreten, allerdings noch von einer Reserve in der Flanke plötzlich angegriffen. Von Omdurman, wo sich der Khalif zu vertheidigen beabsichtigte, war er beim Eintreffen Kitcheners bereits geflohen. Neufeldt wurde noch am selben Abend aus seiner Gefangenschaft befreit. Der Vortragende schloß mit einer Charakterschilderung Kitcheners, dessen militärischen Eigenschaften er höchstes Lob spendete.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

Südost-Ecke La Salle und Madison Str.

CHICAGO.

Kapital	$500,000
Ueberschuß	$500,000
Unvertheilte Profite	$100,000

Edwin G. Foreman, Präsident;
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident;
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft.

Konto mit Firmen u. Privat-Personen erwünscht.

Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrso*

GREENEBAUM SONS,

BANKERS.

83 & 85 Dearborn Str. Tel. Central 557.

Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen.

Verkaufen sichere erste Hypotheken, ebenso Wechsel und Kreditbriefe auf alle Theile der Welt durch ausländische Verbindungen. 8ag,dibofon*

Schwarzwälder Kuckuk- und Wachtel-..Uhren..

Prachtvolle, nützliche Geschenke. Zuverlässige Zeitmesser.

Geo. Kuehl & Co.,

Importeure,

178 Randolph Str.

Erster Store östlich vom Hotel Bismarck.

ok18—dz23,mison

Sind Sie Taub??

Schwerhörigkeit, Taubheit, und Ohrensausen in kurzer Zeit sicher und anhaltend geheilt. Mit geringen Kosten können Sie sich zuhause selbst kuriren. Schreibt sofort. Einziges Heilinstitut dieser Art in Amerika. Deutsches Heilinstitut für Augen- und Ohrenleidende, 2742 Geyer Ave., St. Louis, Mo.

Spezial-Preise

— on —

Garland-Oefen

und Ranges.

A. V. Smith & Bros.

Eisenwaaren-Handlung,

239 E. North Ave.

1nov,fondibo,1mt

— Na, also! — „Nein, lieber Baron, gar so leichtsinnig, wie Sie meinen, ist das Mädel nicht—sie hatte allerdings schon zwei Verhältnisse . . ." — „Zu gleicher Zeit!"

— Druckfehler. — Einem heirathslustigen Hauseigenthümer spielte der Druckfehlerteufel folgenden Streich: „Lauseigenthümer wünscht seinen Besitz mit einem lieben Weibchen zu theilen . . ."

Von Albert Weiße.

Charlie: Warum lacht Ihr denn so?

Grieshuber: Kulicke hat einen Witz gemacht!

Charlie: Er wird doch nicht gar?

Grieshuber: Und gar keinen schlechten!

Quabbe: Er hat dabei noch nebenbei die orientalische und chinesische Frage gelöst!

Charlie: Sieh mal Einer an, das ist ja eine Leistung!

Lehmann: Obschonst ik ooch kräftig mitjelacht — aus reine Jutmüthigkeit natierlich — ick hab' den Witz gar nicht verstanden!

Quabbe: Sie werden ihn gleich verstehen, wenn ich das von Herrn Kulicke in seiner beliebten, zweisprachlichen Ausdrucksweise Gesagte in einfachem Englisch wiederhole: "The Oriental and Chinese question is solved, if the powers agree, to serve Turkey to the Russian bear on a piece of China!"

Alle: Famos! — Famos! — Famos! —

Lehmann: Zu famos, um ächtes Kulicke'sches Fabrikat zu sind! — Kulicke schleicht mir neuerdings wieder sehr viel bei nachtschlafender Tinjeltanjelzeit an der Dreyfuß Avenue 'rum — da hat er den Kalauer wahrscheinlich wo uffjeschnappt. —

Grieshuber: Dreyfuß Ave.? — Von solcher Straß' hab ich mein Lebtag noch nicht gehört? Wo ist denn die?

Lehmann: Wejen ihren stark jüdischen Beijeschmack un' weil eine „Teufelsinsel" da an der andern liejt, so nennt der offizielle Volkswitz die Halsted Str. von der Madison bis an die 12. Straße die Dreyfuß Avenue.

Quabbe: Ich muß gestehen, das ist mir neu.

Lehmann: Dann wissen se ooch wohl nich', wo die Dinner-Pail-Avenue is?

Quabbe: Nein.

Lehmann: Det is die Milwaukee Avenue.

Quabbe: Warum heißt die denn so?

Lehmann: Na, stellense sich mal Viertel vor Sieben Morgens oder Viertel nach Sechs Abends uff den Milwaukee Ave. - Viadukt da so in die Nähe von Desplaines Str. herum uff Posten! Dets janze Kontinent von die 16,000 Polacken, wo die Milwaukee Ave. bevölkert un' kräftig dazu bevölkert — Vater, Söhne, Mutter und Töchter — Jedes mit einem Dinner-Pail bewaffnet, zieht da an Ihr leibliches Ooje vorbei un Sie werden sich jejen der optischen Täuschung nich' wehren können, det sie eine Parade wandelnde Blechkessels vor sich haben.

Quabbe: Fahren' die Leute denn nicht mit der Straßenbahn?

Lehmann: Nee! — Erstens, überhaupt nich' aus anjeborenen Revolutionsjeist jejen Allens, wat Monopol heißt, zweitens janz und jar nich, weil et 'nen Nickel kostet, und drittens, so wie so nich, weil nach die Jesetze der fisikalischen Unmöglichkeit nichts voller sein kann, wie janz voll, wat bei die Milwaukee Ave. Straßenbahn in so ausjepräjter Art und Weise der Fall is, det an den hintersten Jungen seine zwei Beene noch 4 Passagiere hänjen un' durch den Dreck jeschleift werden.

Kulicke: Ich wunder, ob der Mehlmann, wenn man auf die Aedreß statt „Milwaukee"- „Dinner-Pähl-Avenue" juhst, auch die Letters richtig an die Piepels in der Halsted Ave. deliwern wird?

Lehmann: Na jewiß, wenn die Postschweden hier bloß halb so findig sind, wie draußen! — Besinnt Ihr Euch noch, was uns mal unser Wirth in Nauheim for eine kuriose Adresse gezeigt hat, wo ihm doch gefunden hat?

Quabbe: Wie war das doch gleich? Richtig! Auf der Adresse stand: Ganz leise kräht der Hahn in Bad Nauheim — und die Post hat richtig herausgetüftelt, daß der Adressat der Herr, bei dem wir wohnten, nämlich der Kanzlei-Sekretär Hahn in Bad Nauheim, war.

Kulicke: Ich wunder, warum auf die Letters hinter Chicago noch immer „Ill" geschrieben wird?

Lehmann: Recht haste, wunderbar is et, det dieses „Ill" nich' vor den Chicajo jesetzt wird, wie das „Saint" vor St. Louis.

Quabbe: Alle Abkürzungen von Staatsnamen stehen hinter den Städtenamen!

Lehmann: Wer in alle Welt sagt Se denn, det det „Ill" 'ne Staatsnamenabkürzung is? Det Chicajo in Illinois liejen duht, weiß in seinem neunten Jahre der dümmste Kaffer in Arabjen. — Nee, det „Ill" is 'n Eijenschaftswort, oder 'n Vokativus, wie wir Lateiner sajen — und heißt „krank".

Quabbe: Was hätte das Wort „krank" auf einer Adresse zu suchen? . .

Lehmann: Onkel Sam hat det so anjeordnet, damit dem Chicajoer beim Empfang von jedem Brief „ad oculos" demosthenirt wird, det er in 'ne Stadt von höchst unjesunde Verhältnisse leben duht.

Alle: Au! Au! Au!

Charlie (der Wirth): Hör mal, Lehmann — noch ein solcher Kalauer und ich lege mich krank in's Bett.

Quabbe: A propos Krankheiten! Was denken Sie von der Krankheit des Kaisers Wilhelm, meine Herren?

Lehmann: Von die Krankheit denk' ick nischt Besonders; aber von die Operation — alla honneur — da nehm ick den Hut ab!

Grieshuber: Behalt ihn man ruhig auf! — Die Operation war ja eine ganz unbedeutende Affaire, die jeder Student im dritten Semester unternehmen kann, die Entfernung eines unbedeutenden Polypen vom Kehlkopf.

Lehmann: Da bist Du aber schief jewickelt, Grieshuber! Det war 'ne Operation, wie sie noch nie nich in die Annalien der ärztlichen Schneidekunst verzeichnet is . . . Et jrenzt diese Operation schon so mehr an det Fabelhafte, Mirakulöse . . . .

Grieshuber: Laß Dich doch nicht auslachen. Polypenentfernung ist eine Operation, die in jeder größeren Klinik alle Tage vorgenommen wird.

Lehmann: Die, seit den diese Erde steht, noch nie nich dajewesen is, denn: Wer? Wer? fraje ick Dir, hat schon je jehört, det an einen Mann, also einen männlichen Masculinum, der „Kaiserschnitt" ausjeführt is?

Alle: Au! Au! Au!

Grieshuber: Wenn der Herrmann'sche Untersuchungs-Ausschuß, der jetzt der Stadtverwaltung in den Hals schaut, den Graftern die Budel-Polypen 'rausholen könnte, könnten wir lachen.

Lehmann: 'ne jefährliche Jeschichte! Bei so 'ne Operation an 'nen schwindelhaften Kehlkopp muß mit dem Messer in die Nähe von die Stimmbänder herumjefummelt werden un wenn man da 'n Bisken zu tief schneidet, so kann det die Politiker viele Stimmen kosten.

Kulicke: Ich wunder, ob diese Investigähschen suckseßfull sein wird.

Quabbe: Ohne Zweifel wird diese Untersuchung alle etwa bestehenden Uebelstände aufdecken.

Grieshuber (dazwischenrufend): . . . „etwa" ist gut!

Quabbe: . . . und beseitigen. Der Antrag, dem Bürgermeister diskretionäre Gewalt bezüglich Widerrufes von Saloon-Lizensen zu geben, die Prostitution zu lokalisiren und die vielen anderen in's Auge genommenen Maßnahmen, die man in der letzten Stadtrathssitzung besprach, sind direkte Folgen dieser Untersuchung.

Kulicke: Die Saluhns sollen jetzt von der Poließ scharf gewatscht werden und keine Wimmenfolks, keine Fämilie-Entränzes, kein Deiß-Schäking und keine Kards mehr drin erlaubt sein!—

Charlie: Natürlich, wir Saloonkeepers sind die Wurzel nicht bloß des sozialen, sondern alles Uebels. In früheren Zeiten verhauten die Erzieher, wenn die königlichen Hoheiten, die Prinzen, irgend eine Gemeinheit oder Eselei begangen hatten, den Prügeljungen, damit sie ihre Wuth an ihm auslassen konnten — heutzutage sind wir Wirthe die Prügeljungen, an denen sich der öffentliche Unwille sein Müthchen kühlen muß. Man ist zu zartfühlend, um den Mördern, Räubern, Schwindlern, Budlern, den Zuhältern und Dirnen auf die Hühneraugen zu treten, aber wir Wirthe sollen gehängt werden, wenn wir aus Versehen eine halbe Stunde nach Mitternacht unsere Lokale schließen, oder ein unschuldiges Spielchen, wie Ihr es da macht, dulden.

Quabbe: In der letzten Stadtrathssitzung bezeichnete der Bürgermeister als den allergrößten Uebelstand, über den die meisten Beschwerden namentlich von Gästen unserer Stadt erhoben werden, das Fehlen der Straßenschilder—sie sollen jetzt schleunigst an jeder Ecke angebracht werden.

Lehmann: Det jefällt mir jar nich! Uff den Fremdling in unseren Thoren werden diese Schilder 'nen sehr unharmonischen Inndruck machen!—

Quabbe: Aber, ich bitte Sie, wie nun sollen diese Schilder der Harmonie unserer Stadtphysiognomie Abbruch thun?

Lehmann: Sehr einfach, weil diese Harmonie erfordert, det der namenlose Dreck ooch in namenlose Straßen lagert.

Grieshuber: Scherz bei Seite, das Anbringen der Straßenschilder ist höchst nothwendig. Aber, wenn man denkt, daß das auch ungefähr Alles ist, was der, so reformwüthige Harrison, der die ganze verrottete Stadtverwaltung umstürzen und Chicago zu einer Musterstadt allererster Ordnung machen wollte, fertig kriegt, so muß man unwillkürlich an den Spruch denken: Die Berge kreißen und geboren wird eine lächerliche Maus . . . Auch der Herrmann'sche Untersuchungs - Ausschuß, der mit Pauken und Trompeten vor unsere Stadthalle zog und die Mauern dieses sündigen Jericho umblasen wollte—was hat er bis jetzt für Erfolge aufzuweisen?—Statt fürchterliche Musterung unter der Rotte Korah zu halten und ohne viel Federlesens die Tische der Permitschacherer umzustürzen, die Geldgrabscher aus dem Tempel zu treiben und das goldene Kalb des Budels zu zerschlagen—was haben sie bisher gethan?—Sie haben das ganze, unsaubere Element Chicagos vor ihr Tribunal geladen und sich bestätigen lassen, daß die Polizei noch viel schlechter ist, als das ganze Dirnen- und Verbrecherpack. Dann haben sie „hm, hm" gesagt, durch die Zivildienstkommission ein paar Hauptsündenböcke, die überreif für das Zuchthaus wären, wegjagen und ein Dutzend ebenso Schuldiger dem Vorgeben nach zur Strafe, in Wirklichkeit aber zur Ausübung weiterer Schandthaten nach anderen Bezirken versetzen lassen, und stecken jetzt die Köpfe zusammen und berathen, wie sie in nächster Woche noch energischer vorgehen wollen.—

Quabbe: Durch musterhafte Aufrechterhaltung der Ordnung jetzt an der Südseite kann sich die so arg verleumdete Polizei selbst in den Augen ihrer Widersacher auf's Glänzendste rehabilitiren.

Grieshuber: Besonders, wenn sie als streikbrechende Kondukteure verwendet würden, könnten sie in der Achtung der Bevölkerung steigen. — Wenn sie auch die eingenommenen Nickel nicht zurückbringen würden—zuviel darf man auf einmal nicht verlangen—aber die sicher zu erwartende Thatsache, daß sie die Cars ungestohlen nach der Remise zurückbrächten, wäre ein Beweis, daß sie doch besser sind, als ihr Ruf.—

Kulicke: Ich bin kurios, zu wissen, was Eure Opinien über diesen Streik ist.

Lehmann: Ueber dieser, meiner Meinung, will ick mir jetzt in einen längeren Vortrag, wo die janze Frage erschöpfen duht, verbreiten. Meine Herrn!

Charlie: Führ' Deine Drohung erst bei der nächsten Sitzung am Donnerstag aus, Lehmann. Wenn Du erst weißt, wie der Hase,—oder vielmehr der Südseiter, läuft, kannst Du Deinen Unsinn mit mehr Gefühl und Sicherheit loslassen!—

Lehmann: Dann jestatte mich bloß die eine Bemerkung: Mag es nu kommen, wie et will — 'n Segen is und bleibt so 'n Straßenbahnstreik for unsere Jujend doch!—

Charlie: Warum gerade für unsere Jugend?

Lehmann: Vor der männlichen: det se erkennen lernen, wozu sie der Herrgott die Beene am Leibe hat wachsen lassen. For der weiblichen is so 'n Streik 'ne sinnbildliche Veranschaulichung, det se ooch ohne Transfer-Ticket an's Ziel jelangen können.

Grieshuber: Ich verstehe nicht.

Lehmann: Nee? Na, denn verstehste überhoopt det janze junge weibliche Chicago nich.—Oder . . . . . . jloobste denn, det eine unserer jungen Mitbürjerinnen in den Hafen der Ehe inlooft, bevor sie nich uff'n Transfer-Slip ihrer Neijungen in eine oder mehrere Seitenlinien innjebogen is?—

Grieshuber: Ich versteh noch immer nicht . . . .

Lehmann: Jloob' ick jerne, denn det is ja eben der Fluch des Homeristen, det seine besten Witze am Wenigsten verstanden werden . . .

Charlie (der Wirth): Jetzt werd' ich 'mal einen Witz machen, den Jeder versteht! (zum Hausknecht) Bill—

Grieshuber: Laß nur, laß' nur. Verkneif' Dir Deinen bekannten Witz, bis wir mit dem Spielen fertig sind! Dann kannst Du das Gas abdrehen— und nun, Dally, Dally, bring uns — die Karten!

Für die Küche.

Escaloppes von Kalb mit Kräutern. Entweder feingehacktes Kalbfleisch, unter welches man einen Theil geräucherten, feingehackten Speck mischt oder auch Scheiben vom Rücken oder der Keule des Kalbes ergeben dieses wohlschmeckende Gericht. Beides würzt man mit Salz und Pfeffer. Der Fleischteig wird mit einer Nudelrolle aufgemangelt und mit einem Weinglase zu runden Plätzchen ausgestochen. Nun hackt man 5 Sardellen und einen Eßlöffel voll Kapern fein, wiegt, was man von Kräutern eben hat, und legt das Fleisch in eine Marinade von 1 Theil Wein, 2 Theilen Oel und 1 Theil Essig nebst den Kräutern, Sardellen und Kapern, doch muß es ganz damit bedeckt sein. Nach Verlauf einiger Stunden sautirt man diese Escaloppes in hellbraun gemachter Butter und gießt den Rest der Marinade nach und nach an. Dies Gericht paßt zu Gemüsen, besonders zu Schnittbohnen, welche mit brauner Butter geschwenkt wurden, nachdem man sie in Salzwasser abgekocht hatte.

Rindfleisch - Schnittchen. — Man nimmt Stückchen Rindfleisch wie zu Roulade, schlägt mit der scharfen Seite vom Messer darauf, damit es zart wird (man darf es aber nicht zerschneiden), dann läßt man es in zergangener Butter, die nicht braun sein darf, von allen Seiten hell anbraten, thut feingeschnittene Zwiebeln, Champignons, Kapern, Pfeffer, Zitronenscheiben und kochendes Wasser daran und läßt es 3 Stunden recht langsam schmoren; dann macht man die Sauce mit feingestoßenem Zwieback sämig.

Aal in Madeira - Sauce. — 3 Pfund Aale werden sauber zurechtgemacht, gehäutet, in Stücke geschnitten und in Salzwasser weich gekocht. Unterdessen bräunt man 2 Unzen Butter, rührt 2 Unzen Mehl hinein, läßt dies ebenfalls braun werden und füllt nach und nach ¼ Quart Fleischbrühe dazu. Man würzt die Sauce mit Salz, Pfeffer, 1 Weinglas voll Madeira, legt die Aale hinein und läßt sie noch einige Minuten darin durchziehen, aber nicht mehr kochen.

Lobster a la Newburg. — Das Fleisch eines abgekochten Hummers wird in Würfel geschnitten und mit einem großen Stück Butter unter sanftem Schütteln erwärmt, bis die Butter geschmolzen und das Fleisch durchaus heiß ist. Ein Pint Rahm und zwei Eidotter werden steif gerührt wie Mayonnaise, dann kommt ½ Tasse Sherry dazu. Nachdem dies gut verrührt ist, wird es über den Hummer geschüttet, alles zusammen muß noch einigemale aufwallen, dann schüttet man ein Glas Rothwein darüber und servirt sofort.

Suppe von Kalbfleisch. — Hierzu kocht man 2 Pfund Kalbfleisch vom Hals, mit 4 Quart Wasser eine Stunde, fügt eine Gelbrübe sowie etwas Petersilie hinzu, und gibt die Suppe, wenn das Fleisch weich ist, durch ein Sieb. Dann bringt man sie nochmals zum Feuer, läßt in einer kleinen Pfanne einen Eßlöffel Mehl mit 1 Eßlöffel Butter gelb braten und gibt dieses zu der Suppe, die man, nachdem sie nochmals aufgekocht hat, mit etwas Muskatnuß würzt und mit einem Ei abrührt. Auch kann man kleine Klöße in der Suppe kochen. Diese bereitet man, indem man Butter von der Größe einer Wallnuß zu Schaum rührt, ein Ei und 2 Eßlöffel Mehl hinzufügt und nachdem die Masse noch 5 Minuten tüchtig gerührt ist, mit einem nassen Löffel kleine Klöße in die kochende Suppe gibt. Man läßt sie 10 Minuten in der Suppe kochen.

Falsche Schildkrötensuppe. — Ein Kalbskopf wird, nachdem er gut gereinigt und gespalten ist, mit Wasser, einigen Nelken, Zwiebeln, Pfefferkörnern und Suppenkraut langsam weich gekocht. Dann wird das Gehirn nebst Zunge in feine Würfel geschnitten und in die Suppenschüssel gegeben, die Fleischbrühe mit etwas in Butter gelb gebratenem Mehl verdickt, mit einem Theelöffel Zitronensaft gewürzt und kochend über das Fleisch gegeben.

Currysuppe ohne Fleisch. — Dazu gehören: ½ Pfund Reis, 2 Zwiebeln, 1 Apfel, 2 Theelöffel Currypulver, ½ Theelöffel Zucker, 2 Eßlöffel Bratenfett, 3 Pint Wasser, und Salz nach Geschmack. Die Aepfel und Zwiebeln werden geschält, fein gehackt und in dem Fett braun geröstet, dann zieht man die Pfanne vom Feuer, rührt das Pulver mit etwas kaltem Wasser an, gibt es, sowie den Reis und 3 Pint kochendes Wasser hinzu, würzt mit Salz und läßt die Suppe, bei gelegentlichem Umrühren 1 Stunde kochen.

Kartoffelpüree mit Speck. — So lange die in Salzwasser gekochten Kartoffelschnitze noch recht heiß sind, werden sie durch ein Sieb getrieben und mit Salz und Milch gut verrührt. Dann wird geräucherter Speck mit Zwiebeln gelb geröstet, vom Brei eine Lage auf die Platte gestrichen, Speck darüber gestreut und so fortgefahren, bis alles aufgebraucht ist. Die oberste Schicht müssen Kartoffeln sein, welche dann mit abgeschmolzenen Zwiebeln übergossen werden.

Kartoffeln mit pikanter Sauce. (Bechamel). — Pellkartoffeln (1½ Liter) werden, solange sie noch heiß sind, von der Schale befreit und in Scheiben geschnitten. Unterdeß läßt man zwei Eßlöffel Butter in einer Kasserolle zergehen, gibt eine geriebene Zwiebel und einen Eßlöffel Mehl daran, läßt dies einige Augenblicke schwitzen und fügt dann nach und nach 3 Eßlöffel geriebenen Parmesankäse, 1 Liter dicke Sahne von schwach säuerlichem Geschmack, Pfeffer und Salz hinzu. In diese Sauce werden die Kartoffeln hineingeschüttet, damit verrührt und einmal aufgekocht.

Artischocken mit Rindermark. — Von den Artischocken schneidet man den Stiel, sowie die bärtlichen Spitzen der übrigen Blätter, schält den Boden rund, reibt ihn mit Zitronensaft ein und wirft die vorgerichteten Artischocken in kaltes Wasser. Eine halbe Stunde vor dem Anrichten werden sie in kochendem Salzwasser, dem etwas Zitronensaft zugesetzt wird, gar gekocht, wenn sie weich sind, auf ein Sieb geschüttet, die inneren Blätter und Fasern herausgezogen, mit dem Siebe einige Minuten auf kochendes Wasser gesetzt, damit sie wieder heiß werden, und dann auf einer Serviette, den Boden nach oben, mit Rindermarkscheiben belegt, angerichtet. Das Rindermark wird gut gewässert, blutige Adern entfernt, in Salzwasser, das mit etwas Essig vermischt wurde, weich gekocht und in Scheiben zerschnitten.

Sauce zu Artischocken. — In Butter braun geschwitztes Mehl wird mit Artischocken-Wasser glatt gekocht. Nach Geschmack thut man gestoßenen Pfeffer, Zitronen-Säure oder Essig daran, schärft mit Salz nach, läßt alles gut durchkochen und gibt zuletzt etwas Fleisch-Extrakt dazu.

Graham Brot. — ½ Tafel Hefe, ein Quart Wasser, 2 Prisen Salz. Das wird mit so viel Graham-Mehl, als zu einem Teige nöthig ist, vermischt und über Nacht aufgehen lassen. Am nächsten Morgen wird ½ Theelöffel Soda in einer Tasse Molasses verrührt und dazu gegeben, gut verknetet und soviel Grahammehl zugegeben, als zu ziemlich steifem Teige nöthig ist. Die mit Butter ausgestrichene Backpfanne wird halb voll gefüllt, der Teig oben glatt gestrichen, dann bei mäßiger Hitze gebacken. Man kann auch einen Eßlöffel Butter mit hinein geben.

Blätterteig zu Pasteten. — 1 Pfund Mehl wird mit einem Ei, einem Liqueurgläschen voll Rum und einer Obertasse voll Wasser, wenig Salz und einem Kaffeelöffel voll Butter zu einem weichen Teige ausgearbeitet, den man einigemale mit dem Nudelholz auftreibt und wieder zusammenschlägt, worauf man ihn unter öfterem Aufrollen und Zusammenschlagen mit 1 Pfund frischer Butter verarbeitet, indem man den Teig mit dem Nudelholz nur nach einer Seite hin von sich wegrollt und ihn schließlich über Nacht in den Keller stellt. Am anderen Morgen wird der Blätterteig zwei Messerrücken dick ausgerollt und je nach gewünschter Größe verwendet.

Pudding a la Nesselrode. — 1½ Pint Milch wird in einem Milchkocher zum Sieden gebracht. 5 Eidotter und 1½ Tasse granulirter Zucker wird zusammen verrührt, zur Milch gegeben und unter stetem Rühren zu einer weichen Creme werden lassen, die dann zum Abkühlen hingestellt wird. Kastanien werden in einem Zuckersyrup mit Vanille gekocht, und letzterer dazu gegeben, mit 1 Pint süßem Rahm und ⅓ Ananas-Syrup. Diese Masse wird gefroren. Nachher wird noch das Folgende dazwischen gerührt: ½ Tasse kandirte Frucht, ¼ Tasse Tafel-Rosinen, welche in Maraschino geweicht wurden (2 Stunden lang), zuletzt die Kastanien fein gehackt. Nun wird Alles zusammen, nochmals drei Stunden lang in Eis verpackt.

Kuchen ohne Eier. — Man rührt 4 Eßlöffel Butter zu Schaum, vermischt 1½ Tasse Zucker mit der Butter, sowie 1 Tasse Milch und 2 Tassen Mehl. Dieses wird tüchtig geschlagen, dann fügt man ein wenig Salz, 2 Theelöffel Backpulver und 1 Theelöffel Vanille oder Zitronenextrakt hinzu, und bäckt den Kuchen in einer ausgestrichenen Form 20 Minuten bei guter Mittelhitze.

Bismarck und die Trinkgelderunsitte in Rußland.

In den Jahren 1859—1862 war bekanntlich Otto v. Bismarck preußischer Gesandter in Petersburg. In jener Zeit erwarb er den Grund und Boden, auf dem das deutsche Botschaftshaus erbaut wurde. Als er die Kaufbelege an die Oberrechnungskammer nach Potsdam schicken wollte, gelang es ihm zuerst nicht, die erforderlichen Papiere von den russischen Behörden zu erlangen. Auf seine wiederholten Beschwerden ließ man dort durchblicken, daß es ohne angemessene Entschädigung der betreffenden Beamten kaum möglich sein würde, die nothwendigen Belege zu erhalten. Dagegen bäumte sich aber mit Recht Bismarcks Stolz und Unabhängigkeitsgefühl als preußischer Botschafter auf, und er trug bei einem der nächsten Hoffeste dem damaligen Zaren Alexander II. sein Anliegen vor. Der Zar versprach, ihm zu helfen, und schon nach wenigen Tagen hatte Bismarck die gewünschten Papiere in Händen. Als er sich bei nächster Gelegenheit persönlich für die Liebenswürdigkeit des Zaren bedankte, klopfte ihm dieser auf die Schulter und sagte lächelnd: „Das Trinkgeld an meine Beamten habe ich selbst bezahlt." So berichtet wenigstens die Fama.

— Ah! — Wie kommt es nur, daß die schlimme Obersekunda," welche bei allen anderen Lehrern so gern Allotria treibt, beim Professor Nöseler stets so ruhig ist? — Bei dem schläft die ganze Klasse!

— Auf dem Kinderball. — „Waschen Sie sich schon selbst?"

Ein Vorschlag.

Gebraucht Ihr bereits unsere Milch? Wenn nicht, dann solltet Ihr! Wir laden Euch ein, Euch über unser Produktions- und Ablieferungs-System zu informiren. Euer Name und Adresse auf einer Postkarte bringt unseren Vertreter vor Eure Thür. Wenn Ihr diese Einladung annehmt, fügen wir unserer Liste von Tausenden von Namen einen neuen Kunden hinzu und beiderseitiger Gewinn ist die Folge — Ihr erhaltet Milch, wie es keine bessere gibt, und wir haben einen weiteren befriedigten Kunden. Unsere kondensirte Milch, Fluid Milch, Sahne und Buttermilch in sterilisirten Flaschen jeden Tag in der Woche abgeliefert. Schreibt heute.

Borden's Condensed Milk Co.,

Haupt-Office 17 E. Monroe Str.
Telephone Central 4209.

Touristen - Flanelle, in einer guten Varietät von Mustern und Farben — die Yard für 6¼c und... **3½c**	Schwere fließgefütterte Leibchen für Kinder — um 9 Uhr Vorm. für....... **10c**

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Braune Skunk und Opossum Scarfs, mit Cluster von 6 Schwänzen, Main Floor um 9:30 Vorm. **55c**	Doppelt faced Beaver Shawls, für $1.89; reinwoll. gestrickte Shawls — Montag für...... **12½c**

Wenn Ihr Kleiderstoffe braucht

sollt Ihr Eure Aufmerksamkeit hierauf lenken — wir erklären ohne Zögern, daß dies heute die besten Bargains in ganz Chicago sind.

25c fancy Waistings, 9c — 500 Stücke von fancy Waistings in neuen Novelty Effekten, persischen Streifen und fancy Geweben, in all den besten Farben — dieselbe Qualität und Muster, für welche andere 25c verlangen—speziell, die Yard.... **9c**

Schwere Frieze Skirtings, in dunkelgrauen Mischungen, für ungefütterte Suits, Skirts, Jackets u. s. w., gut werth 35c, Montag nur zu, die Yard.... **19c**

38zöll. ganzwollene Novelty Scotch Suitings in den neuen Flake-Effekten, die überall zu 50c verkauft werden, speziell morgen nur, zu, die Yard.... **29c**

Ganzwoll. Zibelines, in fancy Mischungen und Novelty-Effekten, alle Farben — Andere verlangen $1.75 — zu, Yard.... **98c**

54zöll. importirtes seideappretirtes Broadcloth, alle Schattirungen, $1.50 Qualität, zu, Yard.... **89c**

Ganzwollene Panne Zibelines, sponged und shrunk, gewöhnlich $2.50, Montag.... **$1.59**

Wollenstoffe von N. Y. Auktion. Ein riesiger Einkauf, einschließend 56zöll. ganzwollene einfache und fancy Cheviots, Tweeds, Suitings, Worsteds, Cassimeres, appretirte und nichtappretirte Clay Worsteds, Viennas, Thibets, Serges und fancy Trouserings, zu etwa 45c am Dollar. Eine nie dagewesene Gelegenheit, elegante Stoffe außerordentlich billig zu kaufen — Auswahl Montag, auf dem zweiten Floor, im Tuch-Departement zu, Yard, $1.98 und herunter bis.... **69c**

Schwarze Kleiderstoffe.

50zöll. schwarze ganzwoll. Cheviots, Montag, Yard.... **39c**

40zöll. schwarze ganzwoll. Granite Tuche und Nun's Veilings, speziell, Yard... **39c**

Extra speziell — 50 Stücke 56zöll. strikt ganzwollene schwarze nichtappretirte Worsted Suitings, mittelschwer für Coats und Suits, werth voll $1.50, Yard.... **89c**

56zöll. schwarze ganzwoll. sehr feine importirte Broadcloths, Qualitäten werth aufwärts bis $6.00, zu, Yard, $3.98, $2.98, $1.48, $2.29, $1.98 und... **$1.48**

56zöll. schwarze ganzwoll. sehr feine Zibelines, mittlere und schwere Waaren, zur Hälfte der regulären Preise, Yard, $1.98, $1.48, $1.19 und.... **85c**

Regendichte Coatings z. halben Preis. Der Rest unseres speziellen Baar-Einkaufs feiner regendichter Coatings, bestehend aus feinen englischen Covert Cloths, Worsted Coverts, Viennas, Thibets und fancy englischen Coatings in den neuen lohfarbigen, Castors, hell- und mittelgrau, blauen, Oxfords Farben und schwarz. Diese Tuche sind von dem Fabrikanten gestempelt und garantirt, absolut echt in der Farbe, regendicht und mottendicht und doch der Luft zugänglich zu sein. Beim gewöhnlichen Kauf würden Euch dieselben $2.00, $3.00 und $4.00 die Yard kosten. Speziell Montag in unserem Wollenwaaren-Departement, zweiter Floor, zu, Yard, **$1.19, $1.29, $1.59, $1.98, $2.48**

Damen-Handschuhe Extra speziell.

500 Dutzend frisch importirte Damen-Glace-Handschuhe in den modernen rothen, braunen, lohfarbigen, mode, schwarzen und weißen Schattirungen, speziell für Montag, Auswahl.... **59c**

Fließgefütterte Cashmere-Handschuhe für Damen, morgen.... **15c**

Fließgefütterte Kinder-Handschuhe, navy und roth, die 25c Qualität, zu.... **10c**

Fancy Golf-Handschuhe für Damen und Kinder, sollten für 25c verkauft werden, Montag.... **15c**

Doppelte Kinder-Mittens, prächtige Werthe, zu 15c, 10c und.... **8c**

Bänder.

Reinseidene Taffeta-Bänder, in hellen Farben, für Halstrachten, 3½ Zoll breit, die 15c Qualität, Montag per Yard.... **7½c**

Fancy neumodische Bänder, helle Farben, einschließlich weiß, 3½ Zoll breit, speziell per Yard.... **5c**

Fancy Plaid-Bänder für Halstrachten und als Aufputz, 3½ Zoll lang, anderwärts zu 19c verkauft, Montag, Yard.... **12½c**

Flanelle, Waistings.

36zöll. wollener Eiderdown-Flanell, in roth, hellblau und rosa, Andere verlangen 50c—Montag per Yard.... **25c**

27zöll. reinwollener Polka Dot französischer Flanell, nur eine Grundfarbe der 50c Qualität, speziell per Yard.... **12½c**

Weißer wollener sächsischer Flanell, 18c Werth, per Yard.... **6¾c**

Reinwoll. scharlachrother Twill Flanell, sollte für 20c verkauft werden — Montag per Yard.... **8½c**

Ungebleichter Canton- und Cream weißer Shaker-Flanell — solange 2000 Yards ausreichen, per Yard.... **2½c**

Spitzen-Gardinen.

1275 Paar eleganter Spitzen-Gardinen zu 33⅓ Cents am Dollar, bestehend aus 1, 2, 3 und 4 Paar Partien nicht ganz perfekt in der Appretur, werth aufwärts bis $5.00 das Paar — Montag, Auswahl, Stück, 98c und.... **39c**

1100 Yards 30- und 36zöll. Gardinen Nets, 10c und 12½c Waaren, von 10 Uhr Vormittags bis Geschäftsschluß. Yard.... **4c**

Einheimische Arabian Spitzen-Gardinen — einer Philadelphia Fabrik ganzes Ueberschuß-Lager — werth aufwärts bis $10, Auswahl, das Paar, $5.98, $4.98, $3.98, $2.98 und.... **$1.98**

Irish Point Bett Sets, mit dazu passenden Shams, volle Größe, eleganter Werthe, Montag.... **$3.48**

2000 Muster-Enden, bestehend aus Seide-Damasten, werth aufwärts bis $5 die Yard, 24zöll. Square, Auswahl, 48c, 39c, 19c und.... **10c**

3000 Yards Seide-Damaste, werth aufwärts bis zu $4.00, morgen, Yard, $1.98, $1.48, $1.29 und.... **98c**

Portieren, aus einfachen Rep oder Armure-Geweben gemacht, werth aufwärts bis $5 das Paar, Eure Auswahl.... **$2.98**

Couch-Decken — eine große Auswahl — meistens 60 Zoll breit, von $3.98 herunter bis.... **79c**

Seide Loops, werth aufwärts bis 7c, Montag — Auswahl.... **2c**

Fenster-Rouleaux, 3x6 Fuß lang — vollständig, nur.... **19c**

Schneeweißes Leinen für Danksagungs-Tag.

Tag-Tische sind hier, und zu Preisen, die kein anderer Laden so niedrig geben kann. Zum Beispiel.

$5.00 gebleichte Irish Satindamast Servietten, 24×24 im Quadrat, garantirt echtes Linnen, per Dutzend.... **$2.98**

$3.00 Dtzd. silbergebleichte reinleinene fancy durchbrochen gearbeitete Servietten, 19 ×19 Z. im Quadr., speziell, jede.... **15c**

$2.50 extra feine Qualität reinleinene silbergebleichte hohlgesäumte Tischtücher, 2½-Yds. lang, speziell.... **$1.79**

$1.50 reinleinene befranste Tischtücher, 2 und 2½ Yds. lang, ganz weiß, oder mit rother und blauer Borte, Auswahl.... **98c**

$1.00 silbergebleichter reinleinener Tafeldamast, 68 Zoll breit, neue Muster, feine durchbrochen gearbeitete Borten, spez., Yard... **79c**

$1.75 18×72 Zoll extra feine Qualität Sattindamast hohlgesäumte Scarfs, morgen.... **98c**

$1.00 Tafel-Linnen, 72 Zoll breit, extra schwere Qualität, neue durchbrochen gearbeitete Borders, zu nur.... **69c**

25c gebleichte hohlgesäumte Traytücher, Größe 18×27 Zoll, Montag.... **12½c**

10c braunes reinlein. Crash, mit blauer Borte, 19 Zoll breit, Montag, Yard.... **5c**

15c reinleinene befranste Servietten, 18 Z. im Quadrat, nur mit rother Borte, zu... **6¾c**

35c vollständig gebleichter import. leinener Tafeldamast, 58 Zoll breit, etwas beschädigt durch Wasser, nur, Yard.... **19c**

Gardinen-Scrim, 36 Zoll breit, von 8 bis 9 Uhr Vormittags, Yard.... **1c**

Willkommene Neuigkeiten in Unterzeug.

Gerade wenn Jedermann sich beeilt Unterzeug zu kaufen, offeriren wir solch' äußerst gute Werthe wie diese:

Schwere gerippte Fleeced Damenleibchen und Beinkleider, spezielle Werthe, Montag zu 25c und.... **19c**

Union-Suits für Damen von schwerer gemischter Wolle und Merino, alle Größen, wirklich $1.25 werth, zu.... **79c**

Schwer gerippte Damen-Leibchen, um 8:30 Vm. **12½c**

Schwere gerippte Hemden und Hosen für Männer, fließgefüttert, Montag.... **39c**

Schwere Merino und fließgefütterte Hemden und Hosen für Männer, alle Größen, 89c-Werthe, morgen.... **48c**

Schwere Steam-Shrunk wollene naturfarbene Männerhosen und -Hemden, immer für $1.50 verkauft, zu.... **89c**

Schwer gerippte Männer-Hemden, um 4 Nachm... **17c**

Schwere baumwoll. und gemischte woll. Union-Suits für Männer, werth bis $1.50, Montag zu 80c, 59c u.. **48c**

Geschliffenes Glas, Tafelgeschirr für Danksagungstag.

Neues Porzellan spielt immer eine Rolle beim Danksagungs-Tische. Werthe wie diese sind gewöhnlich nicht zu solch gelegener Zeit zu haben.

100 Stück österr. Porzellan Dinner-Sets, dünne Waare, hübsche rosa Dekorationen, schöne Facon, goldlinirt, wirkliche $18-Werthe, zu.... **$12.95**

100-Stück Semi-Porzellan Dinner-Sets, hübsche Facons, sehr hübsch Embossed, vollständig mit Suppentellern und großen Fleischplatten wäre billig zu $7.50, speziell zu.... **$3.95**

American geschliff. Glas Salat- oder Frucht-Bowls, 8 Zoll groß, neu, reich geschliff, $4-Werth, zu.... **$2.69**

Reich geschliff. Glas Wasserflaschen, hübsch geschliffen, sonst $3.50, zu... **$1.98**

Reich geschliff. Glas Sirupkrüge, hübsch geschliffen, silberplattirte Beschläge, ein Bargain zu 75c, Montag zu.... **49c**

Niedliche Parlor-Lampen, reich tinted und dekorirt, 10-zöll. Glocke zum Untergestell passend, Aushebe Zentral-Draft, Messing-Oelbehälter, Metallbeschläge, Finished in Gold, Andere verlangen $3.50, Montag... **$1.95**

Carlsbader Porzellan 3-Stück Thee-Sets, hübsch verziert mit Rosablumen und Gold, niedlich geformt, im Retail stets $1, zu.. **49c**

Importirte Cranberry Sets, hübsch dekorirt in reichem Weidenblau, eine große Bowl und sechs dazu passende kleine Teller, 75c-Werthe, zu, das Set.... **35c**

Importirte Bierkrüge, Embossed Dekoration, fancy befestigter Metalldeckel, speziell am Montag.... **23c**

Carlsbader Porzellan Sellerie Trays, sehr schön dekorirt und Gold-linirt am Rand, 45c-Sorte, zu.... **25c**

1000 weiße fancy Porzellan Truthahn - Platten zum halben Preise, 16 Zoll groß, 25c; 14 Zoll groß.... **19c**

Carlsbader Porzellan Thee- oder Kaffeetassen und Untertassen, reich dekorirt und goldlinirt, sortirte Muster, speziell, Paar.... **9c**

Dünne Flint Lead Blown Weingläser mit Fuß, Cordial Gläser und gepreßte Gläser für heißen Whisky, die 10c-Sorte, Auswahl... **5c**

Dünne Flint-Blown Tafelgläser, am Montag zu.... **3c**

Schmucksachen.

Kleine unentbehrliche Artikel, wundervoll niedrige Preise.

Sterlingsilberplattirte Ketten-Armbänder, stets für 25c verkauft, Montag.... **10c**

Eine große Auswahl von hübsch entworfenen goldplatt. Aermelknöpfen, wirklich 50c und 75c werth, Auswahl 19c und.... **15c**

Feine importirte Rheinstein Cluster Stecknadeln, Andere verlangen 50c für dieselben— morgen, nur.... **15c**

Hunderte von Proben Hutnadeln, variirend im Werth bis zu 25c, Auswahl.... **5c**

Spitzen, Stickereien.

Eine schöne Auswahl von schwarzen, weißen und Cream Allover-Spitzen, die für 89c bis $2.00 verkauft werden sollten—Auswahl, Yard, $1.48, 98c, 69c und.... **48c**

Eine sehr spezielle Offerte von Venise Appliques — 30c-Qualität zu, Yard, 20c; 20c-Qualität zu, Yard, 10c; 10c-Qualität zu, die Yard.... **5c**

Schwarzseidene Serpentine und Bänder, in Chanilly u. Guipure—spezielle Werthe für Montag, Yd., 29c, 19c und... **10c**

Ein großer Bargain von vorzüglicher Qualität Cambric-Stickereien, Proben-Strips—drei spezielle Partien zu weniger als dem halben Preis — Ausw., Yd., 15c, 10c und.. **3c**

Eines Fabrikanten Proben von feinen Swiß Baby-Sets, regelmäßig 50c wth., morgen, Yard, 39c, 29c, 19c, 15c und... **10c**

Beliebte Pelz-Waaren.

Wenn Ihr kurzes Verlangen für Sparen und das Beste in Pelzen habt—hier sind Artikel, die sich für Euch empfehlen, und Alles in der zweiten Floor Pelz-Abtheilung ist gleich niedrig markirt.

Elegante blaue Wolf-Scarfs, manche mit Eichkätzchenfell gefüttert, andere Satin gefüttert, 72 Zoll lang, vorzügliche $17.00-Werthe, zu.... **$12.98**

Feine braune American Marder Scarfs, mit Cord und Quasten, 2½ Yards lang, allerneueste Muster, gewöhnlich für $16.50 verkauft, morgen für.... **$9.98**

Feine Blended Mink und imitirte Ermine Combination Scarfs, Za-Za-Muster, Satin gefüttert, sehr modern, würden sich für $7.50 verkaufen— Montag.... **$4.98**

Brauchbare Electric Seal und französ. Marder-Scarfs, mit zwei großen Brush Schwänzen, regelmäßig $3.50 werth, morgen, für.... **$1.98**

Apotheker-Artikel.

Calif. Feigen-Sirup, 50c-Gr. **31c**	Chininpillen, 2-Grain, per 100.. **15c**
Castoria, Fletcher's 35c-Größe zu.... **21c**	Thompson's Blut- und Magen-Tonic, $1-Größe.... **75c**
Piso's Cough-Cure, 25c-Gr.. **15c**	Malvinacream od. Lotion, 50c-Gr... **25c**
Swift's Specific, $1-Größe.. **57c**	Kirk's Juvenile-Seife.... **7c**

Blut beweist es.

Wie der Vater, so der Sohn. Erblichkeit ist Alles. Die große Menschenrasse sind die kriegerischen Rassen — die Rassen, die den Saft des Malzes trinken, die Rassen mit eisernen Nerven, klaren kühnen Augen und kräftigem Körper.

MALT MARROW

ist der konzentrirte Saft des feinsten Malzes und Hopfens. Es gibt Jedem, der es je getrunken, Kraft und Gesundheit. Es macht die Jungen stark und die Alten jung. Es klärt den Geist, läutert das Blut, stärkt die Nerven, hilft der Verdauung, ist gut für Mann, Weib und Kind. Es ist gut für verstopfte Leber, vertreibt Schlaflosigkeit. Wenn Ihr ein klares, thätiges Gehirn wünscht und feste Muskeln, trinkt es. Zwei Telephone: South 387 und South 1768. 12 große Flaschen kosten abgeliefert $1.00.

McAVOY'S MALT EXTRACT DEPT., CHICAGO.

Schreibt Postkarte wegen „Erster Arzt des Westens," in dem Malt Marrow beschrieben wird.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Vater des Direktors Jean Kren vom Thalia-Theater, Henry Crane, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Direktor Kren, der sich der deutschen Aussprache wegen nie englisch geschrieben hat, stammt aus der bekannten englischen Malerfamilie, deren bedeutendster Vertreter Walter Crane ist. — Die Glocken der im Jahre 1713 errichteten und 1892 umgebauten Sophienkirche sind jetzt herabgenommen worden, da sie durch neue ersetzt werden sollen. — Das verdiente Mitglied des königlichen Schauspielhauses Arthur Vollmer ist nach einer Festvorstellung des Manöverstücks „Döberitz" im Opernhause vom Kaiser zum Hofschauspieler ernannt worden. Zugleich ist Vollmer auf's Neue für mehrere Jahre dem Schauspielhause verpflichtet worden. — Nach einer Zahnoperation verstorben infolge Wundstarrkrampfes ist der 20jährige Walter Huber. Die Staatsanwaltschaft hat infolge erhaltener Anzeige eine Untersuchung des Vorganges eingeleitet. — Auf eine schreckliche und zugleich sonderbare Weise ist der Produktenhändler Julius Zappe, Wolgastraße 6, gestorben. Er besaß an der Esplanade in der Grünthalerstraße ein Stück Gartenland mit einer Laube. Kürzlich suchte er seine kleine Besitzung auf, kehrte aber zur Verwunderung seiner Angehörigen nicht zum Schlafen zurück. Seine erwachsenen Söhne gingen ihn suchen und fanden den alten Mann in einer Wassertonne, die neben der Laube eingegraben war, kopfüber als Leiche vor. Ein Selbstmord erscheint ausgeschlossen, auch für ein Verbrechen liegen keine Anzeichen vor. Es wird vielmehr angenommen, daß sich Zappe beim Wasserschöpfen zu weit vorgebeugt, kopfüber in die Tonne gestürzt und ertrunken sei. — Dem Richter entzogen hat sich der Buchhalter Adolf Klein aus Weißensee, der einem Glaswaarengeschäfte 2000 Mark unterschlug und mit der Beute flüchtig war. Während Klein von der Kriminalpolizei gesucht wurde, nahm er in einem Hotel im Centrum Wohnung und vergiftete sich dort mit Morphium. Als das Zimmermädchen aufräumen wollte, fand es den Gast todt im Bette liegen.

Driesen. Maurermeister B. Mögelin von hier war zur Jagd nach Neuanspach gefahren. Nach Beendigung der Jagd hatte er auf dem Jagdwagen Platz genommen, ohne die noch im Gewehr steckende Patrone zu entfernen. Dicht vor der hiesigen Stadt sollte im Schützenhaus noch eine Erfrischung eingenommen werden. Beim Langen nach einer Selterflasche gerieth der Lauf seines Gewehres direkt unter das Kinn Mögelins. Durch einen unglücklichen Zufall spannte sich der Hahn, und im nächsten Augenblick krachte der Schuß, der die Schlagader verletzte und in das Gehirn drang. Ehe die auf dem Wagen sitzenden Jagdgenossen recht wußten, was geschehen, sank Mögelin todt vom Wagen. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

Friedrichsfelde. Hier sind seit Kurzem zwei Kinder und ein junger Mann spurlos verschwunden. Ein sechsjähriges Mädchen, die Tochter der Knöpke'schen Eheleute, und der fünfjährige Willy Budratz sind vom Spielen auf der Straße nicht zurückgekehrt. Es fehlt jede Spur von ihnen. Der ebenfalls vermißte junge Mann ist der 20jährige Sattlergeselle Brée, der in dem Geschäft von Habermann thätig war.

Kalau. Aus einem Arbeiterwohnhause unweit der Anschlußbahn, die nach der Grube „Renate" bei Almahütte (Grube „Ilse") führt, waren mehrere Kinder ohne Aufsicht nach dem Bahnkörper gegangen und spielten, nichts ahnend, auf dem Geleise, als ein Zug herankam. Die Bahnstrecke macht an dieser Stelle eine starke Biegung, und so konnte der Maschinenführer die Gruppe der Kinder nicht wahrnehmen, als der Zug schon ganz nahe war. Einige Kinder liefen noch rechtzeitig davon; zwei, die zweijährige Helene Traubese und der anderthalbjährige Rudolf Rollke, blieben zurück und wurden überfahren. Beiden Kindern wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der Kaiser von Oesterreich verlieh dem Stabsarzt im Grenadier-Regiment König Friedrich Walhelm I., Dr. Bludau, das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens.

Boyden. Das Allgemeine Ehrenzeichen erhielt der Gutskämmerer Weiß.

Braunsberg. Der hiesige Kriegerverein feierte das Fest seines 25jährigen Bestehens. Der 1878 mit 78 Mitgliedern gegründete Verein hat jetzt 265 Mitglieder; davon gehören 22 der Sanitätscolonne, 30 dem Gesangverein an. 18 gehören seit seiner Gründung zum Verein, darunter die Herren Fisch und Albert die ganzen 25 Jahre zum Vorstand.

Osterode. Auf der Eisenbahnstrecke Biessellen-Osterode ereignete sich ein tödtlicher Unglücksfall. Um an dem Confirmandenunterricht hierselbst theilzunehmen, benutzte die 15jährige Bahnwärterstochter Bertha Bohlander den Allensteiner Zug. Jedenfalls durch Anlehnen öffnete sich die Wagenthür, und das Mädchen stürzte auf das Geleise und wurde am Kopf lebensgefährlich verletzt. Nach dem hiesigen Krankenhause gebracht, starb das Mädchen.

Penken. Gutshofmeister Völkner erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Schwarzort. Ein Vermächtniß ist dem hiesigen idyllischen Ostseebad zugefallen. Hochbetagt ist hier die Gutsbesitzerin Cäcilie Bein aus Warrischken in der Tilsiter Niederung verstorben. Fräulein Bein hat nun die ihr gehörige, prächtig gelegene und an Räumen reichen Villa letztwillig zu einem Lehrerinnenheim bestimmt, während eine zweite unmittelbar hinter der ersten am Waldrand im Bau befindliche Villa für die Zwecke eines Kinderheims eingerichtet werden soll.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Im Manövergelände bei Tuchel hat sich ein beklagenswerther Unfall dadurch ereignet, daß der Kanonier Belinger vom 36. Artillerie-Regiment mit dem Pferde stürzte und dabei so schwere Verletzungen erlitt, daß er in das hiesige Garnisonlazareth überliefert werden mußte.

Dolken. Die unter einen Dach befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude der Kärtnerwittwe Otto brannten nieder.

Graudenz. Die Lehrer Sausel-Slupp und Zodrow-Roggenhausen feierten ihr 25jähriges Amtsjubiläum. Das Fest, welches im reich geschmückten Saale des Hotels Schloß Roggenhausen stattfand, brachte Gesang und Vorträge. Herr Ringel-Lessen feierte die Jubilare und überreichte Sausel eine goldene Uhrkette. Zodrow erhielt vom Lehrerverein ein Sofa.

Karthaus. Der hiesige Turnverein beging die Feier seines dreißigjährigen Bestehens. Bei dem Festmahl brachte der stellvertretende Vorsitzende Buchdruckereibesitzer Ehlers das Kaiserhoch aus. Sodann hielt der Vorsitzende Rechtsanwalt und Notar Hahn die Festrede. Später wurde im Saale des „Karthäuser Hofes" geturnt und Pyramiden gestellt.

Kronzo. In dem Stall des Besitzers Franz Kaminski brach ein Brand aus, welcher schnell auch das benachbarte hölzerne Wohnhaus ergriff und beide Gebäude in Asche legte.

Omulle. Besitzer Bielicki gerieth mit den Kleidern in das Getriebe seines Roßwerker und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. Er war erst 47 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit elf Kindern.

Schwetz. In Liedtkesfelde schlug der Blitz ohne zu zünden, in das Haus des Besitzers Julius Löhrke ein, beschädigte das Gebäude erheblich und erschlug den 17 Jahre alten Sohn.

Provinz Pommern.

Stettin. O. Tincauzer, Procurist der Firma Paul Jul. Stahlberg, feierte sein 25jähriges Jubiläum als Angestellter dieser Firma.

Belgrad. Nachdem erst Ende Juli hier große Feuersbrunst gewüthet hatte, kam in der Scheune des Bäckermeisters Krüger in der Friedrichsstraße abermals Feuer aus und ergriff auch sofort die benachbarten, mit Futtervorräthen und Getreide reichlich gefüllten Scheunen und Stallungen, so daß binnen kurzem außer den Krüger'schen Wirthsschaftsgebäuden auch die Scheunen und Stallungen des Fuhrmanns Bonow, des Rentiers Schmeling, des Ackerbürgers Eichholz und der Frau Rentier Ristow in Asche gelegt wurden.

Gingst a. R. Die fünfjährige Tochter des Arbeiters Wothge hatte einen weggeworfenen Cigarrenstummel gefunden und in die Tasche gesteckt. Als sie nachher über den Kirchhof nach Hause gehen wollte, fingen die Kleider des Mädchens Feuer, und in schrecklich verbranntem Zustande wurde sie von einem jungen Mädchen zufällig im Gränensteige des Kirchhofes aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte leider nicht mehr zur Rettung beitragen, und nach kurzer Zeit war die Kleine von ihrem qualvollen Leiden erlöst.

Kallies. Wohnhaus und Stall des Tischlermeisters Klitzke und der Stall der Wittwe Lenz in der Unterstraße brannten hier nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Schuhmachermeister W. Schnarchenborff beging das Fest des 50jährigen Meisterjubiläums. Aus diesem Anlaß wurde ihm vom Innungsvorstand ein von der Handelskammer Stettin verliehener Ehrenmeisterbrief überreicht.

Neustettin. Bei Ausführung von Rangirbewegungen auf dem hiesigen Bahnhof gerieth der Rangirarbeiter Karl Piehl zwischen die Puffer zweier Wagen und wurde todtgequetscht.

Rügenwalde. Ertrunken ist hier der Arbeiter Ziesemer. Er hatte zwei Landleute im Boot über die Wipper gesetzt. Als er wieder zurückfahren wollte, stürzte er plötzlich rücklings über Bord und ging sofort unter. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit fünf unmündigen Kindern.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Wursthändler Bahr gerieth auf dem Hof des Hauses Roosenstraße 12 in eine Rempelei mit dem Werftarbeiter Lauritz und brachte — offenbar in angetrunkenem Zustande — jenem drei Stiche in den Rücken und einen in die Brust bei. Während Lauritz bewußtlos zusammenbrach, wurde Bahr von Umstehenden weggerissen, ehe er aber gefesselt und zur Wache transportirt werden konnte, stach sich Bahr selbst in den Unterleib und traf dabei eine Schlagader; kaum im Krankenhause angekommen, verstarb er. Lauritz wurde in schwer verletztem Zustande in's hiesige Krankenhaus gebracht.

Büdelsdorf. Eine größere Gesellschaft unternahm von hier aus mit einem Dampfschiff einen Ausflug nach Sehestedt, der einen traurigen Ausgang nahm. Auf der Rückfahrt entstand Streit, der an der Landungsbrücke infolge eines in's Wasser geworfenen Schirmes in Thätlichkeiten ausartete. Der hierbei ausbrechende Schreck veranlaßte ein Gedränge, bei dem fünf Personen, darunter eine Dame, in's Wasser fielen. Von diesen konnten nur vier gerettet werden; die fünfte Person, ein Zimmergeselle Bayer, ein geborener Sachse, ertrank.

Dietrichsdorf. Die hiesigen Eheleute Graf feierten unter großer Betheiligung der Gemeinde ihre goldene Hochzeit. Graf ist ein alter Achtundvierziger und 75 Jahre alt, die Frau zählt 72 Jahre.

Husum. Kreissekretär Kanzleirath Biehlig hierselbst feierte sein 25jähriges Orts- und Schirrmeister Schümann sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Kiel. Wegen thätlichen Angriffs auf den Vorgesetzten und die Wache vor versammelter Mannschaft verurtheilte das hiesige Oberkriegsgericht den Matrosen Schlegelberger zu drei Jahren Gefängniß. — Beim Baden in der Föhrde ertrank der 19jährige Sohn des Architekten Lauers.

Kropp. Das Gewese des Landmannes Jöns wurde vom Blitz getroffen und total eingeäschert. Ein Theil des Inventars und Mobiliars verbrannte.

Provinz Schlesien.

Breslau. Dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität, Geheimen Medizinalrath Dr. Flügge, wurde der Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

Brockotschine. Ein schwerer Fall von Pilzvergiftung ereignete sich in dem hiesigen Dorfe. Die Ehefrau des Knechtes Gräser hatte im Walde Pilze gesucht und dieselben für ihre Angehörigen gekocht. Nach dem Genusse dieses Gerichtes erkrankten alle Personen, die davon gegessen hatten. Die Eheleute Gräser, deren zwei Kinder, sowie die Mutter der Frau Gräser, die Lohngärtnersfrau Schreiber, wurden schleunigst in's Malteser-Krankenhaus nach Trebnitz geschafft. Trotz aller angewandten Mittel starben hier die Frau Gräser sowie ein Kind. Lohngärtner Kapuste, der auch von den giftigen Pilzen gegessen hatte, war krank verbieben und ist ebenfalls gestorben. Die Erkrankung ist durch Genuß des Grünschwammes hervorgerufen worden. Nach längerem Leiden erlag auch der Ehemann Gräser im Krankenhause der schweren Vergiftung.

Görlitz. Hilfsschrankenwärter Richter wurde auf der Strecke zwischen Penzig und Hennersdorf überfahren und getödtet.

Liegnitz. Rentier Heinrich Schulte erhielt den Rothen Adlerorden 4. Klasse. — Sein 25jähriges Jubiläum als Bataillons-Büchsenmacher des 1. Bataillons Königs-Grenadier-Regiments beging Büchsenmacher Wanner. 1878 war derselbe beim 1. Bataillon hierselbst als Büchsenmacher eingetreten und hat ohne Unterbrechung die ganze Zeit über seines Amtes zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten gewaltet.

Provinz Posen.

Bromberg. Dem Friedrich Friese, welcher seit dem Jahre 1848 ununterbrochen in der Mittler'schen Buchhandlung thätig ist, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. Die Auszeichnung wurde ihm durch den Oberbürgermeister Knobloch mit einer Ansprache überreicht. Die gleiche Auszeichnung erhielt der Materialienverwaltungsgehilfe Boettcher.

Buk. Als die Schneiderin Fräulein Tischler von hier ein Hühnchen über einer Spiritusflamme absengen wollte, explodirte das Gefäß mit dem Spiritus, und die Kleider der Tischler sowie des danebenstehenden Dienstmädchens Marzialkiewicz geriethen in Brand. Während die Marzialkiewicz mit Verletzungen an Kopf und Händen davonkam, hat die Tischler am ganzen Oberkörper furchtbare Brandwunden erlitten, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Frankowo. In dem hiesigen Dorfe wüthete eine Feuersbrunst, durch welche sämmtliche Wirthschaftsgebäude des Besitzers Daunke vernichtet wurden.

Lissa. Die frühere Kinderfrau Ernestine Bug aus Winzig hielt sich besuchsweise bei dem Gutsbesitzer Herrmann hierselbst, ihrem früheren Dienstherrn, auf. Kürzlich kehrte nun die Familie spät von einem Wohlthätigkeitsconcert nach Hause zurück, und da in dem von Frau Bug bewohnten Zimmer noch Licht war, wurde an die Hausthür geklopft. Frau Bug ging in den Hausflur, um zu öffnen, und in der Meinung, sie habe die Hausthür vor sich, schloß sie die Kellerthür auf und stürzte die Treppe hinab, wobei sie eine Schädelzertrümmerung erlitt und lautlos zusammenbrach. Als man sie bald darauf fand, war sie todt.

Ostrowo. Die 16 Jahre alte Tochter des Arbeiters Kabat aus Groß-Zalesie ertrank beim Baden in der Prosna; ihre Mutter arbeitete in der Nähe, und als sie der Tochter zu Hilfe eilte, wurde sie in die Tiefe gezogen. Beide Leichen wurden geborgen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Nachstehenden Beamten des hiesigen Polizeipräsidiums sind Ordensauszeichnungen zu Theil geworden, die ihnen durch das Oberpräsidium der Provinz Sachsen übermittelt wurden: Dem Polizeipräsidenten Keßler der Rothe Adlerorden 3. Klasse, dem Criminal-Commissär Sommermann, dem Polizeicommissär Meyendorff und dem Polizeisekretär Müller der Kronenorden vierter Klasse und dem berittenen Schutzmann Müller das Allgemeine Ehrenzeichen.

Aschersleben. Der 17jährige Malerlehrling Emil Litzkendorff, Sohn eines hiesigen Schneidermeisters, wurde in der Wipper bei Kl.-Schierstedt als Leiche gefunden. Da an dem Kopf eine bedeutende Wunde entdeckt wurde, vermuthet man ein Verbrechen. Die Leiche ist deshalb behördlich beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet worden.

Delitzsch. Beim Wiederaufbau des Gerüstes am Wasserthurm, das von einem Unwetter herabgerissen wurde, stürzte der erst 25jährige Arbeiter Fischer ab und erlitt einen Armbruch, sowie innere Verletzungen, die seinen Tod bald nach seiner Aufnahme in's Krankenhaus herbeiführten. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Eisleben. Der ledige Arbeiter Franz Graeser wurde von dem Knechte Stutzenbecher in Alsdorf erstochen. Stutzenbecher soll von jungen Leuten gehänselt worden sein. Ob der Erstochene sich daran betheiligt hat, ist noch festzustellen.

Hettstedt. Auf nicht ermittelte Weise ging plötzlich ein Feuer im Gehöft des Schmiedemeisters Wichmann auf. Das Hintergebäude, das mit Stroh und Erntevorräthen vollgepfropft war, stand in hellen Flammen. In diesem Gebäude lagen zwei kranke Kinder; diese konnten nur mit größter Noth noch vor dem Feuertode gerettet werden.

Kelbra. Der als jähzorniger Mensch bekannte Arbeiter, ehemalige Nachtwächter hiesiger Stadt, Scheidner, hat nach voraufgegangenem Streit in der Familie seine Ehefrau erstochen. Der Thäter entwich. Die Frau hinterläßt zwei unerzogene Kinder. Die Eheleute lebten seit langer Zeit in Unfrieden. Scheidner stellte sich nach kurzer Zeit freiwillig der Polizei in Nordhausen.

Provinz Hannover

Hannover. Die Firma Gebrüder Hauers, Leinenwaaren-, Wäsche- und Betten-Fabrik, konnte auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Das Geschäft wurde von Carl und Ferdinand Hauers sen. in dem Hause Marktstraße 62 begründet und im Jahre 1857 in deren jetziges Geschäftshaus Schmiedestraße 30 verlegt, in welchem sich dasselbe zu der jetzigen Ausdehnung entwickelt hat. — Ein trauriges Geschick hat die Familie des Schneidermeisters Wilhelm Schrader ereilt. In einem Anfall von Melancholie brachte sich der 51 Jahre alte, seit längerer Zeit gelähmte Mann in der Wohnung, Schloßstraße 6, mehrere Schüsse mit einem Revolver bei, wodurch er sich schwer verletzte. Der Bedauernswerthe wurde sofort dem Krankenhause I zugeführt.

Einbeck. Beim Roggeneinfahren ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall dadurch, daß der Oekonom Voges beim Versuch, sein Söhnchen zu retten, das auf einem vor den Wagen gespannten, wildgewordenen Pferde saß, zu Fall kam und so schwer überfahren wurde, daß ein Arm total zerquetscht wurde und sofort in die Klinik nach Göttingen gebracht werden mußte.

Hameln. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am sogenannten Schött. Als der hiesige Schuhmachermeister Tegtmeyer, Baustraße wohnhaft, mit einem Fuhrwerke den etwas scharf abfallenden Weg des Schötts passirte, stieg er in Anbetracht des Weges vom Wagen und war im Betriff, seine auf demselben noch sitzende 3½jährige Tochter ebenfalls herabzuheben, als das eine Pferd auf unerklärliche Weise scheute. Durch den hierdurch entstehenden Ruck kamen Vater und Tochter zu Fall. Während Tegtmeyer mit einer schweren Verletzung des Kopfes und der Hand davonkam, schlug das Kind so unglücklich mit dem Kopfe (Schläfe) auf einen spitzen Stein, daß der Tod sofort eintrat.

Liebenburg. Hofbesitzer Willecke, mit dem Einfahren von Getreide beschäftigt, stürzte so unglücklich von dem Erntewagen, daß er kurz darauf an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Provinz Westfalen.

Münster. Ein großes Feuer in der Bettfedernfabrik von Bauwens & König am Hafen hat das dreistöckige Fabrikgebäude bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Dank der rührigen Thätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt und so die Gefahr von der in nächster Nähe der Fabrik liegenden städtischen Gasanstalt abgewendet werden. Der Sachschaden beläuft sich auf 40—60,000 Mark.

Bocholt. Ein seltenes Doppelfest fand hier in der Familie des Peter Schwartz statt. Während die Eheleute Peter Schwartz ihren vierzigjährigen Hochzeitstag feierten, beging Frl. Dina Ueffing das Jubiläum ihrer vierzigjährigen Dienstzeit in derselben Familie.

Oelbrück. Die Scheune des Wiesenwärters Merschmann hierselbst ging in Flammen auf. Das 4jährige Töchterchen des Besitzers ist in den Flammen umgekommen. Merschmann befand sich beim Entstehen des Brandes auf dem Felde.

Gelsenkirchen. Die hiesige Bergwerks-Aktiengesellschaft läßt gegenwärtig in Witten ihrer aus 130 Häusern und etwa 300 Einwohner zählenden Colonie in Eving ein großes Wohlfahrtsgebäude errichten, dessen Kosten auf rund 200,000 Mark berechnet sind.

Habinghorst. Nach dem Genuß von Pilzen erkrankte die Familie des Bergmanns Kaniewski. Letzterer und seine 3 Kinder starben infolge der Vergiftung, die Ehefrau liegt schwerkrank darnieder.

Hagen. Eisenbahnheizer Budde wurde durch den Eisenbahnschlosser Romery erschossen. Die Ursache war ein anfänglich scherzhafter Streit, der dadurch entstanden war, daß Budde das Zimmer Romery's nicht verlassen wollte.

Rheinprovinz.

Köln. Regierungshauptklassen-Kassirer Franz Laux feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum. 1878 trat er in den Dienst bei der hiesigen Regierung, nachdem er vorher zwölf Jahre lang im Militärdienste gestanden und sich an zwei Feldzügen betheiligt hatte.

Aachen. Bauunternehmer Hubert Pauque stürzte von der Dachbalkenanlage des Krankenhausneubaues in den Keller und starb gleich darauf an einem erlittenen Schädelbruche.

Blaffert. In einem unbewachten Augenblicke fiel das dreijährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Röttges in einen Behälter, der kochendes Wasser enthielt. Das Kind zog sich schreckliche Verbrühungen zu und ist nach kurzer Zeit gestorben.

Düsseldorf. Wegen Ermordung der Fabrikarbeiterin Maria Hartmann hatte am 25. November v. J. das hiesige Schwurgericht den Fabrikarbeiter Peter Weißweiler aus Quettingen zum Tode verurtheilt; jetzt ist bei ihm völlige Geistesstörung zu Tage getreten, so daß von einer Vollstreckung des Urtheils nicht mehr die Rede sein kann. Weißweiler findet nunmehr dauernde Aufnahme in einer Landesirrenanstalt.

Elberfeld. Das zweijährige Söhnchen des Wagenlackirers Hermkes fiel aus einem Fenster der zweiten Etage. Das Kind war auf eine am Fenster stehende Kiste geklettert, hatte sich zum Fenster hinausgelehnt, das Gleichgewicht verloren und war auf die Straße gestürzt. Es erlitt schwere innere Verletzungen, deren Folgen es erlag.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Kammermusiker Friedrich Monhaupt feierte das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum hiesigen Theater-Orchester und damit zugleich sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied des Kammermusikquartetts.

Frankfurt a. M. Der in Steingasse 18 wohnhafte Wirth Karl Hieb erschoß von seinem Fenster aus den gegenüber an der Hausthür Steingasse 11 stehenden Glaser Gustav Kraft mit einem Jagdgewehr und dann sich selbst mit einem Revolver. Beide waren sofort todt. Motiv der That ist Eifersucht. — In seiner Wohnung Dreieichstraße 37 erschoß sich der 67 Jahre alte verheirathete Eisenbahnbetriebssekretär Wilhelm Hessel aus unbekannter Ursache. — Architekt Franz Schädel und seine Gattin Maria Magdalena Schädel, geb. Vogt, feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Schädel, ein Kind des Rheingaues und am 14. November 1824 in Geisenheim geboren, ist ein alter „Achtundvierziger." — Bäcker Wilhelm Kasperi, 21 Jahre alt, ertrank in einer Badeanstalt und wurde an der Obermainbrücke gelandet. Derselbe war in Sachsenhausen beim Bäckermeister Schweinsberg bedienstet.

Mitteldeutsche Staaten

Altenburg. Dem Intendanten des hiesigen Hoftheaters, Frhrn. v. Kageneck, hat der Herzog von Anhalt die Kommandeur-Insignien 1. Klasse und dem Kammerherrn v. Buchwald dieselben Insignien 2. Klasse des Hausordens Albrecht des Bären verliehen.

Arolsen. Auf dem evangelischen Kirchhofe im nahen Altrohden wurde ein 20jähriges katholisches Mädchen aus Polen, Namens Josepha Pawelec, beerdigt, das nach dem Genusse von giftigen Pilzen gestorben war.

Braunschweig. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Wolfenbütteler Straße gegenüber dem „Hofjäger". Mehrere Kinder spielten dort Haschen, wobei sie sich um die Linden herum jagten. Als gerade ein Zug der Straßenbahn Braunschweig-Wolfenbüttel vorbeifuhr, lief die 13jährige Tochter des Arbeiters Manegold, Friedrichstraße 22, direkt vor einen Anhängewagen, wurde von diesem erfaßt und auf der Stelle getödtet. — Dr. O. Göltschke blickte auf eine 25jährige Thätigkeit als Assistent an der hiesigen landwirthschaftlichen Versuchsstation zurück.

Bückeburg. Nach längerer Krankheit verstarb hier im Alter von 68 Jahren der ehemalige Flügel-Adjutant weiland des Fürsten Adolf Georg zu Schaumburg-Lippe, Generalmajor z. D. Lothar von Strauß und Torney.

Sachsen.

Dresden. Im nahezu vollendeten 75. Lebensjahre ist hier Fabrikbesitzer Karl Julius Klaebe gestorben. Im öffentlichen Leben entwickelte der Entschlafene eine mehrfache ersprießliche Thätigkeit. So gehörte er dem Stadtverordneten-Collegium 17 Jahre lang bis Mitte der 90er Jahre an. — Die Buchbinder-Innung vereinigte ihre Meister und deren Angehörige im kleinen Saale des Gewerbehauses anläßlich des 50jährigen Meisterjubiläums von F. A. Katzschke. Der Jubilar wurde durch Ernennung zum Ehrenmeister geehrt.

Aue i. V. Die goldene Hochzeit feierten der Webermeister August Günther und Frau.

Breitenau. Maurer Hinkelmann stürzte von einem Gerüst eines Neubaues und erlitt dabei tödtliche Verletzungen.

Chemnitz. Die hiesige Strafkammer verurtheilte den Verwalter des Haltepunktes Buchholz bei Annaberg, Reinhardt, der angeklagt war, das Eisenbahnunglück auf dem Haltepunkt Buchholz am 24. Juli, bei dem 5 Personen getödtet und eine Anzahl verwundet wurden, verschuldet zu haben, zu 9 Monaten Gefängniß, wovon 6 Wochen als durch die Untersuchungshaft verbüßt in Anrechnung kommen.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Nunmehr sind es 25 Jahre, daß Josef Stegmeier bei der Firma Gg. Weber, Weinhandlung hier, thätig ist. Er wußte sich stets durch Fleiß und Pflichttreue die Zufriedenheit seines Arbeitgebers zu erwerben. — Dem Monteur bei der Preußischen und Hessischen Staatseisenbahn Karl Hinkel wurde aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand in anbetracht seiner 40jährigen Dienstzeit die silberne Auszeichnung für treue Dienste verliehen.

Bingen. Die Eheleute Joseph Thouvenin und Josephine Thouvenin, geb. Leydecker, feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Bayern.

Ansbach. Dem Stationsdiener Krauß wurde von einem nach Nürnberg fahrenden Personenzug ein Bein abgefahren.

Bayreuth. Commercienrath Eduard Steingräber, der Senior der bayerischen Klavier-Fabrikanten und Gründer der bekannten und berühmten Firma „Steingräber und Söhne", feierte im Kreise seiner Familie hier seinen 80. Geburtstag.

Geroldsbach. Der Gendarmerie-Sergeant Leonhard Grimmeißen hier beging sein 24jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde ihm das Dienstauszeichnungskreuz 2. Klasse verliehen.

Großbingharting. Das 2½jährige Kind der Oekonomseheleute Pauly, das in der Nähe des inmitten des Dorfes befindlichen Weihers spielte, wurde plötzlich vom Sturme erfaßt und in den Weiher geworfen, in welchem es ertrank.

Württemberg.

Stuttgart. In Anwesenheit des Königs, des Kultusministers und von Vertretern der Regierung und der Stadt wurde der prächtige Neubau des Eberhard Ludwigs-Gymnasiums feierlich eingeweiht. Die Festrede hielt Oberstudienrath Straub. — Obermedizinalrath Dr. Max Zeller hier beging sein 50jähriges Doktorjubiläum, aus welchem Anlasse ihm die medizinische Fakultät in Tübingen sein Doktordiplom erneuerte.

Beizkofen. In dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Händlers und Wirths Wunibald Hartmann brach Feuer aus, welches das Gebäude in kurzer Zeit vollständig einäscherte; das gesammte Mobiliar, worunter drei Stück Vieh, zwei Schweine und Geflügel, sowie die Stroh- und Futtervorräthe wurden ein Raub der Flammen. Infolge des herrschenden starken Sturmes fing die von dem Brandplatz etwa 200 Meter entfernt stehende Feldscheuer des Johannes Hiller Feuer und brannte mit den darin aufbewahrten 3500 Garben vollständig nieder.

Baden.

Karlsruhe. Die goldene Hochzeit feierten die Eltern des hiesigen Stadtpfarrers Ziegler. An der kirchlichen Feier, die in der Johanneskirche stattfand, nahmen zahlreiche Bekannte und Freunde des Jubelpaares, besonders aus der Südstadt, theil.

Friedrichsfeld. Der 73jährige Landwirth Georg Peter Dehoust erhängte sich in seiner Wohnung.

Hornberg. Im Doppelhaus der Wittwe des Bäckers Blum und des Fabrikarbeiters Schondelmaier entstand Feuer, welches auch die Häuser des Kronenwirths Bächle und der Wittwe J. Glück in Asche legte. Der Schaden beträgt etwa 26,000 Mark; er ist durch Versicherung gedeckt.

Kehl. Ein schwerer Unfall ereignete sich in hiesiger Stadt. Der 6jährige Sohn des Schlossermeisters Kromer, der sich spielend in der Nähe der Waschfrau aufhielt, fiel rücklings in einen mit kochendem Wasser gefüllten Waschzuber. Der Junge wurde schwer verbrüht.

Rettigheim. Der in einer hiesigen Familie untergebrachte, 77 Jahre alte Jakob Weber von Speffart, A. Ettlingen, entfernte sich von seiner Wohnung, angeblich, um auf das Feld zu gehen. Da Weber nicht zurückkehrte, wurde angenommen, daß der Mann, zumal er schon längere Zeit geistig umnachtet ist, sich verlaufen habe. Nunmehr wurde der Bedauernswerthe auf Gemarkung Kirrlach in der Kraichbach todt aufgefunden.

Rheinpfalz.

Essingen. Die Wittwe des Winzers Philipp Bräutigam, geb. Bach, ertränkte sich in dem am Ostausgange des Dorfes gelegenen Weiher, der sogen. Weed, wo sie von Vorübergehenden bemerkt wurde. Die alte Frau war in der letzten Zeit schwermüthig, was wohl der Grund zur That war.

Ludwigshafen. Der 52 Jahre alte Metzgermeister Ludw. Raubenheimer sprang von der sogen. Hemshof-Schachtel in selbstmörderischer Absicht in den Rhein und ertrank. Raubenheimer war ein strebsamer Mann, doch haben ihn falsche Spekulationen finanziell zurückgebracht und darin dürfte auch die Ursache des Selbstmordes zu suchen sein. Seine Leiche wurde in Worms gelandet.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Prof. Schäfer, der erste Dekan der neuen Straßburger theologischen Fakultät, wurde vom Papst zum Hausprälaten ernannt.

Metz. Die Spezerei- und Obsthandlung des Herrn Boistaux, Kapellenstraße 2, ist in den Besitz des Hrn. Restaurateurs und Delikatessen-Händlers Jacquelot übergegangen, der sein Geschäft zu vergrößern gedenkt.

Mecklenburg.

Bargensdorf. In Abwesenheit ihres Mannes durchschnitt die offenbar geistesgestörte Frau des Eigenthümers Hahn ihrer 4jährigen Tochter und ihrem ein halbes Jahr alten Sohn und sich selbst mit einem Rasirmesser die Kehle. Alle drei sind todt. Der 6jährigen Tochter gelang es, der Mutter zu entkommen.

Granzin. Auf dem Grundstück des Büdners Puls brach Feuer aus. Der Besitzer befand sich mit seiner Frau gerade auf einem bei dem Gastwirth des Dorfes stattfindenden Balle. Im Hause waren ein älterer Mann und das Kind des Ehepaares zurückgeblieben. Die beiden schliefen schon. Zum Glück wurde das Feuer noch rechtzeitig bemerkt, um die Insassen retten zu können.

Friedland. Das Ehrenbürgerrecht der hiesigen Stadt wurde dem Senator Raspe anläßlich seiner 25jährigen segensreichen Thätigkeit als Magistratsmitglied auf einstimmigen Beschluß des Magistrats und Bürgerausschusses verliehen.

Oldenburg.

Ahlhorn. Während eines Gewitters schlug der Blitz in das Haus des Anbauers Kempermann und legte es vollständig in Asche. Kempermann verlor den größten Theil seines Mobiliars, auch kamen ihm 2 Kühe und 1 Schwein in den Flammen um.

Eutin. Dem Schneidermeister Schmöde, welcher 25 Jahre lang Hauptmann der hiesigen freiwilligen Feuerwehr gewesen ist, wurde das Ehrenkreuz des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens verliehen.

Freie Städte.

Hamburg. Fünfzig Jahre in der Gummibranche thätig gewesen ist Wilhelm v. Helms, geboren 1830 hier. Der Jubilar trat 1853 in das Gummiwaarengeschäft von Grau & Witt am Brodschrangen ein. — Beim Lokomotivschuppen am Bahnhof Lippeltstraße wurde der Hilfsweichensteller Rabe, wohnhaft Billwärder Neuerdeich 28, 1., beim Ueberschreiten des Geleises von einer Rangirmaschine umgestoßen und überfahren. Dem Verunglückten wurden beide Beine abgequetscht; er konnte zwar noch lebend in das Krankenhaus eingeliefert werden, ist dort jedoch seinen Verletzungen erlegen. — Sein 25jähriges Factor-Jubiläum in einer und derselben Druckerei feierte Carl Möller, Factor der Hofbuchdruckerei F. W. Rodemacher, hierselbst. Vor 34 Jahren trat Möller als Gehilfe in die genannte Druckerei ein, und seit einem Vierteljahrhundert hat er jetzt die technische Leitung in Händen.

Bremen. Durch eine große Feuersbrunst ist am Pier des Hansakais ein 130 Meter langer einstöckiger Lagerschuppen sammt allen darin enthaltenen Gütern zerstört worden. Durch das Feuer wurde auch der naheliegende Neptundampfer „Leander" in Brand gesetzt, so daß er geschleppt werden mußte. Es gelang, den Kaibrand auf seinen Herd zu beschränken.

Schweiz.

Bern. Das hiesige Amtsgericht verurtheilte den Mühlenbauer Günsch aus Magdeburg, der sich für einen Burenoberst ausgab, Vorträge über den Krieg hielt und Gelder sammelte — Günsch reiste auch zu diesem Zwecke viel in Oesterreich — zu vier Monaten Gefängniß wegen Betruges.

Freiburg. Der hier ansässige deutsche Schuhmacher Berger stürzte auf der Dent de Brenleire (2357 Meter) beim Edelweißsuchen ab und war sofort todt. Die Leiche wurde geborgen.

Luzern. Beim Stellen der Schwelle am Weiher bei seinem Landgut im Hinterwürzenbach verunglückte der 52jährige Schreibmaterialienhändler Joseph Schmilin-Anlehn von hier. Er glitschte aus und stürzte in das steinige Bachbett, aus dem er später als Leiche gezogen wurde.

Zürich. Aus einem Schiffchen auf der Limmat, wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalles, stürzte der 24jährige Schriftsetzer Robert Hermann und ertrank. Die Leiche wurde beim oberen Mühlesteg gehoben; sie war im Gebälk hängen geblieben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Einer der Letzten der Ueberlebenden der Akademischen Legion des Jahres 1848, Commerzienrath Hermann Stiaßny, ist im 72. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben. —Anton Rückauf, der talentirte Musiker und Componist, ist im Schloß Alt-Erlau, das ihm die Herzogin von Oldenburg zur Verfügung gestellt hat, von anderthalbjährigem heroisch getragenen Siechthum erlöst worden.— Der 50jährige Kapitän der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft Franz Staud, zu Semlin geboren, hat sich in der Krieau durch einen Revolverschuß getödtet. Staud war Kapitän des Lokalschiffes „Valerie", das zwischen Linz und Wien verkehrt. Er lebte in geordneten Verhältnissen, war auch nicht krank, so daß die Ursache des Selbstmordes völlig unaufgeklärt ist. — Abermals verfällt ein altberühmtes hiesiges Wirthshaus der Demolirung. Es wurde schon vor längerer Zeit bekannt, daß das mehr als hundert Jahre alte Wirthshaus „zum Auge Gottes" an der ehemaligen Matzleinsdorfer Linie der Straßenregulirung zum Opfer fällt. — Der ältere Bruder des Professors an der hiesigen Universität Hofrath R. v. Mosetig-Moorhof, der hier lebende pensionirte Marinekaplan, emer. Kurath-Beneficiat des Bürger-Versorgungshauses und Weltpriester der Diöcese Triest-Capodistria, Karl Mosetig, woselbst derselbe 1830 geboren wurde, feierte sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum.

Bozen. Zwei Touristen unternahmen mit einem Führer einen Aufstieg vom Contrinhaus auf die Ombretta und Vernale. Auf dem Rückwege wurden sie von Sturm und Schneegestöber überrascht; ein Weiterkommen war unmöglich, weshalb sie in einer Felsenhöhle übernachteten. Beim Abstiege vom Vernale starb der Tourist J. S. König aus Asper an einer Herzlähmung. Nach mühevoller Arbeit wurde die Leiche zum Contrinhaus gebracht.

Budapest. Die Stallungen der am Giselplatze befindlichen Dampfwäscherei Hattyn brannte vollständig ab. Das Feuer war dadurch entstanden, daß die Kinder eines Kutschers ein Spiel „Der Brand des Pariser Waarenhauses" ersonnen und im Stalle befindliches Stroh angezündet hatten. Das Feuer wurde lokalisirt.

Franzensfeste. Der zwanzigjährige Studirende der Philosophie an der Wiener Universität Paul König ist in Folge eigener Unvorsichtigkeit vom großen Fermadathurm abgestürzt und sofort todt geblieben. Die Leiche wurde gefunden.

Luxemburg.

Luxemburg. Herr Büchseler, bisher Bureauchef in der Direktion der Prinz Heinrich-Gesellschaft, ist zum Controleur der Buch- und Kassenführung ernannt worden.

Grevenmacher. Nächtlicherweile wurde dem Rollefaxe Michel Weber der Brauerei Heinrich Fund aus Neudorf vor dem Gasthause des Herrn Dauphin ein Faß Bier von 50 Litern entwendet. Von dem Diebe fehlt jede Spur

Die Mode.

Nur leise angedeutet sind die Konturen, in denen die Formen der Frauengestalt bei den reich in Kräuschen und Fältchen gereihten Röcken, den Sakkos und losen Blusentaillen zur Geltung kommen. Im Gegensatz zu dieser Tracht hebt sich die Silhouette des Körpers deutlich und festbegrenzt an den neuen Kostümkleidern ab, die als Vorboten einer anderen Moderichtung zu bezeichnen sind. Die Taillen, Jäckchen und Paletots liegen eng an, die Aermel sind geradelinig im Schnitt und erweitern sich nur vom Ellenbogen aus. Der Kontrast zu der in früheren Jahren allgemein beliebten „englischen Mode“ tritt aber sehr stark hervor; die wesentlich veränderte Unterkleidung, das vorn gerade, hinten geschweift ausgearbeitete Korsett läßt diese Kleidung als völlig andere Stilart erscheinen.

Diese neuartigen Straßenkostüme aus Tuch, Zibeline, Homespun usw. haben, der Einfachheit ihres Charakters entsprechend, meist nur aus Tresse und Metallknöpfen bestehende Garnituren. Für die mit Jäckchen, Russenblusen und weiten Schooßjacken ausgestatteten Kleider aus den gleichen Stoffen wählt man außer den farbigen oder golddurchwebten Tressen, Zibelineborten und Soutachebesätzen noch farbige Tuch- oder Sammetapplikation und Fransenbehang. Die

1.
Praktisches Kleid mit Passenbluse.

vieltheiligen Röcke werden aus den schweren Geweben meist fest auf Futter gearbeitet und innen nur mit einem Streifen aus Sammet versehen. Dem in der Farbe abstechenden Seidenfutter gibt man im Allgemeinen den Vorzug.

Auf diesen leicht schleppenden Röcken, die nach unten weit ausfallen, ziehen sich meist in Kniehöhe Streifen-, Pattenbesätze oder mit Fransengehänge ausgestattete Passementeriemotive hin, unter dem der untere, ringsum Wellen bildende Rocktheil wie ein Serpentinevolant erscheint. Kurz sind nur die Trotteur- oder amerikanischen Regenröcke. Der praktische Zweck, dem diese Kostüme dienen, schreibt meist die einfache, oft ungarnirte, aus sieben oder neun Theilen bestehende Rockform vor. Außer den doppelseitigen Stoffen erscheint es neu, Bordürenstoffe für Kleider mit fußfreien oder runden Röcken zu verarbeiten; die Vorderbahn bleibt glatt, Seiten- und Hinterbahnen werden häufig in Längsfalten gelegt, in denen sich die Bordüren in horizontaler Lage markiren. Eine hübsche Neuerung für derartige Faltenröcke bilden an Stelle der Schoßeinsätze breite, aufgesteppte Stoffreihen, die von der glatten Vorderbahn ausgehend, den Körper umspannen und die Falten riegelartig festhalten.

Dem mannigfaltigen Geschmack und Bedarf entsprechend, sind die blusenartig bauschigen und die anliegenden Schooßjacken sehr mannigfaltig gehalten.

Von unseren heutigen Bildern veranschaulicht das erste ein praktisches Ausgeh-Kleid. Die Garnitur des hübschen Kleides aus braunem, schwarz-grün [illegible] Homespun besteht aus ein[illegible]ftel Zoll breitem, grünem Samme[illegible]and, das, von feiner Goldschnur begrenzt, die Passe nebst Stehkragen, den Gürtel und die Manschetten aus braunem Taffet schmückt.

2.
Jäckchenkleid aus schwarzem Velvet.

Der unten dreimal durchsteppte Rock ist an der Vorderbahn in zwei Falten geordnet. Oben zu beiden Seiten derselben und auf dem kragenartigen Garniturtheil der Taille sind Goldknöpfchen angebracht.

Der fünftheilige, fest auf schwarzer Halbseide gearbeitete Rock des zweiten Anzuges aus schwarzem Velvet ist mit Ausnahme der Vorderbahn oben ringsum $3\frac{1}{2}$ Zoll breit mehemals eingereiht und hinten in zwei gegeneinander gekehrte Falten geordnet. In Kniehöhe umgibt den Rock ein $1\frac{1}{2}$ Zoll breiter, schwarzer Krimmerstreifen und darüber fünfmal gleiche Soutache. Der Krimmerstreifen deckt zugleich den Ansatz eines schmalen, flachen Serpentinevolants. Die gürtelartig mit faltigem Atlas bekleidete Futtertaille wird von einem kurzen Velvetjäckchen be-

3.
Eleganter Tuchpaletot mit Skunksverbrämung.

deckt, das mit Krimmer und Soutache umrandet und außerdem mit Brandebourgs von $\frac{1}{2}$ Zoll breiter, schwarzer Tresse geschmückt ist. Die gleiche Garnitur zeigen der Stehkragen und die hohen Manschetten der mit Tresse verzierten, tiefe Falten bildenden Aermel.

Von geschmackvoller Eigenart ist die Form des im 3. Bilde vorgeführten eleganten Paletots aus maulwurffarbenem Tuch, dessen tiefer Ausschnitt durch eine Passe nebst Stehkragen aus gleichfarbenem, heller gesticktem Sammet gefüllt wird. Ein breiter Skunksstreifen legt sich stolaartig um den Ausschnitt und über den vorderen Rand des mit unsichtbarem Knopfschluß und hellem Seidenfutter versehenen Paletots; die Rückentheile fügen sich der Passe mit zwei nach der Mitte hin gelegten Falten an. Die Umrandung der Passe ergibt ein dreifacher, ungefütterter Pelerinkragen, der vorn in spitz verlaufenden Revers endet und mit Passementeriemotiven geschmückt ist. In ähnlicher Weise sind die weiten Aermel ausgestattet, welche dreiviertellang geschnitten und durch einen breiten, untergesetzten Theil verlängert werden. Drei Tuchstreifen und Skunksumrandung bedecken diesen Theil den harmonirend mit dem Schulterkragen auch Passementeriemotive schmücken.

4.
Kleid mit siebentheiligem Rock, Schulter- und Pattenkragen.

Aus moosgrünem Wollensatin besteht die im vierten Bilde veranschaulichte fesche Toilette, deren Hauptschmuck in einem kleidsamen Pattenkragen und kleinen Aermelaufschlägen von gelbweißem Panne besteht. Ihn ziert eine wirkungsvolle Kurbelstickerei von hell- und dunkelgrüner Seide. Die einzelnen Theile des Rockes sind übereinander gesteppt und an jeder Naht — die hintere ausgenommen — gruppenweise mit Knopflochimitationen von schwarzer Soutache und Knöpfchen geschmückt. Unten ist er saumartig durchsteppt. Die Garnitur wiederholt sich auf dem breiten, ungefütterten Schulterkragen, dem unten kleine, keilförmige Figuren eingesetzt sind. Die hinten glatt überspannte, vorn geschlossene Blusentaille hängt vorn mit zwei losen Falten über einen schwarzen Taffetgürtel herab.

— **Kindliche Frage.** Paulchen: Papa, wird das Löwenbräu eigentlich in Afrika gebraut?

— **Einfache Erledigung.** Ehemann: Ein Zwanzigmarkstück hast Du verschluckt, mein Herz? Na, da verzichtest Du einfach auf einen neuen Winterhut, dann ist die Sache erledigt!

— **Fatale Ausrede.** Vater (der frühmorgens seinen studirenden Sohn besuchen will): Wie, mein Sohn ist noch nicht zu Hause, da hört aber alles auf! Hauswirthin (verlegen): Ja, in der Kneipe ist er aber sicher nicht mehr, da ist er gewiß wieder verkehrt abgegeben worden!

— **O diese Frauen!** Er: „Was, schon wieder einen neuen Hut; habe Dir doch erst vor acht Tagen einen gekauft!“ Sie: „Ja, da bist Du selbst schuld. Du hast Dich so lange bitten lassen, bis Du ihn mir kauftest, daß er jetzt schon nicht mehr modern ist.“

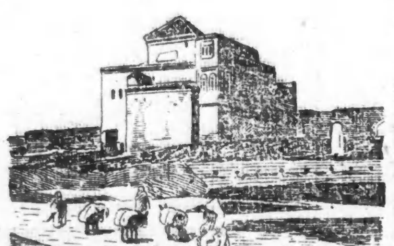
Bilder aus Fes.

Eine typisch mohammedanische Stadt ist Fes, die Hauptstadt von Marokko. Die Straßen sind eng, die Häuser hoch. Hier und da öffnet sich nach der Vorderseite ein meist noch vergittertes kleines Fenster, oft auch nur ein Guckloch von zwei Spannen Höhe und einer Spanne Breite. Tritt man aber in eine dieser kleinen Festungen, so ist man überrascht von dem sich nun bietenden Gegensatz zwischen den grauen kalten Mauern der Außenseite und dem Inneren mit seinen warmen Farben, kunstvollem Mosaik, in Holz geschnittenen Säulen. Decken und Gesimse des um den kleinen Lichthof quadratisch gruppirten Hauses weisen kunstvolle Stuckarbeiten auf, in die Arabesken eingeschnitten und ausgemalt sind. Das Ganze steht rund um ein Impluvium in der Mitte des Hofes, in dem ein Springbrunnen der mär-

Straße in Fas-el-Dschedid (Neu-Fes.)

chenhaften Stimmungsharmonie noch eine besondere Klangfarbe verleiht. Man muß schon in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu einem Araber stehen oder bei ihm durch Andere eingeführt sein, ehe dieser einem Fremden, zumal einem Christen, in seiner kleinen Festung Zutritt gewährt. Gewöhnlich liegt das Empfangszimmer in einem der oberen Stockwerke, an denen rund um den Hof herum kunstvoll in Holz gearbeitete Balustraden entlang führen. Neugierige Kindergesichter sieht man dann aus einer oder der anderen Thür herauslugen, und nicht minder neugierige Frauenaugen schauen durch den Spalt einer angelehnten Thür nach dem Fremden, der neben dem Hausherrn auf einem auf die Mosaikfliesen des Zimmers gelegten Polster mit nur mühsam untergeschlagenen Beinen hockt.

Besitzt der Hausherr zu seinem Besucher besonderes Vertrauen, so zeigt er ihm wohl gelegentlich seinen Ha-



Ein Heiligengrab bei Fes.

rem, in den sonst profane Augen niemals hineinblicken dürfen. Aber die Bewohnerinnen sind bei einem solchen Besuch verschwunden. Ein leises Kichern in den seitlichen Gemächern verräth ihre Nähe. In diese Räume jedoch einzudringen erlaubt selbst die intimste Freundschaft mit dem Hausherrn nicht.

Im Empfangszimmer wird der Thee servirt. Ein Diener bringt das Theegeschirr herein. Dem ältesten Araber fällt das Amt zu, den Thee zu bereiten. Alle sehen dieser Ceremonie mit Andacht zu wie etwa die Kinder dem Vater, wenn dieser seinen Namen schreibt. Einzeln füllt der Theebereiter jedes Glas und reicht es nach der Abstufung der Würde den verschiedenen Gästen. Seit dem Beginn der Theebereitung und überhaupt solange der Gast bewirthet wird, steht der Hausherr. Er trinkt zwar ein Glas Thee mit, der übrigens köstlich schmeckt;

Jüdische Schuhmacher in den Straßen von Fes.

sonst aber genießt er nichts, bis seine Gäste befriedigt sind. Nach dem Thee wird von einer schwarzen Sklavin die Mahlzeit aufgetragen, nachdem die Theilnehmer zuvor in einer herumgereichten Schüssel sich die Hände gewaschen haben.

Geweihte Orte sind außer dem Inneren der Häuser auch noch die Dächer. Es ist für Männer unschicklich und für Araber sogar bei Strafe verboten, sich auf den Dächern aufzuhalten. Hier ist das Reich der Frauen. Auf den Straßen dürfen sich diese armen Geschöpfe nur völlig vermummt zeigen; bloß ein schmaler Streifen für die Augen bleibt offen. Die mohammedanischen Sitten sind in Fes noch nicht so in Verfall gerathen wie etwa in Constantinopel, wo die vornehmen Mohammedanerinnen die Verhüllung häufig nur durch einen leichten Schleier andeuten, hinter dem sich so schelmisch kokettiren läßt. In Fes ist man darin sogar oft puritanisch streng. Diese Strenge geht so weit, daß, wie man erzählt, Frauen von vornehmen Arabern überhaupt niemals auf die Straße kommen.

Ganz anders gestaltet sich das Leben im Judenviertel von Fes, in der Mellah. Die Juden wohnen in einem besonderen Getto. Es sind Nachkommen aus Spanien Vertriebener, also gleichsam der Adel der Judenschaft. Aber in welchen Verhältnissen müssen sie hier leben! Vom Araber weniger geachtet als ein Hund, ausgesogen und geknechtet, fühlen sie sich trotzdem wohl in ihrem Quartier. Obgleich die Welt draußen ihnen offen steht und sie an Bildung nicht selten den Araber überragen, bleiben sie doch hier und lassen sich weiter beschimpfen und schlagen. Den Ersatz finden sie darin, daß sie fast den gesammten Handel in der Hand haben. Wo auch immer Geschäfte zu machen sind, bilden die Juden die Zwischenhändler.

Der Reichthum, der in der Mellah von Fes steckt, ist sehr bedeutend. Dennoch wäre es verkehrt, zu glauben, daß die Juden als Vorkämpfer europäischer Kultur in Marokko zu betrachten seien. Sie benutzten die ihnen namentlich durch die „Societe Internationale Israelite“ beigebrachte Viertelsbildung, um mit einer wahren Virtuosität jetzt auch den europäisch-marokkanischen Handel an sich zu reißen. In dem Leben und Treiben in Fes nehmen die Juden eine ganz eigenartige Stellung ein. Es wimmelt in der Mellah von Kindern, die so zudringlich sind, daß es kaum zu sagen ist. Aber wie

Eingang zum Sultanspalast.

viel Schönheit findet man da beisammen! Die Juden von Fes heirathen frühzeitig, der Knabe schon mit zwölf, das Mädchen mit acht Jahren. Man sieht Frauen von vierzehn Jahren, zwar nicht selten barfuß und in zerrissenen Gewändern, aber Schönheiten von bezaubernder Anmuth. Werden sie jedoch erst zwanzig Jahre alt, so tauchen schon die Runzeln auf, werden sie dreißig, dann kommt das Fett, und sind sie gar vierzig, dann sind sie alte Frauen. Den Männern geht es etwas anders. Die Knaben besitzen geradezu mädchenhaft weiche und zarte Züge. Werden sie Jünglinge, dann nehmen sie meist einen etwas abstoßenden Gesichts-Typus an. Bei den Männern schleift sich dieser wieder ab, und unter den Greisen findet man eine reiche Auswahl patriarchalischer Gestalten von hoher Würde und Erhabenheit.

Die Bauart der Häuser in der Mellah ist arabisch, jedoch hebräisch stilisirt. In Bezug auf die Bequemlichkeit der inneren Einrichtung herrscht bereits eine bedeutende Beeinflussung durch die europäische Kultur vor, so daß man nach dieser Richtung von einem einheitlichen Stil kaum mehr sprechen kann. Gleich neben der Mellach liegt der große Complex des Sultanspalastes, der von hohen, zinnenbekränzten Mauern umgeben ist.

Das deutsche Denkmal in Tientsin.

In Tientsin, von wo aus vor einigen Jahren die verbündeten Europäer ihren Vorstoß gegen Peking unternahmen, soll demnächst als Erinnerungszeichen an die Niederwerfung des chinesischen Aufstandes ein deutsches Denkmal errichtet werden. Ein mittelalterlicher Ritter mit „gepanzerter Faust“ soll sich dräuend erheben, um dem europäerfeindlichen Fanatismus im Reich der Mitte Halt zu gebieten.

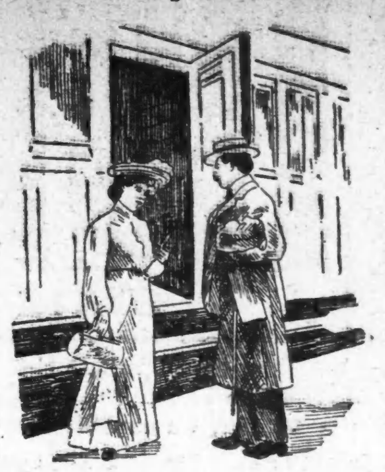
Ein deutsches China-Denkmal in Tientsin.

Der Entwurf des Denkmals stammt von Kuno von Uechtritz. Der gepanzerte Ritter und der zu seinen Füßen sitzende Adler werden in Bronze gegossen werden und auf einem Basaltfelsen Aufstellung finden, um den sich ein mit den Wappen sämmtlicher deutscher Bundesstaaten gezierter Fries ziehen wird. Das Ganze soll sich auf einem mächtigen Stufenbau erheben, so daß es imponirend in die Lande schaut.

— **Arbeitsprogramm.** Dame (ein Gefängniß besuchend): Haben Sie denn schon einige Pläne, wenn Ihre Strafzeit vorbei ist? Sträfling: Ach ja, ein paar. Ich habe den Plan von zwei Postgebäuden und von vier Privatwohnungen.

— **Von der Schmiere.** Direktor: „Nein, Balthasar, den König können Sie nicht in zerrissenen Stiefeln geben; wenn Sie keine halbwegs ganzen haben, müssen wir Sie halt auf dem Theaterzettel als gichtkrank ausgeben und die Füße einwickeln.“

Anders genommen.



Herr (galant eine junge Dame nach einer Coupethür weisend): „Sie bevorzugen gewiß Nichtraucher?“

„O, ich würde auch einen Raucher nehmen!“

„Verlockende“ Einladung.

„Nur herein, lieber Freund, thu' ganz, als wenn Du hier zu Hause wärest!“

Beim Wort genommen.

Herr: „Sie haben mir doch gesagt, das Mädel kriege einmal schwer Geld mit, und jetzt will der Alte nicht herausrücken!“

Heirathsvermittler: „Nun also, kriegt se nicht schwer Geld?“

Verschnappt.

Chef: „Es brennt im Lager!... Meier, rufen Sie 'mal die Feuerwehr!“

(Der Commis stürzt eiligst davon.)

„Na nu, so rennen brauchen Sie gerade nicht!“

Zarte Andeutung.

„... Und wie oft soll die Heirathsannonce aufgenommen werden?“

„Ich denke, drei Mal genügt!“

„Na na!“

Ein Naturfehler.

Gast (zu einem bettelnden Kellner): „Aber warum suchen Sie denn keine Stellung?“

Kellner: „Ich krieg' ja keine! Jeder Wirth denkt: was der fallen läßt, ist ganz sicher hin!“

Liebevolle Behandlung.

„... O, liebe Freundin, bei meinem Mann erreiche ich alles durch Güte und Liebe. Wenn ich z. B. von ihm etwas haben will, so küsse ich ihn so lange, bis er ja sagt!“

— **Die Macht der Gewohnheit.** „Das Maschinenschreiben ist Dir wohl recht schwer gefallen?“ — „Freilich. Anfangs wollt' ich die Maschine immer hinter's Ohr stecken!“

— **Am Affenhaus.** Besucher: Ein neuer Chimpanse ist noch nicht da? Wärter: Nein, die Stelle ist noch vakant; Bewerbungen nimmt die Direktion entgegen!

— **Erschwerender Umstand.** Kläger: „Ich bitte um extra strenge Bestrafung des Angeklagten für die mir verabreichte Ohrfeige, denn er hat sechs Finger an der Rechten.“

— **Naiv.** — Institutsvorsteherin: „Fräulein Ella, sagen Sie mir, was ist eine Satire?“ Höhere Tochter (erröthend): „Eine Satyre ist — das Weibchen eines Satyrs.“

Sauer verdient.

„Na, Herr Leutnant, Sie haben sich ja mit der reichen Millionärstochter verlobt... Das nenn' ich Glück!“

„O hör'n Sie mir auf! Ein volles Jahr hab' ich Schwiegermama den Hof machen müssen... Traurig genug, wenn man sich sein Geld so sauer verdienen muß!“

— **Das Schwierigste.** — „Sie studiren, gnädiges Fräulein?“ — „Jura“. — „Das denke ich mir furchtbar schwer für eine Dame.“ — „Wegen der Logik und scharfsinnigen Begriffsbestimmungen?“ — „Ich meine nur im allgemeinen: immer zu hören, ohne sprechen zu dürfen!“

— **Examenblüthe.** „Wie behandeln Sie den Schnupfen, Herr Candidat?“ „Ich behandle ihn mit Verachtung!“

— **Uebernatürlich.** Radfahrer (welcher Gummiwaden kaufen will, zum Verkäufer): „Hauptsache ist größte Naturähnlichkeit.“ — Verkäufer: „O, die sind ganz natürlich, kürzlich hat ein Herr, der die gleiche Sorte fährt, nach einer größeren Tour sogar Wadenkrämpfe darin bekommen!“

— **Modern.** Junge Frau: „Kauf Du doch ein Kochbuch, lieber Hans — ich geniere mich ein solches zu verlangen!“

Ein Unterschied.

„Das ist nun derselbe Mann, der mich als Bräutigam vor Liebe auffressen wollte!“

„Ja, Kind, damals warst Du auch appetitlicher garnirt.“

— **Anspruchslos.** „Ich habe nur einen Freund auf der Welt — meinen Hund.“ „Und ist Ihnen das nicht zu wenig?“ „Sollte es mir je zu wenig werden, dann kaufe ich mir noch einen Hund.“

— **Der kleine Darwinianer.** Hänschen (angesichts eines sich auf allen Vieren fortbewegenden Schwerbezechten): „Papa, der Mann stammt wohl vom Affen ab?“

— **Deshalb.** A.: Würden Sie nie am Freitag eine Reise anfangen? B.: Nie! A.: Ich begreife nicht, wie man so abergläubisch sein kann. B.: Das ist kein Aberglaube, ich bekomme immer erst am Sonnabend Geld!

— **Consequent.** Arzt (zum Kellner): Ich gebe Ihnen kein Trinkgeld, Fritz, Sie wissen ja, bei Ihrem Leiden habe ich Ihnen das Trinken verboten.

Erkannt.

Die junge Frau: Ich muß Sie bitten, Herr Doktor, mir etwas Appetitanregendes für meinen Mann zu verschreiben; er hat keinen Appetit, ich kann ihm kochen, was ich will. Was soll man da thun?

Der Doktor: Die Köchin kochen lassen!

— **Gemüthlich.** Polizist (zu einem Mann, der aus einer Vereinsversammlung herausgeflogen kommt): „Wer sind Sie?“ — „Ich bin die Opposition!“

— **Immerderselbe.** Gast: „Seit vierzehn Tagen sehe ich den Herrn Professor jeden Abend stundenlang im Beschwerdebuch schreiben.“ Oberkellner: „Er wollte eine Beschwerde schreiben, es wurde aber eine historische Abhandlung über deutsche Gasthöfe daraus.“

— **Immer Geschäftsmann.** „Potz Blitz, wie sind Sie zu der schönen und reichen Frau gekommen?“ „Na, es war eine Gelegenheitspartie!“

— **Ein Egoist.** Gefängnißwärter (zu dem Delinquenten vor seiner Hinrichtung): „Jetzt werden Sie bald gefragt werden, ob Sie noch einen letzten Wunsch haben, und dann thun Sie mir den Gefallen und sagen S': Sie wünschen, daß mein Gehalt aufgebessert wird.“

$1.00 Handschuhe zu 65c

Laßt Euch nicht durch den kleinen Preis verleiten zu dem Glauben, daß sie minderwerthig sind, da sie es nicht sind. Sie sind von erster Qualität. Importirt, 2 Clasp-Facon, Imperial bestickte Backs, weich und schmiegsam, alle Größen und Farben — $1-Werthe, das Paar ... 65c

Muster Cashmere- und Golf-Handschuhe, für Damen, Mädchen, Knaben und Kinder, bis 50c werth, für 25c und ... 15c

Fließgefütterte Kinder-Mittens ... 25c

Reine Droguen und Toilette-Artikel

Lyons Zahnpulver	11c
Peruna, für	58c
Castoria, Pitchers, 35c Größe	17c
Malt Whiskey, kanadischer Proceß, 1.25 Gr.	67c
1 Pfd. Flasche reiner Glycerine	21c
MarquiseCream oder Skin Food, QuiVive	18c
Face Powder, Levys La Blache	29c
Facial Cream oder Seife, Woodburys	12c
Honey and Almond Cream, Hinds 50c Gr.	29c
Talcum Powder, Mennens	10c
$1 Präparationen, Madam Yales	63c
2 Quart Heißwasser-Bag, 75c Werth	32c

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE und VAN BUREN STRASSE

Große Ersparnisse in Kurzwaaren

Große Partie von Shell-Haar-Ornamenten, Side Kämmen, Back-Kämmen, Pompadour-Kämmen, Hair Retainers, bis 75c wt.	10c
12½ wetterdichtes Skirt Binding	5c
Schwarze Nähseide, 350 Yd. Spule	9c
10c Alpaca Skirt Braid, 5 Yd. Bolt	5c
5c Heftfaden, 500 Yd. Spule	3c
Maschinenfaden, Clarks 200 Yd. Spule	2½c
10c Ball and Socket Fasteners, Dutzend	3c
5c Stopfwolle, Karte	1c
15c Schweißblätter, Stockinette, Paar	5c
Nickel Safety Pins, 5c Werth, Karte	2c

Tapeten-Bargains

Unsere sämmtlichen 4c und 5c Tapeten, während dieses Verkaufs, die Rolle zu	1c
7c und 9c Tapeten, während dieses Verkauf, die Rolle	4c
10c und 12½ Glimmer-Tapeten, die Rolle	6c
20c lackirte Gold-Tapeten, die Rolle	10c
Tapestries, Blumen und Spezialitäten, Rolle	14c

Wir berechnen 10c die Rolle für das Tapezieren.

Man kann nur bei zuverlässigen Waaren von Sparsamkeit reden — das ist der Grund, weshalb dieser Laden zum Verkaufs-Mittelpunkt geworden ist. Jetzt, seit die Feiertags-Einkäufe begonnen haben, wurde Alles für Eure Bequemlichkeit und Vortheil arrangirt. Es gibt fast nichts in Haushaltungssachen, persönlichen Bedarfs-Artikeln oder Feiertags-Geschenken, die man hier nicht findet, und in jedem Falle könnt Ihr Euch darauf verlassen, daß, was Ihr hier kauft, durchaus zuverlässig ist und daß die Preise absolut die niedrigsten sind. Zur Beachtung! Für Kunden, die unter den augenblicklichen Transport-Schwierigkeiten zu leiden haben, sind spezielle Vorkehrungen getroffen, ihre Bestellungen per Post prompt auszuführen.

☞ Wegen schneller Bedienung telephonirt Private Exchange Six. ☞ Alle Hochbahn-Züge halten bei Rothschilds Union Loop Eingang.

Unterröcke, Dressing Sacques und Roben speziell markirt

Diese Kleidungsstücke sind bei den Chicagoer Damen sehr beliebt — Montag kauft Ihr dieselben thatsächlich zum Kostenpreis des Stoffe.

- Seide Taffeta Skirts, Umbrella Style, in hübschen Abend-Schattirungen, extra Staub-Ruffle, ein positiver Bargain zu ... $2.25
- Flannelette Damen-Skirts, schöne Styles, ausgezackt, zu ... 29c
- Flannelette Damen-Dressing Sacques, in Persian Mustern, gr. Kragen, Bishop-Aermel, ungewöhnl. Werth ... 49c
- Moreen Damen-Skirts, Umbrella Style, mit zwei Accordion Plaited Ruffles, extra Staub-Ruffle, Montag ... 98c
- Blanket Damen-Robes, m. gr. Sailorkragen, satineingefaßt ... $1.98
- Cloth Kinder-Coats, gr. Kragen, mit Biber-Köpfen besetzt, andere mit Seide Braids, 25 verschied. Styles, einschl. Monte Carlo ... $2.49
- Velvet Kinder-Bokes, schw., blau und roth ... 75c
- Gestr. Legging Kinder-Unterhosen, mit Körper ... 25c
- Rueben's Leibchen, keine Knöpfe, alle Gr. morgen ... 25c
- Flannelette Baby Sacques, in hübschen Styles ... 10c
- Flannelette Baby Slips, spitzenberändert ... 25c
- Gestrickte Zephyr Baby Booties ... 5c

$1 American Lady Korsets, 50c

American Lady Korsets, gemacht von feinem Coutil, oben u. unten spitzenbesetzt, gerade Front, kurze Hüften, regul. verkauft zu $1.00 — Montag, von einem Experten angepaßt, nur ... 50c

Das neue NemoKorset, Self-reducing, gerade der rechte Style für starke Damen, lange, kurze und mittlere Längen, in schwarz u. Drab, etwas beschmutzt, wth. bis $4.50—speziell für Montag ... $1.89

Der große doppelte Einkauf von Suits und Coats

Bietet Euch die bemerkenswertheste Suit und Coat Bargain-Gelegenheit, die jemals in dieser Stadt dagewesen ist. Tausende von Damen in und um Chicago haben bereits Vortheile aus dieser Gelegenheit gezogen durch den Einkauf von hochfeinen Tailor-made Kleidungsstücken zu unerhörten Preisen—und noch haben wir genug davon übrig—so enorm waren die beiden Lager dieser zwei hervorragenden Fabrikanten, und zu einem solch' niedrigen Preise, so daß wir mit einem Male den regulären Preis um ein Drittel herabsetzen konnten.

Diese Suit, $17.50.

- Velvet Shirt Waist Suits — blau, braun, grün und schwarz, in einem hübschen Plaited Front Style gemacht, mit Seide und weißen Knöpfen besetzt, die zur Farbe passen, große Bishop-Aermel und Kombination Cuffs — Foot-plaited, schleppenlose Skirts, $25-Werthe ... $16.50
- Spezielle schneidergemachte Suits zu $20 — gemacht von hochfeinen Cheviots, Zibeline und fancy Suitings, oder volle Plaited kurze Box Coat Effekte — $25 und $30-Werthe ... $20
- Neue Style Zibeline Suits, zu $15 — kragenlos, mit mittlerem Skirt, befestigte Blouse, Pouch-Aermel und Cuffs, in Oxford blau, schwarz und braun — $20-Werthe ... $15
- Fancy gemischte lange Blouse Coat Suits, zu $10.75 — blaue, braune, rothe, graue Mischungen, Invisible Check, Flake Center Flare Skirt. $10.75
- Zibeline und Pebble Promenaden Skirts, in blau und schwarz..mit Knöpfen besetzter Effekt — $7.50-Wth ... $4.98
- Neue Herbst-Waists— Brilliantine, f'cy Vestings, Albatroß u. Flanell, schlicht od. prächtig besetzt, alle Gr., wth. $3—speziell ... $2

Diese Waist $4.98.

- Hübsche neue dreifache Cape Coats, wie Bild — gemacht von hochfeinem Kersey, in allen Farben u. schwarzem Zibeline — voller Plaited Rücken mit Gürtel, sowie viele and. hübsche Styles u. schöne Stoffe, satingefüttert, wth. $20 ... $13.50
- Hübsche Cravenette Coats — in lohfarbigen und Oxford grauen Schattirungen—3 Styles in f'cy Cape Effekten, Plaited Rücken mit Gürtel—werth $25 ... $16.50
- 1,00 neue Style Kersey Coats — feine Kersey, militärischer Stehkragen, Schulter-Capes mit Strap auf jeder Seite der Hüften und Nähte — satingefüttert — werth $15.00, in allen Farben ... $9.75
- Neue schwere Haartuch Coats, 36 Zoll lang, Kersey, Strap Besatz, mit Seide Serge gefüttert, eingelegter Sammet Turnover Kragen, Cape-Effekt — werth $15 — Eure Auswahl Montag zu ... $10.75
- Cashmere Waists, w. Bild, zu $4.98, alle Farben, Spitzen-Einsatz u. Shirring besetzt, Knöpfe hinten werth $7 ... $4.98
- Farbige Herbst-Waists — Fünfzig Dutzend, Doppel Tab Stock-Kragen, große Aermel, alle Farben v. fein. Flannelette, $1.50-Werthe ... 75c

Diese Coat, $13.50.

Wo sonst findet Ihr Unterzeug-Werthe wie diese

Kein Ableugnen der Thatsache, daß wir das Hauptquartier für zuverlässiges Unterzeug sind. Unsere Verkäufe in diesem Jahre brechen alle Rekords. Wir sind vorbereitet für einen weiteren großen Verkauf am Montag.

- Leibchen und Beinkleider für Damen, Jersey gerippt, fließgefüttert, Seide taped ... 22c
- Leibchen und Beinkleider für Damen, schwer fließgefüttert und Theil Wolle ... 49c
- Leibchen und Beinkleider für Damen, von feinem Merino, Seide appretirt ... 75c
- Leibchen u. Beinkleider f. Damen, Swiß gerippt, Wolle, Seide appretirt ... $1.25
- Union Suits für Damen u. Mädchen, Jersey gerippt, fließgefüttert, voll taped, — ein ungewöhnlich guter Werth, für ... 25c
- Union Suits für Damen, Seide taped — fließgefüttert, gut gemacht ... 49c
- Damen-Union Suits, schwer fließgefüttert, egypt. Baumwolle, Seide Taped ... 95c
- Leibchen, Beinkleider, Hemden und Unterhosen für Mädchen und Knaben, fließtgefüttert, für ... 25c
- Union Suits für Damen, Theil Wolle, Seid taped, alle Facons, f. $1.25

Strumpfwaaren-Bargains für Damen und Kinder

- Kinder-Strümpfe, feine wollene, doppelte Hacken, Sohle, Zehe und Kniee — sehr speziell ... 15c
- Damen-Strümpfe, schwere baumwollene, echte schwarze, und schwarze und weiße Füße ... 12c
- Damen-Strümpfe, feine wollene, schwere baumwoll., fließgefütterte und angebr. Partien feiner Strümpfe ... 25c
- Damen-Strümpfe, importirte seidene, fließgefütterte, Cashmere und fancy ... 35c

Jedermann weiß, daß bei uns das Hauptquartier für Küchen-Utensilien und Oefen ist

- Gem Laurel Stahl Range, gemacht von Cold Rolled Stahl, doppelter Rost, für Hart- oder Weichkohle oder Holz, mit hohem Wärme-Closet, zu ... $19.50
- The Rustler, Kochofen mit 4 Löcher, große quadratförmige Platte, tiefe Feuerung ... $7.25
- Economy Hot Blast Heizöfen — für Kohlen, Cokes oder Holz, zu ... $7.50
- Gas-Radiators, der Victor mit 4 Rohre, mächtiger Heizofen, für ... $1.95
- Oak Heizöfen, für Hart- oder Weichkohle, oder Holz, jetzt ... $3.85
- Columbia Oel-Heizöfen, rauch- und geruchlos, großer Docht, zu ... $2.75
- Erie Gas-Heizöfen—das Passendste für ein Schlafzimmer — Montag zu ... 95c

Furnaceschaufeln, „D"-Griff,	33c
15-zöll. Kohleneimer	15c
6-zöll. Ofenrohr	7c
6-zöll. Ellbogen, 4-Stück	4c
6-zöll. Ofenrohrklappe	5c
6-zöll. Ofenrohrringe	2c
Feuerschaufeln, Stahl, lackirt,	2c
E-Z Ofenwichse, flüssig	5c
50-Fuß Waschseil	5c

Mrs. Pott's Bügeleisen, nickelplattirt, per Set	65c
Waffeleisen, Familiengröße	48c
Doppelte Bratpfanne	19c
Wringers, doppelte Pressure-Schrauben, für	89c
6×12 Gardinenstrecker	49c

Emaillirte Waaren

2½-Qt. Reis-Kocher	33c
Nr. 8 Theekessel	33c
4-Quart Einmachekessel	15c
3-Quart Kaffeetöpfe	20c
3-Quart Theetöpfe	20c

Alles Gute zum Essen und zum Trinken

21 Pfund Zucker, fein granulirt ... 98c | **Supreme Schinken, Morris & Co.'s, Pfd. ... 13c**

Swift's Cotosuet, 10-Pfd.-Eimer 89c; 5-Pfd.-Eimer	49c
5-Pfd.-Eimer Creamery-Butter, Rock Falls	$1.25
Kondensirte Milch, Star-Marke, Dutzend, $1.05; Büchse	9c
14-Pfd.-Faß Häring, New Holland (lauter Milcher))	79c
Dutzend Büchsen Evaporated Cream, Peerleß	55c
20 Stücke Laundry-Seife, Swift's Cream	78c
16 Stücke Seife, B. & G.'s Mottled German	43c
5 Pfd. Wäscherei-Stärke, die beste	18c
½-Gallonenkrug Waschblau oder Ammonia	15c
4-Pfd.-Packet Waschpulver, Swift's oder Grandma	15c
5 Pfd. Zeug-Sack Kaffee, Java und Mokka, $1.00; Pfd.	25c
Liberty Graham oder Oatmeal Crackers, 3 Packete für	25c
5 Stücke Seife, Wool, Ivory oder Fairy	19c
3 Packete Zahnstocher, Perfection, 5c Größe	12c
Corn oder Erbsen, neu verpackte, Dutzend Büchsen, $1.35; Büchse	12c
2 Pfd. gemischte Cookies, Carton fancy	25c
¼-Faß-Sack Ceresota-Mehl	$1.25
Ginger Snaps, frisch gebackene, Pfd	5c
½-Gall.-Büchse Maple Sirup, Canada	59c
Pfund-Büchse Plum Pudding, Columbia	18c
Saamenlose Muscatel-Rosinen, Pfd	10c
3 Packete Mince Meat, Morris & Co.'s Cond.	25c
Zitronat, Zitronen oder Orangen-Schale, Pfd	18c
4-Unzen-Flasche Vanille-Extract, Queen's bester	25c
Sage, Savory, Margoram oder Thyme	3c
Kokesnuß, Schepp's lang geschnittenes, Pfd	14c
3 Packete Jelly Squares, Lazenby's	25c
3 Packete Tapioca, Minute oder White House	25c
10 Pfd. Sack Kuchenmehl, Lenfestey's	32c
10 Pfd. Corn Meal, granulirtes gelbes	16c
2 Packete Makkaroni oder Spaghetti, Columbia	25c
Pfund-Stück Chokolade, Huyler's oder Rockwood's Premium	32c

5-Pfd. Eimer Schmalz, in Kesseln ausgelassen ... 50c

10-Pfd. Soda, granulirter Sal	10c
Englisches Eisen-Enamel, Büchse	15c
3 Büchsen Elgin Pumpkin	25c
Getrock. Zwiebeln, fancy, Peck	15c
Nüsse, beste neu gemischte, Pfd	18c
Mandeln, Paper Shell, Pfd	18c
Englische Walnüsse, Pfd	18c
Koch-Feigen, California, Pfd	10c
5 Pfd. Rosinen, fancy gesteinte	55c
Pecans oder Filberts, Pfd	12c
5 Pfd. Hutzucker, Hut	29c
Gallonen-Büchse Tisch-Sirup	39c
Korinthen, dopp. gerein., Pfd.	10c
5 Pfd. Zucker Ginger Brot	22c

Danksagungs-Leinen-Verkauf

Jede Dame, die sich für feine Leinen interessirt, sollte diese Abtheilung des Ladens morgen besuchen. Wir beginnen mit unserem jährlichen Danksagungs-Verkauf, und die Spar-Gelegenheiten sind ohnegleichen.

Pattern Sets—Vollständig gebleichte Decken, 2 Yards lang, echtes Linnen, mit 1 Dtzd. großen dazu passenden Damast-Servietten, werth $6.00 — speziell für Montag zu ... $3.98

Rester von Tafel-Linnen, schottisches, irisches, deutsches,, vollständig, halb- und silbergebleicht—

2 Yards lang,	2½ Yards lang,	3 Yards lang,
60c bis 44c	$1 bis 63c	$1.50 bis 87c

Tafeldamast, gebleichtes Mercerized, 56 und 64 Zoll breit, nur 25c und ... 19c

Hohlgesäumte Tücher, 2½ Yards lang, echtes Linnen, hübsche Entwürfe, schwere Qualität, werth $2.25, zu ... $1.39

Tafel-Decken, türkischroth, befranst, echte Farbe, 2 Yards lang, offene Borte, werth 98c, zu ... 55c

Hohlgesäumte Sets, 2 Yards und 2½ Yards lang, vollständig gebleicht, echtes Linnen, mit einem Dutzend dazu passenden hohlgesäumten Servietten, werth $8 das Set, zu $6.48 und ... $4.75

Der Kampf mit dem Löwen.

Ein Bild aus dem Zirkusleben, von Geo. Brown.
(Autorisirte Uebersetzung von J. Cassirer.)

Flitter und Schimmer! Ein Meer von Licht und ein Gewoge fröhlicher Stimmen! Die erste Vorstellung des weltberühmten „Hippodrome et Ménagerie des Nations" in jener lebensfrohen und leichtherzigen Stadt aller Städte — in Paris.

Wohl mochte der Besitzer des Zirkus, der schlaue Artelia Milandri, schmunzeln, als er seine „Einnahme" überzählte, denn bis auf den letzten Platz war der große Zirkus ausverkauft. Sehr warm war es drinnen und den Besuchern der Premiere lief der Schweiß über die Stirn; aber geduldig warteten sie voller Spannung auf das Auftreten des großen „Stars", des Abgottes aller Hauptstädte Europas, auf eine der letzten Nummern des Programms, auf das Erscheinen des „unübertrefflichen", „einzig in der Welt dastehenden" Paolo.

Der junge Paolo — seinen Freunden und Kameraden besser unter dem wenig aufregenden Namen August Uhlsen bekannt — war ein biederer Deutscher, ein stämmiger, frischfarbiger, blondgelockter Friese. Als elternlose Waise hatte sich seiner in zartem Kindesalter der Direktor eines herumreisenden Zirkus angenommen, und nolens volens hatte er den Beruf des Artisten ergreifen müssen. Von der Pike auf hatte er gedient und während seiner schweren Lehrzeit hatte er wohl manche Püffe und Schläge als Brot zu essen bekommen. Er war aber in seinem Fache vorwärts gekommen, und es gab wohl keine „Spezialität", in der er nicht seinen Mann stellte. Als Reiter auf ungesattelten Pferde, als Akrobat, als Clown, als Trapezkünstler hatte er bereits „gearbeitet", und als die „starken Männer" in Mode kamen, war auch für August Uhlsen die Zeit gekommen, wo ihm seine Künste zu einem berühmten Manne machen sollten. Als „Paolo, der australische Herkules" entfaltete er sich zu einem Star, den zu bewundern das den Zirkus füllende Publikum gern seinen sauer verdienten Frank opferte.

Als Paolo an diesem Abend die Manege betrat, durchbrauste ein nicht endenwollender Beifall das Haus. Raum- und Zeitverschwendung wäre es, wenn wir hier die Künste des „stärksten Mannes der Welt" beschreiben wollten, wie Paolo schwere Gewichte mit der Kraft eines Herkules und der Anmuth eines Apollo in die Höhe hob, wie er Taue und Ketten zerriß, als wären sie dünner Bindfaden gewesen und wie drei starke Pferde ihn nicht einen Zollbreit von der Stelle fortziehen konnten, und wie er sich schließlich auf seine Brust ein Bretgerüst legen ließ, auf dem er Pferd, Wagen und Kutscher trug.

Obgleich Paolo an diesem Abend so frisch wie nur je sonst „arbeitete", und obwohl man ihm keinerlei Anstrengung anmerken konnte, so fühlte er sich doch in seinem Inneren durch das Gefühl von etwas Außergewöhnlichem, Furchtbarem, das sich heute noch ereignen müßte, bedrückt, und er athmete ordentlich auf, als seine „Nummer" zu Ende war, und er glaubte, nach seiner Garderobe zurückkehren zu dürfen. Aber in einer kurzen Viertelstunde war ihm die Gunst des Publikums in höherem Maße zu Theil geworden, als sie mancher trotz aller Bemühungen während eines ganzen Lebens zu erringen versteht, und immer und immer wieder mußte er in der Manege erscheinen, um sich für den ihm so laut gespendeten Beifall zu bedanken. Aber alles nimmt schließlich einmal ein Ende, und auch Paolo glaubte, für diesen Abend zum letzten Male vor das Publikum getreten zu sein.

Das Schicksal hatte es aber anders beschlossen, denn kaum hatte sich der schwere Vorhang, der die Ankleidezimmer der Künstler von der Manege trennt, hinter Paolo geschlossen, als sein „Garderobier" ganz außer Athem auf ihn zugestürzt kam, die Knie schlotterten ihm, und sein angstverzerrtes Gesicht gab von dem furchtbarsten Schrecken Kunde.

„Der Himmel steh' uns bei, M'sieur Paolo!" keuchte er. „Was sollen wir jetzt anfangen? Scipio hat sich aus seinem Käfig freigemacht und ist auf dem Wege nach der Manege. Das ist der einzige Ausgang, durch den er entkommen kann, und der liebe Gott allein kann uns noch retten!" Dabei rang er verzweifelt seine Hände und wäre beinahe aus Furcht vor Paolos Füßen zu Boden gefallen.

Scipio, bei dessen Namen es auch den „starken Mann" eiskalt überlief, war ein mächtiger Löwe, den seiner Zeit als Junges für seine Menagerie gekauft und in ihr aufgezogen hatte. Wohl infolge einer Nachlässigkeit ihres Wärters, der die Thür des Käfigs nicht fest genug verschlossen hatte, war es der Bestie gelungen, auszubrechen und, von dem Geruch der Pferde angelockt, befand sie sich jetzt auf dem Wege nach der Manege, an deren anderem Ausgange sich die Stallungen lagen.

Was konnte Paolo thun?

Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, als er sich die gegenwärtigen, wie die verhängnißvolle Folgen eine plötzliche Flucht des so zahlreich versammelten kopflosen Publikums haben würde, ausmalte. Wie in ihrem wilden Schreck Hunderte schwacher Frauen und Kinder, ja auch kräftiger Männer zu Boden geworfen und todt getreten werden würden!

Aber nur wenig Zeit blieb ihm zum Ueberlegen, denn schon ließ sich ein dumpfes Gebrüll vernehmen, das verkündete, daß die Bestie bereits nach ihrem Raube ausgezogen war. Das Brüllen schien alle Energie, die in dem „stärksten Manne der Welt" schlummerte, wachzurufen, und einen Gedanken, der ihm mit Blitzesschnelle gekommen war, wollte er rasch zur That umsetzen.

„Wo sind François, Jean, Pierre und die anderen?" fragte er.

„Fortgelaufen, M'sieur! Alle haben sie Reißaus genommen!"

„Die Memmen!" rief Paolo und biß vor Wuth die Zähne zusammen.

„Höre!" wandte er sich dann zu dem Diener. „Du bist der Einzige, der wenigstens etwas Muth gezeigt hat, und das werde ich Dir nie vergessen. Klettere durch das Fenster meines Garderobenzimmers und laufe so schnell, wie Dich Deine Beine tragen, nach der Kaserne am anderen Ende der Straße. Dort erzähle dem wachhabenden Offizier, was hier vorgefallen, und bitte ihn um Hilfe. Inzwischen will ich mit Monsieur Scipio fertig zu werden suchen!"

Kaum verriethen die verhallenden Tritte des die Straße hinuntereilenden Mannes, daß dieser nach Hilfe aus war, als Paolo, der schnell einen kleinen Dolch, der im Laufe der Vorstellung zu einem Taschenspielerkunststück gebraucht worden war, zu sich gesteckt hatte, zum größten Erstaunen und Entzücken des Publikums nochmals in der Manege erschien.

Nachdem er einem Clown, der mit seinen Späßen die Pausen zwischen den einzelnen Nummern ausfüllte, rasch noch zugeflüstert hatte, er möchte das Auftreten der nächsten Künstler sofort verhindern und schleunigst die Stallthüren schließen, trat Paolo vor das Publikum, begrüßte es mit der üblichen Verbeugung, und nachdem er seinen Arm zum Zeichen, daß er sprechen wollte, in die Höhe gehalten, begann er:

„Meine Damen und Herren! Für das außerordentliche Wohlwollen, mit dem Sie meine bescheidenen Leistungen heute Abend aufgenommen haben, kann ich Ihnen nicht genügend in Worten danken. Thaten reden aber eine lautere und deutlichere Sprache, als es die schönsten Worte vermögen. Und so will ich denn Ihnen zum ersten Mal öffentlich meinen berühmten dressirten Löwen vorführen. Er wird gleich mit mir vor Ihnen im Ringkampf produziren. Ach! Hören Sie, meine Herrschaften, wie er, meine Herausforderung annimmt?" Hinter dem Vorhang läßt sich jetzt lautes Gebrüll vernehmen, das ängstliche Gemüther im Publikum in große Unruhe versetzte.

Ein wiederholtes Brüllen machte jetzt das ganze Gebäude erbeben, und mit einem mächtigen Satze sprang das edle Thier durch die Portiere in die Mitte der Manege. Hier lag es zusammengekauert, offenbar von der Fremdartigkeit seiner Umgebung betroffen, als wenn es seine ungewohnte Freiheit noch nicht recht fassen könnte. Unheimlich rollten seine blutunterlaufenen Augen, und sein rascher, stoßweiser Athem brachte den Staub unter seinen auf- und abgehenden Nüstern in Wallung.

Die Zuschauer, die, ohne daß sie es ahnten, Zeugen eines Kampfes auf Leben und Tod sein sollten, sahen, keines Wortes mächtig, mit angehaltenem Athem auf die beiden ungleich gestalteten Kämpfer, die sich in der in dem gelblichen Schein der Gasflammen schillernden Arena mit den Augen maßen. Kein Laut ließ sich hören, nur ein dumpfer Widerhall des Geräusches, den der auf der Straße wogende Verkehr verursachte, drang in den Zirkus herein.

Indessen nur eine kurze halbe Minute dauerte dieses wunderbare Schauspiel. In Erwartung von Scipios Angriff hatte Paolo seine Beine auseinandergespreizt, um einen besseren Halt zu gewinnen, seine Waffe hielt er in der hohlen Hand verborgen. Wie er so da stand, in der ganzen Kraft und Anmuth seiner stolzen Männlichkeit, war auch nicht mehr das geringste Zeichen von Furcht an ihm zu entdecken, ja er selbst sehnte fast den Augenblick herbei, der ihm Tod oder Sieg bringen sollte.

Lange brauchte er auch nicht zu warten. Mit einem gewaltigen Sprunge war das stattliche Thier bei ihm; Schaum stand der Bestie vor dem geöffneten Rachen, und aus ihren funkelnden Augen loderte Wuth. Aber dießmal entging ihr die erhoffte Beute, denn das geübte Auge des Athleten hatte ihre Bewegung erkannt und, sich niederbückend, so daß Kopf und Knie fast den Boden berührten, war er nach der entgegengesetzten Richtung ausgewichen und um Haaresbreite dem Schicksal entgangen, von dem mächtigen Körper des Löwen zermalmt zu werden.

Mit Blitzesschnelle machte der Löwe Kehrt, kauerte sich jetzt im Sande nieder und suchte vorsichtig mit den Augen irgend eine Blöße in der Stellung seines Gegners, dessen geschmeidige Glieder und gewandte Bewegungen ihn verwirrten, und der ihm hier auf freiem Kampfesfelde mit weniger Furcht entgegentrat als jene Feiglinge, die er bisher kennen gelernt hatte, die von den sicheren Gittern seines Käfigs bewacht, ihn neckten und höhnten, voller Furcht und Entsetzen aber zurückwichen, wenn er in seinem Zorne sein schreckliches Kriegsgeheul ausstieß. Einem derartig gewandten Gegner gegenüber mußte er eine andere Taktik befolgen, er fühlte es wohl.

Vorsichtig wie eine Katze schlich er sich jetzt langsam an seinen Feind heran. Als ob er sich seiner Kraft und Stärke bewußt gewesen wäre, suchte er diesen immer weiter zurückzutreiben und ihn bis an die Umfassung der Manege zu drängen, um ihn dort fassen und überwältigen zu können.

Aber auch Paolo überlegte. Wann würden die Soldaten kommen? Würde er bis zu ihrer Ankunft wohl diesen ungleichen Kampf bestehen können, oder würde er doch unterliegen? Aber jeder Muskel, jeder Nerv und jede Sehne war angespannt, die geringste Bewegung seines Gegners verfolgte er und traf danach mit größter Vorsicht seine entsprechenden Maßnahmen. Mit der Geschicklichkeit des geübten Athleten drehte und wand er sich nach allen Seiten.

Mit einem tiefen, dumpfen Gebrüll stellte sich jetzt der Leu auf die Hinterbeine, und Paolo, alle Klugheit außer acht lassend und von dem Gedanken, daß der entscheidende Augenblick nunmehr gekommen sei, fortgerissen, stürzte sich wie toll auf ihn — im fürchterlichsten Ringkampfe hielten sich Mensch und Thier umschlungen; der Löwe blieb aufrecht, als hegte er die Absicht, mit seinem tapferen Gegner unter gleichen Bedingungen zu kämpfen.

Bei dem heftigen Anlauf hatte Paolo seinen Dolch fallen lassen, wehrlos stand er jetzt der Bestie gegenüber. Seine ganze Kraft zusammennehmend, gelang es ihm mit dem Muthe der Verzweiflung, das Thier von sich abzuschütteln und zu Boden zu werfen.

Aber auch Scipio, der Blut geleckt hatte, war nicht unthätig geblieben. Seine mächtigen Tatzen hatten den armen Paolo gar übel zugerichtet, und die karmoisinrothen Streifen, die auf seinem Trikot sichtbar wurden, verriethen den in athemloser Spannung dasitzenden Zuschauern, daß dieser Ringkampf wohl doch mehr bedeute, als man zugestehen wollte, und manch ängstliches Gemüth, das durch den Anblick von Blut erschreckt war, suchte verstohlen den nächsten Ausgang zu gewinnen.

Aber Halt! Was war das für ein Geräusch, das die bange Stille unterbricht; und das das leise Geflüster des neugierig gewordenen Publikums zu einem lauten Stimmgeschwirr anschwellen läßt? Der Tritt bewaffneter Männer! Im nächsten Augenblick hat eine Abtheilung Soldaten aus der benachbarten Kaserne in der Manege Aufstellung genommen. Aller Augen blickten starr nach dem einen Punkt, auf dem die beiden Kämpen liegen. Der junge Offizier, der das Kommando führt, hat einen Revolver gezogen und feuert ein, zwei, drei wohlgezielte Schüsse nach dem Kopfe der am Boden liegenden Bestie. Ein furchtbares Geheul — und Scipio liegt todt am Boden.

Behutsam wird Paolo aufgehoben und davongetragen. Das Blut fließt von ihm in Strömen, er hat bereits das Bewußtsein verloren und ist dem Tode nahe. Unter der Leitung der Soldaten leert sich jetzt in größter Ordnung der Zirkus, und die entsetzten Zuschauer, die erst nun erfahren, in welch furchtbarer Gefahr sie schwebten, und wie sie aus ihr gerettet wurden, kehren schweigend und aufs Tiefste ergriffen in ihre Wohnungen zurück. — Vier Tage später haben sie Paolo auf einem kleinen Friedhof an der Grenze von Paris begraben.

Kauft Eure Stove Repairs von uns

Wir machen Ersatzstücke für thatsächlich jeden Ofen den es giebt. Die Vorzüglichkeit unserer Ofentheile ist eine Folge unserer langen Erfahrung; Ihr vermögt die einzelnen Theile

selbst in den Ofen zu passen

wodurch bedeutende Unkosten erspart werden. Wenn Ihr nach dem nachstehend gedruckten Formular bestellt, werdet Ihr keine Schwierigkeiten haben.

Jeder Ofen hat einen oder mehr Namen und eine Nummer. Wenn Ihr nach unseren Läden zum Kaufen kommt, vergeßt nicht alle Namen und Nummer mitzubringen.

Northwestern Stove Repair Co.,

(Füllt dies aus und bringt es mit zur Bestellung.)

Bestellungs-Anweisung.

Name des Ofens (alles was zu sehen ist) ...
Nummer des Ofens (wie sie auf dem Ofen steht — gewöhnlich auf dem Pipe Collar oder vorn auf der Platte) ...
Name des Fabrikanten ...
Datum des letzten Patents ...
Ist der Ofen jetzt mit Brick oder Eisen gefüttert ...
Hat der Ofen eine flache Rost oder besteht sie aus zwei Stücken ...
Müssen die Kohlen von oben hinein oder kann man sie durch die Thür schütten ...
Welche Theile werden verlangt ...

Größte Fabrikanten von Stove Repairs in der Welt

Ihr könnt in jedem der beiden Läden kaufen:

225-235 West 12. Str.,
70 Ost Lake Str.,
westlich von State Str.

4ot,sonmtlm

— Gerechter Zorn. — Das Städtchen Z. ist mit einer Zweigbahn beglückt worden. Ein Kleinbürger, dem dieses Beförderungsmittel noch unbekannt ist, beschließt aber doch, es zu benutzen, um seinen im Nachbarsorte befindlichen Sohn zu besuchen. Als er in die Nähe des Bahnhofes kommt, hört er das Pfeifen, welches man ihm als Abfahrtssignal beschrieben hat. „Halt! Halt!" ruft er, „ich will mit." Da der Zug sich trotzdem in Bewegung setzt, steht er eine Weile vor Zorn stumm, ballt dann die Hand und ruft grimmig: „Ihr seid mir die Rechten — so bleibt man bei — dann sollt ihr meiner Treu wohl Kundschaft bekommen!"

— Fachsprache. — Kunde: „Ein prächtiges Mädel!" — Junger aVter (Schlächtermeister, stolz): „Will ich meinen; wie die Kleine auf die Welt kam, hatte sie auch schon zehn Pfund Schlachtgewicht!"

— Geizig. — Handwerksbursche: „Bitte um eine kleine Gabe!" — Bäuerin: „Alter, daß Du nischt gibst, den Pfennig brauchen wir in der Kirche."

— Eine Evastochter. — „Wie verträgst Du Dich mit Deinem Gatten?" — „Sehr gut; er ist von einer herrlichen Eifersucht."